

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Hintergrund zur Fortschreibung	6
2 Fortschreibungsprozess	11
2.1 Dialog mit der Öffentlichkeit.....	11
2.1.1 Auftaktveranstaltung.....	11
2.1.2 Perspektiven-Werkstätten	12
2.1.3 Social Lab	13
2.1.4 Veranstaltungen zu Digitalisierung und Mobilität	14
2.2 Prozess innerhalb der Stadtverwaltung	15
2.3 Fazit	17
3 Ziele für eine nachhaltige Stadtentwicklung.....	18
3.1 Aktuelle Trends und Herausforderungen	18
3.1.1 Bevölkerungswachstum und demografischer Wandel	18
3.1.2 Angespannter Wohnungsmarkt und Flächenknappheit	19
3.1.3 Armut, Teilhabe und sozialräumliche Polarisierung	20
3.1.4 Wirtschaftlicher Strukturwandel und Wissensökonomie.....	21
3.1.5 Digitale Transformation und Smart City	23
3.1.6 Umwelt- und stadtverträgliche Mobilität	24
3.1.7 Klimaschutz und Klimawandelanpassung.....	25
3.1.8 Steuerungsmöglichkeiten und Resilienz	26
3.1.9 Information und Beteiligung.....	27
3.2 Nationale und internationale Zielsysteme	28
3.3 Zukunftsbilder für München	31
3.4 Stadt im Gleichgewicht – Präambel und strategische Leitlinien	34
3.4.1 Präambel.....	35
3.4.2 Strategische Leitlinien	36
4 Weiterentwicklung der Fachleitlinien.....	43
4.1 Struktur und Standards	43
4.2 Fortschreibungsbedarf und nächste Schritte	44
4.2.1 Wirtschaft und Wissenschaft	44
4.2.2 Regionales	45
4.2.3 Siedlungsentwicklung.....	46
4.2.4 Stadtgestalt und Baukultur	46
4.2.5 Mobilität.....	48
4.2.6 Urbane Sicherheit	49
4.2.7 Digitalisierung.....	50
4.2.8 Ökologie.....	51
4.2.9 Sport und Bewegung.....	52

4.2.10	Kultur	53
4.2.11	Kinder und Familien	54
4.2.12	Bildung	55
4.2.13	Gesundheit.....	55
4.2.14	Soziales	56
4.2.15	Freiraum.....	57
4.2.16	Migration und Integration.....	58
5	Stadtentwicklungsplan 2040 als neuer Baustein der Perspektive München.....	60
6	Verbindlichkeit und Wirksamkeit – Prozessoptimierung.....	61
6.1	Kooperative Verwaltungskultur und Politik.....	61
6.2	Einbindung der Stadtgesellschaft	62
6.3	Messung, Evaluierung und Berichterstattung	63
6.4	Städtischer Haushalt und Mehrjahresinvestitionsplanung (MIP)	65
6.5	Perspektive vor Ort.....	67
6.6	Zukunftstrends und Analysen	70
7	Perspektive München als wirksames Steuerungsinstrument der nachhaltigen Stadtentwicklung – ein Ausblick	71
8	Anhang.....	73
9	Abbildungsverzeichnis.....	94
	Bildnachweis	
	Impressum	

Zusammenfassung

Mit der Perspektive München verfügt die Landeshauptstadt München über ein integriertes Stadtentwicklungskonzept, das den Rahmen für die zukünftige Stadtentwicklung setzt. Es besteht aus einem Leitmotiv „Stadt im Gleichgewicht“, vier strategischen Leitlinien und 16 Fachleitlinien zu den zentralen Themenfeldern der Stadtentwicklung, die in einer Vielzahl von Fachkonzepten, Handlungsprogrammen sowie Maßnahmen und Projekten der verschiedenen Referate aufgegriffen und umgesetzt werden. Mit dem Handlungsraumansatz wird der Blick zudem auf fachübergreifende Schwerpunktgebiete der Münchner Stadtentwicklung gerichtet. In diesen (derzeit neun) Räumen sollen mit Hilfe von integrierten Handlungsraumkonzepten und entsprechenden Managementstrukturen die strategische und operative Ebene besser miteinander verbunden werden.

Um den aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung und dem hohen Transformationsdruck proaktiv zu begegnen und Prozesse nachhaltig und im Sinne des Gemeinwohls zu steuern, wurde die Perspektive München in den letzten zwei Jahren überprüft und weiterentwickelt. Die Überarbeitung umfasste verschiedene Ebenen:

- Es wurde eine neue Präambel erstellt, die das ursprüngliche Leitmotiv ablöst. Der Leitsatz „Stadt im Gleichgewicht“ wurde beibehalten. Die Präambel beinhaltet nun die Grundwerte der Münchner Stadtentwicklung (insbesondere das Bekenntnis zu Nachhaltigkeit und Gemeinwohlorientierung) und leitet zu den strategischen Leitlinien über.
- Die bisherigen strategische Leitlinien wurden überarbeitet, wobei u.a. die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs) implementiert wurden. Aufgrund der inhaltlichen Anpassung wurde die bisherige Leitlinie „Weitsichtige und kooperative Steuerung“ in „Weitsichtige Steuerung und globale Verantwortung“ umbenannt. Die anderen drei Leitlinien „Offene und attraktive Ausstrahlung“, „Solidarische und engagierte Stadtgesellschaft“ sowie „Qualitätsvolle und charakteristische Stadträume“ behielten ihren Namen.
- Da die Digitalisierung ein zentrales Querschnittsthema ist, wurde die (bisher als Entwurf vorliegende) fünfte strategische Leitlinie „Aktive und verantwortungsbewusste digitale Transformation“ in die anderen vier Leitlinien integriert. Ziele, die fachlich weiter in die Tiefe gehen, werden sich zukünftig auf der Ebene der Fachleitlinie wiederfinden
- Referatsübergreifend wurde die Weiterentwicklung der Fachleitlinien diskutiert. Gemeinsam wurden der Fortschreibungsbedarf bestimmt, zukünftige Qualitätsstandards festgelegt und das weitere Vorgehen besprochen.
- Mit dem Stadtentwicklungsplan 2040 wurde die Stadtentwicklungskonzeption um ein Planwerk ergänzt, das die Zielaussagen räumlich konkretisiert, bündelt und visualisiert (Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 03346 vom 28.07.2021). Der Entwurf integriert die großen Handlungsfelder der Stadtentwicklung Freiraum, Siedlungsentwicklung und Wirtschaft sowie Mobilität und ergänzt sie um die Herausforderungen des Klimawandels und der Klimaanpassung sowie eine Stärkung der Zusammenarbeit mit der Region.
- Die Implementierung des Handlungsraumansatzes als neue Planungsebene wurde vorangetrieben. Im Handlungsraum „Rund um den Ostbahnhof – Ramersdorf –

Giesing“ wird das bestehende Handlungsraumkonzept umgesetzt, für den Handlungsraum Neuperlach wurde zusammen mit der Vorbereitenden Untersuchung im Rahmen der Stadtsanierung ein Handlungsraumkonzept erarbeitet und mit der Innenstadt befindet sich ein weiterer Handlungsraum in Vorbereitung.

- Außerdem wurden Empfehlungen erarbeitet, um die Funktion der Perspektive München als zentrales Steuerungsinstrument der nachhaltigen Stadtentwicklung zu stärken. Themen sind u.a. die Verknüpfung mit dem städtischen Haushalt oder die Messung der Zielerreichung.

1 Hintergrund zur Fortschreibung

In den letzten Jahren haben globale Veränderungen die Rahmenbedingungen für eine zukunftsfähige Entwicklung der Städte auf der ganzen Welt grundlegend verändert. Zu nennen sind u.a. Klimawandel, Migrationsströme, wirtschaftlicher Strukturwandel, Diversifizierung der Gesellschaft, wachsende sozioökonomische Ungleichheiten sowie die zunehmende Digitalisierung. Hinzu kommen tiefgreifende Auswirkungen der COVID-Pandemie.

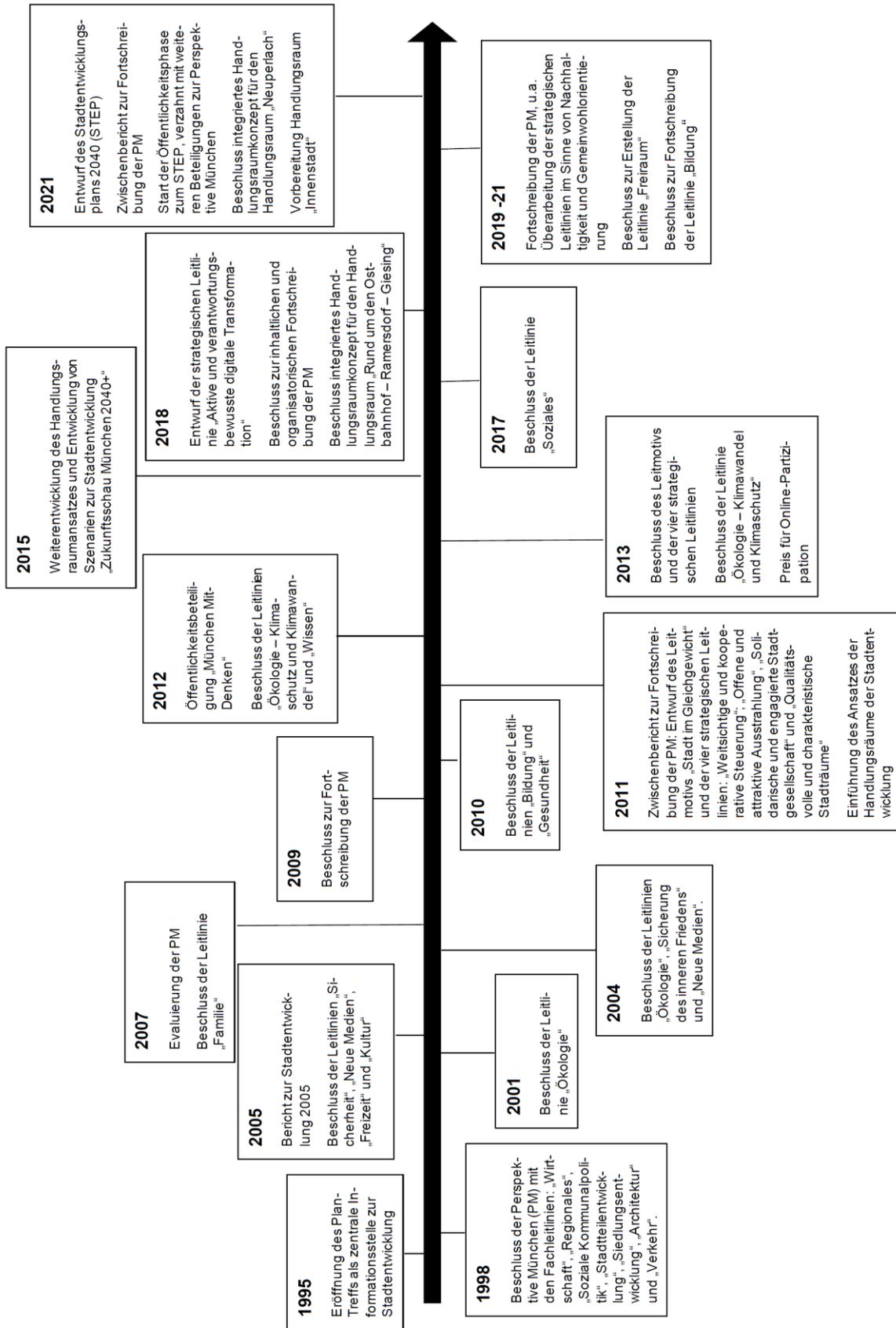
Auch die Landeshauptstadt München verzeichnet einen hohen Transformationsdruck und muss vielfältige Herausforderungen bewältigen. Zu den allgemeinen Trends, die alle Städte betreffen, kommen lokale Entwicklungen hinzu, wie anhaltendes Bevölkerungswachstum, angespannter Wohnungsmarkt, knappe Flächen oder Verkehrsprobleme.

Stadtentwicklungsplanung muss sich nicht nur inhaltlich mit diesen Entwicklungen auseinandersetzen, sondern auch damit, dass Veränderungen mit immer höherer Geschwindigkeit geschehen und die Komplexität der Themen zunimmt. Problemlagen sind oftmals miteinander verflochten, wobei auftretende Zielkonflikte zu lösen sind. Hinzu kommen begrenzte Steuerungs- und Handlungsmöglichkeiten der Kommunen sowie wachsende Beteiligungswünsche der Stadtgesellschaft. Hier sind wiederum Partikular- mit Gemeinwohlinteressen abzuwägen.

Die strategische Stadtentwicklungsplanung hat eine Schlüsselposition, wenn es darum geht, den Herausforderungen proaktiv zu begegnen und einen Weg zu finden, Transformationsprozesse nachhaltig und im Sinne des Gemeinwohls zu gestalten. Das zentrale Instrument hierfür ist ein aktuelles, integriertes Stadtentwicklungskonzept, das eine möglichst hohe Verbindlichkeit hat.

Mit der Perspektive München verfügt die Landeshauptstadt München über ein ausdifferenziertes strategisches Konzept zur Gestaltung der zukünftigen Stadtentwicklung. Ausgehend von der Tradition vorangegangener Stadtentwicklungspläne wurde sie 1998 erstmals vom Stadtrat beschlossen und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Chronologie der Perspektive München



Quelle: LHM, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/21

Den Kern der Perspektive München bilden Fachleitlinien zu zentralen Themenfeldern der Stadtentwicklung, u.a. zu Wirtschaft, Soziales, Mobilität, Bildung, Gesundheit oder Ökologie. Die in den Fachleitlinien formulierten Ziele und Strategien werden in einer Vielzahl von Fachkonzepten und Handlungsprogrammen der verschiedenen Referate konkretisiert (u.a. Wohnen in München, Langfristige Siedlungsentwicklung, Freiraum M 2030, Interkulturelles Integrationskonzept, Gesamtkonzept Münchner Altenhilfe, Aktionsprogramm Schul- und Kita-Bau 2020, Integriertes Handlungsprogramm Klimaschutz in München – IHKM oder Maßnahmenkonzept Anpassung an den Klimawandel) und mit Maßnahmen und Projekten mit der operativen Ebene verbunden.

Im Rahmen der letzten umfassenden Fortschreibung in den Jahren 2011 bis 2013 wurde das System aus Fachleitlinien, um das Leitmotiv „Stadt im Gleichgewicht“ ergänzt, das die Grundprinzipien der Münchner Stadtentwicklung bündelt und den übergeordneten Rahmen setzt. Außerdem kamen die vier strategischen Leitlinien „Weitsichtige und kooperative Steuerung“, „Offene und attraktive Ausstrahlung“, „Qualitätsvolle und charakteristische Stadträume“ sowie „Solidarische und engagierte Stadtgesellschaft“ hinzu, die querschnittsorientiert sind und ein Bindeglied zwischen dem Leitmotiv und den Fachleitlinien der Referate darstellen. Zuletzt wurde noch eine fünfte strategische Leitlinie „Aktive und verantwortungsbewusste digitale Transformation“ erarbeitet, die als Entwurfsfassung vorliegt.

Außerdem wurde mit dem Handlungsraumansatz die fachliche und gesamtstädtische Sichtweise um eine teilräumliche Betrachtung erweitert. Die Handlungsräume zeigen die fachübergreifenden Schwerpunktgebiete der Münchner Stadtentwicklung auf und richten den Blick auf Stadtgebiete, in denen sich besondere Entwicklungschancen, aber auch Risiken zeigen und die in einem besonderen Maß der Zuwendung und Sorgfalt bedürfen. Mit Hilfe von integrierten Handlungsraumkonzepten soll die strategische Ebene besser mit der Ebene von teilräumlichen Planungen verbunden werden. Sie dienen als Basis einer integrierten und bzgl. der sich häufig verändernden Einflussfaktoren flexiblen „Stadtteilrahmenplanung“, die angesichts einer Fülle an Bebauungsplänen, städtebaulichen Maßnahmen und Projekten unter hohem Zeitdruck immer notwendiger wird.

Die Perspektive München setzt nicht nur den Rahmen für die zukünftige Stadtentwicklung, sondern dient auch innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung als Plattform für den Diskurs über Zukunftsfragen der Stadtentwicklung. Durch ihren integrierten und auf Ausgleich angelegten Ansatz fördert sie zudem eine kooperative Verwaltungs- und Planungskultur.

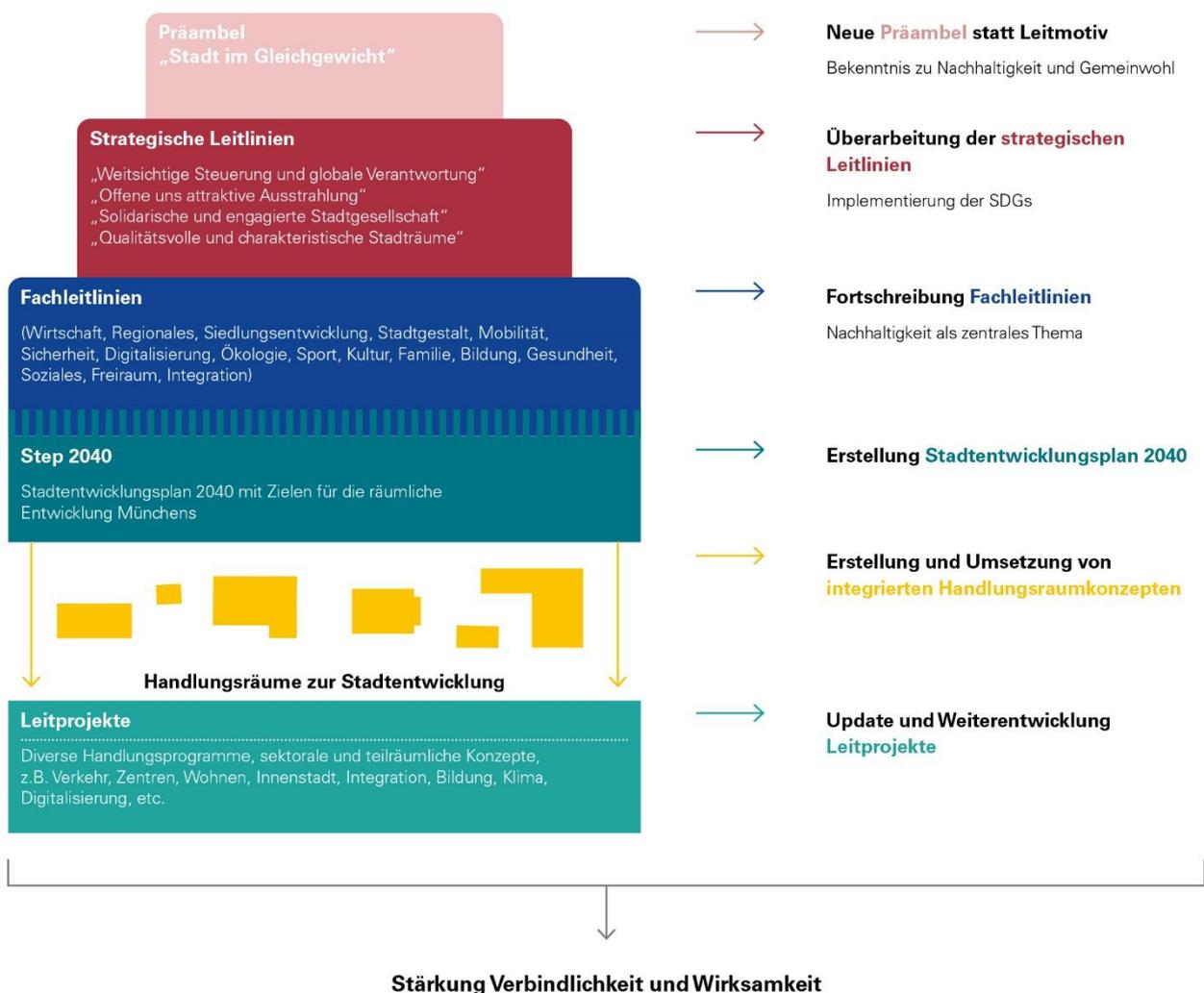
Damit die Perspektive München auch in Zukunft ihre Funktion als Steuerungsinstrument für eine nachhaltige Entwicklung Münchens erfüllen kann, hat der Stadtrat im Oktober 2018¹ eine umfassende Fortschreibung beschlossen – mit einem besonderen Fokus auf die Überarbeitung des Leitmotivs und der strategischen Leitlinien sowie auf die Weiterentwicklung der Fachleitlinien.

Ein zentrales Ziel der Fortschreibung bestand in der Integration der globalen Nachhaltigkeitsziele der UN (Agenda 2030). Ein weiterer Aspekt lag in der Ergänzung des Themas Digitale Transformation. Hier wurde geprüft, ob die o.g. fünfte strategische Leitlinie „Digitale Transformation“, beibehalten wird oder das Thema Digitalisierung als Querschnittsthema in die bestehenden vier strategischen Leitlinien integriert wird. Mit dem Stadtentwicklungsplan entstand zudem ein neuer Baustein im System der Perspektive München.

¹ Beschluss der Vollversammlung des Stadtrats am 24.10.2018 (Sitzungsvorlagen Nr. 14-20/V 12615), https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_detail.jsp?risid=5094224

Neben der inhaltlichen Überarbeitung erfolgte auch eine intensive Auseinandersetzung mit organisatorischen und strukturellen Fragestellungen. Im Fokus stand dabei die Verbesserung der Verbindlichkeit und Wirksamkeit der Perspektive München und die Stärkung ihrer Steuerungsfunktion. Dies umfasste Themen wie die Verbesserung der Kommunikation nach innen und außen, die Optimierung von Messung und Evaluierung auf der Ebene der strategischen und Fachleitlinien, die Verknüpfung mit dem städtischen Haushalt sowie die verstärkte Nutzung digitaler Werkzeuge und Instrumente.

Abbildung 2: Perspektive München – Gesamtsystem und aktuelle Fortschreibung



Quelle: LHM, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/21

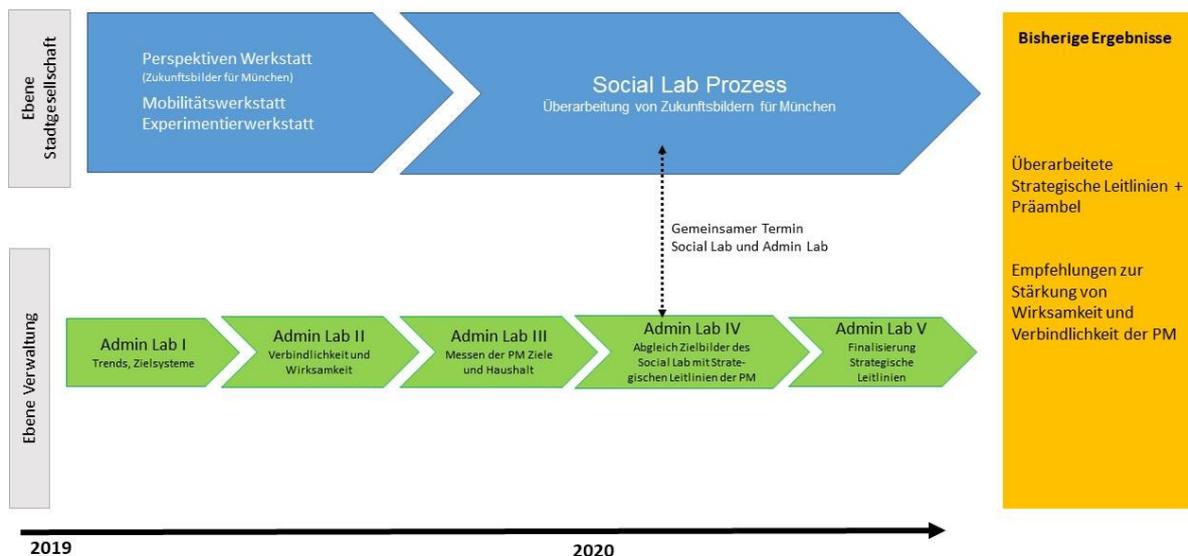
Im nachfolgenden Kapitel 2 wird der Fortschreibungsprozess mit seinen verschiedenen Formaten näher beschrieben. Die anschließenden Kapitel 3, 4 und 5 widmen sich der inhaltlichen Überarbeitung. Im Fokus stehen die neue Präambel und angepassten strategischen Leitlinien, die Weiterentwicklung der Fachleitlinien sowie der Stadtentwicklungsplan 2040 als neuer Baustein der Perspektive München. Das Kapitel 6 setzt sich mit der Verbesserung der Verbindlichkeit und Wirksamkeit des Stadtentwicklungskonzeptes auseinander, mit einer Reihe von Empfehlungen zur Optimierung. Abschließend wird im Kapitel 7 ein Ausblick

gegeben – für eine Perspektive München als wirksames Steuerungsinstrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

2 Fortschreibungsprozess

Die bisherige Fortschreibung umfasste einen verwaltungsinternen und einen -externen Prozess mit verschiedenen, aufeinander aufbauenden Beteiligungsformaten. Zur Unterstützung der Konzeption und Umsetzung hat die Landeshauptstadt München die IFOK GmbH beauftragt. Ein Teil des Dialogs mit der Öffentlichkeit wurde zudem von der Hans Sauer Stiftung begleitet. Abbildung 2 gibt einen Überblick über den zurückliegenden Prozess. In den Kapiteln 2.1 und 2.2 werden die Formate näher erläutert.

Abbildung 2: Fortschreibungsprozess



Quelle: LHM, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/21

2.1 Dialog mit der Öffentlichkeit

Mit dem Öffentlichkeitsdialog wurde die Aufmerksamkeit breiter Kreise der Bevölkerung geweckt und die Möglichkeit gegeben, eigene Vorstellungen für die zukünftige Entwicklung Münchens einzubringen. Im Gegensatz zu vorangegangenen Fortschreibungen der Perspektive München, bei denen zunächst in einem verwaltungsinternen Prozess Entwürfe erarbeitet und im Anschluss mit der Öffentlichkeit diskutiert wurden, fand diesmal von Beginn an eine Öffentlichkeitsbeteiligung statt. Dabei kamen auch innovative Formate zum Einsatz, in denen die Möglichkeit bestand, sich vertiefend mit komplexen, gesellschaftlich relevanten Fragestellungen zu beschäftigen und Lösungsansätze zu erarbeiten. Nachfolgend ein Überblick dazu:

2.1.1 Auftaktveranstaltung

Mit der Veranstaltung „Für München“ fand im Februar 2019 im Literaturhaus der mit 300 Personen sehr gut besuchte Auftakt statt. In der von Prof. Dr. Alain Thierstein moderierten Veranstaltung wurde über den inhaltlichen Rahmen und die Beteiligungsmöglichkeiten der Fortschreibung informiert. Die Veranstaltung wurde von einem „Graphic Recording“ begleitet, womit als Ergebnis auch eine Visualisierung der diskutierten Themenfelder existiert (vgl. Deckblatt).

Im Zentrum des Abends stand die Diskussion wichtiger Zukunftsfragen der Stadtentwicklung. Expert*innen aus Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und organisierter Zivilgesellschaft gaben dabei Einblicke in die Themenfelder „Mobilität in Stadt und Region“, „Digitale Transformation“, „Gerechtigkeit, sozialer Zusammenhalt und Integration“ sowie „Lebensqualität in der dichten Stadt“.

Die zentrale Rolle der integrierten Stadtentwicklungsplanung bei der Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen wurde dabei deutlich, denn eine kooperative Verwaltungs- und Planungskultur ist die Grundlage für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben. Die Perspektive München bietet zudem eine wichtige Plattform für den Diskurs über die Werte, Leitbilder, Ziele und Strategien, als Grundlage für die Umsetzungsebene. Mehrfach wurde angebracht, dass es sowohl bei der Formulierung der Ziele als auch bei deren Umsetzung Mut braucht.

2.1.2 Perspektiven-Werkstätten

Mit zwei ganztägigen Perspektiven-Werkstätten, die in Kooperation mit der Münchner Volkshochschule durchgeführt wurden, begann im Mai 2019 der eigentliche Beteiligungsprozess. Es nahmen jeweils etwa 100 Personen teil. Etwa 80 wurden zufällig aus dem Einwohnermelderegister gezogen und etwa 20 konnten sich direkt anmelden. Diese Zusammensetzung führte zu unterschiedlichen Sichtweisen und Meinungen.

In den Veranstaltungen wurden zunächst gemeinsam die Stärken und Schwächen Münchens diskutiert und die größten Herausforderungen für die zukünftige Stadtentwicklung herausgearbeitet. Anschließend erfolgte ein intensiver Austausch über gewünschte Entwicklungspfade. In Kleingruppen wurden Lösungsansätze und Maßnahmen zu den Themenfeldern Wohnen, Wirtschaft, Natur & Umwelt und Soziales erarbeitet und in Zukunftsbildern zusammengefasst, die im Plenum als „Zukunfts-Pitch“ vorgestellt wurden. In der Gesamtschau der Zukunftsbilder zeigen sich folgende Schwerpunktsetzungen:

Das Bild einer grünen Stadt stellte ein zentrales Motiv dar. Hinzu kam die klimafreundliche und stadtverträgliche Mobilität mit einer Neuverteilung des Verkehrsraums mit Priorität für ÖPNV und Fahrrad. Das Thema Wohnen spielte ebenfalls eine wichtige Rolle. Wohnen soll flexibel, bedarfsgerecht, nachhaltig, bezahlbar und sicher sein. Zudem sollten Genossenschaften gestärkt werden. Konfliktäre Ergebnisse zeigen sich beim Thema Verdichtung (Schaffung von Wohnraum versus Erhalt von Grünflächen und Frischluftschneisen). Das Thema „Soziales Miteinander und Vielfalt der Gesellschaft“ hatte ebenfalls eine hohe Bedeutung. Neben gesellschaftlichen Werten wurde v.a. die Gestaltung des Zusammenlebens in Stadtvierteln/Quartieren betont. Quartiere sollten sozial besser durchmischt sein (z.B. nach Alter oder Lebensstandard) und lebenswert für alle Lebensgemeinschaften, familienfreundlich, seniorengerecht, barrierefrei. Darüber hinaus wurde in einem Teil der Zukunftsbilder das Thema „Politische Kultur“ angesprochen. Hier ging es überwiegend um mehr Mut in der Politik allgemein und mutige Lösungen in der Wohnungskrise im Besonderen sowie den Wunsch nach ganzheitlichen, professionellen und sozial gerechten Entscheidungen und Investitionen.

Insgesamt wurde bei den Perspektiven Werkstätten deutlich, dass die Teilnehmenden sich rasch umsetzbare, gemeinsame Lösungen für ein enkeltaugliches und lebenswertes München wünschen. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass bereits eine starke Sensibilisierung für die anstehenden Aufgaben besteht und eine hohe Bereitschaft, sich zu beteiligen.

2.1.3 Social Lab

Die in den Perspektiven Werkstätten entwickelten Zukunftsbilder wurden ab Herbst 2019 in einem neuen innovativen Beteiligungsformat – einem sogenannten Social Lab – weiterentwickelt. Dieses Format wurde von der Hans Sauer Stiftung konzipiert und begleitet.

Das Grundprinzip des Social Labs besteht darin, dass sich Menschen mit verschiedenen Hintergründen in mehreren Treffen mit komplexen, gesellschaftlich relevanten Fragestellungen beschäftigen. Damit handelt es sich auch um einen geeigneten Ansatz zur Auseinandersetzung mit Zielen und Strategien der zukünftigen Stadtentwicklung.

Um die Gruppe von etwa 30 Personen zusammenzusetzen, kam ein vielschichtiger Auswahlprozess zu Anwendung. Im Sinne eines Multi-Stakeholder-Ansatzes wurde darauf geachtet, dass verschiedene Bereiche (Wirtschaft, Sozialwirtschaft, öffentlicher Sektor, Wissenschaft, organisierte und nichtorganisierte Zivilgesellschaft) vertreten sind. Ergänzt wurde dies mit Stakeholder-Profilen, u.a. mit den Kriterien Familienstand, Bildungsstand, soziale Herkunft, Funktion und Engagement. Die Teilnehmenden kamen somit aus verschiedenen Sach- und Kompetenzfeldern (multidisziplinär, multiprofessionell), verschiedenen Bereichen (multisektoral) und verschiedenen Macht- und Hierarchiestufen (Multiebenen).

Den Kern des Social Labs bildeten fünf Workshops, die zwischen Oktober 2019 und März 2020 stattfanden. Dabei wurden verschiedene Themenbereiche im komplexen Feld der Stadtentwicklung zusammengebracht. Die Teilnehmenden fanden sich über ihre Kompetenzfelder hinaus zusammen, betrachteten Konflikte und erarbeiteten mögliche Potentiale zwischen den Themenbereichen Digitalisierung, Umwelt, Wohnen, Sozialer Zusammenhalt und Digitalisierung. Der Prozess war ergebnisoffen und experimentell angelegt und zielte darauf ab, die komplexen und heterogenen Sachlogiken, Bereichsperspektiven und Gruppeninteressen mithilfe von Methoden der Partizipation und Kollaboration in einen produktiven Austauschprozess zu bringen, der auf mögliche Lösungswege abzielt, die idealerweise von allen – mindestens aber von einer großen Zahl an Beteiligten – getragen werden. Nachfolgend findet sich ein kurzer Überblick über die einzelnen Veranstaltungen.

Workshop 1

Das erste Treffen fand im Oktober 2019 in den Räumlichkeiten der Volkshochschule München in der Einsteinstraße statt. Ausgehend von den Ergebnissen der Perspektiven-Werkstätten und aktuellen Daten und Trends tauchten die Teilnehmenden tiefer in die Felder der Stadtentwicklung ein. Rund um die Themenbereiche sozialer Zusammenhalt, Digitalisierung, Umwelt, Mobilität und bezahlbarer Wohnraum wurden Herausforderungen und Zielkonflikte identifiziert sowie mögliche Lösungen angedacht. Als methodisches Werkzeug dienten interaktive Themenwände. Im Nachgang wurden alle Inhalte in Informationskarten mit Bild und kurzer Erklärung übersetzt (sogenannte Zukunftsmoleküle).

Workshop 2

Im November 2019 startete dann die kreative Phase der Ideenfindung. Das Treffen fand in der Creative Hall des Strasczeg Center for Entrepreneurship statt. Als Ausgangspunkt und Inspiration dienten die o.g. Zukunftsmoleküle. In dieser Brainstorming-Phase ging es darum, möglichst divergent und visionär zu denken – und so in immer wieder wechselnden Arbeitsgruppen möglichst viele mutige Ideen für München im Jahr 2040 zu entwickeln. Wichtig war an diesem Punkt, dass die Themen Umwelt, Digitalisierung, sozialer Zusammenhalt, Wohnen und Mobilität nicht mehr nur getrennt voneinander betrachtet, sondern gemeinsam gedacht wurden.

Workshop 3

Für das (diesmal ganztägige) Zusammentreffen im Januar 2020 wurde mit dem Impact Hub München in der Gotzinger Straße ein kreativer Veranstaltungsort gewählt. Zu Beginn wurden die 240 Zukunftsideen, die im vorangegangenen Workshop entstanden waren, geclustert, womit die Grundlage für die anschließenden Dialog- und Arbeitsphasen entstand. In Arbeitsgruppen wurden die Zukunftsideen gebündelt und zu Zukunftskonzepten verdichtet. Die Teilnehmenden durchdachten potenzielle Konsequenzen ihrer Zukunftsvorstellungen und nahmen die Interessen und Bedürfnisse verschiedener Akteursgruppen in den Blick. In gemeinsamer Auseinandersetzung und Diskussion entstanden an diesem Tag so fünf Entwürfe komplexer Zukunftsbilder für München.

Workshop 4

Im vierten Workshop im Februar 2020 wurde an den Entwürfen der Zukunftsbilder, die im dritten Workshop entstanden waren, weitergearbeitet. In der „PLATFORM“ in der Kistlerhofstraße hatten die Teilnehmenden nochmal viel Raum für Diskussion und gemeinsame Auseinandersetzung. Am Ende standen fünf ausformulierte Zukunftsbilder.

Workshop 5

Im fünften Workshop arbeiteten die Teilnehmer*innen des Social Labs gemeinsam mit den Vertreter*innen der Stadtverwaltung im Admin Lab (vgl. Kapitel 2.2.), um die Zukunftsbilder mit den strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ zusammenbringen.

Eine kurze Beschreibung der in den Workshops entstandenen Zukunftsbilder findet sich in Kap. 3.3. Die detaillierten Ergebnisse der Veranstaltungsreihe sind in einer eigenen Dokumentation dokumentiert. Zudem wurde ein Handbuch veröffentlicht, mit einer allgemeingültigen Anleitung für die Durchführung eines Social Labs.²

2.1.4 Veranstaltungen zu Digitalisierung und Mobilität

Ergänzend fanden weitere Formate statt, die sich vertiefend mit den Themen Digitalisierung und Mobilität auseinandersetzten und ebenfalls enge Bezüge zur Fortschreibung der Perspektive München hatten.

So beteiligten sich Mai 2019 circa 120 Bürger*innen und Vertreter*innen aus Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft an einem sogenannten Barcamp. Bei diesem Format standen Ideen und Innovationen im Themenfeld „Digitale Stadt“ im Fokus. Im Workshop wurden die strategischen Aspekte der digitalen Transformation für die Landeshauptstadt, die in die strategischen Leitlinien integriert werden sollten, von den Teilnehmenden einer kritischen Beurteilung (Review) unterzogen. Vertieft wurden die Themen Digitalisierung für eine nachhaltige Entwicklung und die Digitale Kommunikation und Mitgestaltung diskutiert. Die Anregungen und Ergänzungen wurden in die Fortentwicklung der strategischen Leitlinien aufgenommen.

Darüber hinaus fand im Juli 2019 eine Experimentierwerkstatt „Digitalisierung“ statt. Dabei trafen sich junge Familien mit Kindern und Jugendlichen im Alter von sieben bis 18 Jahren, um sich mit dem Fortschreiten der digitalen Transformation in ihrem Alltagsleben auseinanderzusetzen. Die Werkstatt im Stadtteilladen Westkreuz, im Smart City-Projektgebiet von „Smarter Together“ Neuaußing-Westkreuz, bot die Möglichkeit mit digitalen Anwendungen zu experimentieren und machte somit anwendungsorientiert und spielerisch verschiedene Aspekte der digitalen Transformation erlebbar. An vier Stationen konnten verschiedene Smart City-Lösungen ausprobiert und getestet werden, so z.B. die MVG-Mobilitätsstation und die Funktionalität der Quartiersbox, Angebote der digitalen Verwaltung sowie intelligente

² www.muenchen.de/perspektive

Lichtmasten (präsentiert durch das IT-Referat). Highlight war die Begegnung mit Pepper – dem humanoiden (d.h. dem Menschen nachempfundenen) lernfähigen Roboter. Im Ergebnis zeigte sich, dass die Übertragbarkeit von Erfahrungen aus dem Smart City-Quartier auf andere Stadtteile wichtig ist. Voraussetzung dafür sind jedoch der technische Ausbau und die digitalen Möglichkeiten. Dabei wurde deutlich, dass es für die Digitalisierung der Stadt noch Hürden gibt, die es zu beseitigen gilt.

Im Mai 2019 konnten Bürger*innen zudem im Rahmen einer Werkstatt ihre Vorstellungen für die zukünftige Mobilität einbringen. Die Gruppe der Teilnehmenden setzte sich zusammen aus einem Drittel eingeladen per Zufallsauswahl aus dem Einwohnermelderegister, einem Drittel freie Anmeldung durch Interessierte und ein Drittel Anmeldung durch Initiativen. Wie wollen wir uns in Zukunft fortbewegen? Was ist uns bei der Mobilität von morgen wichtig? Visionen und Ideen wurden diskutiert, wobei sich das Hauptaugenmerk auf Fuß- und Radverkehr, öffentliche Verkehrsmittel und den Umweltschutz richtete. Wichtig waren den Teilnehmenden auch die flexible Nahmobilität, die Verbindung zur Region, ein einheitliches Ticket- und Informationssystem für die Stadt und Region, ein „Boulevard Innenstadt“, die Verknüpfung von öffentlichem Verkehr und Radverkehr sowie die Verbesserung der Mobilität in den Quartieren. Die Ergebnisse flossen sowohl in die Überarbeitung der strategischen Leitlinien der Stadtentwicklung ein - als auch in die neue Mobilitätsstrategie 2035, die zukünftig ein wichtiger Baustein der Perspektive München sein wird (vgl. auch Kapitel 4.2.5).

2.2 Prozess innerhalb der Stadtverwaltung

Den Kern des verwaltungsinternen Prozesses bildete das sogenannte Admin Lab (Admin von Administration = Verwaltung; Lab von Labor). In diesem Format kamen Vertreter*innen aller städtischen Referate, des Direktoriums, der Stadtkämmerei sowie der Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsstellen der Landeshauptstadt München zusammen. Neben der inhaltlichen Überarbeitung setzte sich diese Gruppe auch intensiv mit der Verbesserung der Steuerungsfunktion der Perspektive München auseinander.

Der Kreis umfasste etwa 30 Personen, die auch sonst in die Gremienstruktur der Perspektive München (Arbeits- und Lenkungskreis) eingebunden sind. Konzeption, Planung und Durchführung der Workshops erfolgte durch die IFOK GmbH – in enger Abstimmung mit der LHM.

Drei Workshops (AdminLab I, IV und V) widmeten sich der Anpassung des Leitmotivs der Stadtentwicklung und der strategischen Leitlinien. Eine besondere Rolle nahm das Admin Lab IV ein, das gemeinsam mit dem Social Lab stattfand und bei dem die Ergebnisse des verwaltungsinternen und des verwaltungsexternen Prozesses zusammengeführt wurden.

Der Schwerpunkt der Admin Labs II und III lag auf der organisatorischen Weiterentwicklung des Stadtentwicklungskonzeptes und der Erarbeitung von Empfehlungen für die Verbesserung der Verbindlichkeit und Wirksamkeit.

Admin Lab I

Der erste Workshop fand im Oktober 2019 in den Räumen des Kulturhauses Milbertshofen statt. Im Vorfeld wurde eine umfangreiche Trend- und Konzeptanalyse durchgeführt (siehe Kap. 3). Mit dem Blick auf notwendige Anpassungen der strategischen Leitlinien wurden zunächst zentrale Herausforderungen der Münchner Stadtentwicklung in den Blick genommen. Außerdem wurden internationale und nationale Zielsysteme hinzugezogen, um zu überprüfen, in welchem Maß sie auch für München relevant sind und noch Eingang in die städtischen Ziele finden müssen. Ein besonderer Fokus wurde auf die Nachhaltigkeitsziele der

Agenda 2030 der UN gelegt. Als weiterer Input dienten die Ergebnisse der beiden o.g. Perspektiven-Werkstätten.

Ausgehend von diesen Grundlagen wurden im Plenum und darauffolgenden Gruppendiskussionen in World Cafés Vorschläge für Änderungen und Ergänzungen der strategischen Leitlinien erarbeitet, wobei auch eine Auseinandersetzung mit Wechselwirkungen und Zielkonflikten erfolgte. Außerdem ging es auch um sprachliche und strukturelle Anpassungen. In diesem Zusammenhang wurde u.a. festgelegt, dass anstelle des bisherigen Leitmotivs zukünftig eine Präambel treten soll.

Admin Lab II

Das zweite Admin Lab fand im November 2019 im Kommunalreferat statt. Der Fokus lag in der Steuerungsfunktion der Perspektive München. Diskutiert wurden insbesondere die Themen „Kooperative Verwaltungskultur und Politik“ und „Einbindung der Stadtgesellschaft“. Die Teilnehmenden arbeiteten hierzu in Kleingruppen und entwickelten Verbesserungsvorschläge, worauf in den Kapiteln 6.1 und 6.2 näher eingegangen wird.

Admin Lab III

Im dritten Admin Lab im Februar 2020 im Pädagogischen Institut der Landeshauptstadt München wurde die Diskussion über die Verbesserung der Steuerungsfunktion der PM fortgeführt. Im Fokus standen nun die Themen „Messung und Berichterstattung“ sowie „Verknüpfung mit dem städtischen Haushalt“. In Kleingruppen diskutierten die Teilnehmenden zukünftige Anforderungen und Inhalte für das Monitoring einer nachhaltigen Stadtentwicklung sowie die Verknüpfung der Ziele des städtischen Haushaltes mit der Perspektive München. Als Grundlage dienten bereits vorhandene Ziel- und Messsysteme der Landeshauptstadt München, aber auch Beispiele aus anderen Kommunen und Institutionen. Die Ergebnisse der Veranstaltungen finden sich im Punkt 6.3 Messen, Evaluierung und Berichterstattung sowie unter 6.4 städtischer Haushalt.

Admin Lab IV

Das vierte Admin Lab fand im März 2020 im Haus der Architektur gemeinsam mit dem Social Lab statt. Dabei wurden die in der Verwaltung entwickelten Entwürfe der überarbeiteten strategischen Leitlinien mit den Zukunftsbildern des Social Labs abgeglichen.

In gemischten Kleingruppen wurden Gemeinsamkeiten, Ergänzungsbedarfe für die strategischen Leitlinien sowie potenzielle Konflikte diskutiert. Aus den praxisnah orientierten Zukunftsbildern wurden weitere Anregungen für die Formulierung der strategischen Leitlinien gefunden. Darüber hinaus wurden Lösungsszenarien für potenzielle Konflikte diskutiert, die auf unterschiedlichen Handlungsebenen auftreten können. Dazu überlegten sich die Teilnehmenden Ansätze, wie sie sich den Umgang mit Konflikten wünschen. Die Ergebnisse aus diesem gemeinsamen Workshop wurden in den weiteren Prozess aufgenommen. Insgesamt zeigte sich eine hohe inhaltliche Übereinstimmung der Vorstellungen und Ideen aus dem Social Lab und dem Admin Lab.

Admin Lab V

Ihren Abschluss fanden die verwaltungsinternen Workshops mit dem Admin Lab V, das im Juli 2020 stattfand. Die nach dem vierten Admin Lab in vielfältigen bilateralen Abstimmungen mit den Referaten und Querschnittsstellen der Stadtverwaltung nochmal überarbeiteten strategischen Leitlinien sowie die neue Präambel wurden abschließend diskutiert. Darüber hinaus wurden die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Perspektive München thematisiert.

2.3 Fazit

Die gewählte Vorgehensweise mit den zwei Strängen – verwaltungsinterne und externe Beteiligung – hat sich bewährt.

Die Formate zur Beteiligung der Öffentlichkeit, die erstmals bereits zu Beginn der Fortschreibung einbezogen wurde, stießen auf großes Interesse. Mit innovativen Methoden wie der Zufallsauswahl der Beteiligten in den Perspektiven-Werkstätten und in der Mobilitäts-Werkstatt konnte ein breiter Querschnitt der Bevölkerung erreicht werden. Ebenfalls erfolgreich war das erstmals eingesetzte Social Lab, das eine längerfristige Beteiligung für Menschen unterschiedlicher Herkünfte ermöglichte. Die Zusammenführung von Social Lab und Admin Lab hat beide Seiten (Öffentlichkeit und Verwaltung) bereichert.

Die referatsübergreifende Zusammenarbeit mit den Mitgliedern aus den Gremien der Perspektive München, der Arbeits- und Lenkungsgruppe erwies sich als sehr produktiv sowohl bei der Überarbeitung der strategischen Leitlinien als auch bei der Weiterentwicklung der Perspektive München als wirksames Steuerungsinstrument.

3 Ziele für eine nachhaltige Stadtentwicklung

Um die Ziele der Münchner Stadtentwicklung an neue Rahmenbedingungen anzupassen, wurden in einem ersten Schritt aktuelle Trends und Herausforderungen analysiert (siehe Kapitel 3.1) Als nächstes wurden nationale und internationale Ziele dahingehend überprüft, inwiefern sie in die Perspektive München zu integrierten sind (siehe Kapitel 3.2). Ausgehend von diesen Vorarbeiten und unter Einbeziehung der im Öffentlichkeitsdialog erarbeiteten Zukunftsbilder (siehe Kapitel 3.3.), wurden dann die strategischen Leitlinien der Münchner Stadtentwicklung überarbeitet und die neue Präambel erstellt (siehe Kapitel 3.3).

3.1 Aktuelle Trends und Herausforderungen

Für die Auseinandersetzung mit den zukünftigen Herausforderungen der Stadtentwicklung verfügt die Landeshauptstadt München über eine sehr gute Datenbasis. Mit der Zukunftsschau 2040+ besteht zudem eine fundierte Auseinandersetzung mit sozialen, ökonomischen, urbanen, ökologischen, politischen und technologischen Trends und ihren Folgen für die Münchner Stadtentwicklung³.

Nachfolgend werden die wesentlichen Herausforderungen für die Münchner Stadtentwicklung skizziert. Die folgende Abbildung gibt zunächst einen Überblick.

Abbildung 3: Herausforderungen für München



Quelle: LHM, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/21

3.1.1 Bevölkerungswachstum und demografischer Wandel

Seit Mitte der 2000er Jahre hat die Bevölkerung Münchens von 1,4 Millionen auf rund 1,6 Millionen Einwohner*innen zugenommen. Grund für den Bevölkerungsanstieg ist vor allem die Zuwanderung, die zum großen Teil auf das vielfältige und attraktive Arbeitsplatzangebot und die Ausbildungsmöglichkeiten zurückzuführen ist. Die Zuwandernden sind vor allem junge Erwachsene zwischen 20 und 40 Jahren. Die recht junge Bevölkerung führt wiederum dazu, dass München auch durch die Zunahme von Geburten wächst. München weist seit

³ <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadtentwicklung/Perspektive-Muenchen/Zukunftsschau.html>

Jahren einen positiven Geburtensaldo auf. Die Gruppe der Älteren ab sechzig wird in den nächsten Jahren ebenfalls ansteigen, da die geburtenstarken Jahrgänge der 50er und 60er Jahre (sogenannte „Babyboomer“) ins Rentenalter kommen. Aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung steigt zudem auch die Anzahl der Hochbetagten ab 80 Jahren. Entgegen landesweiter Trends bleibt München somit eine junge Stadt, in der alle Altersgruppen wachsen. Nach den letzten Bevölkerungsprognosen wird ein weiterer Anstieg um 200.000 Einwohner*innen bis 2040 erwartet⁴. Ob diese Prognose zutreffen wird, kann aufgrund der aktuellen Coronakrise noch nicht genau abgeschätzt werden. Erste Einschätzungen ergeben jedoch keine größeren Abweichungen vom bisherigen Wachstumspfad.

München verändert sich nicht nur durch die steigende Bevölkerungszahl, sondern die Stadtgesellschaft wird durch den Zuzug aus dem In- und Ausland⁵ und unterschiedlicher Lebensstile auch heterogener und bunter: Darüber hinaus ist der Anteil der Alleinlebenden in München hoch, die Hälfte der Haushalte sind Einpersonenhaushalte. Dies führt dazu, dass die familiären Netzwerke zunehmend ausdünnen, auch aus dem Grund, dass Eltern und erwachsene Kinder seltener an einem Ort leben.

Mit dem Eintritt der „Babyboomer“ ins Rentenalter in den nächsten Jahren verändern sich auch die Lebensstile der Senior*innen in München. „Junge Alte“ (Silver-Ager) sind oft kulturell interessiert, sportlich aktiv und engagieren sich bürgerschaftlich. Gleichzeitig steigt aber in höherem Alter die Nachfrage nach medizinischer und pflegerischer Versorgung sowie nach Barrierefreiheit bei Wohnungen, im öffentlichen Raum und im Nahverkehr.

All dem muss sich die Stadt im Rahmen ihrer kommunalen Daseinsvorsorge stellen und ausreichende Kapazitäten im Bereich der sozialen Infrastruktur für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen bereitstellen.

3.1.2 Angespannter Wohnungsmarkt und Flächenknappheit

Das Bevölkerungswachstum trifft in München auf ein zu geringes Angebot an bezahlbaren Wohnungen. Die Miet- und Kaufpreise steigen seit Jahren⁶ und machen München mit Abstand zur teuersten Großstadt in Deutschland. Immobilien in München sind weltweit als Geldanlage gefragt und durch den andauernden Zuzug in die Landeshauptstadt ist die Nachfrage nach Wohnraum weiterhin hoch. Die hohen Preise haben zur Folge, dass sich auch Menschen mit mittleren Einkommen eine Wohnung in München immer weniger leisten können. Mangels anderer Möglichkeiten dehnen viele Wohnungssuchende ihre Suche ins Umland aus und nehmen weite Pendelwege zur Arbeitsstätte in München in Kauf. Zudem vollziehen sich in zahlreichen Stadtteilen Gentrifizierungsprozesse.

Zum derzeitigen Zeitpunkt ist noch nicht absehbar, wie sich die Covid-19-Pandemie mittel- bis längerfristig auf den Wohnungsmarkt auswirken wird. Aktuell ist noch keine grundlegende Trendbeeinflussung zu beobachten. Der durch die Coronakrise verstärkte Trend zum Arbeiten im Home-Office könnte sich jedoch auf dem Wohnungsmarkt dahingehend auswirken, dass die Nachfrage nach Wohnraum in der Region oder darüber hinaus noch stärker steigt als in der Stadt, da weniger häufig in die Stadt gependelt werden muss. Zudem werden

⁴ <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadtentwicklung/Grundlagen/Bevoelkerungsprognose.html>

⁵ Demografie der Münchener Bevölkerung, Münchner Statistik, 1. Quartalsheft, Jahrgang 2019, Statistisches Amt der Landeshauptstadt München

⁶ LHM Wohnungsmarktbarometer 2020, S. 30 Abb. 7, siehe <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadtentwicklung/Grundlagen/Wohnungsmarkt.html>

möglicherweise auch größere Wohnungen nachgefragt, die einen Homeoffice Arbeitsplatz ermöglichen, was außerhalb Münchens eher erschwinglich ist als in der Stadt.

Auf die hohe Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum reagiert München bereits seit Jahren mit seinem wohnungspolitischen Handlungsprogramm „Wohnen in München“, das die Ziele für den Neubau von geförderten Mietwohnungen sowie die Sicherung von bezahlbarem Wohnraum im Bestand setzt.

Mit dem Konzept der Langfristigen Siedlungsentwicklung (LaSie)⁷ schafft die Landeshauptstadt München durch Umstrukturierung, Nachverdichtung und neue Stadtquartiere am Stadtrand die Voraussetzungen für den Bau neuer (bezahlbarer Wohnungen). Jedoch werden die Flächen, die für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen, immer knapper. Dies führt dazu, dass die Nutzungsansprüche und -konflikte in der schon jetzt mit mehr als 5.000 Einwohner*innen pro km² am dichtesten besiedelten Großstadt Deutschlands um die verbleibenden freien Flächen zunehmen. Mit „Freiraum 2030“⁸ hat die Stadt München daher ein Konzept erarbeitet, um auch künftig quantitativ und qualitativ ausreichende Grün- und Freiflächen sowohl für Naturschutz als auch Erholung und Freizeit in München zu erhalten und zu schaffen.

Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und der entsprechenden sozialen und grünen Infrastruktur bei zunehmender Flächenknappheit und hohen Grundstückspreisen gehört zu den größten Herausforderungen der Münchner Stadtentwicklung.

3.1.3 Armut, Teilhabe und sozialräumliche Polarisierung

München hat aufgrund seiner wirtschaftlichen Prosperität vergleichsweise niedrige Anteile an Arbeitslosen und an Empfänger*innen von sozialen Unterstützungsleistungen. Dennoch gelten 15 Prozent der Münchner*innen als arm.⁹ Diese niedrigen Quoten an Transferleistungen stehen jedoch vergleichsweise hohen Lebenshaltungskosten, insbesondere für Wohnen und andere Dienstleistungen, gegenüber, die sich vor allem auf die zur Verfügung stehenden materiellen Ressourcen von Menschen mit niedrigem Einkommen auswirken. Hier gilt es weiterhin kompensatorische Strategien, Angebote und Dienstleistungen zu fördern, um München als eine lebenswerte Stadt für Menschen aller Einkommensgruppen zu erhalten.

Passende Angebote für eine Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben sowie Bildungsteilhabe muss allen Münchner*innen, insbesondere Kindern und Jugendlichen und ihren Familien, Menschen mit Behinderung und den älteren Mitbürger*innen ermöglicht werden. München besitzt ein gut ausgebautes Netz an sozialen Angeboten und Infrastrukturen, zum Beispiel Familienzentren, Kinder- und Jugendzentren, Nachbarschaftstreffe, Stadtteilkulturzentren, Jugendsozialarbeit, Alten- und Servicezentren, Schulsozialarbeit, Streetwork, Migrationsberatungsstellen oder die Bezirkssozialarbeit. Angebote der Volkshochschulen und Stadtteilkulturzentren leisten einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Teilhabe. Bildungsgerechtigkeit bildet eine wichtige Basis für die Teilhabe zukünftiger Generationen. In Deutschland hängt der Bildungserfolg immer noch stark vom sozialen Status der Eltern und der Migrationsgeschichte ab¹⁰. Die Herstellung von Bildungsgerechtigkeit ist daher eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe, nicht zuletzt da ein qualifizierter Schulabschluss zur

⁷ <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Projekte/Langfristige-Siedlungsentwicklung.html>

⁸ Konzeptgutachten Freiraum München 2030, <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadt-und-Bebauungsplanung/Gruenplanung/Freiraumentwicklung.html>

⁹ Münchner Armutsbericht 2017, <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Sozialamt/armut/Muenchner-Armutsbericht.html>

¹⁰ Vgl. OECD-Ländernotiz Deutschland zu PISA 2018, http://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/PISA2018_CN_DEU_German.pdf

Armutsprävention, zu besseren Chancen auf dem Arbeitsmarkt und zur Integration in die Gesellschaft beiträgt.

Die Folgen des monatelangen Lockdowns hat vor allem die Kinder mit geringen individuellen und familiären Ressourcen noch weiter im Bildungssektor abgehängt. Soziale Isolation und fehlende kulturelle Erfahrungen hinterlassen Lücken, die es zu schließen gilt. Soziale Problemlagen kumulieren sich insbesondere bei Menschen und innerhalb von Familien, die multiplen Herausforderungen ausgesetzt sind. Materielle Unsicherheiten, prekäre Lebenslagen sowie psychische und gesundheitliche Problemlagen erhöhen sich in Krisensituationen und bedürfen zeitnaher Unterstützungsleistungen, damit sich Problematiken nicht verstetigen.

Sozialräumliche Polarisierungen sind in München, wie in jeder Großstadt vorhanden. Wohnorte der Menschen unterscheiden sich infolge der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen. Sozialräumliche Unterschiede werden zur Herausforderung für eine Stadtgesellschaft, wenn diese zu groß werden. In München gibt es zwar keine abgehängten Stadtteile, die als „Brennpunkte“ bezeichnet werden können, wie die Ergebnisse des Sozialmonitorings¹¹, der kleinräumigen Raubeobachtung zeigen. Mit zusätzlichen Ressourcen werden jedoch Stadtteile unterstützt, die im stadtweiten Vergleich höhere Belastungen besitzen. Exemplarisch können die Programmgebiete der sozialen Stadt oder die Münchner Förderformel für Bildungseinrichtungen genannt werden, die darauf ausgerichtet sind, das soziale Gleichgewicht in der Stadt zu erhalten. Auch zukünftig gilt es Fördermittel und freiwillige Mittel in den Gebieten einzusetzen, die sozialräumlich höhere Herausforderung besitzen.

3.1.4 Wirtschaftlicher Strukturwandel und Wissensökonomie

Die Münchner Wirtschaft ist im globalen Wettbewerb bislang mit einer Mischung von Global Playern, einem erfolgreichen regionalen Mittelstand, einer Vielzahl aufstrebender junger Unternehmen und einer hervorragenden Forschungslandschaft gut aufgestellt. Dies zeigt sich in einer niedrigen Arbeitslosenquote, einer Akademikerquote von rund 30 Prozent und der im Vergleich der Großstädte bundesweit höchsten Kaufkraft pro Einwohner*in¹². Die Vielfalt an verschiedenen Branchen und die Vielfalt bedeutender Unternehmen bzw. Marktführern macht München weniger anfällig für Krisen, die einzelne Branchen betreffen und somit insgesamt resilienter.¹³

Der wirtschaftliche Strukturwandel fordert jedoch auch München heraus, allen voran der Trend zur Wissensgesellschaft und digitalen Transformation. Die Automatisierung und Digitalisierung der Arbeit werden weiter voranschreiten. Darunter ist zu verstehen, dass die Digitalisierung neben der weiteren Automatisierung von Produktionstätigkeiten auch viele qualifizierte Dienstleistungstätigkeiten überflüssig macht, die bislang als rationalisierungsresistent galten. Mit dem Wegfall vieler Tätigkeiten entstehen jedoch im Bereich der Wissensökonomie auch gleichzeitig viele neue qualifizierte Tätigkeiten. Dieser grundlegende Wandel auf dem Arbeitsmarkt erfordert hohe Anpassungs- und Veränderungsbereitschaft bei Unternehmen als auch bei Arbeitnehmer*innen und in den Bildungseinrichtungen.

Der ökonomische Wandel wird sich auch stadträumlich niederschlagen. So hat sich der Trend zum Homeoffice im Zuge der Coronakrise in vielen Branchen stark verstärkt. Es bleibt

¹¹ InstantAtlas – Interaktives Monitoring für das Sozialreferat für das Jahr 2019, <https://www.mstatistik-muenchen.de/sozialmonitoring/atlas.html?indicator=i0&date=2019&select=1>

¹² Münchner Jahreswirtschaftsbericht 2021. <http://www.wirtschaft-muenchen.de/publikationen/pdfs/Jahreswirtschaftsbericht-muenchen-2021.pdf>

¹³ Jahreswirtschaftsbericht 2020. <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Arbeit-und-Wirtschaft/News/jwb.html>

jedoch noch abzuwarten, in welchem Maße dieser Trend anhält und inwieweit dies den Büroimmobilienmarkt beeinflussen wird. Auszugehen ist jedoch davon, dass die Anforderungen an die Flexibilisierung der Arbeit deutlich steigen werden. Für die Büroimmobilien bedeutet diese Entwicklung, dass die Anforderungen an das Büro von morgen neu definiert werden. Ein weiterer Trend wird in der Zukunftsschau 2040+ beschrieben: digitale Fertigungsmöglichkeiten ermöglichen mehr saubere und lärmarme Produktionstechnologien, die in kleinen Stückzahlen produzieren. Dies könnte zu einer Rückverlagerung der Produktion in den urbanen Raum führen. Die klassische Trennung zwischen Wohn- und Gewerbegebieten würde damit an Bedeutung verlieren und Arbeit und Leben stärker zusammenrücken. Mit der Einführung der Kategorie der „urbanen Gebiete“ in der Baunutzungsverordnung wurden diesbezüglich auch neue baurechtliche Möglichkeiten geschaffen. Stadträumliche Auswirkungen zeigt auch der Trend des veränderten Einkaufsverhaltens durch die Zunahme des Onlinehandels, der durch die Coronakrise noch stark beschleunigt wurde. Immer weniger Menschen kaufen in den bislang durch den Einzelhandel dominierten Innenstädten ein. In der Münchener Innenstadt zeigte sich zudem, dass der nationale und internationale (Einkaufs-)Tourismus besonders fehlte. Wie viele Geschäfte aufgrund des Trends zum Onlinekauf, dem fehlenden (Einkaufs-) Tourismus und der Lockdowns schließen müssen und wie sich die Nachfrage nach Flächen für den Einzelhandel entwickeln wird, wird sich noch zeigen.

Neben der digitalen Transformation stehen zahlreiche Unternehmen auch vor einem grundlegenden ökologischen Strukturwandel. Deutliche Auswirkungen zeigen sich beispielsweise bei der für München sehr bedeutsamen Automobilindustrie, wobei die Produktionsumstellung hin zu postfossilen Antriebstechnologien zu schultern ist. Zudem sind Mobilitätskonzepte zu entwickeln. Auch viele andere Branchen müssen ihre Produktions- und Geschäftsmodelle an dem Ziel der Klimaneutralität ausrichten. Neben Energieeinsparung und Einsatz erneuerbarer Energien ist ein neuer vielversprechender Ansatz die Weiterentwicklung des bislang linear ausgerichteten Wirtschaftsmodells hin zu einer Kreislaufwirtschaft (engl. circular economy). Dabei geht es nicht nur um Abfallwirtschaft, es handelt sich um eine vollkommen neue Wirtschaftsweise, die die Wiederverwertbarkeit, Recycling und Ressourcenschonung bereits im Produktionsprozess berücksichtigt und neue Wirtschaftszweige in den Bereichen Recycling, Sharing, Reparatur, ReUse entstehen lässt¹⁴. Unternehmen, die diese Transformationen gut bewältigen, werden in Zukunft über Wettbewerbsvorteile verfügen.

Aufgrund der Coronakrise haben die 2019 noch positiven wirtschaftlichen Entwicklungen in München für 2020 einen deutlich anderen Verlauf genommen. Dies zeigt sich zum Beispiel in der Arbeitslosenquote, die von 3,3 Prozent Ende 2019 auf 4,5 Prozent Ende 2020 stieg. Zudem befanden sich 20 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kurzarbeit¹⁵. Wenngleich im Juni 2021 eine zunehmende Erholung verzeichnet wird¹⁶.

Viele Wirtschaftszweige waren von den Folgen von Lockdowns betroffen. Dies schlägt sich auch in den Gewerbesteuererträgen der Landeshauptstadt München nieder. So flossen in 2020 nur 1,74 Milliarden Euro - 2019 waren es noch 2,69 Milliarden Euro. Für das Jahr 2021 wird mit 2,1 Milliarden gerechnet – allerdings gab es im Jahr 2020 noch Ersatzzuweisungen

¹⁴ Beschluss des Kommunalausschusses als Werkausschuss für den Abfallwirtschaftsbetrieb München vom 02.07.2020 (SB), (Sitzungsvorlagen Nr. 20-26/V 00498) https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_dokumente.jsp?risid=6022748

¹⁵ Münchner Jahreswirtschaftsbericht 2021. <http://www.wirtschaft-muenchen.de/publikationen/pdfs/Jahreswirtschaftsbericht-muenchen-2021.pdf>

¹⁶ Wirtschafts- und Arbeitsmarktmonitoring Corona. Juni 2021 <https://www.muenchen.de/rat-haus/dam/jcr:0026a124-80a4-48bd-b4a2-a609493d7596/Juni2021-final.pdf>

von Bund und Land in Höhe von 669 Millionen Euro aufgrund der Corona-Pandemie¹⁷. Auswertungen der Gewerbesteuervorauszahlungen aufgeteilt nach Wirtschaftsbranchen machen deutlich, dass es im ersten Halbjahr 2020 in allen Wirtschaftsbranchen Münchens zu Rückgängen und teilweise massiven Zahlungsausfällen bei der Gewerbesteuer gekommen ist. Zahlenmäßig am größten waren die Einbrüche beim Verarbeitenden Gewerbe¹⁸. Besonders betroffen sind auch Branchen aus den Bereichen Gastgewerbe, Kunst und Kultur, Veranstaltungen, Tourismus und Freizeit

3.1.5 Digitale Transformation und Smart City

Die digitale Transformation ist als umfassende Veränderung für alle gesellschaftlichen Bereiche zu verstehen. Ihr besonderes Merkmal ist die hohe Geschwindigkeit der Veränderungen; sie erfordert ein permanentes Lernen der Gesellschaft, ihrer Organisationen und Institutionen.

Die digitalen Technologien ermöglichen eine neue Stufe der Automatisierung von Standardvorgängen. Sie ermöglichen die strukturierte Auswertung großer Datenmengen und schaffen so Zeit- und Effizienzgewinne. Darüber hinaus wird es umfassende Innovationen auf der Basis der künstlichen Intelligenz geben, die Angebote, Dienstleistungen und Produkte umfassen. Mit der digitalen Transformation geht auch ein struktureller Wandel einher, der wie oben beschrieben, die Wirtschaft und die Arbeit der Zukunft grundlegend verändern wird.

Eine Reduzierung der Betrachtung der digitalen Transformation auf die digitalen Technologien (digitale Infrastruktur, Anwendungen, neue Geschäftsmodelle) greift zu kurz. Die digitale Transformation greift in fast alle Lebensbereiche ein. Sie bedingt und erfordert einen Kulturwandel. Das schnelle, einfache, zeit- und ortsunabhängige Teilen von Informationen über Plattformen fördert Transparenz und interaktiven Austausch aber erfordert auch neue Formen der Kommunikation. Für die Gesellschaft bietet die Digitalisierung viele Vorteile in unterschiedlichen Bereichen zum Beispiel in der Kommunikation, digitale Medienangebote, Onlineshopping, Onlinelearning, smart home Anwendungen und vieles mehr. Es gehen aber auch Unsicherheiten und Gefahren damit einher wie Datenmissbrauch, Verbreitung von Fake News oder die digitale Spaltung der Gesellschaft (digital divide). Zudem können die ständige Vernetzung und Erreichbarkeit zu Überforderung und Stress beim Individuum führen.

Die Stadtverwaltung steht ebenfalls vor der großen Aufgabe, die Potenziale der neuen Technologien für die Steuerung und Optimierung der Stadt, die Verbesserung der Daseinsvorsorge und die Interaktion mit den Bürger*innen zu nutzen und sich dabei an deren Bedarfen, technologischen Kompetenzen und Lebensrealitäten zu orientieren. Verwaltungs- und Planungsprozesse müssen entsprechend angepasst werden.

„Smart City“ steht für eine ganzheitliche Stadtentwicklung, die technologischen Fortschritt mit ökologischen und sozialen Innovationen vereinen kann. Digitalisierungsprojekte werden zum Beispiel in von der EU geförderten Pilotprojekten getestet. Im Projekt Smarter Together¹⁹ untersucht die Stadt München, wie mit Komponenten aus den Bereichen Mobilität, Energieerzeugung, energetische Sanierung und digitale Anwendungen die Verbesserung der Lebens-

¹⁷ Münchner Jahreswirtschaftsbericht 2021. <http://www.wirtschaft-muenchen.de/publikationen/pdfs/Jahreswirtschaftsbericht-muenchen-2021.pdf>

¹⁸ Quelle: <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Arbeit-und-Wirtschaft/Wirtschaftsfoerderung/monatsberichte.html> (17.12.2020; 17.00 Uhr)

¹⁹ siehe <https://www.smarter-together.eu/>

und Umweltqualität für Bewohner*innen²⁰ erreicht werden kann. Dieses und andere Pilot-Projekte mehren die Erfahrungen mit dem Ziel eines stadtweiten „Roll out“ solcher Anwendungen. Die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft sowie Privatwirtschaftlichem und Öffentlichem Sektor zur Verzahnung von Praxis und Forschung und der Dialog mit den Zielgruppen stehen im Vordergrund²¹ solcher Pilotprojekte.

3.1.6 Umwelt- und stadtverträgliche Mobilität

Im Bereich der Mobilität muss auf der einen Seite das durch das Bevölkerungswachstum in Stadt und Region gesteigerte Verkehrsaufkommen bewältigt werden. Auf der anderen Seite gilt es, den Verkehr möglichst klimaneutral abzuwickeln und stadtverträglich zu organisieren. Hinzu kommt die Reduzierung von Schafstoffen und Lärm zum Schutz der menschlichen Gesundheit. Das alles muss in einer Situation bewältigt werden, in der sowohl der motorisierte Individualverkehr als auch der öffentliche Personennahverkehr an der Kapazitätsgrenze operieren. Zudem ist in dicht bebauten innerstädtischen Gebieten der Platz für die Schaffung zusätzlicher Verkehrsinfrastruktur sehr knapp – der nötige Platz für Fußverkehr, Aufenthalt und Radverkehr, ÖPNV und Sharing Mobility fehlt. Unter dem Ziel der Verkehrswende wird daher versucht, durch den konsequenten Ausbau des Umweltverbunds und die Förderung flächeneffizienter Verkehrsmittel Raum für mehr Lebensqualität zu schaffen.

Trotz Corona und Homeoffice ist das Verkehrsaufkommen aktuell beinahe wieder auf dem gleichen Niveau wie vor der Pandemie.

Wie stark die o.g. Trends zum Homeoffice bzw. der Boom des Onlinehandels die Verkehrssysteme auf Dauer ent- bzw. belasten, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abzusehen, hängt aber auch von regulatorischen Rahmenbedingungen ab.

Neben der quantitativen Bewältigung der Mobilitätsbedarfe, gilt es auch den Verkehr stadt- und klimaverträglich abzuwickeln. Stadtverträglicher Verkehr ist platzsparend, verteilt die zur Verfügung stehende Fläche gerecht unter den nachhaltigen und flächeneffizienten Verkehrsteilnehmer*innen und hat möglichst geringe Lärm- und Schadstoffemissionen.

Um diese zu erreichen, muss die „Stadt der kurzen Wege“ erhalten und ausgebaut werden. Wenn Münchner*innen ihre täglichen Bedarfe im eigenen Wohngebiet befriedigen können, dann reduziert das zum einen die notwendigen Wege und ermöglicht gleichzeitig, die kurzen Wege zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückzulegen. Für weitere Entfernungen soll ein gut ausgebautes Netz an Radwegen, Gehwegen, ÖPNV- und Sharing Mobility-Angeboten das Leben ohne eigenes Auto noch bequemer ermöglichen als bisher. So bilden Erreichbarkeit und Flächeneffizienz von der Quartiersebene bis zur Ebene der Gesamtstadt und Region die Grundlage für die Mobilität von morgen.

Eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs ist dringend nötig, um die Klimaneutralitätsziele zu erreichen und die Verkehrsflächen gerecht zu verteilen. Der ÖPNV ist und bleibt hierfür das Rückgrat der Mobilität in München. Um die Kapazitäten auch kurz- bis mittelfristig für weitere Nutzer*innen zu erweitern, muss zur Überbrückung in den nächsten Jahren auf den Ausbau von Bus- und Tramlinien gesetzt werden, da der notwendige Ausbau der geplanten neuen U-Bahnlinien frühestens in 10 oder 15 Jahren fertiggestellt werden kann.

²⁰ Weitere Informationen: <https://www.mvg.de/smartertogether>

²¹ Hier ist das Netzwerk M:UniverCity zu nennen, das mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik das Ziel verfolgt eine institutionalisierte Vernetzungs- und Transferstruktur zu bilden: https://www.hm.edu/allgemein/kooperationen_transfer/m_univercity/index.de.html , 31.3.2020, 14:29 Uhr

Darüber hinaus werden in München mit der Umsetzung des Radentscheids²² Maßnahmen ergriffen, um den Radverkehr attraktiver zu machen (u.a. Ausbau von Fahrradwegen). Die hierfür nötige Umverteilung von bisher dem Autoverkehr vorbehaltenen Verkehrsflächen für Rad, Bus und Tram wird jedoch nicht ohne Konflikte ablaufen.

Ob der Umschwung zu mehr Sharing-Angeboten (v.a. Car- und Bikesharing) oder der Verzicht auf den eigenen Pkw beziehungsweise die Zunahme autofreier Haushalte vor allem bei jungen Menschen gegenüber der Zunahme der Autonutzung bei Senior*innen einen spürbaren Einfluss haben wird, muss sich langfristig zeigen. Die Veränderungen in Richtung eines umweltgerechteren Verkehrs erreichen oft nicht die erwartete Gesamtdynamik²³. Daher werden in Zukunft neben Anreizen auch stärker regulierende Eingriffe in den Pkw-Verkehr ergänzend erforderlich sein.

Der nicht vermeidbare motorisierte Individualverkehr wird bis 2035 überwiegend mit Elektroautos abgewickelt werden. Die Herausforderung für die Stadt besteht u.a. darin, die entsprechende Ladeinfrastruktur auszubauen.

Zu den großen Zukunftstrends gehören auch vollautomatische intermodale Verkehrssysteme, was die Grenze zwischen öffentlichem und privatem Verkehr verschwimmen lässt. Das automatisierte und vernetzte Fahren wird derzeit in München zusammen mit Partner*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung untersucht.²⁴

3.1.7 Klimaschutz und Klimawandelanpassung

Der Klimaschutz ist für München wie für alle Städte eines der zentralen Zukunftsthemen. Um den Beitrag der Kommune zu den Zielen des Pariser Klimaabkommens von 2015²⁵ zu leisten hat der Stadtrat deshalb im Dezember 2019 beschlossen, bis 2035 Klimaneutralität zu erreichen²⁶. Für die Jahre 2019-21 wurde mit dem Integrierten Handlungsprogramm Klimaschutz (IHKM) erneut ein ausführliches Maßnahmenpaket beschlossen, das zur Reduzierung des Treibhausgas-Ausstoßes der Stadt München beiträgt. Dieses Paket beinhaltet Maßnahmen, die die Emissionen in den verschiedenen Sektoren (Energiewirtschaft, Verkehr, Industrie, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen (GHD) und private Haushalte) reduzieren. Das Programm wird regelmäßig fortgeschrieben²⁷. Trotz aller bislang schon beschlossenen Maßnahmen ist der Weg zur Klimaneutralität eine Mammutaufgabe, bei der auch viele Zielkonflikte zu lösen sind.

Grundsätzlich gibt es in Städten gute Voraussetzungen für ein klimafreundlicheres Verhalten, da durch kurze Wege und Angebote an ÖPNV weniger Autofahrten nötig sind und durch den durchschnittlich geringeren Wohnflächenverbrauch pro Kopf weniger Energie für Wohnungsbau und Heizen erforderlich ist. Dennoch sind die Herausforderungen für eine Stadt wie

²²Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 18.12.2019, (Sitzungsvorlage Nr. 14 – 20 V 15585) https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_dokumente.jsp?risid=5555983

²³ <https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/5499206/datei>

²⁴ <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Verkehrsplanung/Easyride.html>

²⁵ Das Übereinkommen wurde am 12. Dezember 2015 auf der UN-Klimakonferenz in Paris von allen Vertragsparteien der UNFCCC, seinerzeit 195 Staaten und die Europäische Union, verabschiedet und sieht die Begrenzung der menschengemachten globalen Erwärmung auf deutlich unter 2 °C gegenüber vorindustriellen Werten vor. <https://web.archive.org/web/20160117141004/http://newsroom.unfccc.int/unfccc-newsroom/finale-cop21/>

²⁶ Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 18.12.2019, (Sitzungsvorlagen Nr. 14-20/V 16525) https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_dokumente.jsp?risid=5663322

²⁷ Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 27.11.2018, (Sitzungsvorlagen Nr. 14-20/V 11745) https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_sitzung_to.jsp?risid=4760313

München in den nächsten 15 Jahren klimaneutral zu werden enorm. Beim Bauen und Sanieren liegen neben der Mobilität (siehe Kapitel 3.1.6) die größten Hebel zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen. Der Energiebedarf von Gebäuden für Heizen, Kühlen und Warmwasser wird durch entsprechende energetische Standards (Dämmung, erneuerbare Energieversorgung) und im Neubau reduziert. Für die Erreichung der Klimaneutralität müssen diese jedoch noch erhöht und die Sanierungsquote angehoben werden. Die gerechte Verteilung der Sanierungskosten bei den sowieso schon sehr hohen Mietkosten in München ist dabei eine der größten Herausforderungen. Im Bereich der Energieerzeugung geht es um den Ausbau erneuerbarer Energien, d.h. in München vor allem Ausbau der Geothermie für die Fernwärmeversorgung sowie die Nutzung aller geeigneten Dächer für den Ausbau von Photovoltaikanlagen.

Es reicht nicht, wenn nur die Stadt in ihrem Einflussbereich aktiv wird. Um Maßnahmen effektiv zu lancieren muss über die Stadtverwaltung hinaus die Stadtgesellschaft in ihrer Gesamtheit zum Mitmachen mobilisiert werden. Hierfür gibt es bereits verschiedene Angebote: das Programm Ökoprofit des Referats für Arbeit und Wirtschaft richtet sich an Unternehmen, die ihre Energieeinsparung verbessern möchten. Das Programm Bildung zur Nachhaltigen Entwicklung (BNE) vermittelt Wissen zu klima- und umweltgerechtem Verhalten in allen Bildungseinrichtungen. Das Förderprogramm Energieeinsparung (FES) bietet Zuschüsse für die energetische Sanierung von Gebäuden, den Umstieg auf erneuerbare Energieträger und für energieeffiziente Neubauten. Weiterhin müssen die Stadtgesellschaft insgesamt und die Akteur*innen vor Ort besser informiert und in die Klimaschutzaktivitäten miteinbezogen werden.

Digitale Technologien können auch einen Beitrag zur Ressourcenschonung und Energieeinsparung leisten (zum Beispiel durch Videokonferenzen statt Dienstreisen). Umgekehrt sind digitale Anwendungen aber auch sehr energieintensiv. Welcher Effekt überwiegt und ob nachgelagerte Effekte (Rebound-Effekte) das Einsparpotenzial schmälern bzw. ihm entgegenwirken, muss noch genauer erforscht werden.

Auch wenn es gelingt, die ehrgeizigen Klimaschutzziele zu erreichen, lässt sich die Zunahme von klimatisch bedingten Ereignissen und Folgeschäden nicht mehr vermeiden. Dies erfordert Anpassungen im urbanen Raum. Das Ziel der Stadt ist es, die Stadtbevölkerung vor den negativen Auswirkungen des Klimawandels zu schützen und sie zur gemeinsamen Bewältigung der Auswirkungen von Extremwetterereignissen vorzubereiten²⁸. Hierfür sind verschiedene Maßnahmen erforderlich: Ausbau von Grünflächen, Pflanzung von hitze- und trockenheitsresistenten Bäumen, Begrünung von Gebäuden und Stadtvierteln, Ausbau von Kaltluftschneisen gegen Überhitzung im Sommer sowie Anpassung von baulichen und räumlichen Strukturen an den Wasserhaushalt, der z.B. durch Trockenheit, Grundwasserversorgung und Starkregenereignisse beeinflusst wird.

Hand in Hand mit Klimaschutz und Ressourcenschonung gehen Biodiversität und Artenschutz, hier müssen ebenfalls Anpassungen im Stadtraum vorgenommen werden.

3.1.8 Steuerungsmöglichkeiten und Resilienz

Die dynamische Entwicklung in München, die zunehmenden Herausforderungen und Trends und nicht zuletzt die unerwartet aufgetretene Corona-Pandemie führen zu zunehmenden Unsicherheiten bezüglich längerfristiger Planungen und insgesamt zu steigender Komplexität in der Stadtentwicklung. Dies führt zu neuen Anforderungen an die Steuerungskompetenz von

²⁸ <http://www.z-punkt.de/themen/artikel/megatrends> , 26.11.2019, 16:00 Uhr.

Städten und die Fähigkeiten von Politik und Verwaltung auch unter den Vorzeichen von Ungewissheiten zukunftsweisende Entscheidungen zu treffen.

Es besteht die Notwendigkeit, sich frühzeitig und kontinuierlich mit den Veränderungen, Chancen und Risiken auseinanderzusetzen, die sich aus den oben beschriebenen technologischen, ökonomischen, ökologischen, gesellschaftlich-sozialen sowie auch finanziellen Entwicklungen ergeben und gleichzeitig auf Resilienz zu setzen, um auch bei nicht vorhersehbaren Ereignissen und Krisen als Kommune handlungsfähig zu bleiben. Aufgrund gesunkener Steuereinnahmen und gleichzeitig gestiegener Sozialausgaben im Zuge der Coronakrise haben sich beispielsweise die finanziellen Spielräume Münchens innerhalb kurzer Zeit erheblich verschlechtert. Die finanziellen Folgen werden längerfristig spürbar sein. Der Handlungsspielraum der Stadtentwicklung ist jedoch sehr stark von der Entwicklung der öffentlichen Finanzen abhängig. Die Finanzierung wichtiger Zukunftsinvestitionen z.B. im Bereich Klimaschutzmaßnahmen, Schulbau, Wohnungsbau, Öffentlicher Nahverkehr ist dadurch gefährdet. Die Konkurrenz um vorhandene finanzielle Ressourcen nimmt zu. Freiwillige kommunale Ausgaben stehen zur Diskussion.

Viele wichtige Stadtentwicklungsfragen bei der Siedlungsentwicklung, im Verkehrsbereich und bei der sozialen Infrastruktur kann München nicht mehr allein lösen, sondern nur in Kooperation mit der Region. Um die Zusammenarbeit zu verstärken, werden beispielsweise seit 2015 Regionale Wohnungsbaukonferenzen²⁹ veranstaltet, in denen gemeinsam Strategien, Maßnahmen und Lösungswege entwickelt werden, wie durch Engagement im Wohnungsbau die Zukunft der Gemeinden gesichert und durch integrierte Betrachtung von Siedlungsentwicklung und Freiraum in Nachbarschaften mehr Lebensqualität entstehen kann. Auch im Verkehrsbereich und bei der Schaffung von Sozialer Infrastruktur (zum Beispiel Schulbau) arbeitet München inzwischen enger mit den Gemeinden der Region zusammen.

Für die Steuerung ist auch die Einflussnahme auf die Belange von Kommunen auf höheren Ebenen (Land, Bund, EU) sowie die Kooperation mit diesen politischen Instanzen bedeutsam, da dort viele Entscheidungen getroffen werden, die Kommunen direkt betreffen. Unterstützend hierbei ist der regelmäßige Austausch mit Gremien, in denen München Mitglied ist, wie beispielsweise der Bayerische und Deutsche Städtetag. Ein gemeinsames Agieren verleiht den Anliegen der Kommunen mehr Gewicht.

3.1.9 Information und Beteiligung

Frühzeitige und transparente Information und Beteiligung der Stadtgesellschaft und ihren Akteur*innen zu Themen, Strategien und Projekte der Stadtentwicklung sind ebenfalls große Herausforderungen der integrierten Stadtentwicklungsplanung. Gut aufbereitete Informationen, transparente Prozesse und ein Dialog auf Augenhöhe werden als Standard erwartet. Es sind aber vor allem die Planungen und Projekte vor Ort, an denen unterschiedliche Positionen und Bedürfnisse immer häufiger kollidieren und die Diskussionen zum Teil von Partikularinteressen bestimmt werden. Die Vermittlung der Abwägungsprozesse und der Ausgleich zwischen den Interessen wird angesichts der beschriebenen Herausforderungen einer wachsenden Stadt immer schwieriger. Diesen gesellschaftlichen Dialog zu führen, ist Aufgabe von allen Planungsbeteiligten. Sie entspricht dem Anspruch an eine integrierte Stadtentwicklungspolitik und dem Leitgedanken einer Stadt im Gleichgewicht. Vor dem Hintergrund der

²⁹ <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Wohnungsbaukonferenz.html>

Vielfalt der Stadtgesellschaft ist es in der Kommunikation und Beteiligung zunehmend wichtig, zielgruppenbezogene Angebote zu machen.

Digitale Öffentlichkeitsbeteiligungsangebote und digitale Partizipationsverfahren³⁰, Urban-Apps und Open-Data-Portale³¹ haben in den letzten Jahren einen enormen Schub erfahren. Als zusätzliches Angebot zur „Vor-Ort-Beteiligung“ wird mit digitalen Beteiligungsmöglichkeiten ein zeit- und ortsunabhängiges Angebot geschaffen. Inhalte könnten anders aufbereitet werden und so möglicherweise neue Zielgruppen erreicht werden. Für crossmediale Beteiligungsangebote (vor Ort und digital) müssen in der Verwaltung die notwendigen Ressourcen und Kompetenzen zur Verfügung gestellt werden.

3.2 Nationale und internationale Zielsysteme

Auf nationaler und internationaler Ebene wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Impulse für die Stadtentwicklung gesetzt. Zu nennen sind u.a. die Agenda 2030 der UN mit den Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals - SDGs), das Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen – UN-HABITAT, die (Neue) Leipzig Charta sowie die Urbane Agenda für die EU ("Pakt von Amsterdam"), Hinzu kommen auch zahlreiche fachspezifische Ziele wie die der nationalen Smart City Charta des BBSR oder das Memorandum Städtische Energien – Zukunftsaufgaben der Städte. In der Synopse werden wesentliche Aspekte dieser Zielsysteme herausgestellt, die für die Fortschreibung der strategischen Leitlinien für München als besonders relevant identifiziert wurden.

Agenda 2030 – Sustainable Development Goals (SDGs)

Die Ziele für Nachhaltige Entwicklung wurden im Jahr 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet und bilden das Kernstück der Agenda 2030, die Sustainable Development Goals, kurz SDGs^{32 33}. Die 17 SDGs mit insgesamt 169 Unterzielen richten sich mit universellem Anspruch an alle Länder. Im Jahr 2016 unterzeichnete der Oberbürgermeister Münchens auf Empfehlung des Münchner Stadtrates³⁴ die Resolution des Deutschen Städtetages „Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung“. Die Integration der SDGs spielt bei der Fortschreibung der Perspektive München daher eine besondere Rolle.

Im Abgleich der SDGs mit den strategischen Leitlinien zeigte sich, dass sich die Mehrheit der Ziele bereits in der Perspektive München wiederfand. Nachsteuerungsbedarf ergab sich vor allem bei den Themen Klimaschutz und Klimaanpassung, effiziente Nutzung natürlicher Ressourcen und Kreislaufwirtschaft, nachhaltige öffentliche Beschaffung sowie Stärkung der Widerstandskraft und Anpassungsfähigkeit gegenüber klimabedingten Gefahren und Naturkatastrophen (Resilienz).

UN Habitat

Das Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen – UN Habitat³⁵ mit seiner „new urban agenda“ beschreibt die Stadtentwicklung der Zukunft als inklusiv, sicher, resilient

³⁰ Quelle: <http://www.urban-hub.com/de/technology/dank-urban-apps-haben-bewohner-etwas-zu-sagen/>, 22.11.2019, 15:00 Uhr.

³¹ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Smart City Charta. Digitale Transformation in den Kommunen nachhaltig gestalten, Bonn 2017

³² www.bmz.de/de/themen/2030_agenda/index.html , 18.02.2020, 10:00 Uhr.

³³ <https://www.un.org/sustainabledevelopment/development-agenda/>, "The Sustainable Development Agenda", 18.02.2020, 11:00 Uhr.

³⁴ https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Gesundheit-und-Umwelt/Nachhaltige_Entwicklung/Nachhaltigkeit_Grundlagen.html , 31.3.20, 12:36 Uhr

³⁵ The new urban agenda 2020 UN Habitat, <https://unhabitat.org/the-new-urban-agenda-illustrated>

und nachhaltig. Hervorgehoben wird der Dialog zwischen Bürgerschaft und Verwaltung. Im Abgleich mit der Perspektive München, zeigte sich Optimierungsbedarf im Hinblick auf die Ziele zur Sicherheit, zur Resilienz und zur Nachhaltigkeit.

(Neue) Leipzig Charta

Ein weiteres wegweisendes Konzept der Stadtentwicklung ist die europaweit anerkannte Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt³⁶ von 2007. Zur Kernbotschaft gehört die Stärkung des integrierten Ansatzes der Stadtentwicklungspolitik mit einem besonderen Fokus auf benachteiligte Stadtquartiere. Im Rahmen der letzten Fortschreibung der Perspektive München in den Jahren 2011 bis 2013 wurde diesen Schlüsselbotschaften bereits Rechnung getragen. Der integrierte Ansatz gehört zum Grundprinzip der Münchner Stadtentwicklung, zudem wurde mit den Handlungsräumen der Stadtentwicklung auch die teilräumliche Dimension gestärkt. Für die aktuelle Fortschreibung der Perspektive München ist daher insbesondere die Neue Leipzig Charta aus dem Jahr 2020³⁷ bedeutsam. Die Neue Leipzig Charta ist (wie auch schon vorher die "alte" Leipzig Charta), das Rahmendokument der integrierten Stadtentwicklung in Europa und benennt handlungsleitende Ziele, um auch zukünftig vielfältige, lebenswerte und nachhaltige europäische Städte zu schaffen. Eine besondere Rolle wird der konsequenten Ausrichtung der Stadtentwicklung am Gemeinwohl sowie der Verantwortung der Städte im Bereich des Klimaschutzes und der Umweltgerechtigkeit zugeschrieben. Hinzu kommen eine aktive und strategische Bodenpolitik sowie die Gestaltung der digitalen Transformation. In den Fokus wird zudem das Thema „Partizipation und Teilhabe“ gerückt. Mit ihren handlungsleitenden Grundprinzipien für die städtische Transformation ließen sich aus der Leipzig Charta (alt und neu) wichtige Hinweise für die Überarbeitung der Ziele der Münchner Stadtentwicklung ableiten

Urban Agenda

Die Städteagenda für die EU³⁸, auch „Pakt von Amsterdam“ oder Urban Agenda genannt, hat zum Ziel, Städten bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen zu helfen durch die Bildung von Partnerschaften zwischen der EU-Kommission, den Organisationen der Europäischen Union, nationalen Regierungen, lokalen Behörden und Interessenträgern bzw. Nichtregierungsorganisationen. Die Agenda gibt Hinweise und ausdifferenzierte Anregungen für verschiedene Themenfelder, die sich in der Perspektive München wiederfinden, etwa die Themen Wohnungswesen, Inklusion, städtische Armut oder Luftqualität. Allerdings gibt es noch einige Themen, etwa die Kreislaufwirtschaft, Anpassung an den Klimawandel und Energiewende, Digitaler Wandel, Verringerung von Armut, die in den strategischen Leitlinien der Perspektive München noch nicht vollumfänglich abgebildet waren. Das Thema Klimaneutralität, das im Integrierten Handlungsprogramm Klimaschutz in München³⁹ adressiert wird, hat bisher in der Perspektive München noch keine Erwähnung gefunden.

Memorandum Städtische Energien

Auch im Memorandum Städtische Energien – Zukunftsaufgaben der Städte⁴⁰ werden die Energiewende und eine Reihe von Maßnahmen im Kontext des Klimawandels in den

³⁶ <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/bauen-wohnen/stadt-wohnen/stadtentwicklung/leipzig-charta/leipzig-charta-artikel.html> , 31.3.20, 12:45 Uhr

³⁷ https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/DE/Initiative/Leipzig-Charta/Neue-Leipzig-Charta-2020/neue-leipzig-charta-2020_node.html

³⁸ Städteagenda für die EU – Pakt von Amsterdam (Urban Agenda für the EU), https://ec.europa.eu/germany/news/20180209-stadtentwicklung_de , 24.02.2020, 15:00 Uhr.

³⁹ Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 27.11.2018, (Sitzungsvorlagen Nr. 14-20/V 11745) https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_sitzung_to.jsp?risid=4760313

⁴⁰ Städtische Energien – Zukunftsaufgaben der Städte, Memorandum, Berlin 2012, S. 2. https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/memorandum_dt.html

Vordergrund gestellt. Das Memorandum weist darauf hin, dass für die Arbeit zum Klimaschutz die kulturellen Identitäten von Kommunen sowie die regionale Zusammenarbeit beachtet werden müssen. Für Städte leitet sich daraus ab, dass städtische Planungsaktivitäten zum Klimaschutz noch stärker auf die kommunale „Zukunftsaufgabe Energie“ gelenkt und alle städtischen Planungen in den regionalen Zusammenhang verortet werden sollen. Bei den Themen Energiewende und Klimaschutz sind in den strategischen Leitlinien noch Ergänzungen notwendig.

Nationale Smart City Charta

Die nationale Smart City Charta des BBSR⁴¹ betont die Aufgabe der Digitalen Transformation, Kommunen dabei zu unterstützen, ihre Entwicklung sozial verträglich, gerecht, energie- und ressourceneffizient zu gestalten. Die digitale Transformation sollte die Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben fördern. Digitalisierung darf nicht zum Ausschluss Einzelner oder ganzer Bevölkerungsgruppen führen. Digitalisierung soll die Partizipation unterstützen. Kommunen müssen verantwortungsbewusst mit Fragen des Datenschutzes, der Datensicherheit sowie der Analyse und Interpretation der Daten umgehen. Das Thema der Digitalen Transformation ist in den Zielen der Perspektive München noch nicht enthalten und muss bei den strategischen Leitlinien mit seinen unterschiedlichen Aspekten ergänzt werden.

Über die o.g. Zielsysteme, die direkt die Stadtentwicklungsplanung adressieren, gibt es zahlreiche weitere übergeordnete Grundlagen mit direkten Bezügen zur Perspektive München. Zu nennen sind beispielsweise die UN-Behindertenrechtskonvention oder die Europäische Charta zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Durch die referatsübergreifende Zusammensetzung der Gremien der Perspektive München wurde und wird sichergestellt, dass die verschiedenen Aspekte in den Prozess eingebracht werden konnten.

Die Analyse hat gezeigt, dass bereits sehr viele übergeordnete Zielaussagen in der Perspektive München enthalten waren. Das Prinzip der „Stadt im Gleichgewicht“ steht letztlich für Nachhaltigkeit und die Balance zwischen ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten. Dennoch wurden Themen mit Anpassungs- bzw. Ergänzungsbedarf ermittelt, u.a.:

- Nachhaltigkeit und Orientierung am Gemeinwohl
- Klimaschutz, Klimaneutralität bis 2035
- Biodiversität, Anpassung an den Klimawandel und Zirkuläre Ökonomie
- Resilienz und Sicherung kommunaler Handlungsfähigkeit
- Wirtschaftliche Entwicklung
- Gesundheit („Well-Being“)
- Sozialer Frieden, Zusammenhalt und Armutsreduktion
- Sicherheit und Prävention
- Regionale Zusammenarbeit und Planung
- Vielfältige Kultur
- Bildungsgerechtigkeit

⁴¹ Nationale Smart City Charta des BBSR, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2017/smart-city-charta-de-eng.html>

- Nachhaltiger Tourismus
- Digitale Transformation
- Anti-Korruption

Anzumerken ist außerdem, dass die übergeordneten Zielsysteme nicht nur Implikationen für die Fortschreibung der strategischen Leitlinien der PM haben, sondern insbesondere auch bei der anstehenden Weiterentwicklung der Fachleitlinien zu berücksichtigen sind.

3.3 Zukunftsbilder für München

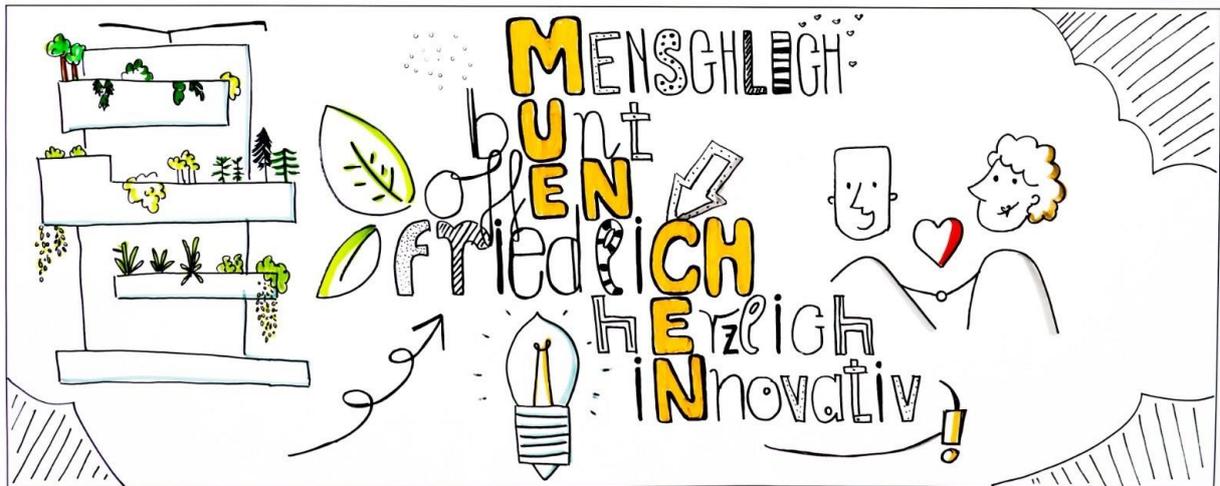
Eine weitere Grundlage für die Überarbeitung der strategischen Leitlinien bildeten die in den Perspektiven-Werkstätten und im Social Lab erarbeiteten Zukunftsbilder, die nachfolgend kurz skizziert werden.

Abbildung 5: Zukunftsbild "Das Dorf in der Stadt"



„Das Dorf in der Stadt“: Gewohnt wird in München nun wie in kleinen Dörfern. Dezentrale Siedlungsstrukturen prägen das Stadtbild. Kultur-, Sport-, und Repair-Einrichtungen gibt es in jedem Viertel. Diese Dorfstrukturen in der Stadt haben auch einen vielfältigen Einzelhandel wiederbelebt. Alle Menschen wohnen gemeinsam in einer Mischung aus lebendigen Erdgeschosszonen, diversen Wohnblocks mit Gemeinschaftsnutzungen, Gewerbe, Grün- und Erholungsflächen. Die Innenstadt ist autofrei und bietet verbesserte Bedingungen für Radfahrer*innen und einen attraktiven ÖPNV. Das Verhalten der Bürger*innen hat sich gewandelt: weniger Individual- mehr Gemeinschaftsdenken, Teilen und Solidarität.

Abbildung 6: Zukunftsbild "Circular City"



„Circular City“: Diese Münchner Zukunftsvision ist geprägt vom Gedanken der Reparatur. Dadurch hat sich wirtschaftlich viel geändert – aber auch gesellschaftlich. Das Zusammenleben in der großen Stadt hat sich gewandelt; maßgeblich mitentscheidend waren dabei auch die neuen sozialen Treffpunkte in den Quartieren: Repair Cafés – immer nah zum eigenen Wohnumfeld aller Münchner*innen. Und im Jahr 2040 ist hier auch einiges los, denn die Stadt hat sich verändert: weg von der Stadt der Autoindustrie hin zu einer Stadt des Wissens, der Kreativität, des Zusammenlebens und der Innovation.

Abbildung 7: Zukunftsbild „Menschlich, bunt, offen, friedlich, herzlich, innovativ“



„Menschlich, bunt, offen, friedlich, herzlich, innovativ“: Dieses München der Zukunft steht für ein soziales Miteinander, welches durch politische Entscheidungen in der Vergangenheit und in der Gegenwart gestärkt wurde. Die neue Wohnungspolitik ab dem Jahr 2020 war der stärkste Antrieb für diese Entwicklungen. Umsetzung von ökologischem und emissionsfreiem Bauen sowie Einrichtung vieler offener Gemeinschaftsflächen auf allen möglichen, städtischen Flächen. Der soziale Zusammenhalt wurde durch eine dauerhafte Sozialbindung und durch kommunalen Wohnungsbau gestärkt. In den Vierteln gibt es eine große Vielfalt und Diversität, die Wege zwischen Nahversorgung und Wohnraum sind kurz und bei Bedarf können Wohnungen vergleichsweise einfach getauscht werden. Mehr Vielfalt und Diversität gibt es auch in der regionalen Wirtschaft in und um München.

Abbildung 8: Zukunftsbild "Mehr Gemeinschaft von Unterschiedlichen"



„Mehr Gemeinschaft von Unterschiedlichen“: In diesem Zukunftsbild ist München zu einem Paradebeispiel eines inklusiven Ortes der Gemeinschaft geworden. Durch eine veränderte Stadtarchitektur wurde viel Raum für Begegnung und Austausch geschaffen; die Landeshauptstadt setzt sich für soziale, politische Gerechtigkeit und Teilhabe ein. Die Wirtschaft stark in die soziale und ökologische Verantwortung genommen, muss ihre Logiken an die Bedürfnisse der Gesellschaft anpassen und sich neuen, sozialverträglicheren Konzepten zuwenden. Münchner*innen wohnen immer öfter in gemeinschaftlichen Wohnprojekten; viele davon sind genossenschaftlich organisiert. Durch das Bauen in die Höhe konnte mehr Wohnraum geschaffen werden; zwischen den Gebäuden entsteht Raum für Begegnung und Gemeinschaft. Durch die Stärkung des Ehrenamtes war es möglich, in den Stadtvierteln eine Vielzahl sozialer Treffpunkte und kultureller Angebote für Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebenslagen zu schaffen

Abbildung 9: Zukunftsbild "Gutes Zusammenleben mit Wiener Modell"



Gutes Zusammenleben mit dem „Wiener Modell“: In dieser Zukunft hat München eine wohnungspolitische Wende geschafft. Die Lage auf dem Wohnungsmarkt hat sich entspannt, nachdem es deutlich mehr verfügbare und vergleichsweise preiswerte Mietwohnungen gibt als noch vor einigen Jahren. Wohnraum in München ist bezahlbar geworden – für alle. Die Landeshauptstadt als wichtiger Hauptakteur dieser Entwicklung setzt auf eine aktive Bodenpolitik und hat es sich zum Ziel gemacht, bald bis zu 50 Prozent des gesamten

Wohnungsbestandes zu managen. In den Wohnungsbau wurde auch das nahe Umland Münchens einbezogen. Bezahlbare Mieten verhindern die Verdrängung von Menschen mit geringerem Einkommen und sorgen für eine ausgewogene soziale Durchmischung in den Stadtvierteln. In den Quartieren tragen die Etablierung von Gemeinschafts- und Begegnungsräumen sowie sozialen Infrastrukturen – z.B. ausreichend Betreuungsangeboten für Kinder oder Sharing-Konzepten in Nachbarschaften – zur Stärkung des Gemeinwesens und des sozialen Miteinanders bei.

Die Themenschwerpunkte der Zukunftsbilder, wie mehr Ökologie bei Mobilität und Wohnen, Kreislaufwirtschaft, gemischte und lebendige Stadtviertel, ein starkes soziales Miteinander bei einer vielfältigen und diversen Gesellschaft und eine weltoffene Stadt, haben auch bei der Überarbeitung der strategischen Leitlinien im Admin Lab eine wichtige Rolle gespielt und wurden in der Neufassung ergänzt. Somit gab es eine sehr große Übereinstimmung von Zielen seitens der Teilnehmenden des Social Lab und den Teilnehmenden der Verwaltung im Admin Lab.

3.4 Stadt im Gleichgewicht – Präambel und strategische Leitlinien

Auf der Basis der Trends und Herausforderungen, der übergeordneten Ziele und der Zukunftsbilder wurden das Leitmotiv und die strategischen Leitlinien überarbeitet. Dabei wurden folgende Prämissen zugrunde gelegt: Klare und kurze Formulierungen, keine Redundanzen und die Berücksichtigung der Messbarkeit (keine Zusammenfassung unterschiedlicher Ziele, sondern nur jeweils ein Ziel, damit jedem Ziel ein Indikator zugeordnet werden kann).

Es gab folgende grundsätzliche Anpassungen:

- Das ursprüngliche Leitmotiv wird von einer Präambel abgelöst, welche die relevanten Grundwerte der Stadt München widerspiegelt und zu den strategischen Leitlinien überleitet. Der Leitsatz „Stadt im Gleichgewicht“ wird beibehalten.
- Aufgrund größerer inhaltlicher Anpassungen wurde die strategische Leitlinie „Weitsichtige und kooperative Steuerung“ in „Weitsichtige Steuerung und globale Verantwortung“ umbenannt. Die anderen drei Leitlinien „Offene und attraktive Ausstrahlung“, „Solidarische und engagierte Stadtgesellschaft“ sowie „Qualitätsvolle und charakteristische Stadträume“ behielten ihren Namen, auch wenn es ebenfalls grundlegende Änderungen in den einzelnen Zielformulierungen gab. Die Nachhaltigkeitsziele der UN (SDGs) sind nun konsequent implementiert (vgl. 10).
- Die bisher als Entwurf vorliegende fünfte strategische Leitlinie „Aktive und verantwortungsbewusste digitale Transformation“, deren Erarbeitung in die Gründungsphase des RIT fiel, wurde in die bisherigen vier Leitlinien integriert, denn im Rahmen des Fortschreibungsprozesses hat sich gezeigt, dass die Digitalisierung ein zentrales Querschnittsthema ist. Einige der formulierten Ziele gingen zudem bereits fachlich weiter in die Tiefe und finden sich nun auf der Ebene der Fachleitlinie wieder, also in der Digitalisierungsstrategie.

Abbildung 10: Integration der SDGs in die Perspektive München



Quelle: LHM, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/21 / Icons: <https://17ziele.de/downloads>

Nachfolgend finden sich die Entwürfe der neuen Präambel und der überarbeiteten strategischen Leitlinien der zukünftigen Stadtentwicklung Münchens. Eine detailliertere Übersicht, aus der erkennbar wird, welche Änderungen es zur vorangegangenen Version aus dem Jahr 2013 gab, befindet sich im Anhang.

3.4.1 Präambel

München – Stadt im Gleichgewicht

München steht vor großen Transformationsaufgaben. Herausforderungen wie Klimawandel und Digitalisierung sowie demografischer, sozialer und wirtschaftlicher Wandel betreffen alle Bereiche der Stadtentwicklung. Zudem verändern sich Rahmenbedingungen und Anforderungen immer schneller. Das anhaltende Wachstum und die Flächenknappheit verstärken Nutzungskonkurrenzen und Interessenkonflikte. Gleichzeitig nehmen Beteiligungswünsche verschiedener Akteursgruppen zu. Hinzu kommen Unsicherheiten und plötzlich auftretende Krisensituationen, die über Jahre hinweg tiefgreifende Folgen für die Kommune und ihre Handlungsmöglichkeiten haben.

Mit der Perspektive München verfügt die Landeshauptstadt München über ein integriertes Stadtentwicklungskonzept, das stetig weiterentwickelt und an sich verändernde Bedingungen angepasst wird. Das Leitmotiv „Stadt im Gleichgewicht“ und die strategischen Leitlinien „Weitsichtige Steuerung und globale Verantwortung“, „Offene und attraktive Ausstrahlung“, „Solidarische und engagierte Stadtgesellschaft“ sowie „Qualitätsvolle und charakteristische Stadträume“ geben die grundlegende Zielrichtung der zukünftigen Entwicklung unserer Stadt vor.

München setzt auf eine nachhaltige und am Gemeinwohl orientierte Stadtentwicklung im Sinne der (Neuen) Leipzig Charta. Ökologische, soziale und ökonomische Aspekte werden

integriert und ganzheitlich betrachtet und ausbalanciert. Die Grenzen der ökologischen Tragfähigkeit bilden dafür die Grundlage. Die Ziele der Agenda 2030 der Vereinten Nationen sind in die Perspektive München implementiert. Durch die Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele auf lokaler Ebene leistet München einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltigere und gerechtere Welt.

Zu den Grundprinzipien der Münchner Stadtentwicklung gehört zudem die Beteiligung der Stadtgesellschaft. Ziele, Strategien und Maßnahmen werden im Dialog mit Bürger*innen sowie Akteur*innen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft entwickelt und umgesetzt.

München lebt Demokratie und Solidarität. Dabei wird die Vielfalt der Stadtbevölkerung anerkannt und wertgeschätzt. Die heterogenen Lebensweisen, Bedürfnisse und Fähigkeiten aller Münchner*innen werden berücksichtigt. Münchner*innen bzw. Bürger*innen – im Verständnis der Perspektive München – sind alle in der Stadt lebenden Menschen.

Gleichstellung aller Geschlechter, Chancengerechtigkeit und Teilhabe sind grundlegend für die Münchner Stadtentwicklung. Alle Menschen, unabhängig von Alter, Nationalität, Geschlecht, sexueller und geschlechtlicher Identität, Behinderung, Weltanschauung und Religion, kultureller und sozialer Herkunft sowie Lebenslage sollen selbstbestimmt und ohne Einschränkung am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

Die strategischen Leitlinien der Perspektive München werden in Fachleitlinien und -konzepten vertieft, die wiederum mit Hilfe zahlreicher Maßnahmen und Projekte umgesetzt werden. Die Stadtverwaltung München verpflichtet sich, bei der Umsetzung der Leitlinien finanziell nachhaltig zu planen und zu handeln sowie auf die Sicherung der langfristigen finanziellen Handlungsspielräume zu achten. Nur so kann die Stadt dauerhaft ihren gesetzlichen und gestalterischen Auftrag erfüllen. Die Basis hierfür ist eine gut aufgestellte Wirtschaft, die auch in Krisensituationen erfolgreich sein kann.

Um die Verbindlichkeit und Wirksamkeit der Perspektive München zu stärken, wird die Zielerreichung gemessen und evaluiert. Mit den Handlungsräumen wird zudem schrittweise ein neuer Planungsansatz eingeführt, der die strategische und die operative Ebene in den besonders dynamischen und fachübergreifenden Schwerpunktgebieten der Münchner Stadtentwicklung besser miteinander verbindet.

Die Perspektive München ist damit das zentrale Steuerungsinstrument, um München fit für die Zukunft zu machen und die anerkannt hohe Lebensqualität unserer Stadt zu erhalten und zu verbessern.

3.4.2 Strategische Leitlinien

A Weitsichtige Steuerung und globale Verantwortung

A1 Globale Verantwortung und Klimaschutz

München leistet seinen Beitrag zur Lösung globaler Herausforderungen. Die Stadt minimiert ihren ökologischen Fußabdruck und strebt Ressourcengerechtigkeit und -effizienz an. Klimaneutralität wird stadtweit bis 2035 umgesetzt.

A 2 Aktive Gestaltung und Resilienz

Die Stadt setzt sich frühzeitig und kontinuierlich mit den Veränderungen, Chancen und Risiken auseinander, die sich aus technologischen, ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlich-sozialen Entwicklungen ergeben.

München reagiert auf diese Entwicklungen aktiv im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung durch die Anpassung von Strategien und Maßnahmen, gemeinsam mit allen Akteur*innen.

Die Stadt setzt in allen Lebens- und Funktionsbereichen auf Resilienz.

A 3 Regionale Zusammenarbeit

Die Stadt begreift sich als integraler Teil und Impulsgeberin der Region. München tritt für eine gesamtregionale Sichtweise ein. Die Stadt fördert eine interkommunale Abstimmung von Zielen und Strategien sowie deren Umsetzung.

Sie pflegt mit den Kommunen sowie weiteren Akteur*innen innerhalb der Region einen offenen Austausch, um voneinander zu lernen. Dabei setzt sie auf eine vertiefte und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Regionale Bündnisse und Kooperationen werden weiterentwickelt.

A 4 Nationale und internationale Einflussnahme und Kooperation

München nimmt auf bayerischer, nationaler, europäischer und internationaler Ebene Einfluss auf die Gestaltung der Rahmenbedingungen einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Mit Kommunen sowie weiteren Akteur*innen im nationalen und internationalen Rahmen pflegt die Stadt einen offenen Austausch und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

In der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit leistet München einen effektiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und zur Verbesserung der Lebensbedingungen.

A 5 Städtische Finanzen und nachhaltige Beschaffung

Um auch zukünftig ihren gesetzlichen und gestalterischen Auftrag erfüllen zu können, sichert die Stadt durch verantwortungsvolles Handeln ihre langfristigen finanziellen Handlungsspielräume.

Städtische Gelder werden nach Kriterien der Nachhaltigkeit angelegt.

Kommunale Beschaffung von Waren und Dienstleistungen sowie städtische Investitionen erfolgen nach Kriterien der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit.

A 6 Gemeinwohlorientierte Bodenpolitik

München betreibt eine aktive Bodenvorratspolitik, sichert bzw. vergrößert ihr Grundstücksportfolio und bleibt dadurch langfristig handlungsfähig. Die Stadt nimmt als durchsetzungsfähige Akteurin am Immobilienmarktgeschehen teil und ist beim Grunderwerb konkurrenzfähig gegenüber privaten Investoren.

München stellt Flächen für soziale, wirtschaftsbezogene, technische und grüne Infrastruktur bereit und sichert erforderliche Flächen für einen nachhaltigen Stadtumbau, zum Beispiel Grünflächen im Zuge der Klimaanpassung.

A 7 Transparenz und Anti-Korruption

Die städtischen Institutionen arbeiten rechenschaftspflichtig und transparent. Die Stadt setzt sich innerhalb und außerhalb der Verwaltung aktiv für Korruptionsfreiheit ein.

A 8 Vielfalt, Teilhabe und Anti-Diskriminierung

München anerkennt und berücksichtigt die vielfältigen Lebensweisen, Bedürfnisse und Fähigkeiten seiner Bürger*innen, unabhängig von Alter, Nationalität, Geschlecht, sexueller und geschlechtlicher Identität, Behinderung, Weltanschauung und Religion, kultureller und sozialer Herkunft sowie Lebenslage.

Sie können selbstbestimmt und ohne Einschränkung am sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben teilnehmen. Die Stadt setzt sich aktiv für Chancengleichheit, Teilhabe und gegen Diskriminierung ein.

A 9 Partizipation

München setzt auf die Beteiligung der Stadtgesellschaft bei der Gestaltung der Stadt und der Quartiere.

Die Stadt bietet dafür geeignete Partizipationsmöglichkeiten an und entwickelt diese weiter. Die Beteiligungsprozesse sind transparent und ermöglichen eine gleichberechtigte Teilhabe aller.

Die Stadt mobilisiert und nutzt das Wissen der Stadtgesellschaft und führt einen konstruktiven Dialog über die beste Lösung für die Zukunft.

A 10 Transparenter und vertrauenswürdiger Umgang mit Daten

München verpflichtet sich zu einem transparenten, verantwortungsbewussten, am Gemeinwohl ausgerichteten Umgang mit Daten und stellt diese strukturiert bereit. Der Datenschutz, der Schutz der Persönlichkeitsrechte und die Gewährleistung von Sicherheit im virtuellen Raum haben für München höchste Priorität.

Bei der Anwendung von künstlicher Intelligenz und Algorithmen werden ethische Aspekte berücksichtigt.

A 11 Lernende Verwaltung

München agiert als lernende Organisation, die reaktionsfähig und flexibel ist.

Sie ist geleitet von Innovations- und Experimentierfreude und lernt mit und von Akteur*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft.

München nutzt die Potenziale digitaler Technologien und Prozesse für eine effiziente und bürgerfreundliche Verwaltung und fördert den hierfür notwendigen, gemeinsam gestalteten kulturellen Wandel.

Die Stadt bietet ihren Mitarbeiter*innen vielfältige Möglichkeiten der Weiterbildung an.

A 12 Fachübergreifende Zusammenarbeit

Die Verwaltung arbeitet sowohl intern als auch extern fachübergreifend zusammen.

Strukturen, Gremien und Methoden einer integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung werden entsprechend den Handlungserfordernissen weiterentwickelt, auch vor Ort in den Stadtteilen.

B – Offene und attraktive Ausstrahlung

B1 Tradition und Offenheit für Neues

München zeichnet sich durch Offenheit gegenüber Neuem aus und bewahrt gleichzeitig Traditionen und historisch gewachsene Strukturen, die seine Besonderheit und seinen Charme ausmachen und entwickelt diese weiter.

B 2 Nachhaltige und resiliente Wirtschaft

München setzt auf eine resiliente Wirtschaftsstruktur, geprägt von einer gesunden Mischung aus neuen und alteingesessenen Unternehmen verschiedener Branchen und Unternehmensgrößen.

München richtet seine Wirtschafts- und Standortpolitik an der Nachhaltigkeit und der zirkulären Ökonomie aus und unterstützt alle Unternehmen bei deren Umsetzung. Wirtschaftliche, soziale und ökologische Interessen werden sorgfältig abgewogen. Die Stadt setzt und gewährleistet entsprechende Standards für die Neuansiedlung bzw. Neugründung von Unternehmen.

B 3 Gute Arbeit

München setzt sich für gute und faire Arbeitsbedingungen sowie angemessene Bezahlung, Qualifizierung und Weiterbildung ein.

München unterstützt flexible Arbeitsplatzmodelle und fördert die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Stadt als Arbeitgeberin geht mit gutem Beispiel voran.

B 4 Wissen, Kreativität und Innovation

München stärkt Wissenschaft und Forschung. Sie schafft Raum zur Entfaltung kreativer Kräfte und fördert soziale, technologische und wirtschaftliche Innovationen.

In Experimentierlaboren und -räumen werden neue Ideen für eine zukunftsfähige und nachhaltige Stadt erprobt.

B 5 Vielfältige Kultur

München bietet und fördert ein vielfältiges Kulturangebot. Dabei legt die Stadt ein weites Kulturverständnis zugrunde, das die Angebote international anerkannter Kulturinstitutionen ebenso umfasst wie zum Beispiel Festivals, Stadtteilkultur oder die vielfältigen Aktivitäten der unterschiedlichen Münchner Akteursszenen.

B 6 Attraktivität und Lebensqualität

München entwickelt seine vielfältigen kulturellen, sportlichen, gastronomischen und Freizeitangebote für alle Bürger*innen stetig weiter.

München setzt als attraktive und anziehende Metropole auf einen nachhaltigen und stadtverträglichen Tourismus.

B 7 Prävention und Sicherheit

Gemeinsam mit anderen Akteur*innen erhält und verbessert die Stadt die objektive und subjektive Sicherheit aller Bürger*innen vor Gewalt, Kriminalität, Naturgefahren und im Verkehr.

München hat ein integrales Sicherheitsverständnis und setzt auf Prävention und proaktives Handeln.

C – Solidarische und engagierte Stadtgesellschaft

C 1 Sozialer Ausgleich und Armutsreduktion

München führt seine Politik des sozialen Ausgleichs fort und setzt sich für eine solidarische Gesellschaft ein.

München setzt auf Armutsprävention sowie auf die Verringerung der Armut. München setzt sich für die Teilhabe der von Armut betroffenen Menschen an der Stadtgesellschaft für ein.

C 2 Bildungsangebote und Bildungsgerechtigkeit

Bildung wird als lebenslanger Prozess verstanden, der neben formaler Bildung auch kulturelle, politische, informelle und digitale Bildung umfasst. Dies schließt die Bildung für Nachhaltige Entwicklung und soziale Kompetenz mit ein.

Die Stadt sorgt für den Ausbau der erforderlichen Bildungsinfrastruktur. München bietet für alle Münchner*innen ein umfassendes, inklusives Bildungsangebot und fördert Bildungsgerechtigkeit.

C 3 Sozialer Frieden und Zusammenhalt

München stärkt den sozialen Frieden, den nachbarschaftlichen Zusammenhalt und die Verbundenheit mit der Stadt und dem eigenen Viertel. Die Stadt fördert entsprechende Angebote in der Stadt und in den Stadtteilen.

C 4 Bürgerschaftliches Engagement

München wertschätzt und fördert vielfältiges bürgerschaftliches Engagement und bietet hierfür entsprechende Angebote und Anreize. Die Stadt ermöglicht allen Bürger*innen, sich zu engagieren.

C 5 Befähigung und individuelle Entfaltung

Die Stadt sorgt für die Schaffung und Erhaltung von Freiräumen zur individuellen Entfaltung und Eigeninitiative sowie zur kreativen Betätigung der Münchner*innen.

Die Stadt befähigt ihre Bürger*innen zur Entfaltung ihres kreativen Potentials und stärkt ihre soziale Kompetenz.

C 6 Gesunde Stadt

München schützt und fördert die Gesundheit und das Wohlergehen („Well-Being“) der Münchner*innen. Gemeinsam mit anderen Akteur*innen stellt München eine bedarfsgerechte gesundheitliche Versorgung sicher und entwickelt zielgruppenspezifische gesundheitsförderliche Maßnahmen und Präventionsangebote.

München minimiert gesundheitsschädliche Umwelteinflüsse und setzt sich für ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld und Verhalten der Münchner*innen ein.

C 7 Digitale Daseinsvorsorge

Die Stadt fördert und ermöglicht für alle Bürger*innen den gleichberechtigten barriere-freien Zugang zu Informationen und Dienstleistungen der Stadt und bietet zielgruppenspezifische Angebote.

Sie stellt die dafür erforderliche digitale Infrastruktur und Angebote sicher. Technik und Dienstleistungen werden in Zusammenarbeit mit kommunalen Unternehmen und der Wissenschaft kontinuierlich an die Lebensrealität aller Bevölkerungsgruppen angepasst.

D – Qualitätsvolle und charakteristische Stadträume

D 1 Stadt der kurzen Wege

München ist eine polyzentrale Stadt mit einer attraktiven Innenstadt, charakteristischen Stadtteilen und -zentren.

Dezentrale Versorgungsangebote mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs in jedem Quartier ermöglichen eine „Stadt der kurzen Wege“. Dies umfasst auch Gesundheits-, Sozial-, Kultur-, Sport-, Freizeit-, Bildungs- und Gastronomieangebote.

D 2 Qualitätsvolle Stadtgestalt

München legt in bestehenden und neuen Quartieren Wert auf hohe städtebauliche Qualität bei Gebäuden, Grünflächen, Straßen und Plätzen. Dabei berücksichtigt die Stadt die gewachsenen stadt- und landschaftsräumlichen Strukturen, historische Formen und Identitäten und setzt gleichzeitig neue und innovative Impulse.

Der „menschliche Maßstab“ bestimmt die Dimensionen und Proportionen der Räume.

D 3 Flächensparende und integrierte Siedlungsentwicklung

Die Siedlungsentwicklung der Landeshauptstadt München basiert auf den Strategien Verdichten, Umstrukturieren, Erweitern. Bestehende und neue Siedlungsflächen werden intensiver genutzt und sind stärker gemischt.

Siedlungsentwicklung wird stets integriert mit den erforderlichen Infrastrukturen sowie Grün- und Freiflächen geplant und umgesetzt. Sie erfolgt stets flächen- und ressourcensparend und fördert die multifunktionale Nutzung von Gebäuden und Freiräumen.

Bestehende, aber auch neu zu entwickelnde Gewerbeflächen werden kompakt, gemischt und vorrangig innerhalb der bestehenden Flächen weiterentwickelt. Sie gelten weiterhin als Standorte für industrielle Produktion, Handwerk und Dienstleistungen.

D 4 Klimaneutrale Quartiere

Neubau- sowie Bestandsquartiere werden klimaneutral gestaltet bzw. saniert. Dabei werden hohe Qualitätsanforderungen an das zirkuläre Wirtschaften, die multifunktionale Nutzung der Flächen sowie an den Umwelt- und Gesundheitsschutz gestellt.

D 5 Wohnen und soziale Mischung

München erhält und stärkt die sozialräumliche Mischung in den Stadtteilen und wirkt der sozialen Verdrängung entgegen.

Die Stadt stellt für Alle den Zugang zu bezahlbarem und gut erreichbarem Wohnraum her. Sie berücksichtigt dabei auch Wohnbedürfnisse, die sich aus verschiedenen Lebensformen und -lagen ergeben.

D 6 Öffentliche Räume

Die Gestaltung von Straßen, Plätzen, Grünanlagen und anderen öffentlich genutzten Räumen orientiert sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen aller Menschen. Sie sind gut erreichbar, sicher, barrierefrei und bieten eine hohe Aufenthaltsqualität. Öffentliche Räume sind flexibel nutzbar und fördern soziale Interaktion.

Bisher primär dem Autoverkehr vorbehalten Verkehrsflächen sind zugunsten von Fuß-, Rad- und öffentlichem Verkehr und der Aufenthaltsqualität neu verteilt.

D 7 Grünflächen und Naturschutz

Die Stadt stärkt ihre grüne Infrastruktur. Sie sorgt für ein vielfältiges, attraktives und gut erreichbares Angebot an Parks, Gärten und Grünflächen stadtweit und insbesondere im direkten Wohnumfeld.

München setzt sich dabei aktiv für die Aufwertung, Vernetzung und Erschließung von Grün- und Landschaftsräumen, auch über die Stadtgrenze hinaus, ein.

Die Stadt sieht sich den Zielen und Belangen des Naturschutzes verpflichtet und berücksichtigt in besonderem Maße die Sicherung der Biodiversität.

D 8 Anpassung an den Klimawandel

München passt sich baulich und städtebaulich an den Klimawandel an und sichert die klimatische Ausgleichsfunktion auf gesamtstädtischer Ebene. Grün- und Freiräume sowie Straßen und Gebäude sind so gestaltet, dass sie zu einem gesunden Stadtklima beitragen, eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und resilient gegenüber den Folgen des Klimawandels sind.

Bauliche und räumliche Strukturen sind an den Wasserhaushalt, d.h. Trockenheit, Grundwasserversorgung und Starkregenereignisse, angepasst.

D 9 Stadt- und klimaverträgliche Mobilität

München sorgt für eine bedarfsgerechte, bezahlbare, sichere, barrierefreie und klimafreundliche Mobilität für alle. Dabei liegt die Priorität auf dem öffentlichen Nahverkehr und dem Rad- und Fußverkehr, ergänzt durch gemeinschaftlich geteilte Mobilitätsangebote (Shared Mobility).

Der Wirtschafts- und Lieferverkehr wird effizient und stadtverträglich organisiert.

Der nicht verlagerbare motorisierte Individual-, Wirtschafts- und Lieferverkehr wird reguliert bzw. reduziert, so dass er bis 2035 nahezu emissionsfrei stattfinden kann.

4 Weiterentwicklung der Fachleitlinien

Neben der Überarbeitung des Leitmotivs der Stadtentwicklung und der übergeordneten strategischen Leitlinien, ist auch eine Auseinandersetzung mit den fachlich orientierten, thematischen Leitlinien notwendig. Die Fachleitlinien bilden den Kern der Perspektive München. Als Bindeglied zwischen den strategischen Leitlinien und der Umsetzung durch Fachplanungen vor Ort, enthalten sie die fachbezogenen Zielaussagen und Strategien aus denen sich spezifische Handlungsprogramme, Maßnahmen und Projekte ableiten. Die Inhalte werden unter Federführung der zuständigen Referate ressortübergreifend erarbeitet und aktualisiert. Die Fachleitlinien spielen auch eine wichtige Rolle bei der Verbesserung der Verbindlichkeit und Wirksamkeit der Perspektive München. Sie sind ein wichtiges Steuerungsinstrument der Referate.

Derzeit gibt es 16 Fachleitlinien zu den verschiedenen Themenfeldern der Stadtentwicklung. Die Leitlinien gehören unterschiedlichen Generationen an, einige stammen noch aus der Anfangsphase der Perspektive München Ende der 90er Jahre, andere sind erst in den letzten Jahren entstanden.

Im Rahmen des Fortschreibungsprozesses wurde in den referatsübergreifenden Gremien für jede Leitlinie der strukturelle und inhaltliche Anpassungsbedarf erörtert sowie u.a. Schnittstellen zu anderen Leitlinien, notwendiges fachübergreifendes Zusammenarbeiten und das weitere Vorgehen besprochen. Diskutiert wurde auch, ob bestehende Leitlinien im Rahmen der Fortschreibung zusammengelegt werden können bzw. ob es Themenfelder gibt, die noch nicht abgedeckt sind. Außerdem wurde die zukünftige Funktion der Fachleitlinien sowie deren Struktur und Standards besprochen. Die den jeweiligen Fachleitlinien zugehörigen Leitprojekte wurden zudem auf Aktualität überprüft.

4.1 Struktur und Standards

Die Fachleitlinien sollen möglichst einheitlich nach einer vorgegebenen Struktur aufgebaut sein und bestimmte Qualitätsstandards erfüllen. Dazu gehört zunächst die Auseinandersetzung mit Trends, Herausforderungen und Querschnittsthemen im jeweiligen Gegenstandsreich der Leitlinie. Darauf aufbauend werden fachliche Ziele und Strategien formuliert. Diese leiten sich aus den strategischen Leitlinien der Perspektive München ab (und damit auch aus den Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 der UN) und konkretisieren diese.

Darüber hinaus benennen Fachleitlinien auch Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele und Strategien. Ausgewählte Maßnahmen, Programme oder Konzepte mit besonderer Bedeutung fungieren weiterhin als Leitprojekte. Sie weisen einen innovativen oder pilothaften Charakter auf, haben eine hohe Realisierungswahrscheinlichkeit und sind möglichst integriert und fachübergreifend angelegt. Nicht jede Maßnahme eignet sich daher als Leitprojekt.

Da einerseits in den Referaten oft nur begrenzte zeitliche und finanzielle Ressourcen vorhanden und andererseits häufig bereits Grundlagen vorhanden sind, z.B. aktuelle strategische Konzepte für Teilthemen, kann und soll bei der Fortschreibung der Leitlinien ein pragmatisches Vorgehen möglich sein. Die benannten Standards sollen zwar eingehalten werden, bei der Umsetzung ist jedoch Flexibilität möglich. Beispielsweise kann ein aktuelles Fachkonzept die Basis einer Leitlinie bilden und wird ggf. um noch offene, bisher unbearbeitete Aspekte und Ziele ergänzt. Die Fachreferate können in einem solchen Fall bei der Überarbeitung von Fachleitlinien bereits auf viele Vorarbeiten zurückgreifen. Die Leitlinie bildet dann quasi den Rahmen um bereits bestehende Konzepte.

Darüber hinaus ist es erforderlich zu evaluieren, ob Maßnahmen und Leitprojekte zur Zielerreichung beitragen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch ein passfähiges System, um die Zielerreichung zu messen. Die Grundlage bilden geeignete Indikatoren, wobei bereits bestehende Monitoringsysteme der Referate hinzuzuziehen bzw. zu optimieren sind.

Die Fachleitlinien werden referatsübergreifend erarbeitet. Das bzw. die federführenden Referate richten hierfür jeweils passende Arbeitsgruppen ein. Darüber hinaus ist die Öffentlichkeit in geeigneter Form einzubinden. Zudem sollten die Fachleitlinien in regelmäßigen Abständen überprüft werden, als Orientierungswert gilt ein Zeitraum von fünf Jahren. Hierbei ist zu analysieren, ob sich Trends, Herausforderungen und Chancen verändert haben und ob Ziele, Strategien und Maßnahmen noch passend sind. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Steuerungsfähigkeit der Fachleitlinien erhalten bleibt.

4.2 Fortschreibungsbedarf und nächste Schritte

Die in Kap. 3 beschriebenen Trends und Herausforderungen führen auch zu einem grundsätzlichen Bedarf zur Überarbeitung der Fachleitlinien. Mit Blick auf die o.g. Standards ergibt sich insbesondere bei älteren Leitlinien auch ein umfassender struktureller Überarbeitungsbedarf. Im Folgenden wird für die einzelnen Fachleitlinien der Fortschreibungsbedarf aufgezeigt, außerdem wird das weitere Vorgehen skizziert.

Grundsätzlich bieten sich mit der parallelen Überarbeitung der Fachleitlinien optimale Möglichkeiten, Schnittmengen neu zu bestimmen und Querschnittsthemen konsequent mitzudenken, wobei die beiden Themen Nachhaltigkeit und Digitalisierung hervorzuheben sind. Zudem bieten sich beste Voraussetzungen zur Schaffung der o.g. einheitlichen Standards und Strukturen. Verbindlichkeit und Wirksamkeit der Perspektive München werden damit wesentlich gestärkt.

4.2.1 Wirtschaft und Wissenschaft

Die unter der Federführung des Referates für Wirtschaft und Arbeit erstellte Leitlinie „Beschäftigung und wirtschaftliche Prosperität sichern und fördern“ stammt aus der Anfangszeit der Perspektive München.

Zu den formulierten Zielen gehörten u.a. der Erhalt und die Förderung der diversifizierten Münchner Wirtschaftsstruktur sowie der Ausbau einer wirtschaftsfördernden Infrastruktur und bedarfsgerechter Gewerbestandorte. Damit verbunden war auch ein Bekenntnis zum „Produktionsstandort München“. Ein weiterer Fokus wurde auf die Errichtung von Gewerbeflächen gerichtet. Hinzu kam ein offensives Standortmarketing für den Wirtschaftsraum München sowie eine aktive Arbeitsmarktpolitik, verbunden mit dem Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm und das Programm Hilfe zur Arbeit.

Auch wenn die grundlegenden Zielsetzungen noch heute aktuell sind, ergibt sich aufgrund des besonders dynamischen wirtschaftlichen Strukturwandels sowie veränderter Rahmenbedingungen ein erheblicher Anpassungsbedarf. An den Wirtschafts- und Innovationsstandort München, die Arbeitsmarktpolitik oder bezüglich des Flächen- und Immobilienmarktes gibt es neue Anforderungen. Zudem hat die Corona-Pandemie gezeigt, dass plötzlich auftretende Krisen über Jahre hinweg in die unterschiedlichsten Gesellschaftsbereiche nachwirken können. Umso mehr ist es wichtig, als Stadt diesen negativen Folgen entgegenwirken zu können. Die Basis dies auch finanziell zu bewältigen, ist eine gut aufgestellte Münchner Wirtschaft, die dank guter Rahmenbedingungen auch in Krisensituationen erfolgreich sein kann.

Durch den rapiden Wandel hin zu wissensbasierten Dienstleistungen und Wissensökonomie ergeben sich darüber hinaus immer engere Verflechtungen zum Thema „Wissenschaft“. Die hierzu gehörende Leitlinie „Stadt des Wissens“, die ebenfalls unter der Federführung des Referates für Arbeit und Wirtschaft erstellt wurde, stammt in ihrer letzten Version aus dem Jahr 2012. Auch hier ist eine Überprüfung der Inhalte, Aussagen und Zielsetzungen notwendig.

Die Leitlinien "Wirtschaft" und "Wissenschaft" werden vom Referat für Arbeit und Wirtschaft überarbeitet und in einer neuen Leitlinie "Wirtschafts-, Innovations- und Wissenschaftsstandort München" zusammengefasst. Dabei werden die Rahmenbedingungen, Zielsetzungen und Leitprojekte analysiert und aktualisiert. Ein erster Entwurf ist für das 3. Quartal 2021 geplant, der dann mit den Fachreferaten abgestimmt wird.

4.2.2 Regionales

Die Leitlinie „Kooperation in der Region verbessern und Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsraumes stärken“ wurde unter Federführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung erarbeitet und stammt aus dem Jahr 1998. Als Hauptziel wurde die Verbesserung der Kooperation in der Region benannt, wobei der damalige Fokus vor allem auf der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsraumes lag.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen der Stadt- und Regionalentwicklung ist jedoch ein ganzheitlicher Planungsansatz notwendig. Der über viele Jahre gestiegene Wachstumsdruck und seine Herausforderungen erfordern bei zahlreichen Entscheidungen, z.B. in den Bereichen Wohnungsbau oder Mobilität neue Ansätze und Kooperationen. Eine noch stärkere Zusammenarbeit zwischen einzelnen Akteur*innen an gemeinsamen Interessen erscheint erforderlich. Für eine resiliente, ressourcen- und klimaschonende Regionalentwicklung sollten daher Wohnen, Gewerbe, Infrastrukturen und Freiräume gemeinsam gedacht und an den aus gemeindeübergreifender Sicht optimalen Standorten realisiert werden. Lösungen sind über administrative Grenzen hinweg zu entwickeln, Ressourcen effizient zu nutzen und Qualitäten langfristig zu erhalten und auszubauen.

Bei der Leitlinie besteht daher erheblicher struktureller und inhaltlicher Anpassungsbedarf. Die Fortschreibung soll das interkommunale Handeln der Landeshauptstadt München abbilden und einen Ausblick auf neue Schwerpunktsetzungen geben. Ziel ist eine noch stärkere Ausrichtung der interkommunalen Kooperation im Hinblick auf die Entwicklung gemeinsamer Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung einer regionalen Entwicklungsstrategie.

Ein Schwerpunkt in der Fortschreibung liegt dabei auf verschiedenen Formaten der regionalen Zusammenarbeit. Sie umfasst eine Vielzahl regionaler Veranstaltungen, die es den Akteur*innen ermöglichen, auf informeller Ebene ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen und weitere konkrete Schritte zu vereinbaren. Das so entstehende Netzwerk ist für die Bewältigung der regionalen Herausforderungen ein unbezahlbares Plus (Erwähnt seien Workshops, Diskussionsrunden und Netzwerktreffen). Hier kann auf bestehenden Strukturen aufgebaut werden, denn um bezahlbaren Wohnraum, soziale Infrastruktur, verträgliche Gewerbeflächenentwicklung, ausreichende Versorgung mit Erholungs- und Freiräumen sowie eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur bereitzustellen, hat die interkommunale Abstimmung und regionale Projektarbeit in den letzten Jahren bereits kontinuierlich zugenommen. Das Engagement und die Unterstützung der Landeshauptstadt München fokussiert sich aber auch auf konkrete Projekte, welche gemeinsam mit weiteren Partner*innen in der Region vereinbart und umgesetzt werden.

Neben der integrierten Betrachtung der oben genannten Themenfelder sollen auch wichtige Querschnittsthemen und Schnittmengen zu anderen Leitlinien (u.a. Wirtschaft, Bildung, Mobilität) berücksichtigt werden.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung des Stadtentwicklungsplans (STEP 2040) ist eine Beteiligung der Nachbarlandkreise und -Kommunen geplant, um mit regionalen Partner*innen die Ideen des Stadtentwicklungsplans zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses sollen auf einer der nächsten Regionalen Wohnungsbaukonferenzen vorgestellt werden. Die Beteiligung von Akteur*innen aus der Region ermöglicht es auch, wichtige Grundlagen für die Fortschreibung der Fachleitlinie „Regionales“ im Rahmen der Perspektive München zu schaffen.

4.2.3 Siedlungsentwicklung

Die Leitlinie Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen durch qualifizierte Innenentwicklung – „kompakt, urban, grün“ entstand unter der Federführung des Referates für Stadtplanung und Baukultur und gehörte ebenfalls zur ersten Generation der Fachleitlinien.

Zu den zentralen Zielaussagen gehörten „Innen- vor Außenentwicklung“ und „Reduktion des Flächenverbrauchs“. Im Mittelpunkt standen die Umnutzung und Umstrukturierung bestehender Baugebiete und Verkehrsflächen wie ehemaliger Gewerbe- und Industrieflächen, Kasernen oder Bahngelände. Zum Zeitraum der Leitlinienerstellung bestanden hierfür optimale Voraussetzungen. Durch die Privatisierung von Bahn und Post, Standortaufgaben und -verlegungen der Bundeswehr und Rationalisierung im Flächenverbrauch öffentlicher und privater Einrichtungen hatte München auf viele Jahre hinaus gut erschlossene Siedlungsflächen zur neuen Nutzung zur Verfügung bei einer gleichzeitig relativ konstanten Bevölkerungszahl. Dieses Flächenpotenzial ist inzwischen entwickelt und zum größten Teil erschöpft.

Mit dem Projekt „Langfristige Siedlungsentwicklung“ (LaSie) wurde auf diese sich ändernden Rahmenbedingungen reagiert. Mit den drei Strategien „Verdichten, Umstrukturieren und Erweitern“ wird dem bereits zu Tage tretenden Flächenengpass insbesondere bei der Wohnbauentwicklung begegnet. Der nun kürzlich dem Stadtrat als Entwurf vorgelegte neue Stadtentwicklungsplan 2040 führt zudem als integrierter Plan unterschiedliche Ziele, Strategien, Konzepte, Programme und Maßnahmen zusammen, um die räumliche und infrastrukturelle Entwicklung der Stadt für die nächsten 20 Jahre vor dem Hintergrund der großen Handlungsfelder der Freiraum-, Mobilitäts- und Siedlungsentwicklung sowie der Klimaanpassung und des Klimaschutzes in Verbindung mit der Region in einem Bild aufzuzeigen (siehe Kapitel 5).

Die bisherige Fachleitlinie „Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen durch qualifizierte Innenentwicklung – kompakt, urban, grün“ wird durch die räumlich konkretisierten Aussagen im Stadtentwicklungsplan 2040 weiterentwickelt. Die nun anstehende Öffentlichkeitsphase zum Stadtentwicklungsplan 2040 wird auch Ergebnisse zum Fortschreibungsbedarf der Fachleitlinie bringen.

4.2.4 Stadtgestalt und Baukultur

Die Leitlinie „Münchener Stadtgestalt bewahren – neue Architektur fördern“, stammt ebenfalls aus der Anfangszeit der Perspektive München und entstand auch unter der Federführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten gehörte die Erhaltung und die Verbesserung der Stadtgestalt, insbesondere durch die Weiterentwicklung des Stadtbildes in seiner historisch nachvollziehbaren Form und unter Beibehaltung der Maßstäblichkeit. Hinzu kam die Förderung neuer Architektur und beispielhafter

städtebaulicher Projekte, in denen die Dynamik gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse zum Ausdruck kommen soll und die zugleich dazu beitragen, die hohe Qualität des Lebensraumes Stadt zu erhalten und zu verbessern, explizit angesprochen wurde auch die „Kunst im öffentlichen Raum“.

Die Leitlinie ist angesichts der Fortentwicklung sowohl der Handlungsfelder wie auch der planerischen Konzepte und Instrumente zu aktualisieren. Hierbei scheint insbesondere eine Erweiterung um das Thema Bau- und Planungskultur notwendig. In der öffentlichen Wahrnehmung stehen gerade Stadtgestalt und Baukultur häufig im Zentrum der Betrachtung und im Fokus öffentlicher Debatten. Sie sind von großer Bedeutung für die Stadtentwicklung und die Erlebbarkeit von städtischen Qualitäten im Alltag. Für die Fortschreibung zeichnen sich insbesondere folgende Handlungsfelder ab:

Bau- und Planungskultur / Qualitäten in Architektur und Städtebau

Derzeit und in Zukunft werden neue Qualitäts- und Leistungsanforderungen an die Gestalt von Gebäuden, den Städtebau und den Planungsprozess erforderlich; bisherige Qualitätsansprüche bleiben jedoch weiterhin gültig. Eine Aktualisierung ergibt sich beispielsweise aus neuen Anforderungen im Kontext der Klimaanpassung, der Freiraum(quartiers)entwicklung, urbaner Dichte, neuer raumwirksamer Mobilitätsanforderungen, technischer Innovationen in der Abfallwirtschaft (Unterflurcontainer), der Zugänglichkeit und Erreichbarkeit, der Dach- und Fassadenbegrünung, aber etwa auch der Materialität von Baustoffen (Holzbau) und damit verbundenen Innovationen. Auch die gestiegenen Ansprüche an Partizipation und Kommunikation im Planungsprozess sind Teil einer nachhaltigen Akzeptanz im gebauten Raum. Hierbei kann u.a. auf Qualitäten und Ansätze Bezug genommen werden, wie sie etwa in übergeordneten Konzepten wie der europäischen Leipzig Charta 2020, dem New European Bauhaus oder durch die Landeshauptstadt für den Wohnungsbau im Programm Wohnen in München VII formuliert werden. Aktuelle Kriterien zu Höhenentwicklung, Standortqualitäten wie auch zur Gebäudenutzung – zugleich zentrale Fragestellungen von Stadtgestalt und Baukultur – sind kürzlich in der Hochhausstudie entworfen worden. In den vergangenen Jahren hat die Stadtplanung die Praxis der Durchführung von städtebaulichen Wettbewerben als ein maßgebliches Instrument zur Qualitätssicherung etabliert und weiterentwickelt. Auch in Zukunft sind Maßnahmen zur Schaffung und Erhaltung der „Schönheit“ der Stadt von hoher Relevanz. Vor diesem Hintergrund ist eine Fortschreibung der Leitlinie angezeigt.

Entwicklung und Kontinuität

Stadtgestalt und Baukultur berühren auch Fragen einer zeitgemäßen Gestaltung des Stadtkörpers, die sich zugleich mit der Ermöglichung von Entwicklung und Neuem wie auch der Erhaltung vorhandener und historischer Qualitäten befassen muss. Wo und in welcher konkreten Ausformung beispielsweise neue Hochhäuser und Entwicklungszonen in der Landeshauptstadt ihren Platz finden können, ist damit ebenso von Belang wie etwa die Anforderungen des Denkmalschutzes. Die Fortschreibung der Leitlinie ist somit entwicklungsfreundlich und als für neue Impulse offen angelegt, wie sie zugleich der Bewahrung einer Kontinuität der charakteristischen Merkmale der Münchner Stadtgestalt und Baukultur verpflichtet ist. Sie kann als übergeordnete Grundlage für Maßnahmen und Projekte der Stadtentwicklung und Stadtplanung fungieren, um Leitplanken für eine qualitätsvolle Entwicklung zu formulieren.

Öffentlicher Raum

Die Öffentlichen Räume sind im Kontext von Stadtgestalt und Baukultur bereits in der bisherigen Fassung der Leitlinie thematisiert. Gleichwohl ist ihre Bedeutung nicht erst, aber vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Einschränkungen ganz

besonders deutlich geworden. Für viele Bewohner*innen der Landeshauptstadt ist der öffentliche Raum essentieller Bestandteil ihres urbanen Lebensraums, für viele hat er die Bedeutung eines „zweiten Wohnzimmers“ erhalten. In einer dichter werdenden Stadt gewinnt daher die ästhetische und funktionale Gestaltung dieser Stadträume zusätzlich an Bedeutung, sei es im Hinblick auf soziale und stadtklimatische Funktionen urbaner Freiräume im Quartier sowie auf attraktive Erdgeschosszonen, die die Bauleitplanung von Anfang an zu berücksichtigen hat, sei es im Kontext neuer Mobilitätsstrategien und sich daraus ergebender neuer Flächenpotenziale. Demographische Veränderungen sowie neue Ansprüche an die Qualitäten des Öffentlichen Raums erfordern entsprechende Konzepte für die jeweiligen Ziele und Zielgruppen. Hierauf soll die Fortschreibung der Leitlinie eingehen.

Die konzeptionellen Vorarbeiten zur Fortschreibung der Leitlinie sollen im Jahr 2022 beginnen. Dabei kann auf bereits bestehende Grundlagen, wie sie beispielsweise im Rahmen der Jahresausstellung „Baukultur in München“ im Jahr 2019 entstanden sind, zurückgegriffen werden. Dabei wird auch auf inhaltliche Beziehungen zu anderen Leitlinien, u.a. Mobilität, Freiraum und Sicherheit oder zum Programm Wohnen in München geachtet. Thematisch betroffene Referate werden eingebunden. Die eigentliche Erarbeitung ist für das 2023 geplant. Voraussetzung dafür sind entsprechende Ressourcen, die ggf. im entsprechenden Eckdatenbeschluss angemeldet werden.

4.2.5 Mobilität

Die Leitlinie „Mobilität für alle erhalten und verbessern – stadtverträgliche Verkehrsbewältigung“ wurde im Jahr 1998 unter Federführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung erarbeitet.

Die in der Leitlinie formulierten grundsätzlichen Ziele der Verkehrsplanung prägten auch den Verkehrsentwicklungsplan (VEP). Im Fokus standen Verkehrsverminderung und -verlagerung auf umweltgerechte Verkehrsmittel sowie die stadtverträgliche Gestaltung des Verkehrs. Des Weiteren ging es um Verbesserungen der Verkehrsbedingungen für den Wirtschaftsverkehr, sinnvolle Ergänzungen des Straßennetzes, City-Logistik-Konzepte sowie den Ausbau des ÖPNV.

Auch wenn wesentliche Zielaussagen von damals auch heute noch gelten, besteht bei der Leitlinie sowohl struktureller als auch inhaltlicher Überarbeitungsbedarf. Aufgrund des Bevölkerungs- und Wirtschaftszuwachses sowie geänderter Rahmenbedingungen (z.B. Klimaschutz, Luftreinhaltung, Ziele der Bürgerbegehren zum „Radentscheid“, Digitalisierung, neue Mobilitätsangebote, neue Vorschriften zur Unfallverhütung im Straßenverkehr), muss die Leitlinie entsprechend angepasst werden und von einer zeitgemäßen, effizienten und zielorientierten Strategie für die Zukunft der Mobilität in München abgelöst werden.

In den letzten Jahren wurden zahlreiche Projekte und Konzepte erarbeitet, die bereits auf die vom Stadtrat beschlossene Verkehrswende und der damit verbundenen Ziele einzahlen (z.B. Klimaneutralität bis 2035, Ziel aus übernommenen Bürgerbegehren „Sauba Sog I“ - mindestens 80 Prozent des Verkehrs in München abgasfrei, mit dem ÖPNV oder mit Fuß- und Radverkehr). Hervorzuheben ist auch das Projekt „Modellstadt 2030“ im Rahmen der Inzell-Initiative, bei dem ein gemeinsames Mobilitätsbild mit Visionen und Zielen für München und die Region entwickelt wurde.

Auf Basis der bereits angestoßenen Projekte und des Hauptziels der Verkehrswende wird derzeit federführend vom Mobilitätsreferat eine neue „Mobilitätsstrategie 2035“ (ehemals „Mobilitätsplan für München/MobiMUC“) erarbeitet. Ein entsprechender Entwurf wurde im

Stadtrat bereits eingebracht und für einen weiteren Beteiligungsprozess freigegeben (Sitzungsvorlagen Nr. 20-26 / V 03507, Beschluss des Mobilitätsausschusses vom 15.06.2021).

Die Mobilitätsstrategie 2035 beinhaltet die Ziele für eine zukunftsfähige Mobilität sowie zahlreiche Teilstrategien mit einem Handlungs- und Umsetzungskonzept. Ein Monitoring- und Evaluierungskonzept soll die prozessuale sowie inhaltliche Ebene begleiten und eine regelmäßige zielgerichtete Fortschreibung der Strategie gewährleisten.

Hierbei soll die Mobilitätsstrategie 2035 einen integrativen Ansatz verfolgen. Zentrale, gesellschaftliche Querschnittsthemen der Mobilität wie Barrierefreiheit, Inklusion und soziale Teilhabe sollen ebenso im Fokus stehen wie die enge Verzahnung mit den anderen Fachthemen der nachhaltigen Stadtentwicklungsplanung und der Perspektive München. Die Mobilitätsstrategie soll regelmäßig fortgeschrieben werden und kann entsprechend an neue Herausforderungen, Rahmenbedingungen und Ziele dynamisch angepasst werden.

Die Mobilitätsstrategie 2035 erhält damit Leitliniencharakter und wird als neue Fachleitlinie zum Thema Mobilität und Verkehr fungieren.

4.2.6 Urbane Sicherheit

Die Leitlinie „Inneren Frieden sichern – durch kommunale Sicherheits-, Sozial-, Bildungs- und Kulturpolitik“ gehört ebenfalls zur ersten Leitliniengeneration aus dem Jahr 1998. Die Federführung hat das Kreisverwaltungsreferat.

In ihrer bisherigen Form beinhaltet die Leitlinie neben sicherheitsrechtlichen Teilaspekten vor allem Aussagen zu Sozial-, Bildungs- und Kulturpolitik. Viele der bisherigen Inhalte sind zwischenzeitlich in eigenen Leitlinien aufgegangen (Beispiel: Leitlinie Soziales, Leitlinie Bildung), so dass in der künftigen Leitlinie Urbane Sicherheit ein Verweis darauf eine gesonderte Behandlung erübrigt. Dafür soll das bisher in der Perspektive München unterrepräsentierte Thema Sicherheit eine neue Schwerpunktsetzung erfahren, da es zwischenzeitlich insgesamt stärkerer Anstrengungen bedarf, um den anerkannt hohen Sicherheitsstandard zu behaupten.

Grundsätzlich gilt es, das Thema als gesamtstädtische Aufgabe zu verstehen und auch entsprechend zu vermitteln. Aufgrund zahlreicher Schnittmengen bedarf die Fortschreibung einer engen Zusammenarbeit des Kreisverwaltungsreferates mit mehreren Referaten. Teilweise ist die fachliche Federführung referatsübergreifend zu sehen, zum Beispiel bei Sicherheit und Städtebau (mit Referat für Stadtplanung und Bauordnung), Hatecrime (mit Fachstelle für Demokratie) oder Geogefahren (mit Baureferat), teilweise liegt sie außerhalb des Kreisverwaltungsreferates, wie beim Thema Drogen oder Seuchen (Gesundheitsreferat), Armutszuwanderung (Sozialreferat) oder Cyberkriminalität (IT-Referat). Zudem können proaktive gesamtstrategische Ansätze nur ressortübergreifend erkannt und gelöst werden. Beispielhaft sei hierfür das Thema „Konflikte im öffentlichen Raum“ genannt. Bei der Bearbeitung der – trotz im Städtevergleich relativ niedriger Gesamtdelikte – vermehrt gemeldeten oder festgestellten Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung werden die sozialen aber auch räumlichen Schwerpunkte sichtbar. Einzelne Problemlagen sind dabei auch bauplanungs- und ordnungsrechtlichen Schwächen geschuldet. Daher muss Sicherheit verstärkt in die Perspektive München und in die tägliche planerische und bauliche Gestaltung Münchens Eingang finden.

Zudem soll für die neue Fachleitlinie ein integraler Ansatz verwendet werden, denn urbane Sicherheit umfasst mehr als den Schutz vor Kriminalität in den unterschiedlichsten Formen. Neben den bisher bereits bestehenden Themen, wie Konflikte im öffentlichen Raum kämen

dann auch neue Themenfelder in Betracht (z.B. Sicherheitsempfinden, Terrorismus, politisch motivierter Extremismus, Cyberkriminalität, städtebauliche Kriminalprävention, Pandemie und Begleiterscheinungen), die konkreter hinterfragt und dann ggf. genauer betrachtet werden könnten.

Neben der Überarbeitung der Inhalte der Fachleitlinie müssen auch die bisherigen Leitprojekte im Rahmen der Fortschreibung bilanziert und ggf. durch neue ersetzt werden. Als neues Leitprojekt könnte der künftige Strategieplan „Kommunale Sicherheit und Prävention“ fungieren, welcher als Instrument eines künftigen kommunalen Risikomanagements im Kreisverwaltungsausschuss am 23.03.2021 beschlossen wurde. Ziel ist eine längerfristige proaktive risikobasierte Sicherheitsplanung. Der Strategieplan soll nach Möglichkeit auch die Funktion der Messung der Zielerreichung der fachlichen Ziele übernehmen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Inhalte der Leitlinie neu zu definieren und fokussierter auf Sicherheitsthemen im engeren Sinn auszurichten sind. Zudem wird die überarbeitete Leitlinie aufgrund der neuen inhaltlichen Ausrichtung und Schwerpunktsetzung dann auch einen neuen Titel erhalten. In der gleichzeitigen Erstellung bzw. Überarbeitung von Strategieplan und Fachleitlinie liegen erhebliche Synergiepotenziale.

4.2.7 Digitalisierung

Digitalisierung kann die nachhaltige Stadtentwicklung unterstützen. Für viele Bereiche – wie etwa für den Bereich Smart City – ist sie sogar eine zentrale Voraussetzung. Daher müssen die verschiedenen Facetten der Digitalisierung in der Stadtentwicklungskonzeption Perspektive München eine zentrale Rolle einnehmen.

Teilaspekte der Digitalisierung waren bisher in der Leitlinie „Chancen der neuen Medien nutzen – verbesserte Grundversorgung, öffentlichen Zugang, Medienkompetenz und Medienwirtschaft fördern“ verankert. Die unter der Federführung des Direktoriums erarbeitete Leitlinie wurde zuletzt im Jahr 2005 aktualisiert und verfolgte vier Grundsätze: Umfassende Grundversorgung mit Informationen und Gewährleistung des öffentlichen Zugangs zu Informationen, Förderung der Medienkompetenz der Bürgerinnen und Bürger in der Wissensgesellschaft, Förderung der Medienwirtschaft und Bewältigung städtischer Aufgaben durch neue Medien. Umgesetzt wurden in der Folge Maßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern, wobei die Themen „digitales Rathaus“ und „E-Government“ eine besondere Rolle einnahmen.

Mit der Gründung des IT-Referats (RIT) wurde auch die strategische Bearbeitung des weit gefassten Themenfeldes Digitalisierung vereinfacht. Im Jahr 2018 wurde das RIT beauftragt, eine stadtweite Digitalisierungsstrategie zu erarbeiten (Sitzungsvorlage 14-20 / V 12502, Vollversammlung vom 24.10.2018). Zudem wurde beschlossen, das Thema „Digitalisierung“ nicht nur in den strategischen Leitlinien der Perspektive München zu verankern sondern perspektivisch auch in Form einer eigenen Fachleitlinie, für welche die Digitalisierungsstrategie die Grundlage bilden soll (Sitzungsvorlagen Nr. 14-20 / V 12615, Vollversammlung vom 24.10.2018).

Im Jahr 2019 legte das RIT unter dem Leitmotiv „München.Digital.Erleben“ die Digitalisierungsstrategie für die Landeshauptstadt München vor (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 14953, Vollversammlung vom 24.07.2019). Sie verfolgt die Vision, dass München im Jahr 2025 eine zukunftsorientierte und nachhaltig agierende Metropole ist, die die Digitalisierung aktiv und verantwortungsbewusst zum Wohl der Stadtgesellschaft einsetzt. Maßnahmen wurden für die drei großen Kernbereiche Stadtverwaltung, Infrastruktur und Stadtgesellschaft

beschlossen. Um die sich schnell entwickelnden Potenziale der Digitalisierung zu nutzen, wurde zudem eine jährliche Überprüfung und Fortschreibung der formulierten Strategie und ihrer Ziele und Maßnahmen beschlossen. Im Rahmen der ersten Fortschreibung der Digitalisierungsstrategie wurden die strategischen Prinzipien erweitert (Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 01868, Vollversammlung vom 03.03.2021).

Mit der Digitalisierungsstrategie verfügt die Landeshauptstadt München bereits über ein zentrales Steuerungsinstrument zur Digitalisierung der Stadt. Die Strategie, welche auf einer umfassenden Analyse von Rahmenbedingungen und Trends aufbaut, umfasst eine Vision, strategische Prinzipien sowie Maßnahmen in drei Kernbereichen der Digitalisierung. Zusammen mit dem Aufbau von referatsübergreifenden Steuerungs- und Umsetzungsstrukturen, dem regelmäßigen Controlling und der Berichterstattung zum Umsetzungsstand der Digitalisierung sowie Partizipationsmöglichkeiten für die Stadtgesellschaft erfüllt die Digitalisierungsstrategie bereits heute großenteils die Kriterien einer Fachleitlinie der Perspektive München. Im Rahmen des aktuell laufenden Fortschreibungsprozesses der Digitalisierungsstrategie wird noch stärker auf die Erfüllung der Qualitätsanforderungen einer Fachleitlinie geachtet, u.a. auf die intensive Abstimmung mit den Referaten und Eigenbetrieben und auf die vertiefte Partizipation der Stadtgesellschaft, so dass die Kriterien für eine Fachleitlinie vollumfänglich erfüllt werden. Damit soll die Digitalisierungsstrategie auch als fachliche Leitlinie „Digitalisierung“ im Rahmen der Perspektive München dienen. Aufgebaute Strukturen, die für die Steuerung und Umsetzung der Digitalisierung geschaffen wurden, werden verwendet und schließen nahtlos an die Perspektive München an. Aufgrund der regelmäßigen Fortschreibung der Digitalisierungsstrategie wird sichergestellt, dass auch die Fachleitlinie regelmäßig überprüft und aktualisiert wird. Das IT-Referat wird damit zu einem wichtigen Akteur einer integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung und ist somit eng in die Stadtentwicklungskonzeption Perspektive München eingebunden.

Nach aktueller Planung wird die überarbeitete Digitalisierungsstrategie bis Ende 2021 in den Stadtrat eingebracht. Mit der Digitalisierungsstrategie wird somit gleichzeitig eine fachliche Leitlinie „Digitalisierung“ etabliert, welche die Leitlinie „Neue Medien“ ersetzen wird. Dieses Dokument stellt eine wichtige Basis für die Digitalisierung der Stadt München dar. Gleichzeitig wird Digitalisierung auch bei der Überarbeitung anderer Fachleitlinien als Querschnittsthema von zentraler Bedeutung sein.

4.2.8 Ökologie

Die Leitlinie Ökologie formuliert umweltbezogene Ziele und Strategien für die Stadtentwicklung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung für München. Sie besteht derzeit aus zwei Teilen. Die Leitlinie 10.1 „Ökologische Qualitäten entwickeln – natürliche Ressourcen sichern“ wurde 2001 beschlossen (Sitzungsvorlagen-Nr. 96-02 / V 00378) und trifft Aussagen zu einem schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft, zum Erhalt einer artenreichen Flora und Fauna, zum Sparen von Energie, zum Lärmschutz und zur Abfallvermeidung. Die Leitlinie 10.2 „Ökologie – Klimawandel und Klimaschutz“ wurde 2012 vom Stadtrat beschlossen (Sitzungsvorlagen Nr. 08-14 / V 07948) und ergänzt die Leitlinie 10.1 um Ziele für den Klimaschutz und die Klimaanpassung, insbesondere bezogen auf die Handlungsfelder Energieversorgung, Gebäude, Stadtplanung und Mobilität, Landnutzung und Naturhaushalt, sowie Nutzerverhalten, Lebensstile und Gesundheit. Von den in den beiden Leitlinien benannten Leitprojekten wurden einige bereits umgesetzt.

In den letzten Jahren haben weitere globale wie auch lokale ökologisch bedeutsame Entwicklungen stattgefunden bzw. die Situation hat sich in manchen Bereichen verschärft.

Daraus sind auch im gesellschaftspolitischen Diskurs neue Handlungsansätze im Themenfeld Ökologie bzw. Umwelt hinzugekommen. Hierzu gehören beispielsweise die Agenda 2030 und ihre 17 Nachhaltigkeitsziele, die Sustainable Development Goals, die Themen Resilienz, Suffizienz, Rohstoffverfügbarkeit, Ressourcenverbrauch und Kreislaufwirtschaft, Zero Waste, E-Mobilität und Artensterben. Ebenso greift die bisherige Leitlinie das vom Stadtrat in 2019 beschlossene Ziel der „Klimaneutralität“ Münchens bis 2035 noch nicht auf (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 16525). Hierzu wurden Maßnahmen konzipiert, die bereits umgesetzt werden, jedoch nicht durch Ziele abgedeckt sind. Aus den vorgenannten Gründen weist die Leitlinie Ökologie inhaltlichen und strukturellen Überarbeitungsbedarf auf.

Die Leitlinien 10.1 und 10.2 werden überarbeitet, ergänzt und zu einem Dokument zusammengefasst. Aufgrund des großen Themenspektrums und des mit der Überarbeitung verbundenen Aufwands, ist für die Fortschreibung und ihre fachliche und organisatorische Begleitung die Beauftragung einer externen Begleitung vorgesehen. Die hierfür notwendigen Sachmittel werden im Rahmen der Eckdatenbeschlüsse zum Haushalt im Jahr 2022 angemeldet. Der Fortschreibungsprozess mit externer Begleitung kann dann voraussichtlich Anfang 2023 starten und ist auf zwei Jahre angelegt. Die am 20.07.2021 im Stadtrat beschlossene Klimastrategie ist eine wichtige Grundlage für die neue Leitlinie „Ökologie und Klimaschutz“. Die Federführung hat das Referat für Klima- und Umweltschutz.

4.2.9 Sport und Bewegung

Die Fachleitlinie „Sicherung des Freizeitwertes der Stadt München“ stammt aus dem Jahr 2004 und wurde unter Federführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung referatsübergreifend erarbeitet. Die Hauptthemen waren Diversität und Inklusion in der Freizeitgestaltung, nachhaltige Freizeitgestaltung, Freizeit im öffentlichen Raum und die Steuerung und Vermeidung von Überlastungsproblemen. Die Thematik Sport wurde nur kurz behandelt, da zum damaligen Zeitpunkt geplant war, hierzu eine eigene Leitlinie zu erstellen. Die Leitprojekte der Leitlinie sind bzw. waren die Weiterentwicklung des Olympiaparks, der Landschaftspark mit der Bundesgartenschau 2005 in der Messestadt Riem sowie die Gestaltung des Landschafts- und Stadtraumes im Umfeld des Fußballstadions in Fröttmaning.

Der Freizeitbegriff war in der Leitlinie sehr breit gefasst. Da zahlreiche Themengebiete in den vergangenen Jahren inhaltlich von anderen Leitlinien aufgegriffen wurden (z.B. Kultur, Bildung und Freiraum), bietet sich nun die Möglichkeit einer neuen Schwerpunktsetzung. Um der bereits länger bestehenden Idee einer Leitlinie „Sport“ Rechnung zu tragen, soll das Gewicht zukünftig auf den Themen „Sport und Bewegung“ liegen.

In den letzten Jahrzehnten gab es eine starke Veränderung der Sport- und Bewegungskultur. Die Grenzen zwischen Erholung, aktiver Regenerierung und Sport verschwimmen immer stärker. Sport ist zum Teil weniger institutionalisiert und die Menschen verfolgen andere Ziele, wenn sie Sport treiben oder sich bewegen. Gleichzeitig fällt Sportangeboten, insbesondere in Vereinen, eine sehr wichtige integrative und inklusive Bedeutung zu. Dabei müssen Angebote und Einrichtungen aktuelle gesellschaftliche Anforderungen erfüllen und sich stetig weiterentwickeln, zum Beispiel im Bereich Gendergerechtigkeit oder Integration von Menschen mit Migrations- und bzw. oder Fluchterfahrung.

Die Förderung der Gesundheit, die Ausübung von Trend- oder Actionsportarten, die Steigerung von Attraktivität und allgemeiner Leistungsfähigkeit (Fitness) schaffen, neben Wettkampf, Spielfreude oder sozialem Miteinander, neue Sport- und Bewegungsanreize. Weitere gesellschaftliche Trends wie Digitalisierung, Individualisierung und Differenzierung des Freizeitverhaltens sowie sozialstrukturelle Herausforderungen wie das Münchner

Bevölkerungswachstum mit der Verdichtung des Stadtraumes verändern ebenso die Rahmenbedingungen.

Die Leitlinie Sport und Bewegung wird bisherige Entwicklungen beschreiben sowie Trends, die in die Zukunft weisen, benennen und planerisch aufgreifen. Das Referat für Bildung und Sport hat in den vergangenen Jahren hierzu wichtige konzeptionelle Veränderungen in Leitlinien und Plänen zusammengefasst (z.B. Abschlussbericht Sportstadt, Sportentwicklungspläne, Sportbauprogramme, Leitfaden für inklusionsorientierten Schulsportstättenbau, Sportförderrichtlinien, Trend- und Freizeitsport und Leistungssport), die eine wichtige Grundlage für die neu zu erstellende Fachleitlinie sind. Hierbei können auch Synergien zu angrenzenden Bereichen wie der Strategie zur langfristigen Freiraumentwicklung „Freiraum M 2030“ genutzt werden. Die Kernaussagen der genannten Konzepte werden in der Leitlinie aufgegriffen, sodass die fachlichen Konzepte als Vertiefung der Leitlinie oder als Leitprojekte einen Bezugsrahmen finden.

Das Referat für Bildung und Sport besitzt mit der Leitlinie Bildung bereits eine etablierte Fachleitlinie, die sich derzeit im Fortschreibungsprozess befindet (vgl. Kapitel 4.2.12). Eine neue Fachleitlinie Sport und Bewegung zielt auf den zweiten Aufgabenschwerpunkt des Fachreferats ab und könnte ein zentrales Steuerungselement hierfür darstellen. Die Leitlinie wird unter der Federführung des Referates für Bildung und Sport in enger Zusammenarbeit mit weiteren betroffenen Referaten (u.a. PLAN, SOZ, BAU, RGU) weiterentwickelt. In Abhängigkeit der noch näher zu bestimmenden Handlungsfelder ist auch eine gemeinsame Federführung mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung denkbar. Die eigentliche Erarbeitungsphase der Leitlinie wird voraussichtlich ab dem Jahr 2024 stattfinden. Vorbereitungen hierfür laufen bereits im Jahr 2022.

4.2.10 Kultur

Die Fachleitlinie „Kultur stärken“ formuliert Ziele und thematische Schwerpunkte für die Erhaltung und Stärkung der kulturellen Vielfalt in München in den Bereichen Künstlerförderung, Förderung des Kulturaustausches (auch international), der Entwicklung eines kulturellen Gedächtnisses, der Kulturellen Bildung und der Innovationsförderung. Die in der Fachleitlinie für die jeweiligen Schwerpunkte dokumentierten Leitprojekte wurden zwischenzeitlich alle realisiert. Zudem gerieten mit den Themen Kulturelle Bildung, interkulturelle Öffnung, Inklusion und Gender mainstreaming Querschnittsthemen neu oder stärker in den Fokus, die in der Leitlinie Kultur noch nicht benannt worden waren.

Die in den letzten Jahren spürbar gewordenen gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen erfordern zudem eine teilweise Neuakzentuierung der Kulturpolitik. Zu den wesentlichen Herausforderungen gehören:

Diversity leben: Auf die wachsende Bevölkerung und die anhaltende Diversifizierung der Stadtgesellschaft muss die Kulturpolitik ebenso reagieren wie auf die zunehmende Individualisierung und Pluralisierung von Lebensstilen. Die Berücksichtigung kultureller Bedarfe im Rahmen der Stadtentwicklung, eine quantitative Ausweitung der Infrastruktur und eine qualitative Fortentwicklung der Angebote unter diversitätsorientierten Gesichtspunkten gehören zu den zentralen Aufgaben der nächsten Jahre. Dies setzt auch eine Weitung des Kulturbegriffs voraus.

Demokratie stärken: Die demokratische Kultur gerät angesichts des Wiedererstarkens antidemokratischen und autoritären Denkens zunehmend unter Druck. Dies hat zu Auswirkungen auf die Rahmenbedingungen der künstlerischen Produktion. Zum anderen sind

Kunst, Kultur und auch Kulturpolitik gefordert, sich den antidemokratischen Bewegungen entgegen zu stellen.

Den digitalen Wandel gestalten: Die fortschreitende Digitalisierung in allen Lebensbereichen verändert die Rahmenbedingungen der Produktion und die Nachfrage im Kulturbereich. Diesen Wandel gilt es durch eine Digitalisierungsstrategie im Kulturbereich zu begleiten und den damit verbundenen sozialen und kulturellen Prozess aktiv mitzugestalten.

Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit stärken: Bildung und mit ihr die kulturelle Bildung gehören zu den wesentlichen Ressourcen jedes einzelnen Individuums aber auch moderner Gesellschaften insgesamt. Gleichzeitig zeigt sich, dass der Zugang zu Bildungsangeboten und -möglichkeiten auch im Bereich der kulturellen Bildung noch immer sehr ungleich ist. Dem gilt es, durch vereinte Bemühungen der städtischen Referate für Bildung, Kultur und Soziales entgegen zu steuern.

Nachhaltig handeln: Die langfristigen Auswirkungen heutiger Entscheidungen auf zukünftige Generationen spielen nicht nur im Bereich der Klimapolitik, sondern auch in der Kulturpolitik eine zunehmende Rolle. Kulturentwicklung als kulturelle Stadtentwicklung eröffnet neue Perspektiven und sichert Lebensqualität.

Die Leitlinie „Kultur stärken“, 2005 formuliert, soll deshalb strukturell angepasst und überarbeitet werden. Der genaue zeitliche Ablauf kann derzeit noch nicht abschließend beurteilt werden. Es ist jedoch von einem Prozess von mindestens zwei Jahren auszugehen.

4.2.11 Kinder und Familien

Seit der Fertigstellung der Leitlinie „Kinder- und familienfreundliches München“ im Jahr 2007 gab es zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen, die sich auf das Familienleben auswirken: u.a. Digitalisierung der Kindheit und des Alltags, Veränderungen der Arbeitswelt, Verschärfung der Wohn-/Mietsituation, neue Anforderungen an Kinderbetreuung (gesetzlicher Anspruch), neue Familienformen, wachsende Armutsrisiken und insbesondere auch das veränderte Familienleben unter Pandemiebedingungen sowie den daraus resultierenden Folgen.

Die Leitlinie muss daher überprüft und aktualisiert werden, was der Stadtrat im Rahmen des Maßnahmenpakets „Familienfreundlichkeit“ auch bereits beschlossen hat (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 11393, Kinder- und Jugendhilfeausschuss vom 12.06.2018).

Dabei sollen die sich mehrfach bewährten (vgl. Münchner Familienberichte 2010 und 2016 und auch 2021) verschiedenen Handlungsfelder (Raum; Zeit; Arbeitsmarkt und Ökonomie; Bildung; Gesundheit; Empowerment) angepasst werden. Auf Grund der Bandbreite des Themas wird die Leitlinie in engem Bezug zu anderen Fachleitlinien wie Soziales, Mobilität, Bildung und Gesundheit stehen.

In der Fachstelle Familie ergibt sich die Aktualisierung durch den engen thematischen Bezug als ein Folgeprojekt zur Fertigstellung des Familienbericht 2021 und dem daraus resultierenden Kriterienkatalog für Familienfreundlichkeit. Die Aktualisierung der Leitlinie soll daran anknüpfend unter breiter Beteiligung der Stadtgesellschaft, speziell von Familien, erfolgen. Dabei sind partizipative Formate wie Familienforen und Online-Beteiligungsmöglichkeiten vorgesehen, womit an die Projektierung weiterer Maßnahmen zur Steigerung der Familienfreundlichkeit angeknüpft wird.

Die Durchführung ist in enger Kooperation mit dem Aktionsforum für Familien, dem Büro der Kinderbeauftragten und dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung geplant. Ggf. werden im Rahmen des Prozesses neue Leitprojekte zur Umsetzung in den Folgejahren entwickelt.

4.2.12 Bildung

In der Vollversammlung des Stadtrats am 19.11.2020 wurde beschlossen, die Leitlinie Bildung fortzuschreiben (PERSPEKTIVE München – Bildung in München, Beauftragung zur Fortschreibung des strategischen Konzepts der Leitlinie Bildung, Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 01523).

Die Leitlinie Bildung gehört zu den Leitlinien der Perspektive München, die eine sehr breite Wirkung entfaltet haben. Bildung in München hat mit der Leitlinie bereits eine stärkere Ausrichtung und Orientierung an kommunalen Managementprozessen erfahren. Das Zusammenspiel von kommunalem Bildungsmanagement mit dem Bildungsmonitoring, die datenbasierte Bildungssteuerung, die Verknüpfung mit Aspekten der Nachhaltigkeit und Wirkungsorientierung wurde dabei auch durch Bundesprogramme wie „Lernen vor Ort“ oder „Bildung integriert“ sehr unterstützt. Insgesamt ist so ein bundesweit verankerter moderner Steuerungsansatz entstanden, der ein stärker bedarfsorientiertes Vorgehen erst ermöglicht.

Aufgrund vielfältiger gesellschaftlicher Veränderungen mit Wirkungen im Bildungsbereich und angesichts des anhaltenden Wachstums der Stadt besteht jedoch inzwischen Überarbeitungsbedarf und die Notwendigkeit die bildungspolitischen Zielsetzungen weiterzuentwickeln. Zu den aktuellen Herausforderungen zählen u.a. die demografische Entwicklung und eine gelingende Integration bei gewachsener Heterogenität sowie nach wie vor das Entgegenwirken der Bildungsungleichheit mit geeigneten Maßnahmen.

Die Themen Partizipation und Teilhabe stehen bei der Fortschreibung der Leitlinie neben dem Auftrag zur politischen Bildung ebenso im Fokus wie das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Mit der vom Stadtrat beauftragten und derzeit in der Erarbeitung befindlichen Entwicklung einer BNE-Konzeption wird ein zentrales Anliegen der „Fridays for Future“-Bewegung aufgegriffen. Die Selbstverpflichtung des Stadtrats zur Klimaneutralität der Stadtverwaltung bis 2030 verleiht diesem Thema zusätzlich hohe Priorität. Ein wichtiges Ziel ist es darüber hinaus, die Leitlinie Bildung mit der Digitalisierungsstrategie für die Stadtgesellschaft zu verknüpfen und die aktuellen Erfahrungen sowie Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie in die Fortschreibung einfließen zu lassen.

Kernstück der Fortschreibung sind vier Regionalwerkstätten, wobei die Öffentlichkeitsphase im Jahr 2022 stattfinden wird. Nach der Abschlusskonferenz mit anschließender Auswertung und Erarbeitung von Vorschlägen für Leitprojekte und Handlungsempfehlungen wird dem Stadtrat der Entwurf der Fortschreibung der Leitlinie Bildung vorgelegt.

4.2.13 Gesundheit

2010 wurde erstmalig die Leitlinie Gesundheit erarbeitet und verabschiedet. Zu den zentralen Zielen der Leitlinie gehörten die Förderung der Gesundheit der Stadtbevölkerung und der Abbau von gesundheitlicher Ungleichheit.

Elf Jahre später und mitten in der Pandemie steht ein ganz anderes, weltumspannendes Geschehen, dessen Folgen immer noch nicht abschätzbar sind, im Fokus: Der Schutz der*des Einzelnen und der Gesellschaft insgesamt vor lebensgefährlichen Infektionen mit all seinen Folgen für die Gesamtgesellschaft und die Individuen. Die Wucht der Pandemie hat allein in München zu 1.298 Todesfällen geführt (gestorben mit oder an Corona); mehr als 83.940

Münchner*innen haben sich mit dem Virus infiziert (Stand 22.09.2021). Die Münchner Krankenhäuser wurden gefährlich nah an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gebracht. Was nicht vorstellbar war, wurde zur Realität: Die Frage der Triage stand auch in der Landeshauptstadt München zumindest im Raum.

Die Auswirkungen der Pandemie reichen weit in alle Lebensfelder hinein: Die wirtschaftliche Existenz vieler Münchner*innen ist bedroht, Bildungschancen werden durch immer wieder erforderliche Schließungen von Schulen und Kindertagesstätten verschlechtert. Vor allem alte Menschen lebten über Wochen isoliert und vereinsamt in ihren Wohnungen und Einrichtungen. Familien und Freunde konnten sich von ihren sterbenden Angehörigen nicht verabschieden oder sie auf den Weg in den Tod begleiten. Das öffentliche Leben stand zeitweise fast still. Die gesundheitliche Ungleichheit wurde und wird weiterhin verschärft. Trotz und mit Pandemie dürfen andere oder auch neue Herausforderungen für die Gesundheit der Münchner Stadtbevölkerung nicht aus dem Blick verloren werden:

Der Klimawandel, vor allem mit seinen vermehrten Hitzeperioden, wirkt sich auf die Gesundheit der*des Einzelnen und auf die Stadtentwicklung aus. Aufgrund des starken Bevölkerungswachstums und der Zunahme der Gruppe der Älteren steigen die Nachfrage und verändern sich die Anforderungen an die kommunale Gesundheitsvorsorge und medizinische Versorgung.

Da die Stadtgesellschaft nicht nur wächst, sondern auch heterogener wird, gewinnt auch die Berücksichtigung der Diversität (z.B. Herkunft, Geschlecht, Alter) bei Gesundheitsangeboten an Bedeutung. Gleichzeitig fordern Münchner*innen von der Stadtpolitik und -verwaltung zunehmend eine (Mit-)Gestaltung und Sicherung der Gesundheitsversorgung ein (z.B. Hebammen, Notfallversorgung oder haus- und kinderärztliche Versorgung).

Der Fachkräftemangel schränkt medizinische und gesundheitliche Angebote ein. Die Frage der ungleichen Gesundheitschancen steht weiterhin im Raum. Menschen mit geringen Einkommen, schlechteren Bildungschancen und einem ungünstigen sozialen Status leben kürzer und verfügen über eine geringere Anzahl von gesunden Lebensjahren.

Vor diesem Hintergrund ist eine Fortschreibung der Leitlinie Gesundheit erforderlich und wird vom Gesundheitsreferat, das die Federführung hat, auch angestrebt. Neben der inhaltlichen Überarbeitung der Leitlinie sind auch die Querbezüge zu anderen Leitlinien zu stärken (u.a. Familie, Sicherheit, Bildung). Außerdem bestehen diverse Schnittstellen zur Stadtentwicklung, insbesondere zum neuen Planungsansatz der Handlungsräume. Die Fortschreibung wird daher in einem referatsübergreifenden Prozess erfolgen müssen.

4.2.14 Soziales

Mit Beschluss 08-14 / V 11217 des Referats für Stadtplanung und Bauordnung vom 05.06.2013 wurde das Sozialreferat beauftragt, die Leitlinie „Sozialen Frieden durch soziale Kommunalpolitik“ durch eine neue „Leitlinie Soziales“ zu ersetzen. Diese wurde im Juli 2017 beschlossen (vgl. Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 08869) und im Anschluss als Broschüre veröffentlicht.

Die Leitlinie Soziales betrifft sehr viele Akteur*innen der Stadtentwicklung und berücksichtigt unterschiedliche kommunale Handlungsfelder. In ihr werden die zentralen sozialen Herausforderungen der nächsten Jahre skizziert und aufgezeigt, mit welchen Strategien darauf reagiert werden soll. Die Festlegung der fünf Handlungsfelder folgte vorrangig der Ausrichtung nach Lebenslagen bzw. Lebensphasen und bewusst nicht unter einem zielgruppenspezifischen Fokus. Die einzelnen Themenbereiche innerhalb eines Handlungsfeldes gliedern sich

– entsprechend den Vorhaben der Perspektive München – in je eine Präambel, Ausgangssituation und Handlungserfordernisse, Ziele, Strategien und Maßnahmen sowie Leitprojekt(e).

Die Leitlinie Soziales bedarf aufgrund ihrer Aktualität noch keiner grundlegenden Fortschreibung. Dennoch fand im Mai 2019 im Rahmen eines referatsübergreifenden Workshops eine Zwischenevaluierung statt. Damit wird der kontinuierliche Prozess der Zusammenarbeit sowie die regelmäßige Überprüfung und ggf. Aktualisierung sichergestellt.

Zudem verfügt die Leitlinie Soziales bereits über ein überschaubares Set an Indikatoren, die sich auf bestimmte Zielsetzungen der Handlungsfelder beziehen lassen. Bei der Auswahl wurde auf die Datenverfügbarkeit und -validität geachtet, weswegen nicht zu allen Zieldimensionen der Leitlinie entsprechende Indikatoren gegenübergestellt werden können. Diese „Lücke“ soll künftig mit einer regelmäßig durchgeführten eigenen Befragung des Sozialreferats zur sozialen Lage geschlossen werden. Eine solche Befragung kann künftig sicherstellen, dass die Zielsetzungen der Leitlinie Soziales und deren Erreichung genau im Blick behalten werden können und ein notwendiger Fortschreibungsbedarf frühzeitig sichtbar wird. Der Stadtrat wird seitens des Sozialreferats im zweiten Halbjahr 2021 mit dem Konzept für die Befragung befasst.

4.2.15 Freiraum

Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung ist aktuell damit beauftragt, im Rahmen der Perspektive München eine neue Leitlinie „Freiraum“ zu erarbeiten (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 16341, Beschluss des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung vom 06.11.2019).

Mit der Erstellung einer eigenständigen „Leitlinie Freiraum“ wird ein für die Stadtentwicklung besonders wichtiges und aktuelles Handlungsfeld neu gefasst und auf strategischer Ebene in Verwaltung, Politik und Gesellschaft verankert. Vor dem Hintergrund des rasanten Stadtwachstums und der Urbanisierung wird eine fokussierte Erörterung von zukunftsorientierten Zielen und Strategien zur Sicherung und Entwicklung von Grün- und Freiräumen im Stadtgebiet und im weiteren Grüngürtel immer notwendiger. Die baulichen und gesellschaftlichen Veränderungen sollen aus dieser Perspektive konstruktiv und qualifiziert kommentiert und mitgestaltet werden. Die Leitlinie Freiraum leistet maßgebliche Beiträge zur Sicherung und Entwicklung der Grünen Infrastruktur und der landschaftlichen Qualitäten in und um München.

Basis für die Leitlinie Freiraum sind das Konzeptgutachten „Freiraum M 2030“ aus dem Jahr 2015 sowie die begleitenden Aktivitäten der referatsübergreifenden Projektgruppe. Die bisherigen strategischen Ansätze und Ziele für die Sicherung und nachhaltige Entwicklung von Grün- und Freiräumen sowie Natur und Landschaft im Stadtgebiet sollen insbesondere im Hinblick auf die Freiraumversorgung bzw. -gerechtigkeit, das übergeordnete Freiraumgerüst bzw. die Freiraumkulisse und auch die Entwicklung des Münchner Grüngürtels ergänzt und weiter profiliert werden. Weitere inhaltliche Schwerpunkte werden das Themenfeld Naturschutz und Landschaftspflege mit Fragen zur Förderung der biologischen Vielfalt in der Stadt sowie zur Sicherung und Entwicklung des Biotopverbunds sein, Maßnahmen zur Klimaanpassung, aber auch neue Strategien und Potenziale zur Multicodierung von Freiräumen, insbesondere durch Zwischen- und Mehrfachnutzungen. Vor diesem Hintergrund werden entsprechende Ziele, Strategien, Leitprojekte und Maßnahmen erarbeitet, zusammengestellt und anschaulich aufbereitet. Es bestehen thematische Querbezüge, insbesondere zu den Leitlinien 5 („Kompakt-Urban-Grün“) bzw. dem neuen Stadtentwicklungsplan STEP 2040 und 10.1 (Ökologie) mit 10.2 (Klimawandel und Klimaanpassung), die durch eine enge Abstimmung im Fortschreibungsprozess Berücksichtigung finden. Wichtige Grundlagen sind auch

das Maßnahmenkonzept Anpassung an den Klimawandel und Biodiversität des Referates für Klima- und Umweltschutz.

In einem besonderen Fokus stehen die Entwicklung, Erörterung und Vermittlung einer proaktiven Handlungs- und Kommunikationsstrategie, die – vor dem Hintergrund der wachsenden Großstadt mit sich stetig differenzierenden Nutzungsanforderungen – die Chancen und Synergien für die Freiraumsicherung und -entwicklung genauso wie die damit verbundenen Hemmnisse und Zielkonflikte konstruktiv bearbeitet. Dies dient der Qualitätssicherung von Planungsverfahren und Umsetzungsprojekten auf allen Maßstabsebenen und stärkt die Schnittstellen und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen beteiligten Referaten wie dem Baureferat, dem Kommunalreferat, dem Referat für Gesundheit und Umwelt, dem Sozialreferat und weiteren. Durch den begleitenden Partizipationsprozess erfolgt auch eine Klärung und Verankerung dieses Themenfelds in der Stadtgesellschaft.

Zur fachlichen Begleitung der inhaltlichen Zusammenstellung und Ausformulierung der Leitlinie, zur Durchführung einer Öffentlichkeitsbeteiligung sowie zur Herstellung einer Broschüre sollen Leistungen an geeignete externe Auftragnehmer vergeben werden. Der Projektstart ist für 2022 geplant.

4.2.16 Migration und Integration

Das Interkulturelle Integrationskonzept bildet seit seiner Verabschiedung im Jahr 2008 den Rahmen für die Integrationspolitik der Landeshauptstadt München. Es richtet sich in erster Linie an die Stadtverwaltung, hat dabei aber die gesamte Stadtgesellschaft im Blick. Da sich seitdem die Gesellschaft nicht nur stärker zu einer diversen Einwanderungsgesellschaft bekennt, sondern sich auch gesellschaftlichen Debatten und Perspektiven verändert haben, hat der Stadtrat im Jahr 2018 die Evaluation und Fortschreibung des Integrationskonzepts mit externer Begleitung beschlossen (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 11466, Vollversammlung vom 25. Juli 2018).

Im Rahmen der Evaluation wurden sowohl die zentralen Begriffe und Elemente des Integrationskonzepts auf ihre Aktualität überprüft als auch die Elemente der strategischen Steuerung im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Durchsetzungskraft beleuchtet. Die Ergebnisse werden dem Stadtrat voraussichtlich bis Ende 2021 vorgelegt. Dabei wurde zweierlei deutlich. Die Inhalte des Interkulturellen Integrationskonzepts, also die dort dargelegten Ziele und Grundsätze, sind von hoher Qualität und nach wie vor aktuell. Somit trägt das Konzept inhaltlich als Rahmenkonzept maßgeblich zur interkulturellen Öffnung der Stadt München bei. Jedoch sind insbesondere zur Verbesserung seiner Bekanntheit, Wichtigkeit und Wirksamkeit Anpassungen verschiedener Art notwendig. Um dies zu erreichen, soll das Interkulturelle Integrationskonzept zu einer Fachleitlinie der Perspektive München weiterentwickelt werden. Damit die neue Fachleitlinie den Standards der Perspektive München entspricht und gleichzeitig auch die Empfehlungen aus der Fortschreibung des Integrationskonzeptes umgesetzt werden, sind verschiedene Schritte notwendig.

Verwaltungsintern soll der Informationsfluss über die Themen Integration, Diversität und interkulturelle Öffnung verbessert werden. Dabei geht es vor allem um die Information der Referate über neue Entwicklungen im Bereich der interkulturellen Öffnung und Best-Practice Beispiele, den Austausch der Stelle für interkulturelle Arbeit mit unterschiedlichen Führungsebenen, die Beratung und Begleitung der Referate bei diversitätsbewussten Öffnungsprozessen und zielgruppenspezifische Fortbildungen. Auch die Stadtpolitik soll stärker in das Themenfeld Integration und Diversität eingebunden und über relevante integrationspolitische Themen und Fragestellungen informiert werden. Bestehende Gremien sind hierbei in Teilen

weiterzuentwickeln. Zudem gilt es auch die Münchner Stadtgesellschaft besser über die Grundsätze und Leitziele der Integrationspolitik der Landeshauptstadt zu informieren und gleichzeitig in den Über-/Erarbeitungsprozess der Fachleitlinie einzubinden.

Unter Federführung der Stelle für interkulturelle Arbeit soll der interkulturelle Integrationsbericht in Anlehnung an neue Erkenntnisse und Anforderungen an ein Integrationsmonitoring in Kooperation mit den Referaten weiterentwickelt werden.

Die Umsetzung der im Rahmen der Evaluation des Interkulturellen Integrationskonzepts erarbeiteten Vorschläge und Orientierung an den Standards der Perspektive München für Fachleitlinien ermöglicht so die Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes hin zu einer entsprechenden Fachleitlinie, die als wirksames strategisches Steuerungsinstrument in diesem Bereich fungiert.

5 Stadtentwicklungsplan 2040 als neuer Baustein der Perspektive München

Am 28.7.2021 wurde dem Stadtrat der Entwurf des Stadtentwicklungsplans 2040 (STEP) vorgelegt (Sitzungsvorlagen Nr. 20-26 / V03346). München greift damit wieder auf ein bewährtes Planungsinstrument zurück: Wie der Stadtentwicklungsplan 1963 mit integrierter Gesamtverkehrsplanung die Initialzündung für den Umbau Münchens zur modernen Großstadt und Impuls für die Vorbereitung und Durchführung der Olympischen Spiele 1972 war, wird der neue Stadtentwicklungsplan vor dem Hintergrund der aktuellen Rahmenbedingungen die Grundlage für die künftige räumliche Entwicklung der Stadt bilden und als Kompass für anstehende planerische Entscheidungen dienen.

Der STEP ist ein zentraler und programmatischer Bestandteil der Perspektive München, in dem die Ziele und Strategien zur räumlichen Entwicklung gebündelt, konkretisiert und visualisiert werden. Betrachtet werden die Handlungsfelder Freiraum, Mobilität, Stadt- und Quartiersentwicklung (Wohnen, Gewerbe, Soziale Infrastruktur), Klimaanpassung, Klimaschutz- und Energie sowie Region.

Bestandteil des STEP ist außerdem ein innovativer digitaler Maßnahmen- und Investplan. Durch den Abgleich zwischen den Zielen und Handlungsfeldern des STEP 2040 und den kommunalen Investitionsvorhaben ist es möglich, Abhängigkeiten aufzuzeigen und Priorisierungen vorzunehmen, damit Investitionen noch transparenter, vorausschauender, ergebnis- und zielorientierter gesteuert werden können. Basis hierfür sind die Investitionsvorhaben der mittelfristigen Finanzplanung (MIP) sowie die Liste der großen Vorhaben. So kann der Maßnahmen- und Investplan als Instrumentarium zur Zielerreichung im Sinne des STEP 2040 und der Perspektive München einerseits und als Entscheidungshilfe für die Haushaltsplanung andererseits dienen. Dies soll in enger Abstimmung mit den Fachreferaten, der Stadtkämmerei und der Politik geschehen (siehe hierzu auch Kapitel 6.4).

Der STEP entwickelt die Fachleitlinie „Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen durch qualifizierte Innenentwicklung – kompakt, urban, grün“ weiter. Außerdem bestehen enge Bezüge zu den Fachleitlinien „Regionales“, „Ökologie“ und „Mobilität“, deren Fortschreibungen derzeit vorbereitet werden oder laufen. Zudem ergeben sich Verknüpfungen mit der Leitlinie Freiraum, die derzeit neu entsteht (vgl. Kap. 4.2.15). Gleichzeitig zeigt der STEP eine übergeordnete langfristig orientierte Gesamtstrategie für die Weiterentwicklung sektoraler Fachkonzepte und -programme (z.B. Gewerbeflächenentwicklungsprogramm, Zentrenkonzept) sowie für teilräumliche Entwicklungsstrategien auf (z.B. Innenstadtkonzept, Freiraumquartierskonzepte).

Aufgrund der Überlagerung der verschiedenen fachlichen Sichtweisen auf die räumliche Entwicklung Münchens, schlägt der STEP außerdem eine Brücke zu den fachübergreifenden Schwerpunktgebieten der Stadtentwicklung und damit zum Handlungsraumansatz (vgl. Kapitel 6.5), der schrittweise als neue Planungsebene der Münchner Stadtentwicklung implementiert wird (Sitzungsvorlagen Nr. 14-20 / V 12592, VV 24.10.2018).

Die anstehende Diskussion des Stadtentwicklungsplans 2040 mit den städtischen Referaten, den Bezirksausschüssen, weiteren Akteur*innen und der Öffentlichkeit wird eng verzahnt mit der weiteren Öffentlichkeitsbeteiligung im Rahmen der Fortschreibung der Perspektive München.

6 Verbindlichkeit und Wirksamkeit – Prozessoptimierung

Um die Steuerungsfunktion der Perspektive München zu erhöhen, wurde im Rahmen der Fortschreibung intensiv diskutiert, wie die Verbindlichkeit und Wirksamkeit des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes erhöht werden kann. Dabei wurden verschiedenen Handlungsfelder in den Blick genommen. Die zentralen Ergebnisse werden in den nachfolgenden Kapiteln vorgestellt.

6.1 Kooperative Verwaltungskultur und Politik

Die Kommunikation innerhalb der Verwaltung und mit der Politik ist ein Schlüsselement, um informelle Planung verbindlicher und wirksamer zu machen. Damit die formulierten Ziele und Strategien umgesetzt werden können, müssen diese bekannt sein. Darüber hinaus kann integrierte Stadtentwicklungsplanung nur funktionieren, wenn es einen fachübergreifenden Dialog und Austausch gibt.

Mit der bereits seit Jahren etablierten Gremienstruktur der Perspektive München besteht bereits eine gute Grundlage sowohl für den referatsübergreifenden Austausch von Informationen als auch für den Dialog und die Zusammenarbeit. Gleichzeitig wurde im Rahmen des Fortschreibungsprozesses aber auch deutlich, dass die Perspektive München zwar als „Dachmarke“ der integrierten Stadtentwicklung anerkannt ist, ihre Bekanntheit und Akzeptanz innerhalb der Verwaltung jedoch gesteigert werden muss.

Die Gremienmitglieder nehmen dabei eine Schlüsselrolle ein. Ihre Aufgabe ist es, Informationen über die Perspektive München in ihre Referate zu tragen und gleichzeitig die Sichtweise der Fachreferate in den Dialog und in referatsübergreifende Abstimmungsprozesse einzubringen. Für diese Aufgaben benötigen sie Unterstützung im eigenen Haus und idealerweise einen optimalen Zugang zur Hierarchie, inklusive Referatsleitung. Außerdem sind entsprechende zeitliche und finanzielle Ressourcen notwendig. Bislang wurde dies in den einzelnen Referaten unterschiedlich gehandhabt, abhängig auch davon, welchen Stellenwert die Fachleitlinie im Referat spielt(e), d.h. wie stark sie zur Steuerung genutzt wird.

Da die Perspektive München die grundlegende Richtung der Stadtentwicklung über Legislaturperioden hinweg aufzeigt und die langfristigen Ziele der Landeshauptstadt München abbildet, ist auch ein kontinuierlicher Dialog mit der Politik wichtig. Hier werden letztlich Entscheidungen zur Umsetzung der Ziele getroffen. Oberbürgermeister, Bürgermeister*innen und Stadtrat werden schon heute im Rahmen von Entscheidungen, die die Perspektive München betreffen, regelmäßig informiert und nehmen auch an Öffentlichkeitsveranstaltungen teil. Insbesondere bei teilträumlichen Aspekten der PM erfolgt auch ein Austausch mit Bezirksausschüssen. Die Perspektive München ermöglicht Beschlüsse an langfristigen Zielen auszurichten und bietet Entscheidungshilfe bei Zielkonflikten, Prioritätensetzungen oder Kompromisslösungen. Damit sie jedoch eine optimale Wirkung als Abwägungs- und Diskussionsgrundlage für die Entwicklung resilienter Strategien und Maßnahmen entfalten kann, sind auch hier Optimierungen bei der Einbindung der Politik notwendig.

Folgende Handlungsempfehlungen lassen sich zusammenfassen:

- Stärkung der Rolle der Gremienmitglieder der Perspektive München, Bereitstellung adäquater Ressourcen, Sicherstellung des Zugangs zur Hierarchie und Einbindung in strategische Überlegungen der Referate
- Weiterentwicklung der Kommunikationsstrategie für Verwaltung und Politik

- Verbesserung von Information und Akzeptanz auf Führungsebene, Einbezug der Perspektive München in Fortbildungsveranstaltungen für Führungskräfte
- Ausbau der Informationsangebote für Mitarbeitende aller Referate z.B. in Form einer „Roadshow“ und digitale Angebote, Etablierung der Perspektive München als Teil von Schulungen für neue Mitarbeiter*innen
- Stärkere Einbindung der Politik, regelmäßiger Austausch in geeigneten Formaten
- Bessere Einbettung bestehender und geplanter Entscheidungsgremien zu den verschiedenen Themen der Stadtentwicklung (Stadtratskommissionen, Fachbeiräte etc.) in die Gesamtzusammenhänge der Perspektive München

6.2 Einbindung der Stadtgesellschaft

Der Grundsatz der Öffentlichkeitsbeteiligung ist in der Stadtentwicklungskonzeption Perspektive München fest verankert. Die intensiven Öffentlichkeitsphasen im Rahmen der regelmäßigen Fortschreibungen ermöglichen seitdem einen Dialog über die Zukunftsfragen der Stadt. Mit dem PlanTreff, der Plattform für Stadtentwicklung hat das Referat für Stadtplanung und Bauordnung einen Ort zum Mitreden, Mitdenken und Mitplanen. Der PlanTreff wurde 1995 als sichtbares Zeichen einer neuen Planungs- und Beteiligungskultur im Zuge der Einführung der „Perspektive München“ als Stadtentwicklungskonzept gegründet. Ein Novum in Deutschland – ein fixer Ort, um Stadtentwicklung mit der Stadtgesellschaft kontinuierlich zu diskutieren.

Die Beteiligung an strategischen und übergreifenden Beteiligungsgegenständen bringt einige Herausforderungen mit sich. Dazu gehört zum einen komplexe, teils abstrakte Sachverhalte zu kommunizieren und geeignete Beteiligungsformate zu entwickeln und zum anderen eine höhere Bewerbung und Mobilisierung, da die persönliche Betroffenheit weniger ersichtlich ist. Darüber hinaus müssen die Beteiligungsformate sich auch immer daran messen lassen, inwiefern auch tatsächlich alle relevanten Zielgruppen erreicht werden.

Für die laufende Fortschreibung der Perspektive München wurden mit den Perspektiven-Werkstätten und dem Social Lab innovative Wege beschritten. Es wurden Personen erreicht, die üblicherweise nicht an Beteiligungsveranstaltungen teilnehmen. Auch in methodischer Hinsicht ist es in diesen Formaten gelungen, die Themen der Stadtentwicklung greifbar und interessant zu machen, so dass die Bürger*innen Ideen und Vorstellungen generieren konnten, die über die dort entworfenen Zukunftsbilder in die Fortschreibung der strategischen Leitlinien eingeflossen sind.

Die Bekanntheit der Perspektive München in der Stadtgesellschaft muss dennoch weiter ausgebaut werden. Den Bürger*innen soll vermittelt werden, dass es Stadtentwicklungsziele gibt, wie diese erreicht werden sollen und warum Beteiligung nicht nur bei konkreten Maßnahmen im eigenen Stadtviertel wichtig ist, sondern auch bei strategischen Fragen. Folgende Handlungsempfehlungen lassen sich ableiten:

- Weiterentwicklung der Kommunikation mit der Öffentlichkeit
- weitere Etablierung der Perspektive München als „Dach“ verschiedener fachlicher und räumlicher Diskussionsstränge, Nutzung von Synergien
- Stärkere Ausrichtung der Beteiligung auf die Entwicklung resilienter Strategien zur Umsetzung der Ziele der Perspektive München

- Weiterentwicklung zielgruppenspezifischer Angebote, Verbesserung der Einbindung verschiedener Akteur*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Vereinen, Verbänden etc.
- Einsatz innovativer, differenzierter, nicht standardisierter Verfahren, zur Aktivierung, Information und Beteiligung
- Ausbau und Nutzung digitaler Angebote
- Anwendung des in Erarbeitung befindlichen stadtweiten Konzeptes für die analoge und digitale Öffentlichkeitsarbeit

6.3 Messung, Evaluierung und Berichterstattung

In modernen Verwaltungen fällt Messsystemen eine wichtige Aufgabe zu, um gesellschaftliche Entwicklungen und die Erreichung von gesteckten Zielerreichung abzubilden. Der Messung der Zielerreichung kommt daher bei der Weiterentwicklung der Perspektive München eine besondere Bedeutung zu. Dies gilt sowohl für die Ebene der Fachleitlinien als auch für die Ebene der strategischen Leitlinien.

Um einen Überblick über die in der LHM bereits verwendeten Methoden und Instrumente zu erhalten, wurde eine Abfrage in den Referaten durchgeführt. Zudem wurden bestehende Ansätze anderer Kommunen und Empfehlungen von Forschungseinrichtungen (z.B. SMART-Monitor Wien, SDG Monitor der Bertelsmann Stiftung, Morgenstadt Index der Fraunhofer Gesellschaft, Nachhaltigkeitsbericht der Landeshauptstadt München) analysiert und diskutiert, inwieweit sie Eckpunkte für ein zukünftiges Monitoringsystem der nachhaltigen Stadtentwicklung liefern können. Die Diskussionsprozesse der Veranstaltung zielten darauf ab, die Eckpunkte für die Messung auf den unterschiedlichen Ebenen festzulegen und u.a. auch die Verbindung mit dem städtischen Haushalt zu klären (vgl. Kapitel 6.4).

Dabei wurde deutlich, dass die einzelnen Fachreferate in der Regel über eine gute Datenbasis verfügen, um Handlungsbedarfe aufzeigen, Erfolge sichtbar zu machen und auf diese Weise die Steuerung zu unterstützen. Es gibt Referatszielsysteme, Masterpläne, Strategieworkshops, Zielvereinbarungen, Grundlagenbeschlüsse, Evaluierungs- und Controllingsysteme, Controlling-Handbücher, externe Evaluationen und ein elaboriertes Berichtswesen (u.a. CO²-Bericht, Bildungsbericht, Gleichstellungsbericht, Sozialmonitoring, Quartalsberichte, aktuelle Dashboards). Die Steuerungslogiken und „gelebte Steuerung“ der Fachreferate unterscheiden sich je nach Auftragslage, fachlichen Inhalten, administrativen Raumgliederungen sowie interner und externer Ausrichtung.

Neben diesen Messsystemen auf der Ebene der einzelnen Referate, die teilweise in engem Bezug zu den jeweiligen fachlichen Leitlinien stehen, gibt es mit dem Nachhaltigkeitsbericht des ehemaligen Referates für Gesundheit und Umwelt auch ein ressortübergreifenden Ansatz. Der Bericht beleuchtet verschiedene Themenfelder der nachhaltigen Stadtentwicklung und verbindet bereits Zustandsbeschreibungen mit quantitativen Vorgaben zur Zielerreichung. So wurden für 25 verschiedene Themenfelder Einzelindikatoren identifiziert und Zielwerte festgelegt, auf deren Basis die Situation in München bewertet werden kann.

Bedeutend für zukünftige Messsysteme ist eine themenbezogene kleinräumige Analyse der Entwicklungen innerhalb der Landeshauptstadt München. Dieser Zugang wird zum Beispiel im Referat für Bildung und Sport (Bildungsmonitoring⁴²) oder im Sozialreferat

⁴² <https://www.pi-muenchen.de/profil/wir-ueber-uns/stabsstelle-kommunales-bildungsmanagement/kommunales-bildungsmonitoring/> (letzter Abruf 08.04.2021)

(Sozialmonitoring⁴³) bereits umgesetzt und ist dort fachlich etabliert. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung verfügt mit der Stadtteilstudie⁴⁴ über ein fachübergreifendes, integriertes System für kleinräumige Analysen. Demografische, soziale, infrastrukturelle, baulich-räumliche, bildungs- und umweltbezogene Aspekte werden in der Stadtteilstudie abgebildet. Mit der Studie können Trends und Veränderungen der Stadtentwicklung schnell erkannt und städtische Teilräume miteinander verglichen werden. Die Studie liefert auch Hinweise für einen sinnvollen Einsatz von Förderprogrammen, von Investitionen und Maßnahmen.

Damit Verbindlichkeit und Wirksamkeit durch ein Messsystem unterstützt werden, müssen die bestehenden Messsysteme auf der Ebene der strategischen und fachlichen Leitlinien sowie der Leitprojekte weiterentwickelt werden. Die Eckpunkte der weiterzuentwickelnden Systeme werden im Folgenden getrennt für die strategischen und fachlichen Leitlinien skizziert.

Auf der Ebene der Strategischen Leitlinien gilt es ein Indikatoren gestütztes Messsystem für die Zielerreichung der nachhaltigen Stadtentwicklung zu entwickeln. Dadurch sollen Anhaltspunkte geliefert werden, inwieweit die Zielsetzungen der strategischen Leitlinien erreicht werden und welche Entwicklungstendenzen es im jeweiligen strategischen Bereich gibt. Besonders bedeutend erschienen der SMART-Monitor Wien⁴⁵, der SDG Monitor der Bertelsmann Stiftung⁴⁶ sowie der Morgenstadt-Index der Fraunhofer Gesellschaft⁴⁷, die zukünftige Referenzsysteme für die Messung der strategischen Leitlinien darstellen. Als besonders vielversprechend stellte sich der SMART-Monitor der Stadt Wien dar. Dieser verbindet die Erhebung quantitativer Indikatoren in den verschiedenen Feldern der Stadtentwicklung mit qualitativen Einschätzungen von Expert*innen. Die Darstellung von Zielerreichungen erfolgt auf Grundlage von sogenannten Fact-Sheets, die sowohl quantitative als auch qualitative Informationen integrieren. Dieses Vorgehen erscheint auch für die Perspektive München zielführend. Ausgangspunkt für die Entwicklung eines solchen Systems zur Messung der Zielerreichung kann dabei der Nachhaltigkeitsbericht des Referates für Klima- und Umweltschutz sein. Durch dessen sektorübergreifende Perspektive gibt es eine große inhaltliche Überlagerung zu den Themenfeldern der Perspektive München und den zukünftigen Messinhalten auf Ebene der strategischen Leitlinien, die explizit die SDGs und Nachhaltigkeitskriterien integrieren. Zur weiteren Qualifizierung der zukünftigen Messsysteme auf Ebene der strategischen Zielsetzungen sollen die relevanten Gremien der Landeshauptstadt München genutzt werden. Das zu entwickelnde Messsystem soll dabei eine regelmäßige Berichterstattung über den Stand der nachhaltigen Stadtentwicklung gewährleisten.

Bei der anstehenden Fortschreibung und Aktualisierung von Fachleitlinien muss das Thema Messung von Anfang an mitgedacht werden. Messsysteme auf der Ebene der einzelnen Fachleitlinien müssen an die jeweiligen Anforderungen und Ressourcen der Fachreferate angepasst werden. Deshalb werden im Folgenden Qualitätsstandards skizziert, die die Messsysteme erfüllen müssen, um Steuerung wirksam zu unterstützen. Messinstrumente sollen auf Ebene der fachlichen Leitlinien idealerweise auch teilräumliche Aussagen ermöglichen und Indikatoren zur Zielerreichung der jeweiligen fachlichen Leitlinie beinhalten. Zudem muss eine enge Verknüpfung mit dem Referatszielsystem bestehen. Bewertungen sollen

⁴³ <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Leitung-und-Zentrale/Sozialplanung/monitoring.html> (letzter Abruf 08.04.2021)

⁴⁴ <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadtentwicklung/Grundlagen/monitoring.html> (letzter Abruf 08.04.2021)

⁴⁵ <https://smartcity.wien.gv.at/smart-monitor/>

⁴⁶ <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/agenda-2030-nachhaltige-entwicklung-vor-ort/projekt-nachrichten/sdg-indikatoren-fuer-kommunen>

⁴⁷ <https://www.morgenstadt.de/>

neben dem skizzierten quantitativen Verfahren auch qualitative Fachexpertisen beinhalten. Dabei soll die Messung der Zielerreichung sowohl der Fachleitlinien als auch der Leitprojekte möglichst einfach, regelmäßig und zeitnah stattfinden und auch relevante gesellschaftliche Veränderungen berücksichtigen. Für die Ausarbeitung der Messsysteme können die Referate auf die vielfach bestehenden guten Grundlagen zurückgreifen. Beispiele wie Messsysteme im Rahmen von Fachleitlinien zur Steuerung eingesetzt werden sind die Leitlinie Bildung und die Leitlinie Soziales. Hierbei müssen die verschiedenen Ebenen (strategisch, operativ) eng verzahnt werden.

Um die Entwicklungen zu bewerten, sollen zukünftig referatsübergreifende Bilanzierungsworkshops stattfinden, die es konzeptionell zu entwickeln gilt. Diese Bilanzierungsworkshops sollen die Messergebnisse der strategischen Leitlinien, fachlichen Leitlinien und der Leitprojekte auf die Zielgruppe der themenspezifischen Workshops angepasst werden.

Zusammenfassend können drei zentrale Handlungsempfehlungen aus dem Bereich Messung, Evaluierung und Berichterstattung zusammengefasst werden, um die Verbindlichkeit und Wirksamkeit der Perspektive München stärken:

- Entwicklung eines Monitoringsystems zur Messung der strategischen Leitlinien auf der Basis bestehender Grundlagen sowie regelmäßige Berichterstattung zur Zielerreichung
- Verankerung und Weiterentwicklung von Messung, Evaluierung und Berichterstattung als fester Standard von Fachleitlinien
- Etablierung von referatsübergreifenden Bilanzierungsworkshops, die zu einem Austausch zur themenspezifischen Zielerreichung anregen

Das Thema Messen steht in enger Verbindung mit dem Thema „Städtischer Haushalt“. Wie der Mitteleinsatz entsprechend der Ziele der PM optimiert werden kann, wird im nächsten Kapitel dargestellt.

6.4 Städtischer Haushalt und Mehrjahresinvestitionsplanung (MIP)

Das Zusammenspiel von finanziellen und fachlichen Zielsetzungen ist für eine optimierte Steuerungsunterstützung ein zentrales Element. Dies gilt insbesondere in Zeiten begrenzter Handlungsspielräume aufgrund knapper gewordener finanzieller Ressourcen infolge der Corona-Pandemie. Für die Perspektive München ergeben sich daraus wichtige und konzeptionell weiterzuentwickelnde Schnittstellen zum städtischen Haushalt und zu operativen Geschäftsfeldern der Fachreferate.

Die Haushaltsplanung beruht auf einem System der Ebenen Gesamthaushalt sowie Teilhaushalte und Produktblätter der Referate. Die seitens der Stadtkämmerei existierenden Ansätze zur Steuerung über Ziele und Kennzahlen sind dabei enger mit den Zielformulierungen der Perspektive München zu verknüpfen. Verbindlichkeit und Wirksamkeit der Perspektive werden damit erhöht.

Eine wichtige Stellschraube zur Verbindung fachlicher und finanzieller Zielsetzungen stellt die Synchronisierung des Vorberichts des städtischen Haushaltes mit den strategischen Zielen der Perspektive München dar. Mit den neuen strategischen Leitlinien, die grundlegend für alle Bereiche der Landeshauptstadt München sind, bestehen hierfür nun optimale Möglichkeiten.

Im Vorbericht des Gesamthaushalts sind die "wesentlichen Ziele und Strategien" darzustellen, die zukünftig aus den strategischen Leitlinien der PM teilweise übernommen bzw. mit diesen synchronisiert werden könnten. Der Vorbericht gibt einen Überblick über Stand und Entwicklung der Haushaltswirtschaft (§ 6 KommHV-Doppik, Bayern). In ihm soll auf wichtige strategische Ziele eingegangen und die Haushaltslage und deren voraussichtliche Entwicklung auf Basis von Kennzahlen analysiert werden (z.B. zum demographischen Wandel). Durch diese Synchronisierung der vereinbarten Zielsetzungen werden fachliche und finanzielle Prioritätensetzungen optimal aufeinander abgestimmt.

Die Auswahl von geeigneten Zielsetzungen aus den strategischen Leitlinien bzw. deren Kernaussagen für den Vorbericht des Haushalts muss im Benehmen mit den Gremien der Perspektive München (Lenkungs- und Arbeitsgruppe) und der Stadtkämmerei erfolgen. Innerhalb dieses Prozesses sollen auch geeignete Kennzahlen abgeleitet werden, welche die Zielerreichung möglichst genau abbilden können. Hier gilt es „Top-Kennzahlen“ einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Stadtentwicklung zu erfassen, womit ein enger Bezug zum Messsystem der strategischen Leitlinien zur nachhaltigen Stadtentwicklung besteht (siehe Kapitel 6.3). Auch für die Verbindung der Teilhaushalte mit den fachlichen Zielen der Referate ergeben sich im Zuge der anstehenden Weiterentwicklung nahezu aller Fachleitlinien Verbesserungsmöglichkeiten.

Oftmals sind der Aufgabenerfüllung und dem Erreichen der Zielsetzungen städtische Investitionen zeitlich vorgelagert. Die Mehrjahresinvestitionsplanung (MIP) und die Bekanntgabe der großen und sonstigen Vorhaben stellen daher weitere bedeutende Elemente der gesamtstädtischen Steuerungsunterstützung dar. Das bisherige System der Erfassung von Investitionszuordnungen innerhalb der Perspektive München erfolgte anhand einer Zuordnung der mehrjährigen Investitionsausgaben zu den strategischen Leitlinien und den Fachleitlinien. Anhand dieses Systems sollten fachliche und räumliche Prioritätensetzungen geprüft sowie der Einklang der Auszahlungen mit den Zielen der Stadtentwicklung überprüft werden. Innerhalb dieses Controlling-Systems wurden die geplanten Mittelbedarfe aus Sichtweise der PM nochmals freigegeben.

Dieses Verfahren hat sich in den vergangenen Jahren grundsätzlich bewährt und soll weiter als wichtiges Element der fachlichen und fiskalischen Steuerungsunterstützung qualifiziert werden. Hierzu müssen die Systeme und Verfahrensschritte weiter aufeinander abgestimmt werden. Als Beispiel ist die Spiegelung und Bewertung der Anmeldungen der Referate zum Eckdatenbeschluss sowie der Entscheidungen des Eckdatenbeschlusses mit den Anmeldungen der Referate zur MIP-Fortschreibung zu nennen.

Allein mit den Zuordnungskriterien zu den strategischen Leitlinien ergibt sich für die MIP-Maßnahmen und damit verbundenen Auszahlungen nur ein eingeschränkter Überblick über die Prioritätensetzungen. Daher werden ergänzend in den MIP-Beschlüssen, die zeitgleich mit dem Haushalt des Folgejahres sowie der Mittelfristigen Finanzplanung im Dezember vom Stadtrat beschlossen werden, die Investitionen auch nach Referaten und Aufgabenschwerpunkten dargestellt.

Gemeinsam mit den Controlling- und Finanzexpert*innen der Fachreferate gilt es diese ergänzenden Informationen und Erfassungskriterien weiter zu verfeinern, um eine noch höhere fiskalische und fachliche Steuerungswirkung zu erzielen. Hierbei soll der Fokus neben den Stadtbezirken insbesondere auf einer teilräumlichen Erfassungs- und Auswertungsmöglichkeiten des geplanten Investitionsvolumens im Stadtgebiet liegen, um eine Aussage zur

Verteilungsgerechtigkeit des Ressourceneinsatzes zu ermöglichen. Hierzu sind vor allem für die verschiedenen Investitionen die Bedarfe noch konsequenter als bisher aufzuzeigen.

Es zeigte sich im Fortschreibungsprozess, dass große Synergieeffekte zwischen der Perspektive München und der Haushaltsplanung bestehen, die zukünftig zu nutzen sind. Die Weiterentwicklung des STEP 2040 und der damit verbundene Maßnahmen- und Investplan hat Modellcharakter für die Verknüpfung der Zielebene mit dem MIP sowie für die Priorisierung der Maßnahmen (vgl. Kapitel 5). Zusammenfassend lassen sich folgende Empfehlungen ableiten:

- Synchronisierung der Ziele der strategischen Leitlinien der Perspektive München und des Vorberichts des Haushaltes mit der Stadtkämmerei
- Festlegung gemeinsamer TOP-Kennzahlen für Vorbericht des städtischen Haushalts und Messsystem der Perspektive München
- Optimierung des MIP-Verfahrens sowie der großen und sonstigen Vorhaben hinsichtlich fachlicher und finanzieller Bewertungen zur Steuerungsunterstützung, um eine noch stärkere Priorisierung der mittel- und langfristigen Bedarfe im Hinblick auf die Finanzierbarkeit zu erreichen.

6.5 Perspektive vor Ort

Vor Ort im Quartier entscheidet sich maßgeblich, ob es gelingt, die Ziele der Perspektive München auch tatsächlich zu erreichen. Die Quartiers- bzw. teilräumliche Ebene ist daher ein entscheidender Baustein für die Verbindlichkeit und Wirksamkeit. Durch die Übersetzung der gesamtstädtischen Strategien auf die Ebene einzelner Stadtquartiere und Teilräume werden die Ziele der Perspektive München räumlich konkretisiert. Dadurch kann auf divergierende Chancen, Herausforderungen und Entwicklungsdynamiken innerhalb des Stadtgebietes gezielt mit integrierten Konzepten für Quartiere und Teilräume reagiert werden. Zudem bieten teilräumliche Handlungsprogramme auch die Möglichkeit, die Stadtentwicklungsplanung um ein strategisches und kooperatives Management zu ergänzen und so die Durchschlagskraft von informellen Stadtentwicklungskonzepten zu steigern. Dies ermöglicht auch, die sich oftmals lokal manifestierenden Beteiligungswünsche von Bewohnerschaft und Akteur*innen zu erfüllen. Basis für Teilraum- und Quartierskonzepte sind kleinräumig verfügbare Daten und Analysen.

Vor diesem Hintergrund wurde im Zuge der letzten Fortschreibung der Perspektive München im Jahr 2013⁴⁸ der Handlungsraumansatz eingeführt. Handlungsräume sind die fachübergreifenden Schwerpunktgebiete der Stadtentwicklung, die eine hohe Dichte an Chancen, Herausforderungen sowie Planungen und Projekten aufweisen.

Der Handlungsraumansatz, der zunächst die Funktion hatte, besondere Potenziale und Herausforderungen innerhalb des Stadtgebietes sichtbar zu machen, wurde im Zuge eines Modellprojektes⁴⁹ in den Jahren 2016 bis 2018 zu einem neuen Planungsinstrument weiterentwickelt, das die weit auseinanderliegende Ebene der übergeordneten strategischen Planung mit der konkreten Umsetzung vor Ort verbindet. Das sogenannte Münchner Modell der Handlungsräume sieht vor, dass schrittweise für jeden Handlungsraum integrierte

⁴⁸ Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 02.05.2013 (Sitzungsvorlagen Nr. 08-14/V 11217); https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_dokumente.jsp?risid=2895840

⁴⁹ Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 24.10.2018 (Sitzungsvorlagen Nr. 08-14/V 12592); https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_dokumente.jsp?risid=5092377

Handlungsraumkonzepte entwickelt werden. Diese konkretisieren die Ziele der Perspektive München im Raum und beinhalten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung. Durch die fachübergreifende Sichtweise werden Wechselwirkungen und Zusammenhänge einzelner Projekte besser sicht- und bearbeitbar. Die im jeweiligen Handlungsraum laufenden Fachkonzepte und -planungen werden so besser miteinander verzahnt und verbunden. Auf diese Weise ermöglicht es der Handlungsraumansatz auch, gesamtstädtische Fachkonzepte mit Aussagen zu Teilräumen (z.B. Zentrenkonzept, Verkehrsentwicklungsplan) in einen Rahmen zu setzen und miteinander abzugleichen, so dass Zielkonflikte aufgedeckt und gelöst werden können. Für die Umsetzung der integrierten Handlungsraumkonzepte werden jeweils Handlungsraummanagements eingesetzt, die alle Beteiligten und Prozesse so koordinieren, dass die in den integrierten Handlungsraumkonzepten erarbeiteten Strategien und Maßnahmen für den Handlungsraum umgesetzt werden können. Dazu gehört auch die Schaffung gemeinsamer Strukturen für alle Mitwirkenden, um den notwendigen Dialog und Aushandlungsprozesse zu ermöglichen und ein gemeinsames Planungsverständnis im Raum zu schaffen.

Auf diese Weise entsteht mit dem Handlungsraumansatz eine Verbindung der übergeordneten strategischen Ebene mit teilräumlichen Planungen im Sinne einer integrierten und bzgl. der sich häufig verändernden Einflussfaktoren flexiblen „Stadtteilrahmenplanung“. Gerade angesichts steigender Komplexität und knapper werdender Ressourcen ist der Nutzen mittelschwelliger, teilräumlicher Ansätze notwendiger denn je, um die Synergien zu nutzen, die sich aus integrierter Stadtentwicklungsplanung ergeben.

Derzeit läuft die Umsetzungsphase für den Handlungsraum 3 „Rund um den Ostbahnhof-Ramersdorf-Giesing“. Hierbei zeigen sich bereits erste Erfolge des Handlungsraumansatzes, wobei es förderlich ist, dass die Sanierungsgebiete am Mittleren Ring seit 2005 förmlich festgelegt sind und Kooperationsstrukturen der Stadtsanierung bestehen. So konnten beispielsweise Fördermittel eingeworben werden und das Handlungsraummanagement wird immer stärker in seiner Koordinierungs- und Katalysatorfunktion wahrgenommen und genutzt. Darüber hinaus wurde im Jahr 2019 die Handlungsraumkulisse – also Lage, Anzahl und Umgriffe der Handlungsräume – aktualisiert⁵⁰. Zudem befindet sich ein integriertes Handlungsraumkonzept für den Handlungsraum 6 Neuperlach⁵¹ in Erstellung und der Handlungsraum Innenstadt ist in Vorbereitung.

Neben dem dargestellten Handlungsraumansatz gibt es eine große Bandbreite teilräumlicher Ansätze, die seitens der Fachreferate integriert umgesetzt werden und die Ziele der Perspektive München umsetzen. Diese Zugänge begegnen teilräumlichen Herausforderungen und werden zum Teil auf Grundlage der Monitoringsysteme identifiziert. Umgesetzte Programme sind z.B. „Bildung im Quartier“ und das Projekt „München – gesund vor Ort“.

Der integrierte Quartiersansatz⁵² ist auch in Bezug auf die Themen Klimaneutralität und Klimaanpassung von besonderer Relevanz. Diese Ebene bietet gute Möglichkeiten, die energieeffiziente Strom- und Wärmeversorgung mit anderen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung wie soziale Nachbarschaft, Mobilität, Abfall- und Wassermanagement und Grün- und

⁵⁰ Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 27.09.2019 (Sitzungsvorlagen Nr. 08-14 / V 16382); https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_dokumente.jsp?risid=5643085

⁵¹ Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 28.09.2016 (Sitzungsvorlagen Nr. 08-14 / V 05024); https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_dokumente.jsp?risid=3925673

⁵² Mit dem Beschluss der Vollversammlung vom 16.12.2020 (Sitzungsvorlage Nr. 20-26/ V 01712); https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_detail.jsp?risid=6249820 wurde das Referat für Stadtplanung und Bauordnung beauftragt, im Jahr 2021 mit der Umsetzung des Quartiersansatzes zu beginnen. Zum Quartiersansatz sh. auch Beschluss des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung vom 06.10.2021 (Sitzungsvorlage Nr. 20-26/ V 03873); https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_detail.jsp?risid=6678562

Freiraumversorgung im Zusammenhang und mit den Akteur*innen vor Ort zu bearbeiten, Synergieeffekte zu nutzen und Zielkonflikte zu minimieren. Der integrierte Quartiersansatz vor allem in Bestandsquartieren zum Einsatz, um klimaneutrale und klimaresiliente Quartiere zu schaffen. Für Kommunen wird die Erstellung der sogenannten integrierten energetischen Quartierskonzepte und das damit verbundene Sanierungsmanagement von der KfW-Bank gefördert. Die Handlungsräume bieten dafür gute Anknüpfungspunkte.

Ein formelles Planungs- und Umsetzungsinstrument mit teilträumlichem Bezug sind die verschiedenen Programme der Städtebauförderung (u.a. Soziale Stadt). In München wurden und werden im Rahmen der Städtebauförderung für ausgewählte Gebiete integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte (ISEK) erstellt und mit Mitteln der Städtebauförderung umgesetzt. Dies bietet die Möglichkeit, die Ziele der Perspektive München in die für das jeweilige Gebiet erstellten Sanierungsziele und Rahmenpläne zu überführen und mit den entsprechenden Projekten umzusetzen. Gleichzeitig zeigt sich hier, wie die informelle Planungsebene der Perspektive München mit Mitteln der formellen Planung umgesetzt wird.

Darüber hinaus können auf Basis der Stadtbezirksprofile⁵³ zur Infrastrukturversorgung des Referates für Stadtplanungen und Bauordnung Aussagen zu Infrastrukturbedarfen in den einzelnen Stadtbezirken getroffen werden. Zudem liefern Strukturkonzepte zu Teilbereichen der Stadt wertvolle Grundlagen für Planungsentscheidungen. Grundlage für das passgenaue Funktionieren der fachspezifischen und fachübergreifenden Teilraumkonzepte sind kleinräumig verfügbare Daten und darauf aufbauende Analysen wie die Monitoringsysteme der Fachreferate (sh. auch Kapitel 6.3).

Darüber hinaus bieten auch Bebauungspläne für größere Gebiete (z.B. neue Stadtteile oder Konversionsflächen) die Möglichkeit mit Hilfe formeller Planungsinstrumente die Ziele der Perspektive München vor Ort umzusetzen. Ein wichtiges Instrument sind in diesem Zusammenhang die städtebaulichen Wettbewerbe. Hier können durch passende Ausschreibungen innovative Lösungen zur Realisierung der Ziele der Perspektive München gefunden werden.

Die verschiedenen teilträumlichen Konzepte unterscheiden sich zum einen hinsichtlich des Grades der fachübergreifenden Integration und auch in ihrer „Flughöhe“, d.h. ob diese eher strategisch ausgerichtet sind oder eher konkret operativ. Gemein ist aber sowohl dem Handlungsraumansatz als auch den anderen teilträumlichen Ansätzen, dass bestimmte Schwerpunktgebiete gezielt ausgewählt werden und zum anderen, dass eine Brücke in die operative Ebene geschlagen wird.

Insgesamt lassen sich für die Weiterentwicklung der teilträumlichen Ebene der Perspektive folgende Handlungsempfehlungen ableiten:

- Weiterentwicklung des Handlungsraumansatzes, Erstellung und Umsetzung von „Integrierten Handlungsraumkonzepten“ für die fachübergreifenden Schwerpunktgebiete der Stadtentwicklung, Übernahme von Managementfunktionen zur besseren Verbindung von strategischer und operativer Ebene
- Konsequente Einbettung teilträumlicher und fachlicher Konzepte in die Perspektive München, engere Verzahnung gesamtstädtischer, sektoraler und teilträumlicher Ziele

⁵³ vgl. u.a. Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 26.06.2019 (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 13518); https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_dokumente.jsp?risid=5240922

- Weiterentwicklung teilräumlicher Messsysteme (sh. auch Kapitel 6.3 Messung, Evaluierung und Berichterstattung), Nutzung digitaler Möglichkeiten (z.B. Connected Urban Twins⁵⁴) für Analyse, Monitoring und Management
- Konsequente Einbettung von Projekten und Maßnahmen in den Kontext strategischer Teilraumkonzepte, Förderung der Umsetzung in Schwerpunktgebieten der Stadtentwicklung unter Nutzung vorhandener Management- und Akteursnetzwerke
- Sicherstellung der Partizipation der Bürger*innen vor Ort sowie relevanter Akteur*innen unter Kombination analoger und digitaler Formate

6.6 Zukunftstrends und Analysen

Das Stadtentwicklungskonzept der Perspektive München stellt die referatsübergreifende Plattform zur Diskussion relevanter Trends und Zukunftsfragen für München dar und formuliert die wichtigsten Zielsetzungen der Landeshauptstadt München in ihren strategischen und fachlichen Leitlinien. Innerhalb der Austauschplattform Perspektive München werden Diskussionsstränge der Referate fortlaufend verbunden, fachübergreifend analysiert sowie mit der Öffentlichkeit diskutiert. Chancen und Risiken für die Stadtentwicklung können so frühzeitig in den Blick genommen werden, um Ziele und Strategien an sich verändernde Rahmenbedingungen anzupassen.

Die Landeshauptstadt München verfügt bereits über eine große Datenbasis und Kompetenzen aufgrund von Studien, Analysen und Befragungen in unterschiedlichsten Bereichen. Um wichtige Zukunftstrends in der Stadtentwicklungsplanung frühzeitig zu erkennen, werden die Analyseinstrumente stetig weiterentwickelt und insbesondere die Möglichkeiten der Digitalisierung genutzt. Innovative Digitalisierungsprojekte in der Stadtentwicklungsplanung stellen zum Beispiel das integrierte digitale Entwicklungsprojekt (IDEK) oder der digitale Zwilling (CUT) dar.

Hervorzuheben ist an dieser Stelle die „Zukunftsschau München 2040+“⁵⁵, die eine wichtige Basis des aktuellen Fortschreibungsprozesses bildete. Die Wiederholung einer solchen Studie in regelmäßigen Abständen ist mit Blick auf die kontinuierliche Auseinandersetzung auch mit mittel- bis längerfristigen Trends sinnvoll. Folgende Handlungsempfehlungen ergeben sich:

- Auseinandersetzung mit Zukunftsfragen als dauerhafter Prozess
- Stärkere Einbindung von Expert*innen in den Diskurs über Münchens Zukunft in geeigneten Formaten, Beratung von Verwaltung und Politik
- Förderung des Austauschs verschiedener Akteur*innen der Stadtgesellschaft zu Fragen der strategischen Stadtentwicklung / kontinuierliche Einbindung der Politik
- Wiederholung der „Zukunftsschau“ in geeigneten Abständen

⁵⁴ Bei den Connected Urban Twins handelt es sich um digitale Abbilder der Stadt, also Gegenstücke zu real existierenden Gegenständen oder Prozessen, die aus Daten und Algorithmen bestehen. Die Zwillinge sind über Sensoren mit der „echten“ Welt verbunden. Ziel ist es, die digitalen Daten zur innovativen Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung zu nutzen (vgl. <https://www.muenchen.de/rathaus/projekte/cut.html>; Abruf 08.04.2020)

⁵⁵ <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadtentwicklung/Perspektive-Muenchen/Zukunftsschau.html>

7 Perspektive München als wirksames Steuerungsinstrument der nachhaltigen Stadtentwicklung – ein Ausblick

Mit der inhaltlichen und organisatorischen Weiterentwicklung der Perspektive München wird die Grundlage geschaffen, um das integrierte Stadtentwicklungskonzept als Steuerungsinstrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu stärken und den Anforderungen einer modernen Stadtverwaltung gerecht zu werden.

Die neue Präambel und die überarbeiteten strategischen Leitlinien setzen den Rahmen für eine nachhaltige, resiliente und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung. Für die Konkretisierung und Umsetzung der formulierten Ziele haben die Fachleitlinien eine zentrale Bedeutung. Sie bilden die Brücke zwischen der strategischen und der operativen Ebene und müssen nun sukzessive inhaltlich fortgeschrieben und als Steuerungsinstrumente der Referate weiterentwickelt werden. Dabei bieten sich ideale Voraussetzungen, Schwerpunkte neu zu fokussieren, Schnittmengen zu bestimmen und gemeinsame Qualitätsstandards umzusetzen. Mit dem Stadtentwicklungsplan 2040 kommt ein weiteres Instrument dazu, dass die Perspektive München sinnvoll ergänzt und die Ziele und Strategien der räumlichen Entwicklung Münchens bündelt, konkretisiert und visualisiert.

Das zentrale Element, um die Steuerungsfunktion der Perspektive München zu verbessern, ist die Verknüpfung mit dem städtischen Haushalt. Gemeinsam mit der Stadtkämmerei und den Referaten gilt es, u.a. die Zieleebene mit Maßnahmen- und Investitionsplänen zu hinterlegen. In diesem Zusammenhang ist auch das Verfahren zur Mehrjahresinvestitionsplanung (MIP) zu optimieren. Damit der Mehrwert integrierter Stadtentwicklungsplanung erkennbar wird, muss die Zielerreichung gemessen werden. Außerdem ist über die Fortschritte auf dem Weg zur nachhaltigen Stadt regelmäßig in geeigneter Form zu berichten.

Nachhaltigkeit ist sehr komplex und umfasst verschiedene Dimensionen (u.a. ökologisch, wirtschaftlich, sozial). In der Stadtverwaltung sind die Zuständigkeiten breit gestreut. Eine nachhaltige Stadtentwicklung ergibt sich erst aus einem integrierten Vorgehen aller Referate unter Abstimmung und Abwägung verschiedener fachlicher Belange. Ein integriertes, auf Kooperation ausgelegtes Denken und Handeln der Referate und städtischen Gesellschaften ist die Basis, um die komplexen Herausforderungen und Zukunftsaufgaben zu bewältigen, vor denen die Stadtentwicklung steht. Die „jungen“ Referate (Referat für Informationstechnologie, Mobilitätsreferat und Referat für Klima- und Umweltschutz) haben dabei eine entscheidende Rolle – wurden sie doch auch gegründet, weil sie wichtige Zukunftsthemen der Stadtentwicklung verkörpern, die zugleich zahlreiche Bezüge zu anderen Referaten aufweisen. Die unter Federführung dieser Referate entwickelten Strategien (Mobilitätsstrategie, Digitalisierungsstrategie und Klimaschutzstrategie) bilden daher zentrale Elemente der Perspektive München.

Die Perspektive München fördert die notwendige kooperative Verwaltungs- und Planungskultur. Mit dem Lenkungs- und Arbeitskreis bestehen in der Verwaltung grundsätzlich geeignete Strukturen für die fachübergreifende Zusammenarbeit. Angesichts der derzeitigen Haushaltslage mit eingeschränkten finanziellen und personellen Ressourcen ist es besonders wichtig gemeinsam Prioritäten festzulegen.

Münchens Verwaltung kann die Ziele der nachhaltigen Stadtentwicklung jedoch nicht allein erreichen. Hierzu braucht es die Unterstützung der gesamten Stadtgesellschaft. Wichtig ist dabei der Dialog, u. a. mit Wirtschaft, Verbänden, Vereinen, organisierter Zivilgesellschaft und Bürger*innen. Dazu gehört ein offener Diskurs über Zielkonflikte und unterschiedlichen

Vorstellungen, wie Ziele erreicht werden können. Auch der Umgang mit Unsicherheiten und eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten muss thematisiert werden.

Grundlage hierfür ist eine möglichst große Bekanntheit der Perspektive München und eine hohe Akzeptanz der formulierten Ziele – sowohl innerhalb der Stadtverwaltung als auch in der Stadtpolitik und der gesamten Stadtgesellschaft. Hierfür sind geeignete und zielgruppenspezifische Diskussions- und Beteiligungsformate zu entwickeln und umzusetzen. Eine Kombination mit der Öffentlichkeitsphase zum o.g. Stadtentwicklungsplan verspricht dabei große Synergien. Die Auseinandersetzung mit Zukunftsfragen der Stadtentwicklung ist zudem als dauerhafter Prozess zu etablieren, unter enger Einbindung der Stadtgesellschaft und Fachöffentlichkeit.

8 Anhang

Lesehilfe: Die Erläuterungen in der dritten Spalte enthalten nur inhaltliche Änderungen und Ergänzungen. Redaktionelle Anpassungen werden nicht dargestellt.

A - Weitsichtige Steuerung und globale Verantwortung

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion von 2013	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>A1 Globale Verantwortung und Klimaschutz</p> <p>München leistet seinen Beitrag zur Lösung globaler Herausforderungen. Die Stadt minimiert ihren ökologischen Fußabdruck und strebt Ressourcengerechtigkeit und -effizienz an. Klimaneutralität wird stadtwweit bis 2035 umgesetzt.</p>	<p>Globale Verantwortung und Klimaschutz</p> <p>München leistet seinen eigenen Beitrag zur Lösung globaler Herausforderungen. Die Stadt orientiert sich dabei an der Tragfähigkeit des globalen Ökosystems, den Anforderungen eines umfassenden Klimaschutzgedankens und an globaler Ressourcengerechtigkeit sowie an den lokalen ökologischen Bedeutungen und Verantwortlichkeiten.</p> <p>München berücksichtigt bei seinen Aktivitäten auch die Grundbedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten der Menschen in anderen Regionen weltweit und strebt hinsichtlich der an den Zielen der Gleichstellung und der Integration orientierten Stadtentwicklung eine internationale Vorreiterrolle an.</p>	<p>Aufnahme des 2019 im Stadtrat beschlossenen Ziels der Klimaneutralität Münchens bis 2035 sowie stärkere Betonung der Ressourceneffizienz und der Reduzierung des globalen Fußabdrucks</p> <p>Implementierung des SDG 13 „Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen</p> <p>Klimaneutralität auch in Leipzig Charta und Urban Agenda enthalten</p> <p>Grundsätzlich enthalten die strategischen Leitlinien keine Zielwerte. Die Benennung der Klimaneutralität mit Jahreszahl ist eine Ausnahme, weil es ein zentrales Ziel ist, das den Rahmen für viele weitere Entwicklungen in der Stadt bildet.</p> <p>Die Berücksichtigung der Grundbedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten anderer Regionen (2. Absatz) findet sich sinngemäß im Ziel A 4 „Nationale und internationale Einflussnahme und Kooperation“.</p>
<p>A 2 Aktive Gestaltung und Resilienz</p> <p>Die Stadt setzt sich frühzeitig und kontinuierlich mit den Veränderungen, Chancen und Risiken auseinander, die sich aus technologischen, ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlich-sozialen Entwicklungen ergeben.</p> <p>München reagiert auf diese Entwicklungen aktiv im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung durch die</p>	<p>Unsicherheiten und Früherkennung</p> <p>München lernt den Umgang mit wachsenden Unsicherheiten infolge globaler Abhängigkeiten, technologischer Entwicklungen oder sozialer Prozesse. Die Stadt München setzt sich systematisch mit der Früherkennung von Veränderungen und möglichen positiven wie negativen Auswirkungen auf die Stadtentwicklung auseinander, um neue Potenziale und Herausforderungen zu erkennen.</p>	<p>Stärkere Betonung des Resilienzgedankens (u.a. Ziel in UN Habitat)</p> <p>Implementierung SDG 9: „Widerstandsfähige Infrastruktur und nachhaltige Industrialisierung“, insbesondere 9.1. „Eine hochwertige, verlässliche, nachhaltige und widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, einschließlich regionaler und grenzüberschreitender Infrastruktur, um die wirtschaftliche Entwicklung und das menschliche Wohlergehen zu unterstützen, und dabei den Schwerpunkt auf einen erschwinglichen und gleichberechtigten Zugang für alle legen.“</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion von 2013	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>Anpassung von Strategien und Maßnahmen, gemeinsam mit allen Akteur*innen.</p> <p>Die Stadt setzt in allen Lebens- und Funktionsbereichen auf Resilienz.</p>		
<p>A 3 Regionale Zusammenarbeit</p> <p>Die Stadt begreift sich als integraler Teil und Impulsgeberin der Region. München tritt für eine gesamtregionale Sichtweise ein. Die Stadt fördert eine interkommunale Abstimmung von Zielen und Strategien sowie deren Umsetzung.</p> <p>Sie pflegt mit den Kommunen sowie weiteren Akteur*innen innerhalb der Region einen offenen Austausch, um voneinander zu lernen. Dabei setzt sie auf eine vertiefte und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Regionale Bündnisse und Kooperationen werden weiterentwickelt.</p>	<p>Regionale Kooperation</p> <p>München versteht sich als integraler Teil der Region. Die Stadt München vertieft ihre Zusammenarbeit in offener und partnerschaftlicher Weise mit den Städten und Gemeinden des Umlands und der Metropolregion zugunsten einer gesamtregionalen Sichtweise.</p> <p>Sie trägt zur schrittweisen Stärkung einer Kooperations- und Kommunikationskultur in der Region bei.</p> <p>München begreift sich als treibende Kraft in diesem Prozess und kooperiert mit Partnerinnen und Partnern auf gleicher Augenhöhe.</p>	<p>SDG 11: „Nachhaltige Städte und Siedlungen“ / Teilziel 11.a.: „Durch eine verstärkte nationale und regionale Entwicklungsplanung positive wirtschaftliche, soziale und ökologische Verbindungen zwischen städtischen, stadtnahen und ländlichen Gebieten unterstützen“</p>
<p>A 4 Nationale und internationale Einflussnahme und Kooperation</p> <p>München nimmt auf bayerischer, nationaler, europäischer und internationaler Ebene Einfluss auf die Gestaltung der Rahmenbedingungen einer nachhaltigen Stadtentwicklung.</p> <p>Mit Kommunen sowie weiteren Akteur*innen im nationalen und internationalen Rahmen pflegt die Stadt einen offenen Austausch und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.</p> <p>In der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit</p>	<p>Nationale und internationale Einflussnahme und Kooperation</p> <p>München macht bei Freistaat, Bund und Europäischer Union seinen Einfluss geltend bei der Gestaltung jener Rahmenbedingungen, die für eine nachhaltige Stadtentwicklung relevant sind.</p> <p>München vertritt dabei die Interessen der gesamten Region. Die Stadt sucht den Schulterschluss mit nationalen und internationalen kommunalen Verbänden.</p> <p>Sie trägt über den Erfahrungsaustausch zur Zukunftsfähigkeit der Städte weltweit bei.</p>	<p>Die internationale Ebene der Zusammenarbeit wurde ergänzt. Außerdem wurde der Aspekt des „Entgegenwirkens von Fluchtursachen“ im Kontext dieses Ziels gestrichen, da hierfür die Einflussmöglichkeiten der Stadt zu gering sind.</p> <p>Stärkere Integration SDG 17: „Umsetzungsmittel und die Globale Partnerschaft stärken“ / Unterziel 17.17: „Die Bildung wirksamer öffentlicher, öffentlich-privater und zivilgesellschaftlicher Partnerschaften aufbauend auf den Erfahrungen und Mittelbeschaffungsstrategien bestehender Partnerschaften unterstützen und fördern“</p> <p>Stärkere Integration SDG 8: „Nachhaltiges Wirtschaftswachstum, und menschenwürdige Arbeit für alle“ /</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion von 2013	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>leistet München einen effektiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und zur Verbesserung der Lebensbedingungen.</p>	<p>Kommunale Entwicklungszusammenarbeit</p> <p>München leistet durch kommunale Entwicklungszusammenarbeit einen effektiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und für eine gerechtere Welt. Die Stadt will damit gemeinsam mit anderen international tätigen Kommunen durch eine Verbesserung der Lebensbedingungen Fluchtursachen weltweit entgegenwirken.</p>	<p>Unterziel 8.3: „Entwicklungsorientierte Politiken fördern, die produktive Tätigkeiten, die Schaffung menschenwürdiger Arbeitsplätze, Unternehmertum, Kreativität und Innovation unterstützen, und die Formalisierung und das Wachstum von Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen unter anderem durch den Zugang zu Finanzdienstleistungen begünstigen“</p>
<p>A 5 Städtische Finanzen und nachhaltige Beschaffung</p> <p>Um auch zukünftig ihren gesetzlichen und gestalterischen Auftrag erfüllen zu können, sichert die Stadt durch verantwortungsvolles Handeln ihre langfristigen finanziellen Handlungsspielräume.</p> <p>Städtische Gelder werden nach Kriterien der Nachhaltigkeit angelegt.</p> <p>Kommunale Beschaffung von Waren und Dienstleistungen sowie städtische Investitionen erfolgen nach Kriterien der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit.</p>	<p>Finanz- und wirtschaftspolitischer Rahmen</p> <p>München sichert durch verantwortungsvolles Handeln seine langfristigen finanzpolitischen Handlungsspielräume in der Stadtentwicklungspolitik.</p> <p>Die Stadt setzt sich für eine Finanzreform ein, die Arbeit entlastet und für Kostenwahrheit bei der Ressourcennutzung sorgt.</p> <p>Sie unterstützt innovative Wege zu einer zukunftsfähigen Wirtschafts- und Lebensweise, etwa durch den strategischen Einsatz von Gender Budgeting, und geht bei kommunalen Beschaffungen mit gutem Beispiel voran.</p>	<p>Dieses Ziel wurde auf Finanzen und Haushalt der Stadt fokussiert. Der Aspekt der Wirtschaft wurde in B 2 verschoben. Der Bezug zur Finanzreform wurde gestrichen, da dies nicht im Einflussbereich der Stadt liegt.</p> <p>Ergänzt wurde der Aspekt der nachhaltigen Geldanlage, da dies auch ein wichtiger Teil der städtischen Finanzen ist.</p> <p>Genderbudgeting wurde gestrichen, da es nicht als einziges Ziel herausgestellt werden soll</p> <p>Das Thema Kommunale Beschaffung wurde ausgebaut wg. SDG 12 und 9.</p> <p>SDG 12: „Nachhaltige Konsum und Produktionsweisen“ / Unterziel 12.07: „In der öffentlichen Beschaffung nachhaltige Verfahren fördern, im Einklang mit den nationalen Politiken und Prioritäten“</p> <p>SDG 9: „Widerstandsfähige Infrastruktur und nachhaltige Industrialisierung 9.4.: „Bis 2030 die Infrastruktur modernisieren und die Industrien nachrüsten, um sie nachhaltig zu machen, mit effizienterem Ressourceneinsatz und unter vermehrter Nutzung sauberer und umweltverträglicher Technologien und Industrieprozesse, wobei alle Länder Maßnahmen entsprechend ihren jeweiligen Kapazitäten ergreifen“</p>
<p>A 6 Gemeinwohlorientierte Bodenpolitik</p>		<p>Neues Ziel</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion von 2013	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>München betreibt eine aktive Bodenvorratspolitik, sichert bzw. vergrößert ihr Grundstücksportfolio und bleibt dadurch langfristig handlungsfähig. Die Stadt nimmt als durchsetzungsfähige Akteurin am Immobilienmarktgeschehen teil und ist beim Grunderwerb konkurrenzfähig gegenüber privaten Investoren.</p> <p>München stellt Flächen für soziale, wirtschaftsbezogene, technische und grüne Infrastruktur bereit und sichert erforderliche Flächen für einen nachhaltigen Stadtumbau, z.B. Grünflächen im Zuge der Klimaanpassung.</p>		<p>Die Neue Leipzig Charta fordert die Kommunen zu einer aktiven und strategischen Bodenpolitik (D 1.1.) auf. Dazu gehören auch städtischer Grundbesitz und die Steuerung der Flächennutzung durch die Kommunen.</p>
<p>A 7 Transparenz und Anti-Korruption</p> <p>Die städtischen Institutionen arbeiten rechen-schaftspflichtig und transparent. Die Stadt setzt sich innerhalb und außerhalb der Verwaltung aktiv für Korruptionsfreiheit ein.</p>		<p>Neues Ziel</p> <p>Implementierung SDG 16: „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ / Unterziel 16.5: „Korruption und Bestechung in allen ihren Formen erheblich reduzieren“</p>
<p>A 8 Vielfalt, Teilhabe und Anti-Diskriminierung</p> <p>München anerkennt und berücksichtigt die vielfältigen Lebensweisen, Bedürfnisse und Fähigkeiten seiner Bürger*innen, unabhängig von Alter, Nationalität, Geschlecht, sexueller und geschlechtlicher Identität, Behinderung, Weltanschauung und Religion, kultureller und sozialer Herkunft sowie Lebenslage.</p> <p>Sie können selbstbestimmt und ohne Einschränkung</p>	<p>Vielfalt und Chancengleichheit</p> <p>München anerkennt und berücksichtigt die vielfältigen Lebensweisen, Bedürfnisse und Fähigkeiten seiner Bürgerinnen und Bürger. Die Stadt setzt auf Gender Mainstreaming, Inklusion, interkulturelle Orientierung und Öffnung sowie aktive Antidiskriminierungs- und Antirassismusbearbeitung.</p> <p>Gender Mainstreaming Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist ausdrückliches Ziel der Stadt München und deren Umsetzung eine Querschnittsaufgabe aller Dienststellen und</p>	<p>Stärkere Betonung von Teilhabe und Anti-Diskriminierung</p> <p>Berücksichtigung SDG 5: „Gleichstellung der Geschlechter“ / Unterziel 5.1: „Alle Formen der Diskriminierung von Frauen und Mädchen überall auf der Welt beenden“ / Unterziel 5.5 „Die volle und wirksame Teilhabe von Frauen und ihre Chancengleichheit bei der Übernahme von Führungsrollen auf allen Ebenen der Entscheidungsfindung im politischen, wirtschaftlichen und öffentlichen Leben sicherstellen“</p> <p>Berücksichtigung SDG 10: „Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern“ / Unterziel 10.2: „Bis 2030 alle Menschen unabhängig von Alter,</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion von 2013	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>am sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben teilnehmen. Die Stadt setzt sich aktiv für Chancengleichheit, Teilhabe und gegen Diskriminierung ein.</p>	<p>Beschäftigten der Stadtverwaltung. Jede Stadtentwicklungspolitik entfaltet räumliche wie zeitliche Wirkungen. Diese sollen im Rahmen einer bedarfsgerechten Planung und angesichts der zu erwartenden Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Vielfalt sozialer Rollen und Lebensmuster in entsprechende Projekte und Maßnahmen umgesetzt werden. Dazu gehört, dass Mädchen und Jungen, Frauen und Männer in ihren unterschiedlichen Lebenslagen berücksichtigt und an Planungsprozessen und -entscheidungen gleichberechtigt beteiligt werden.</p> <p>Inklusion Im Sinne der Inklusion erhält jeder Mensch von Anfang an – ob mit oder ohne Behinderung – die Möglichkeit zur uneingeschränkten Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft. Um den Prozess der Inklusion zu beschleunigen, wird die UN-Behindertenkonvention umgesetzt. Das Ziel ist ein inklusives Gemeinwesen.</p> <p>Interkulturelle Orientierung und Öffnung Das Interkulturelle Integrationskonzept verankert interkulturelle Orientierung und Öffnung als Strategie der kommunalen Integrationspolitik. Weitere verbindliche Eckpunkte des Integrationskonzeptes sind die Vision der gleichberechtigten Teilhabe aller, die Definition der Integration sowie die elf Grundsätze der Integrationspolitik der Landeshauptstadt München.</p>	<p>Geschlecht, Behinderung, Rasse, Ethnizität, Herkunft, Religion oder wirtschaftlichem oder sonstigem Status zu Selbstbestimmung befähigen und ihre soziale, wirtschaftliche und politische Inklusion fördern.“</p> <p>Auf die ausführliche Beschreibung der Ziele von Gender Mainstreaming, Inklusion und Interkulturelle Orientierung und Öffnung wurde in Absprache mit den Gleichstellungsstellen verzichtet, da dies für die strategischen Leitlinien zu detailliert ist.</p>
<p>A 9 Partizipation München setzt auf die Beteiligung der Stadtgesellschaft bei der Gestaltung</p>	<p>Partizipation und Kooperation Lokales Wissen und konstruktives Engagement werden mobilisiert und genutzt. Partnerschaftliche Zusammenarbeit findet auf allen politischen Ebenen und</p>	<p>Stärkere Betonung geeigneter Beteiligungsmethoden und Teilhabe</p> <p>Verzicht auf die Aufzählung von Akteur*innen / keine besondere Hervorhebung spezifischer Gruppen (z.B.</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion von 2013	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>der Stadt und der Quartiere.</p> <p>Die Stadt bietet dafür geeignete Partizipationsmöglichkeiten an und entwickelt diese weiter. Die Beteiligungsprozesse sind transparent und ermöglichen eine gleichberechtigte Teilhabe aller.</p> <p>Die Stadt mobilisiert und nutzt das Wissen der Stadtgesellschaft und führt einen konstruktiven Dialog über die beste Lösung für die Zukunft.</p>	<p>insbesondere mit den Akteuren vor Ort statt: mit privaten und öffentlichen Unternehmen, sozialen Trägern, Initiativen, Vereinen und den Bürgerinnen und Bürgern.</p> <p>Die Stadt ermöglicht und fördert die verbindliche Mitarbeit und Mitentscheidung auf allen Ebenen und für alle Gruppen, besonders auch der Jugend. Sie entwickelt bestehende Methoden und Strukturen fort und gewährleistet darüber hinaus transparentes Verwaltungshandeln.</p>	<p>Jugendliche / stärkere Betonung des Zugangs zur Beteiligung</p> <p>Berücksichtigung von SDG 16: „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ / Unterziel 16.7: „Dafür sorgen, dass die Entscheidungsfindung auf allen Ebenen bedarfsorientiert, inklusiv, partizipatorisch und repräsentativ ist.“</p>
<p>A 10 Transparenter und vertrauenswürdiger Umgang mit Daten</p> <p>München verpflichtet sich zu einem transparenten, verantwortungsbewussten, am Gemeinwohl ausgerichteten Umgang mit Daten und stellt diese strukturiert bereit. Der Datenschutz, der Schutz der Persönlichkeitsrechte und die Gewährleistung von Sicherheit im virtuellen Raum haben für München höchste Priorität.</p> <p>Bei der Anwendung von künstlicher Intelligenz und Algorithmen werden ethische Aspekte berücksichtigt</p>		<p>Übernahme des Themas aus der ehemaligen strategischen Leitlinie „Aktive und verantwortungsbewusste digitale Transformation“</p> <p>Integration des Themas „Digitale Transformation“ auch aufgrund der Ziele in der Smart City Charta, der Leipzig-Charta und der Urban Agenda</p>
<p>A 11 Lernende Verwaltung</p> <p>München agiert als lernenden Organisation, die reaktionsfähig und flexibel ist. Sie ist geleitet von Innovations- und Experimentierfreude und lernt mit und von Akteur*innen aus</p>	<p>Lernende Verwaltung</p> <p>München stärkt die Verwaltung als lernendes System und verbessert deren Reaktionsfähigkeit und Flexibilität.</p> <p>Die Stadt setzt auf die Qualifikationen und Potenziale ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unterzieht Verwaltungsorganisation</p>	<p>Ergänzung der Nutzung der Potenziale digitaler Technologien und Prozesse / Übernahme aus ehemaliger strategischer Leitlinie „Aktive und verantwortungsbewusste digitale Transformation“</p> <p>Stärkung der Ziele in der Smart City Charta, der Leipzig-Charta“ und der Urban Agenda“</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion von 2013	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft.</p> <p>München nutzt die Potenziale digitaler Technologien und Prozesse für eine effiziente und bürgerfreundliche Verwaltung und fördert den hierfür notwendigen, gemeinsam gestalteten kulturellen Wandel.</p> <p>Die Stadt bietet ihren Mitarbeiter*innen vielfältige Möglichkeiten der Weiterbildung an.</p>	<p>und -prozesse einer laufenden Überprüfung und ist bereit notwendige Anpassungen vorzunehmen. Die Stadtverwaltung bleibt eine attraktive Arbeitgeberin.</p>	
<p>A 12 Fachübergreifende Zusammenarbeit</p> <p>Die Verwaltung arbeitet sowohl intern als auch extern fachübergreifend zusammen.</p> <p>Strukturen, Gremien und Methoden einer integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung werden entsprechend den Handlungserfordernissen weiterentwickelt, auch vor Ort in den Stadtteilen.</p>	<p>Referatsübergreifende Zusammenarbeit</p> <p>Münchens Verwaltung arbeitet sektor- und referatsübergreifend zusammen und bezieht nichtstädtische Stellen mit ein. München entwickelt entsprechende Strukturen, Gremien und Methoden einer integrierten Stadtentwicklungspolitik weiter.</p> <p>Sie stärkt diese in referatsübergreifenden Projekten, gerade auch vor Ort in den Stadtteilen.</p> <p>Die Verwaltungsstrukturen der Stadt München werden so ausgestaltet, dass sie dem Prinzip der Subsidiarität entsprechen und der Komplexität der Aufgaben in ihrer jeweiligen lokalen, regionalen und internationalen Verortung gerecht werden.</p>	<p>Stärkere Betonung der integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung</p>
	<p>Umgang mit Zielkonflikten</p> <p>Münchens Verwaltung pflegt eine Kultur, auftauchende Zielkonflikte transparent, regelmäßig und in einer sektorübergreifenden Perspektive darzulegen.</p> <p>München wird dafür geschätzt, bei Zielkonflikten kooperative und kreative Lösungsstrategien anzuwenden.</p>	<p>Aspekt wurde als übergeordneter Punkt in Präambel aufgenommen.</p>

B – Offene und Attraktive Ausstrahlung

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>B 1 Tradition und Offenheit für Neues</p> <p>München zeichnet sich durch Offenheit gegenüber Neuem aus und bewahrt gleichzeitig Traditionen und historisch gewachsene Strukturen, die seine Besonderheit und seinen Charme ausmachen und entwickelt diese weiter.</p>	<p>Offenheit und Austausch</p> <p>München ist geprägt von einem Geist der Offenheit, des Austausches und der Solidarität. Im Dialog mit nationalen und internationalen Partnerinnen und Partnern setzt sich München für eine zukunftsgerichtete Entwicklung von Städten und Stadtregionen in Deutschland und weltweit ein.</p>	<p>Aspekt des Austauschs wurde gestrichen, weil in A 4 enthalten</p> <p>Ergänzung der bisher fehlenden Aspekte Tradition und Verbundenheit, / Betonung der Gleichzeitigkeit von Offenheit gegenüber Neuem und Bewahrung der Tradition als Charakteristik Münchens</p>
<p>B 2 Nachhaltige und resiliente Wirtschaft</p> <p>München setzt auf eine resiliente Wirtschaftsstruktur, geprägt von einer gesunden Mischung aus neuen und alteingesessenen Unternehmen verschiedener Branchen und Unternehmensgrößen.</p> <p>München richtet seine Wirtschafts- und Standortpolitik an der Nachhaltigkeit und der zirkulären Ökonomie aus und unterstützt alle Unternehmen bei deren Umsetzung. Wirtschaftliche, soziale und ökologische Interessen werden sorgfältig abgewogen. Die Stadt setzt und gewährleistet entsprechende Standards für die Neuansiedlung bzw. Neugründung von Unternehmen.</p>	<p>Anziehungskraft und Tragfähigkeit</p> <p>München sorgt für ein sicheres und wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell attraktives Umfeld, das Unternehmen am Standort München in ihrer Weiterentwicklung unterstützt und anziehend bleibt für neue und innovative Gründungen.</p> <p>München sichert durch hochwertige und zukunftsfähige Infrastrukturen seinen Platz als international wettbewerbsfähiger Unternehmensstandort und setzt auf eine breit diversifizierte Wirtschaftsstruktur. Die langfristige ökologische und soziale Tragfähigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung gibt dabei die Grenzen des weiteren Wachstums vor.</p>	<p>Stärkung der Themen „Nachhaltiges Wirtschaften“ und „Zirkuläre Ökonomie“</p> <p>Implementierung SDG 8: „Nachhaltiges Wirtschaftswachstum, und menschenwürdige Arbeit für alle“ / Unterziel 8.4.: „Bis 2030 die weltweite Ressourceneffizienz in Konsum und Produktion Schritt für Schritt verbessern und die Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung anstreben, im Einklang mit dem Zehnjahres-Programmrahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster.“</p> <p>Implementierung SDG 12: „Nachhaltige Konsum und Produktionsweisen / Unterziel 12.2: „Bis 2030 die nachhaltige Bewirtschaftung und effiziente Nutzung der natürlichen Ressourcen erreichen“ / Unterziel 12.5: „Bis 2030 das Abfallaufkommen durch Vermeidung, Verminderung, Wiederverwertung und Wiederverwendung deutlich verringern.“ / Unterziel 12.6: „Die Unternehmen, insbesondere große und transnationale Unternehmen, dazu ermutigen, nachhaltige Verfahren einzuführen und in ihre Berichterstattung Nachhaltigkeitsinformationen aufzunehmen.“</p> <p>Das Thema Zirkuläre Ökonomie ist auch in der Leipzig Charta und in der Urban Agenda enthalten.</p>
<p>B3 Gute Arbeit</p>		<p>Neues Ziel</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>München setzt sich für gute und faire Arbeitsbedingungen sowie angemessene Bezahlung, Qualifizierung und Weiterbildung ein.</p> <p>München unterstützt flexible Arbeitsplatzmodelle und fördert die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Stadt als Arbeitgeberin geht mit gutem Beispiel voran.</p>		<p>Integration SDG 8: „Nachhaltiges Wirtschaftswachstum, und menschenwürdige Arbeit für alle / Unterziel 8.5: „Bis 2030 produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle Frauen und Männer, einschließlich junger Menschen und Menschen mit Behinderungen, sowie gleiches Entgelt für gleichwertige Arbeit erreichen</p>
<p>B 4 Wissen, Kreativität und Innovation</p> <p>München stärkt Wissenschaft und Forschung. Sie schafft Raum zur Entfaltung kreativer Kräfte und fördert soziale, technologische und wirtschaftliche Innovationen.</p> <p>In Experimentierlaboren und -räumen werden neue Ideen für eine zukunftsfähige und nachhaltige Stadt erprobt.</p>	<p>Stadt der Kultur, des Wissens, der Kreativität und der Innovation</p> <p>München stärkt aktiv den Austausch zwischen Kultur und Kreativwirtschaft und befördert damit deren Innovationskraft. München stärkt seine Wissensbasis in Bildung und Forschung und schafft den notwendigen Freiraum zur Entfaltung von Kreativkräften und zur Stärkung von Innovationspotenzialen. Die Stadt nutzt die Chancen, die sich aus dem Wandel der Wirtschaftsstruktur hin zu wissensintensiven und kreativen Tätigkeiten ergeben, und setzt hierbei gezielt auf die Potenziale aller erwerbsfähigen Frauen und Männer.</p>	<p>Inhaltliche Straffung des Ziels / Übernahme des zweiten Absatzes aus ehemaliger strategischer Leitlinie „Aktive und verantwortungsbewusste digitale Transformation“ / Aspekt auch in der Smart City Charta enthalten</p>
<p>B 5 Vielfältige Kultur</p> <p>München bietet und fördert ein vielfältiges Kulturangebot. Dabei legt die Stadt ein weites Kulturverständnis zugrunde, das die Angebote international anerkannter Kulturinstitutionen ebenso umfasst, wie zum Beispiel Festivals, Stadtteilkultur oder die vielfältigen Aktivitäten der unterschiedlichen Münchner Akteursszenen.</p>		<p>Neues Ziel / Thema Kultur war bisher nicht ausreichend vertreten</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>B 6 Attraktivität und Lebensqualität</p> <p>München entwickelt seine vielfältigen kulturellen, sportlichen, gastronomischen und Freizeitangebote für alle Bürger*innen stetig weiter.</p> <p>München setzt als attraktive und anziehende Metropole auf einen nachhaltigen und stadtverträglichen Tourismus.</p>	<p>Lebensqualität und Entfaltung</p> <p>München wahrt seine hohe Attraktivität als Wohnstandort, Lebensraum und Kulturstadt für alle Bevölkerungsgruppen.</p> <p>Die Stadt minimiert die negativen und stärkt die positiven Begleiterscheinungen, die sich aus der Weiterentwicklung der Stadt ergeben. So sichert sie langfristig für ihre Bewohnerinnen und Bewohner die Grundlagen einer hohen Lebensqualität. Sie bietet Gestaltungsspielräume, die es auch zuziehenden Menschen ermöglicht, sich mit ihren Fähigkeiten und Potenzialen zu entfalten und zur Bereicherung der Stadt beizutragen.</p> <p>Das anerkannt hohe Sicherheitsniveau als wichtiger Bestandteil der Lebensqualität soll auch künftig gemeinsam mit allen beteiligten Stellen innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung aufrechterhalten werden.</p>	<p>Nachhaltiger Tourismus als neues Ziel / Berücksichtigung SDG 8: „Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern / Unterziel 8.9: „Bis 2030 Politiken zur Förderung eines nachhaltigen Tourismus erarbeiten und umsetzen, der Arbeitsplätze schafft und die lokale Kultur und lokale Produkte fördert.“</p> <p>Übernahme der Aspekte des zweiten Absatzes der alten Leitlinie in neues Ziel C 6</p> <p>Der Aspekt Sicherheit (letzter Absatz alte Leitlinie) wurde in ein neues eigenes Ziel B 7 Prävention und Sicherheit verschoben.</p>
	<p>Attraktivität und Aufmerksamkeit</p> <p>München stärkt durch breite, vielfältige und innovative kulturelle Angebote sowie Sportereignisse, zukunftsweisende Architektur und innovative Stadtentwicklungsprojekte die Attraktivität der Stadt. Gleichzeitig erhält München auch Traditionen und historisch gewachsene Strukturen, die seine Besonderheit und seinen Charme prägen. Dadurch ergeben sich sowohl eine regionale als auch eine hohe internationale Präsenz und Aufmerksamkeit.</p>	<p>Aspekt der Tradition findet sich in B1 / Werben um Aufmerksamkeit durch Großereignisse wird als strategisches Ziel gestrichen</p>
<p>B 7 Prävention und Sicherheit</p>		<p>Prävention und Sicherheit wurde als neues Ziel aufgenommen aufgrund der Bedeutung des Themas in der UN Habitat und im SDG 16.</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>Gemeinsam mit anderen Akteur*innen erhält und verbessert die Stadt die objektive und subjektive Sicherheit aller Bürger*innen vor Gewalt, Kriminalität, Naturgefahren und im Verkehr.</p> <p>München hat ein integrales Sicherheitsverständnis und setzt auf Prävention und proaktives Handeln.</p>		<p>SDG 16: „Friedliche und inklusive Gesellschaften“ / Unterziel 16.1 „Alle Formen der Gewalt und die gewaltbedingte Sterblichkeit überall deutlich verringern“</p>

C – Solidarische und engagierte Stadtgesellschaft

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>C 1 Sozialer Ausgleich und Armutsreduktion</p> <p>München führt seine Politik des sozialen Ausgleichs fort und setzt sich für eine solidarische Gesellschaft ein.</p> <p>München setzt auf Armutsprävention sowie auf die Verringerung der Armut. München setzt sich für die Teilhabe der von Armut betroffenen Menschen an der Stadtgesellschaft für ein.</p>	<p>Sozialer Ausgleich</p> <p>München führt seine Politik des sozialen Ausgleichs fort. Die Stadt setzt sich für ein verantwortungsvolles Miteinander und eine Gesellschaft ein, in der soziale und kulturelle Mobilität weiterhin möglich ist und sozial benachteiligte Gruppen nach ihren spezifischen Potenzialen und Lebenslagen unterstützt und gefördert werden. Einer Ausgrenzung dieser Gruppen wirkt sie aktiv entgegen.</p>	<p>Armutsreduktion als neues Ziel /Berücksichtigung SDG 1: „Armut beenden“ / Unterziel 1.2.: Bis 2030 den Anteil der Männer, Frauen und Kinder jeden Alters, die in Armut in all ihren Dimensionen nach der jeweiligen nationalen Definition leben, mindestens um die Hälfte senken</p> <p>Das Thema Verringerung von Armut ist als Ziel auch in der Urban Agenda enthalten.</p>
<p>C 2 Bildungsangebote und Bildungsgerechtigkeit</p> <p>Bildung wird als lebenslanger Prozess verstanden, der neben formaler Bildung auch kulturelle, politische, informelle und digitale Bildung umfasst. Dies schließt die Bildung für Nachhaltige Entwicklung und soziale Kompetenz mit ein.</p> <p>Die Stadt sorgt für den Ausbau der erforderlichen Bildungsinfrastruktur. München bietet für alle Münchner*innen ein umfassendes, inklusives Bildungsangebot und fördert Bildungsgerechtigkeit.</p>	<p>Bildungslandschaft</p> <p>Bildung wird als ein umfassender Prozess verstanden, der kulturelle Bildung, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und den Weg dorthin, Weiterbildung und lebenslanges Lernen einschließt. München entwickelt eine gerechte und anpassungsfähige Bildungslandschaft, die eine Verzahnung der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure im Sinne einer Verantwortungsgemeinschaft anstrebt und bestehende Defizite ausgleicht. Dies ermöglicht persönliche Entwicklung der Einzelnen und wirtschaftliche Innovationskraft und trägt zur gesellschaftlichen Integration bei.</p>	<p>Stärkere Betonung des Aspekts der Bildungsgerechtigkeit in Überschrift und Text</p>
<p>C 3 Sozialer Frieden und Zusammenhalt</p> <p>München stärkt den sozialen Frieden, den nachbarschaftlichen Zusammenhalt und die Verbundenheit mit der Stadt und dem eigenen Viertel. Die Stadt fördert entsprechende</p>		<p>Aufnahme als neues Ziel. Die Aspekte sozialer Zusammenhalt und sozialer Frieden waren bisher übergeordnete Gedanken der strategischen Leitlinie solidarische und engagierte Stadtgesellschaft</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
Angebote in der Stadt und in den Stadtteilen.		
<p>C 4 Bürgerschaftliches Engagement</p> <p>München wertschätzt und fördert vielfältiges bürgerschaftliches Engagement und bietet hierfür entsprechende Angebote und Anreize. Die Stadt ermöglicht allen Bürger*innen sich zu engagieren.</p>	<p>Zivilgesellschaftliches Engagement</p> <p>München fördert und anerkennt das zivilgesellschaftliche Engagement. Als Nährboden für eine aktive Beteiligung an der urbanen Entwicklung stärkt München die Identifikation und Auseinandersetzung der Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt und ihren Themen sowie ihre Verwurzelung in den einzelnen Stadtteilen. Die Stadt pflegt eine offene Haltung gegenüber der Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger an den Themen der Stadtentwicklung.</p>	<p>Stärkung der Aspekte „Qualifizierung“ und „Schaffung von Rahmenbedingungen“</p> <p>Aspekt der Beteiligung und Mitwirkung in der Stadtentwicklung verschoben in A 9 Partizipation</p>
<p>C 5 Befähigung und individuelle Entfaltung</p> <p>Die Stadt sorgt für die Schaffung und Erhaltung von Freiräumen zur individuellen Entfaltung und Eigeninitiative sowie zur kreativen Betätigung der Münchner*innen.</p> <p>Die Stadt befähigt ihre Bürger*innen zur Entfaltung ihres kreativen Potenzials und stärkt ihre soziale Kompetenz.</p>	<p>Befähigung und individuelle Entfaltung</p> <p>München fördert die Handlungsautonomie seiner Bürgerinnen und Bürger. Die Stadt unterstützt sie bei der Stärkung ihrer sozialen und kulturellen Kompetenzen und bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.</p> <p>Sie sorgt für den Erhalt und die Schaffung von Freiräumen zur individuellen Entfaltung und zur Eigeninitiative sowie zur kulturellen Teilhabe und kreativen Betätigung. Die Stadt ermöglicht es ihren Bürgerinnen und Bürgern, ihre Interessen selbstverantwortlich und selbstbestimmt einzubringen und die Stadt mit gestalten zu können</p>	<p>Stärkung des Aspekts der Befähigung zur Entfaltung / Aspekt der Beteiligung in A 9</p>
<p>C 6 Gesunde Stadt</p> <p>München schützt und fördert die Gesundheit und das Wohlergehen („Well-Being“) der Münchner*innen. Gemeinsam</p>	<p>Gesunde Stadt</p> <p>München schützt und fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden der Stadtbevölkerung im Zusammenwirken von</p>	<p>Implementierung des SDG 13: „Gesundheit und Wohlergehen“, Aufnahme von „Well-Being“ als im internationalen Sprachraum etablierten Ausdruck</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>mit anderen Akteur*innen stellt München eine bedarfsgerechte gesundheitliche Versorgung sicher und entwickelt zielgruppenspezifische gesundheitsförderliche Maßnahmen und Präventionsangebote.</p> <p>München minimiert gesundheitsschädliche Umwelteinflüsse und setzt sich für ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld und Verhalten der Münchner*innen ein.</p>	<p>individueller und kommunaler Verantwortung. Gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren im Gesundheitsbereich stellt München eine bedarfsgerechte gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung sicher, in der sowohl der individuelle Zugang der Einzelnen zum Gesundheitswesen gesichert ist als auch die Bedürfnisse bestimmter/ benachteiligter Zielgruppen und (armutsgefährdeter) Kinder berücksichtigt sind</p>	<p>Stärkere Betonung von Resilienz der gesundheitlichen Versorgung und der Präventionsangebote.</p> <p>Ergänzung der Bedeutung eines gesundheitsförderlichen Wohn- und Arbeitsumfelds für die Gesundheit</p>
	<p>Teilhabe und Chancengerechtigkeit</p> <p>München fördert die Teilhabe, die Chancengleichheit und den Abbau von Diskriminierung aller in München lebenden Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, kultureller und sozialer Herkunft, Behinderung, sexueller Identität, Weltanschauung und Religion.</p>	<p>in A7 enthalten</p>
<p>C 7 Digitale Daseinsvorsorge</p> <p>Die Stadt fördert und ermöglicht für alle Bürger*innen den gleichberechtigten barrierefreien Zugang und zielgruppenspezifische Angebote der Digitalisierung.</p> <p>Sie stellt die dafür erforderliche digitale Infrastruktur und Angebote sicher. Technik und Dienstleistungen werden in Zusammenarbeit mit kommunalen Unternehmen und der Wissenschaft kontinuierlich an die Lebensrealität aller Bevölkerungsgruppen angepasst.</p>		<p>Ziel wurde aus der strategischen Leitlinie „Aktive und verantwortungsbewusste digitale Transformation“ übernommen.</p> <p>Berücksichtigung SDG 9: „Widerstandsfähige Infrastruktur und nachhaltige Industrialisierung“ / Unterziel 9.1.: „Eine hochwertige, verlässliche, nachhaltige und widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, einschließlich regionaler und grenzüberschreitender Infrastruktur, um die wirtschaftliche Entwicklung und das menschliche Wohlergehen zu unterstützen, und dabei den Schwerpunkt auf einen erschwinglichen und gleichberechtigten Zugang für alle legen.“</p> <p>Stärkung des Themas „Digitale Transformation“ auch aufgrund der Ziele in der Smart City Charta, der Leipzig-Charta und der Urban Agenda“</p>

D – Qualitätsvolle und charakteristische Stadträume

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>D 1 Stadt der kurzen Wege</p> <p>München ist eine polyzentrale Stadt mit einer attraktiven Innenstadt, charakteristischen Stadtteilen und -zentren.</p> <p>Dezentrale Versorgungsangebote mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs in jedem Quartier ermöglichen eine „Stadt der kurzen Wege“. Dies umfasst auch Gesundheits-, Sozial-, Kultur-, Sport-, Freizeit-, Bildungs- und Gastronomieangebote.</p>	<p>Nutzungsvielfalt und -mischung</p> <p>München sichert und erhöht die heutige Nutzungsvielfalt und -mischung in der Stadt und den einzelnen Stadtteilen und ermöglicht die Befriedigung vielfältiger Nutzungsbedürfnisse. Die Stadt achtet auf flexible Nutzungsmöglichkeiten und die Anpassungsfähigkeit baulicher und räumlicher Strukturen.</p>	<p>Aspekt der Nutzungsmischung in D 3 verschoben / Ergänzung „Stadt der kurzen Wege“ als Ziel / Berücksichtigung der Aussagen hierzu in der Leipzig Charta</p>
<p>D 2 Qualitätsvolle Stadtgestalt</p> <p>München legt in bestehenden und neuen Quartieren Wert auf hohe städtebauliche Qualität bei Gebäuden, Grünflächen, Straßen und Plätzen. Dabei berücksichtigt die Stadt die gewachsenen stadt- und landschaftsräumlichen Strukturen, historische Formen und Identitäten und setzt gleichzeitig neue und innovative Impulse.</p> <p>Der „menschliche Maßstab“ bestimmt die Dimensionen und Proportionen der Räume.</p>	<p>Städtebauliche Qualitäten</p> <p>München legt in allen Teilräumen Wert auf hohe Qualitäten von Städtebau und Freiraum. Diese Qualitäten beruhen auf den historischen Formen, Nutzungen und Maßstäblichkeiten und werden mit neuen und mutigen Impulsen weiterentwickelt.</p> <p>Durch wettbewerbliche Verfahren und einen ausgeprägten öffentlichen Diskurs wird ein überdurchschnittliches Qualitätsniveau gesichert, das auch den notwendigen Anforderungen an den Klimaschutz Rechnung trägt.</p> <p>Besondere Beachtung erhält die Gestaltung der Stadtränder. Diese werden aufgewertet durch die Förderung urbaner Strukturen und städtebaulicher Qualitäten sowie durch eine Steigerung der Attraktivität des Landschaftsbildes. Sie werden gestärkt als Erholungsraum, der mit dem Rad und zu Fuß erreichbar ist.</p>	<p>Streichung zweiter Absatz (wettbewerbliche Verfahren) weil zu maßnahmenorientiert / keine gesonderte Benennung der Stadtränder, weil in neuer Formulierung enthalten</p>
	<p>Wohn- und Arbeitsumfeld München schafft für alle</p>	<p>Ziel in D1 und D6 enthalten</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
	<p>Bewohnerinnen und Bewohner ein lebenswertes, kulturell attraktives, sicheres, barrierefreies und gesundheitsförderliches Wohn- und Arbeitsumfeld mit qualitätvollen Grünflächen und öffentlichen Räumen.</p>	
	<p>Zentrum und funktionsfähige Stadtteile</p> <p>München stärkt sein attraktives Zentrum. Gleichzeitig entwickelt die Stadt ihre aus mehreren Zentren bestehende und vernetzte Struktur funktionsfähiger Stadtteile mit unterschiedlichen Profilen, Angeboten und Qualitäten weiter. Die Stadt bietet Raum für die unterschiedlichsten Lebens- und Arbeitsformen sowie für Menschen verschiedener Einkommensgruppen.</p>	<p>Ziel in D 1 übernommen</p>
<p>D 3 Flächensparende und integrierte Siedlungsentwicklung</p> <p>Die Siedlungsentwicklung der Landeshauptstadt München basiert auf den Strategien Verdichten, Umstrukturieren, Erweitern. Bestehende und neue Siedlungsflächen werden intensiver genutzt und sind stärker gemischt.</p> <p>Siedlungsentwicklung wird stets integriert mit den erforderlichen Infrastrukturen sowie Grün- und Freiflächen geplant und umgesetzt. Sie erfolgt stets flächen- und ressourcensparend und fördert die multifunktionale Nutzung von Gebäuden und Freiräumen.</p> <p>Bestehende, aber auch neu zu entwickelnde Gewerbeflächen werden kompakt, gemischt und vorrangig innerhalb der bestehenden Flächen weiterentwickelt. Sie gelten weiterhin</p>	<p>Qualifizierte Innenentwicklung</p> <p>München nutzt die Möglichkeiten zur langfristigen Siedlungsentwicklung optimal und setzt dabei vorrangig auf eine qualifizierte Innenentwicklung. Diese sichert auch bei zunehmender urbaner Dichte ein attraktives Freiraumangebot, ein durchmischtes und gesundheitsförderliches Wohn- und Arbeitsumfeld sowie ein Kultur- und Freizeitangebot für die Bevölkerung. Die Stadt nimmt bei der Siedlungsentwicklung eine sehr sorgfältige und umfassende Abwägung aller Argumente vor. Sie berücksichtigt dabei die gewachsenen stadträumlichen Strukturen und Identitäten, die Tragfähigkeit der Infrastrukturen und den Bedarf nach ausreichenden Grün- und Freiflächen.</p>	<p>Stärkere Betonung einer flächensparenden und integrierten Siedlungsentwicklung in ganz München und nicht nur bei Innenentwicklung / Stärkung des Themas auch aufgrund des SDG 11: „Nachhaltige Städte und Siedlungen“ / Unterziel 11.3: „Bis 2030 die Verstärkung inklusiver und nachhaltiger gestalten und die Kapazitäten für eine partizipatorische, integrierte und nachhaltige Siedlungsplanung und -steuerung in allen Ländern verstärken.“</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
als Standorte für industrielle Produktion, Handwerk und Dienstleistungen.		
<p>D 4 Klimaneutrale Quartiere</p> <p>Neubau- sowie Bestandsquartiere werden klimaneutral und resilient gestaltet bzw. saniert. Dabei werden hohe Qualitätsanforderungen an das zirkuläre Wirtschaften, die multifunktionale Nutzung der Flächen sowie an den Umwelt- und Gesundheitsschutz gestellt.</p>		<p>Neues Ziel</p> <p>Berücksichtigung SDG 13: „Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.“</p> <p>Berücksichtigung SDG 7: „Nachhaltige und moderne Energie für alle“ / Unterziel 7.2: „Bis 2030 den Anteil erneuerbarer Energie am globalen Energiemix deutlich erhöhen“ / Teilziel 7.3: „Bis 2030 die weltweite Steigerungsrate der Energieeffizienz verdoppeln.“</p>
<p>D 5 Wohnen und soziale Mischung</p> <p>München erhält und stärkt die sozialräumliche Mischung in den Stadtteilen und wirkt der sozialen Verdrängung entgegen.</p> <p>Die Stadt stellt für alle den Zugang zu bezahlbarem und gut erreichbarem Wohnraum her. Sie berücksichtigt dabei auch Wohnbedürfnisse, die sich aus verschiedenen Lebensformen und -lagen ergeben.</p>	<p>Wohnen und sozialräumliche Mischung</p> <p>München bemüht sich um einen ausgewogenen Wohnungsmarkt und folgt dabei dem Grundsatz der sozialräumlichen Mischung in einer sozial integrierten Stadt.</p> <p>Die Stadt schafft unter Berücksichtigung der differenzierter werdenden Nachfrage die baulichen Voraussetzungen für ein qualitativ und quantitativ ausreichendes Wohnungsangebot.</p>	<p>Stärkung der Verbindlichkeit des Ziels, / Berücksichtigung SDG 11: „Nachhaltige Städte und Siedlungen“ / Unterziel 11.1: „Bis 2030 den Zugang zu angemessenem, sicherem und bezahlbarem Wohnraum und zur Grundversorgung für alle sicherstellen (...).“</p>
<p>D 6 Öffentliche Räume</p> <p>Die Gestaltung von Straßen, Plätzen, Grünanlagen und anderen öffentlich genutzten Räumen orientiert sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen aller Menschen. Sie sind gut erreichbar, sicher, barrierefrei und bieten eine hohe Aufenthaltsqualität. Öffentliche Räume sind flexibel nutzbar und fördern soziale Interaktion.</p> <p>Bisher primär dem Autoverkehr vorbehaltene Verkehrsflächen sind zugunsten von Fuß-,</p>	<p>Öffentliche Räume und Grünflächen</p> <p>München pflegt und stärkt seine öffentlichen Räume in ihren vielfältigen funktionalen und ästhetischen Qualitäten. Attraktiv gestaltete Parks, Plätze und Straßenräume mit hoher Aufenthaltsqualität stärken die Quartiersidentität. Sie erlauben flexible Nutzungen für unterschiedliche Bedürfnisse und bieten Raum zum Verweilen, für Bewegung, Erholung, Begegnung und öffnen Gelegenheiten zum Mitgestalten und Selbermachen. Die</p>	<p>Stärke des Ziels / Berücksichtigung SDG 11: Nachhaltige Städte und Siedlungen / Teilziel 11.7: „Bis 2030 den allgemeinen Zugang zu sicheren, inklusiven und zugänglichen Grünflächen und öffentlichen Räumen gewährleisten, insbesondere für Frauen und Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen.“</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
<p>Rad- und öffentlichem Verkehr und der Aufenthaltsqualität neu verteilt.</p>	<p>Stadtverwaltung trägt in Zusammenarbeit mit anderen Beteiligten dazu bei, auftretende Nutzungskonflikte auszugleichen.</p>	
<p>D 7 Grünflächen und Naturschutz</p> <p>Die Stadt stärkt ihre grüne Infrastruktur. Sie sorgt für ein vielfältiges, attraktives und gut erreichbares Angebot an Parks, Gärten und Grünflächen stadtwweit und insbesondere im direkten Wohnumfeld.</p> <p>München setzt sich dabei aktiv für die Aufwertung, Vernetzung und Erschließung von Grün- und Landschaftsräumen, auch über die Stadtgrenze hinaus, ein.</p> <p>Die Stadt sieht sich den Zielen und Belangen des Naturschutzes verpflichtet und berücksichtigt in besonderem Maße die Sicherung der Biodiversität.</p>	<p>Siedlungsstrukturen und Landschaftsräume</p> <p>München fördert mittels einer umsichtigen baulichen Erneuerung der bestehenden Stadtklima-, ressourcen- und landschaftsschonende Siedlungs- und Baustrukturen und sorgt für ein gesundes Stadtklima. Die Stadt setzt sich ein für die Aufwertung, Vernetzung und Ausdehnung der Landschafts- und Erholungsräume in der Stadt und der gesamten Region.</p>	<p>Stärkung von Naturschutz und Schutz der Biodiversität / Implementierung der Leipzig Charta und SDG 15: „Landökosysteme schützen“ / Unterziel 15.5: „Umgehende und bedeutende Maßnahmen ergreifen, um die Verschlechterung der natürlichen Lebensräume zu verringern, dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende zu setzen und bis 2020 die bedrohten Arten zu schützen und ihr Aussterben zu verhindern“</p>
<p>D 8 Anpassung an den Klimawandel</p> <p>München passt sich baulich und städtebaulich an den Klimawandel an und sichert die klimatische Ausgleichsfunktion auf gesamtstädtischer Ebene. Grün- und Freiräume sowie Straßen und Gebäude sind so gestaltet, dass sie zu einem gesunden Stadtklima beitragen, eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und resilient gegenüber den Folgen des Klimawandels sind.</p> <p>Bauliche und räumliche Strukturen sind an den Wasserhaushalt, d.h. Trockenheit, Grundwasserversorgung und</p>		<p>Neues Ziel</p> <p>Implementierung SDG 13: „Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen“ / Teilziel 13.3: „Die Aufklärung und Sensibilisierung sowie die personellen und institutionellen Kapazitäten im Bereich der Abschwächung des Klimawandels, der Klimaanpassung, der Reduzierung der Klimaauswirkungen sowie der Frühwarnung verbessern.“</p> <p>Implementierung SDG 6: „Wasser und Sanitärversorgung für alle“ / Teilziel 6.6: „Bis 2030 wasserverbundene Ökosysteme schützen und wiederherstellen, darunter Berge, Wälder, Feuchtgebiete, Flüsse, Grundwasserleiter und Seen.“</p>

Neue Strategische Leitlinie	Ausgangsversion	Erläuterung zur Neuformulierung
Starkregenereignisse, angepasst.		Berücksichtigung Zielaussagen in der Leipzig Charta und Urban Agenda
<p>D 9 Stadt- und klimaverträgliche Mobilität</p> <p>München sorgt für eine bedarfsgerechte, bezahlbare, sichere, barrierefreie und klimafreundliche Mobilität für alle. Dabei liegt die Priorität auf dem öffentlichen Nahverkehr und dem Rad- und Fußverkehr, ergänzt durch gemeinschaftlich geteilte Mobilitätsangebote (Shared Mobility).</p> <p>Der Wirtschafts- und Lieferverkehr wird effizient und stadtverträglich organisiert.</p> <p>Der nicht verlagerbare motorisierte Individual-, Wirtschafts- und Lieferverkehr wird reguliert bzw. reduziert, so dass er bis 2035 nahezu emissionsfrei stattfinden kann.</p>	<p>Stadt- und klimaverträgliche Mobilität</p> <p>München fördert eine stadt- und klimaverträgliche Mobilität in der Stadt und der gesamten Region. Die Stadt berücksichtigt dabei die Mobilitätsbedürfnisse aller Gesellschafts- und Altersgruppen sowie des Wirtschaftsverkehrs. Sie richtet sich langfristig auf postfossile Mobilitätsformen aus und fördert den dafür nötigen Umbau und die Weiterentwicklung der Verkehrsinfrastruktur, z.B. Ausbau der Elektromobilität, sowohl in Form eines motorisierten Individualverkehrs als auch öffentlichem Individualverkehrs (Car- bzw. Bike-Sharing) in enger Verzahnung mit einem gut ausgebauten öffentlichen Nahverkehr, Fuß- und Radwegenetz.</p>	<p>Schärfung des Ziels</p> <p>Integration SDG 11: „Nachhaltige Städte und Siedlungen“ / Teilziel 11.2: „Bis 2030 den Zugang zu sicheren, bezahlbaren, zugänglichen und nachhaltigen Verkehrssystemen für alle ermöglichen und die Sicherheit im Straßenverkehr verbessern, insbesondere durch den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, mit besonderem Augenmerk auf den Bedürfnissen von Menschen in prekären Situationen, Frauen, Kindern, Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen.“</p> <p>Integration SDG 9: „Widerstandsfähige Infrastruktur und nachhaltige Industrialisierung“ / Teilziel 9.1: „Eine hochwertige, verlässliche, nachhaltige und widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, einschließlich regionaler und grenzüberschreitender Infrastruktur, um die die wirtschaftliche Entwicklung und das menschliche Wohlergehen zu unterstützen, und dabei den Schwerpunkt auf einen erschwinglichen und gleichberechtigten Zugang für alle legen.“</p> <p>Integration SDG 13: „Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen“</p> <p>Integration SDG 3: „Gesundes Leben für alle“ / Teilziel 3.6: „Bis 2020 die Zahl der Todesfälle und Verletzungen infolge von Verkehrsunfällen weltweit halbieren“</p>

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Chronologie der Perspektive München	7
Abbildung 2: Perspektive München – Gesamtsystem und aktuelle Fortschreibung	Fehler!
Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 3: Fortschreibungsprozess.....	10
Abbildung 4: Herausforderungen für München	18
Abbildung 5: Zukunftsbild "Das Dorf in der Stadt"	30
Abbildung 6: Zukunftsbild "Circular City".....	32
Abbildung 7: Zukunftsbild „Menschlich, bunt, offen, friedlich, herzlich, innovativ	321
Abbildung 8: Zukunftsbild "Mehr Gemeinschaft von Unterschiedlichen"	33
Abbildung 9: Zukunftsbild "Gutes Zusammenleben mit Wiener Modell"	332
Abbildung 10: Integration der SDGs in die Perspektive München.....	35

Impressum

Herausgeberin:

Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung
und Bauordnung
Blumenstraße 31
80331 München
muenchen.de/plan

Fachliche Begleitung:

Dr. Andreas Peter
Dr. Michael Hanslmaier
Angelika Heimerl
Markus Nowak
plan.ha1-21@muenchen.de
www.muenchen.de/perspektive

Auftragnehmer der Studie:

ifok GmbH (Admin Lab, Perspektiven-Werkstätten, Experimentierwerkstatt)
Hans Sauer Stiftung (Social Lab)

Bildnachweis:

Titel: Graphic Recording, www.grafische-visualisierung.de / Auftaktveranstaltung 26.02.2019
Abbildungen 5-9: Hans Sauer Stiftung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Das Social Lab als innovatives Beteiligungsformat	4
Ein Social Lab in der strategischen Stadtentwicklungsplanung: Die Fortschreibung der „Perspektive München“	4
Die Zusammensetzung der Teilnehmenden: der Multi-Stakeholder-Ansatz	5
Der Prozess und die Methodik	9
Workshop 1: Die Basis – Daten und Fakten	10
Workshop 2: Zukunftsideen	12
Workshop 3: Zukunftskonzepte	14
Workshop 4: Fünf Zukunftsbilder	17
Ein Blick auf die fünf Zukunftsbilder für München 2040	18
Zukunftsbild: Das Dorf in der Stadt	20
Zukunftsbild: Circular City/Society	21
Zukunftsbild: München – menschlich, bunt, offen, friedlich, herzlich, innovativ	22
Zukunftsbild: Mehr Gemeinschaft von Unterschiedlichen	23
Zukunftsbild: Gutes Zusammenleben mit Wiener Modell	24
Workshop 5: Gemeinsamer Workshop von Social Lab und Admin Lab – Integration der fünf Zukunftsbilder in die strategischen Leitlinien der „Perspektive München“	25
Ausblick	26



FACT
UB



1002

Meeting documents on the table:

- Document 1: **DATE: 10/10/2010**
- Document 2: **DATE: 10/10/2010**
- Document 3: **DATE: 10/10/2010**
- Document 4: **DATE: 10/10/2010**
- Document 5: **DATE: 10/10/2010**

Liebe Leser*innen,

Städte stehen aktuell in vielen Bereichen der Stadtentwicklung vor großen Transformationsaufgaben. In Zeiten von Klimawandel, Digitalisierung, zunehmender Urbanisierung und der Mobilitätswende gilt es, Herausforderungen als Chancen zu nutzen und zukunftsfähig zu bleiben.

Im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts „Perspektive München“ erstellte die Landeshauptstadt seit 1998 Konzepte und Ideen für die Zukunft. Unter Federführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung startete 2019 unter dem Motto „Für München – Dialog zur Zukunft unserer Stadt“ die Fortschreibung der „Perspektive München“. Die Gestaltung von Beteiligungsprozessen mit Bürger*innen, die Einbeziehung von Fachexpert*innen sowie Dialoge innerhalb der Verwaltung und mit der Politik sind Qualitätsmerkmale des Münchner Stadtentwicklungskonzepts, um Herausforderungen gemeinsam zu diskutieren und Zukunftsvisionen zu entwickeln.

Auch im aktuellen Fortschreibungsprozess 2019 bis 2022 werden innovative verwaltungsinterne und -externe Beteiligungsprozesse umgesetzt. Dabei wurde erstmals die Methode des Social Labs in der Stadtentwicklungsplanung in München eingesetzt. Social Lab ist ein Format, das in den USA entwickelt wurde, um Antworten auf die drängendsten gesellschaftlichen Herausforderungen zu finden. Dabei kamen verschiedene Zielgruppen bei mehreren, aufeinander aufbauenden Veranstaltungen zwischen Oktober 2019 und März 2020 zusammen und arbeiteten ko-kreativ an der Fortschreibung mit. Durch dieses Format, das die Hans Sauer Stiftung im Auftrag der Landeshauptstadt München durchgeführt hat, wurde der Fortschreibungsprozess um eine stadtgesellschaftliche Perspektive erweitert.

Vorliegender Abschlussbericht dokumentiert die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Social Lab-Prozess. Zentrales Ergebnis sind die von den Teilnehmer*innen entworfenen Zukunftsbilder zur Stadt von morgen. Um die neuartige Methode auch Planer*innen und Gestalter*innen in der Kommunen zugänglich zu machen, wurde zudem das Handbuch „Ein Social Lab für urbane Zukünfte“ verfasst. Diese vorliegende Broschüre fasst die wichtigsten Prozessschritte zusammen, die für eine erfolgreiche Durchführung eines Social Labs notwendig sind. Das Social Lab stellt eine große Bereicherung für die Stadtentwicklungsplanung dar, da die Bürger*innen darin gemeinsam über einen längeren Zeitraum an innovativen Zukunftsideen für München gearbeitet haben. Den Teilnehmer*innen möchte ich an dieser Stelle für ihr großes Engagement ganz herzlich danken.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre zur Zukunft Münchens!



Arne Lorz
Leiter der Stadtentwicklungsplanung



Das Social Lab als innovatives Beteiligungsformat

Im Fortschreibungsprozess der „Perspektive München“ sollten Bürger*innen nicht nur punktuell einbezogen werden oder in Befragungen zu Wort kommen, sondern es sollte ein vertiefender Dialog zur Stadt von morgen entstehen. Mit dem erstmals eingesetzten innovativen Beteiligungsformat Social Lab ging die Stadt München neue Wege und versuchte neue partizipative Strukturen in der Stadtentwicklung zu etablieren. Aufbauend auf den Dialog der „Perspektiven-Werkstätten“, zweier Tagesveranstaltungen im Mai 2020 mit über hundert Teilnehmer*innen, die anhand eines Zufallsverfahrens ausgewählt wurden, sollten die dort artikulierten Herausforderungen zur Zukunft Münchens und erste Entwürfe für Zukunftsbilder weiterbearbeitet werden und Antworten auf bestehende Zielkonflikte gefunden werden. In den fünf Workshops des Social Labs wurden die ersten Ideen aus den „Perspektiven-Werkstätten“ zu fünf ausformulierten Zukunftsbildern weiterentwickelt. Sie dienten dazu, die strategischen Leitlinien des Stadtentwicklungskonzeptes der Landeshauptstadt München, die gleichzeitig auf Verwaltungsebene im „Admin Lab“ fortgeschrieben wurden, um einen Blick der Bürger*innen erweitern.

Das Social Lab ist weniger als Methode, sondern vielmehr als eine durch einen Prozess entstehende Plattform zu verstehen, die zur Bearbeitung komplexer Herausforderungen dient und sich dabei das Prinzip des prototypischen, experimentellen Vorgehens zunutze macht. Der Social Lab-Prozess ist ein strukturiertes, iterativ und kooperativ angelegtes Beteiligungs- und Entwicklungsformat, das Akteur*innen aus verschiedenen Sach- und Kompetenzfeldern (multidisziplinär, multiprofessionell), verschiedenen Bereichen (multisektoral) und verschiedenen Macht- und Hierarchiestufen (Mullebenen) systematisch in die Entwicklung von Ideen und Lösungen einbindet. Dabei ist der Prozess ergebnisoffen und experimentell angelegt. Er zielt darauf ab, die komplexen und heterogenen Sachlogiken, Bereichsperspektiven und Gruppeninteressen mithilfe von Methoden der Partizipation und Kollaboration in einen produktiven Austauschprozess zu bringen. Dabei soll auf mögliche Lösungswege abzielend hingearbeitet werden, die idealerweise von allen – mindestens aber von einer großen Zahl an Beteiligten – getragen werden.

Ein Social Lab in der strategischen Stadtentwicklungsplanung: Die Fortschreibung der „Perspektive München“

Im Kontext des Fortschreibungsprozesses der „Perspektive München“ lag die Kernaufgabe des gegründeten Social Labs in der Qualifizierung und Weiterentwicklung der Zukunftsvorstellung(en) für München, die im Rahmen der „Perspektiven-Werkstätten“ entwickelt wurden. Im Fokus standen dabei die Auseinandersetzung mit Zielkonflikten und Wechselwirkungen sowie die Diskussion von möglichen Lösungswegen. Zentrale Themenfelder waren dabei die Bereiche Wohnen, Digitalisierung, Umwelt, sozialer Zusammenhalt und Mobilität. Diese Qualifizierung fand in einem an Design-Methoden und -praktiken angelehnten Prozess und mit einer heterogenen Akteursgruppe statt. Die Zusammenstellung dieser heterogenen Gruppe von Bürger*innen Münchens sowie die Planung von Prozess und Methodik stellen wichtige Erfolgskriterien für einen Social Lab-Prozess dar und werden im Folgenden kurz skizziert.

Der Social Lab-Prozess lief parallel mit dem verwaltungsinternen Fortschreibungsprozess der strategischen Leitlinien (Admin Lab) und schloss mit einem gemeinsamen Workshop ab.

Abb. 1 // Zeitschiene der Veranstaltungen im Fortschreibungsprozess der „Perspektive München“

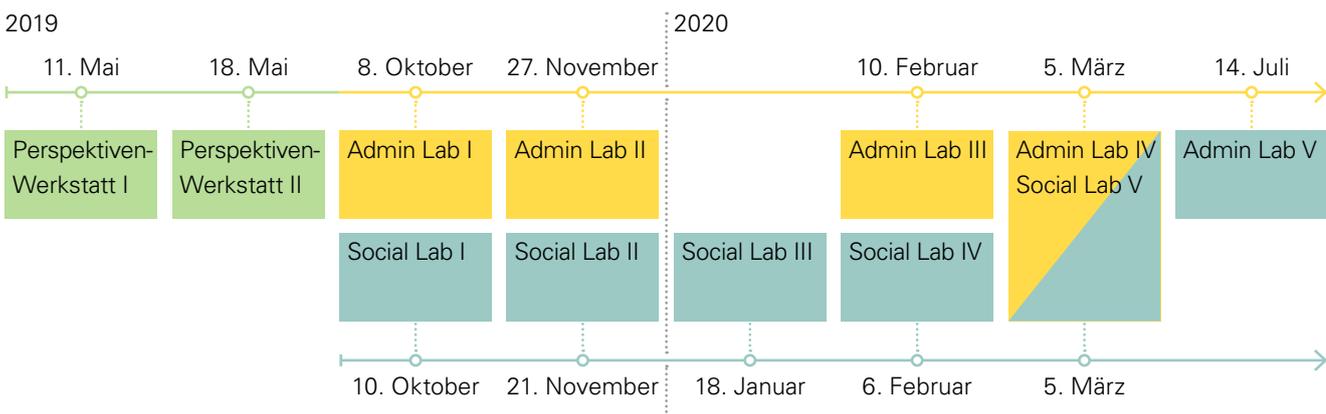
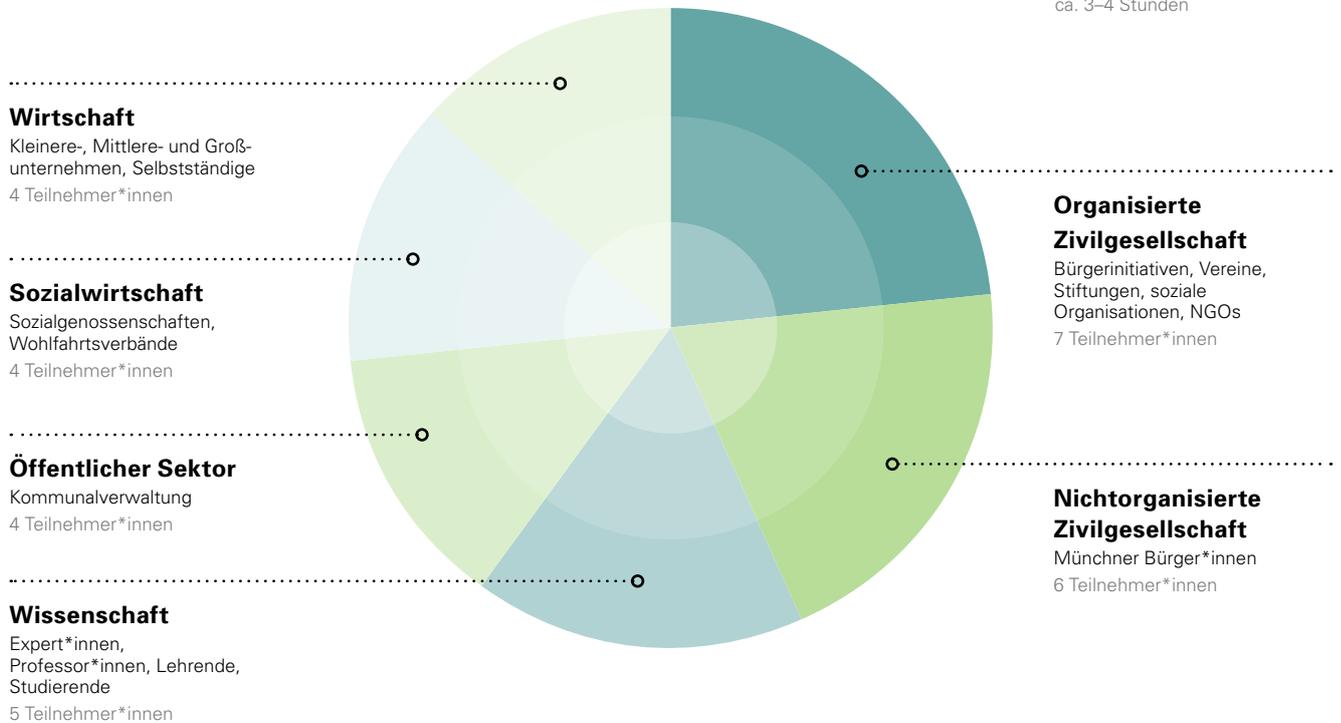


Abb. 2 // Die Multi-Stakeholder-Map für das Social Lab



Die Zusammensetzung der Teilnehmenden: der Multi-Stakeholder-Ansatz

Der Anspruch einer möglichst breiten und intensiven Einbindung von Akteur*innen wie auch gesellschaftlichen Gruppen der Münchner Stadtgesellschaft ist im Social Lab-Ansatz zentral. Methodisch kommt ein am Stakeholder-Ansatz orientiertes Auswahlmuster zur Anwendung, wobei verschiedene Gesellschaftsbereiche, unterschiedliche Kompetenzfelder und soziale Lagen der Teilnehmenden systematisch berücksichtigt werden. Im Falle des Social Labs im Rahmen des „Perspektive München“-Prozesses ging es um die Auswahl einer etwa 30-köpfigen Arbeitsgruppe: Konkret wurden aus verschiedenen Stakeholder-Gruppen (Wissenschaft, nichtorganisierte und organisierte Zivilgesellschaft, öffentlicher Sektor, Sozi-

alwirtschaft und Wirtschaft) Personen aus unterschiedlichen Kompetenz- und Hierarchieebenen zur Mitarbeit am Social Lab eingeladen. Die auf dieser Seite zu sehende Grafik veranschaulicht die Umsetzung des Multi-Stakeholder-Ansatzes im Social Lab der „Perspektive München“. Damit soll der sozialen, kulturellen und sonstigen Binnendifferenzierung der einzelnen Stakeholder-Gruppen Rechnung getragen werden. Für das Social Lab der „Perspektive München“ bedeutete dies, dass beispielsweise im Bereich Wissenschaft nicht nur Professor*innen und Fachexpert*innen zu Schlüsselthemen vertreten waren, sondern auch wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Studierende. Ähnlich bei der Auswahl der Teilnehmenden aus dem Bereich Wirtschaft: Angefragt wurden Stakeholder aus kleinen, mittleren und Großunternehmen sowie selbstständig Arbeitende. Der öffentliche Sektor wurde unter anderem durch Mitarbeiter*innen des Planungsreferats integriert. Vertreter*innen der

Wohlfahrtsverbände, lokaler Genossenschaften und sozialer Vereinigungen brachten Bedarfe und Interessen der Sozialwirtschaft mit in den Prozess ein. Vervollständigt wurde die Social Lab-Gruppe durch Teilnehmende aus der organisierten sowie der nichtorganisierten Zivilgesellschaft: Während die organisierte Zivilgesellschaft durch Vertreter*innen aus Vereinen, Verbänden, Stiftungen, Initiativen und anderes mehr abgedeckt wurde, stand die nichtorganisierte Zivilgesellschaft für das diverse Bild der Münchner Stadtgesellschaft. Beteiligt wurden Münchner Bürger*innen unterschiedlicher Einkommens-, Alters- und Sozialgruppen, deren Wohnorte sich möglichst breit über das Stadtgebiet verteilen.

Bezüglich der Kriterien für die Zusammenstellung der Arbeitsgruppe im Social Lab ist zu beachten, dass einzelne Teilnehmer*innen komplexe Profile aufweisen, somit oft mehrere Sektoren vertreten und Sichtweisen aus unterschiedlichen sozialen Gruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen einbringen. Nach der ersten Recherche von möglichen Teilnehmenden sollte (im besten Fall durch ein Kennenlernen) in Erfahrung gebracht werden, welche weiteren Perspektiven die Teilnehmer*in mitbringt. Dieses Vorgehen soll beispielhaft anhand einer Persona dargestellt werden (eine Persona steht beispielhaft für eine fiktive Teilnehmerin oder einen fiktiven Teilnehmer des Social Labs). Solche Personas wurden im Zuge der Vorbereitung des Auswahlprozesses für das Social Lab erstellt, um zu veranschaulichen, welche Personengruppen gesucht wurden.

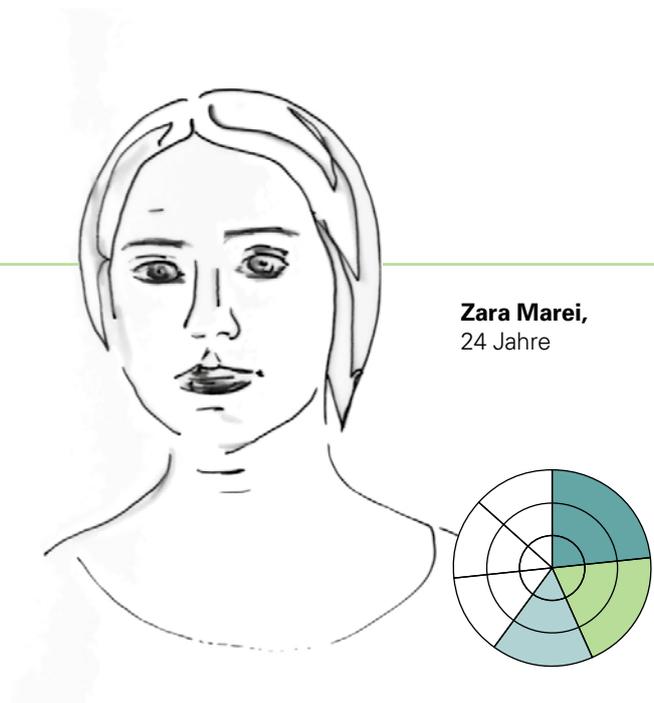
Diese Persona „Zara Marei“ vertritt als Studentin sowohl die Stakeholder-Gruppe der Wissenschaft, kann aber durch ihre ehrenamtlichen sozialen Tätigkeit auch der organisierten Zivilgesellschaft zugeordnet werden; überdies bringt sie als Migrantin mit Fluchthintergrund in München besondere Perspektiven mit. Ferner spielen auch ihr Alter und Geschlecht eine Rolle für die Zusammenstellung der Teilnehmenden des Labs.

Nach diesem vielschichtigen Auswahlprozess, der Ansprache und offiziellen Einladung der Teilnehmer*innen kam die Gruppe des Social Labs beim ersten Workshop im Oktober 2019 zum ersten Mal zusammen.

Abb. 3 // **Beispielhafte Darstellung der Komplexität von Stakeholder-Profilen einer fiktiven Teilnehmenden**

Beispielhafte Stakeholder

Familienstand	Ledig, keine Kinder, vor zwei Jahren aus Syrien geflüchtet
Stadtbezirk	München, Westend
Bildungsstand	Studentin der Stadtplanung an der Technischen Universität München
Funktion	Hat ihr Architekturstudium wieder aufgenommen; arbeitet als Werkstudentin in einem Architekturbüro
Engagement	Engagiert sich in einer Bürgerinitiative des Stadtviertels, das sich für Stadtgestaltung der Schaffung von Begegnungsorten einsetzt; Regelmäßig leitet sie die Hausaufgabenbetreuung im Bellevue di Monaco



Zara Marei,
24 Jahre

Teilnehmende am Social Lab, das Team der Hans Sauer Stiftung sowie die Mitarbeiter*innen des Planungsreferats beim Auftakt-Workshop





Workshops



Der Prozess und die Methodik

Der Lab-Prozess ist gekennzeichnet durch einen phasenhaften Aufbau, der im Social Lab der „Perspektive München“ eine stringente Reihe von insgesamt fünf Workshops zwischen Oktober 2019 und März 2020 bildete. Wichtig für das Gelingen eines Social Labs ist nicht nur, dass in dieser Zeit vertieft an bestimmten Themen gearbeitet werden kann, sondern auch, dass die Teilnehmenden dabei einen für sie nachvollziehbaren Prozess durchlaufen. Sie übernehmen zunächst starke Anwaltschaft für „ihr“ Themen- und Kompetenzfeld. Durch eine kollaborative Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von Themen und Perspektiven, die es in der Stadtentwicklung zu berücksichtigen gilt, wird im Laufe des Prozesses Verständnis auch für andere Blickwinkel geschaffen, was die konstruktive Entwicklung von Lösungswegen befördert. Im Verlauf des Social Labs der „Perspektive München“

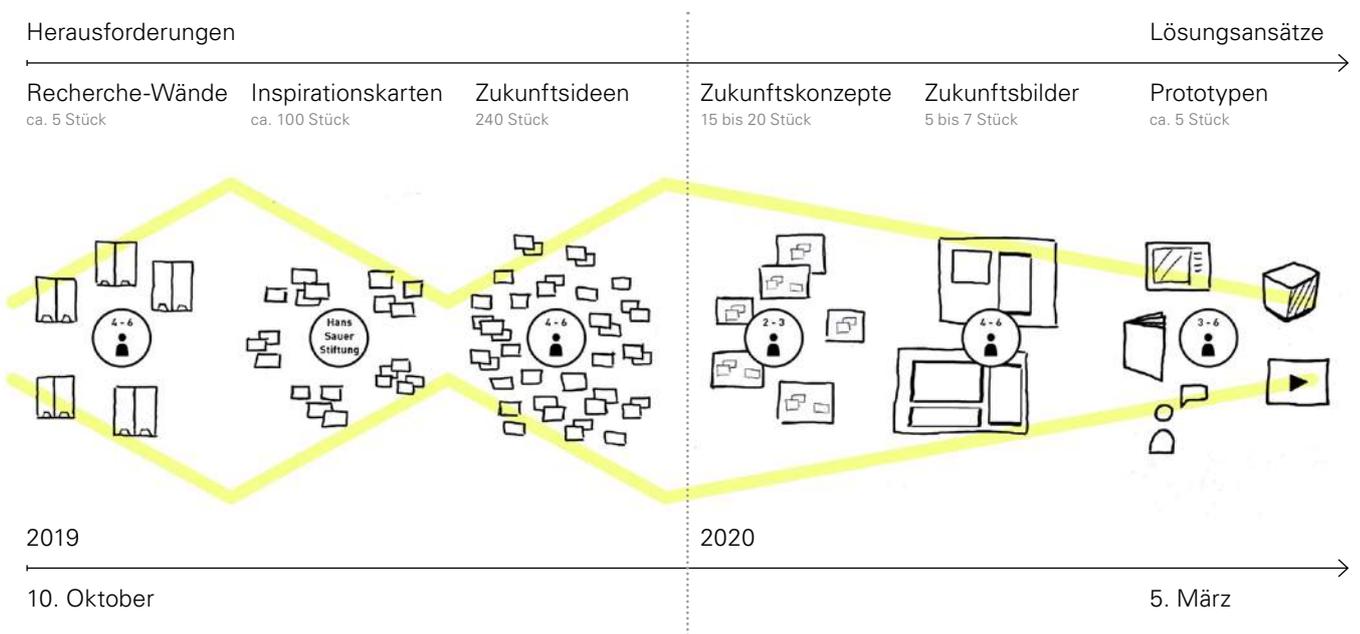
wurden somit nicht nur verschiedene Themenbereiche im komplexen Feld der Stadtentwicklung zusammengebracht, auch die Teilnehmenden fanden sich über ihre Kompetenzfelder hinaus zusammen, betrachteten Konflikte und erarbeiteten mögliche Potentiale zwischen den Themenbereichen Digitalisierung, Umwelt, Wohnen, Sozialer Zusammenhalt und Digitalisierung. Die praktische Arbeit in einem solchen Prozess produziert (Zwischen-)Ergebnisse und Produkte, welche folgend entlang der Workshop-Reihe des Social Labs der „Perspektive München“ visualisiert sind (siehe unten).

Ein Social Lab-Prozess verläuft dabei in unterschiedlichen Phasen (divergent und konvergent; in der Grafik von Abbildung 4 in Gelb veranschaulicht). Die einzelnen Produkte, welche aus den Workshops hervorgehen, bauen aufeinander auf und mündeten zum Ende des Prozesses im Rahmen der „Perspektive München“ in sogenannten Zukunftsbildern – Vorstellungen eines lebenswerten Münchens der Zukunft.

Alle Zukunftsbilder basieren damit auf ihren vorausgegangenen Arbeitsschritten und Produkten.

Jeder Workshop-Tag eines Social Labs wird im Vorhinein konzipiert. Um die Teilnehmenden durch den Arbeitsprozess zu begleiten, werden Fragestellungen und Aufgaben in Form von Templates und Canvases (Beispiele der erstellten Vorlagen siehe Abbildung 4) entwickelt. So werden im Laufe jedes Workshops (Zwischen-)Produkte und Ergebnisse produziert, auf denen wiederum die Arbeitspakete und Aufgaben des darauffolgenden Workshops aufbauen. Im Folgenden sollen die Ergebnisse des Social Labs im Rahmen der „Perspektive München“ anhand des Workshop-Prozesses detaillierter dargestellt werden.

Abb. 4 // **Entstandene Ergebnisse und Produkte und ihre zeitliche Abfolge**





Teilnehmer*innen in der Diskussion vor den Themenwänden

Workshop 1: Die Basis – Daten und Fakten

Die Teilnehmer*innen kamen am 10. Oktober 2019 in den Räumlichkeiten der Münchner Volkshochschule in der Einsteinstraße zum ersten Mal im Workshop-Format des Social Labs zusammen, um in dynamischer, produktiver Atmosphäre über die künftige Entwicklung Münchens zu diskutieren. Ausgehend von Impulsen im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Perspektiven-Werkstätten tauchten die Teilnehmenden bei diesem ersten Workshop gemeinsam tiefer in wichtige Felder der künftigen Stadtentwicklung ein. Rund um die Themenbereiche sozialer Zusammenhalt, Digitalisierung, Umwelt, Mobilität und bezahlbarer Wohnraum konnten erste Herausforderungen und Zielkonflikte identifiziert sowie erste Schritte in Richtung möglicher Lösungen an-

gedacht werden. Dies fand auf Basis einer wissenschaftlichen Recherche von Daten, Fakten, Geschichten und Visionen in den genannten Themenfeldern statt. Als methodisches Werkzeug entwickelte das interdisziplinäre Team der Hans Sauer Stiftung hierzu fünf interaktive Themenwände, die im Laufe des Workshop-Tages von den Teilnehmenden des Social Labs weiterbearbeitet wurden.



Ziel des Workshops:

Die Teilnehmenden lernen sich kennen, bekommen einen Überblick über den gesamten Prozess und steigen inhaltlich in die fünf Themenkomplexe ein.

Ergebnisse des Workshops:

Fünf Themenwände – gefüllt mit Daten, Fakten und persönlichen Expertisen der Teilnehmer*innen.

Die so auf den Themenwänden gesammelten Inhalte sollten im Laufe der folgenden Workshop-Termine in gemeinsamer Auseinandersetzung vertieft und Schritt für Schritt zu denkbaren Zukunftsbildern für München verdichtet werden. Durch ihre sehr unterschiedlichen Hintergründe bringen die Teilnehmer*innen des Social Labs in allen Arbeitsschritten verschiedene Perspektiven in die gemeinsame Auseinandersetzung mit ein, sodass dabei eine Vielzahl an Interessen, Bedürfnissen und Bedarfen Berücksichtigung findet und die Ergebnisse an Dichte und Qualität gewinnen.

Im Nachgang des ersten Termins wurden alle Inhalte der Themenwände vom Team der Hans Sauer Stiftung in sogenannte Zukunftsmoleküle übersetzt. Zukunftsmoleküle sind Informationskarten mit Bild und kurzer Erklärung, welche die Teilnehmenden im nächsten Schritt in der Ideenfindung unterstützen sollten. Anhand der Inhalte der Themenwände entstanden so insgesamt 70 Karten zu den Themen Umwelt, Wohnen, Digitalisierung, Mobilität und sozialer Zusammenhalt.

Eine der insgesamt fünf Themenwände des Social Lab



Workshop 2: Zukunftsideen

Aufbauend auf den Ergebnissen des ersten Workshops startete die Gruppe von etwa 30 Münchner*innen am 21. November 2019 in die kreative Phase der Ideenfindung. Dieser Workshop fand in der Creative Hall des Strasczeg Center for Entrepreneurship statt. Als Ausgangspunkt und Inspiration dienten dabei die als Karten gestalteten Zukunftsmoleküle. In dieser Brainstorming-Phase des Social Labs ging es darum, möglichst divergent und visionär zu denken – und so in immer wieder wechselnden

Arbeitsgruppen möglichst viele mutige Ideen für München im Jahr 2040 zu entwickeln. Und es wurden sehr viele: Die Teilnehmenden des Social Labs der „Perspektive München“ skizzierten insgesamt 240 Ideen. Wichtig war an diesem Punkt, dass die Themen Umwelt, Digitalisierung, sozialer Zusammenhalt, Wohnen und Mobilität nicht mehr nur getrennt voneinander betrachtet, sondern gemeinsam gedacht wurden. Dafür wurden Zukunftsmoleküle aus allen Themenfeldern zusammengebracht und miteinander diskutiert.

Teilnehmende bei der Erarbeitung von Zukunftsideen für ein München der Zukunft



Abb. 5 // **Zwei der insgesamt 240 Zukunftsideen-Karten für ein München im Jahr 2040**

Repair Cafés

Repair Cafés in jedem Stadtteil:
Lebensdauer der Produkte verlängern,
weniger Produkte insgesamt.

Index: U11, W2, M17

Gruppe: 9

Idee: i305

Müllklappen und -kosten

Alle Haushalte haben eine Müllklappe wie in Seoul oder wie im Olympiadorf. Damit der Müll nicht überhand nimmt, wird der Müll (vor allem der nicht recyclebare Müll) gewogen und in Rechnung gestellt. Der abtransportierte Müll wird recycelt und durch Kosten für Müll wird er womöglich vermieden.

Index: U11, W2, M17

Gruppe: 9

Idee: i259

All diese noch rohen Ideen, die als Produkte des zweiten Social Lab-Termins entstanden sind, wurden nach dem Workshop-Tag durch das Team der Hans Sauer Stiftung dokumentiert und in ein einfaches DIN A6-Kartenformat gebracht. Dieses Kartenformat wurde durch die Kategorien Index, Gruppe und Ideen erweitert, um die spätere Zuordnung zu erleichtern. So bildeten die 240 Zukunftsideen die Basis des nächsten Workshops.



Ziel des Workshops:

Die Teilnehmenden sollen in eine kreative Stimmung kommen und möglichst viele erste Ideen für ein München im Jahr 2040 entwickeln. In diesem Schritt steht Quantität vor Qualität, um eine breite Ausgangsbasis zu erhalten, mit der anschließend weitergearbeitet werden kann.

Ergebnisse des Workshops:

Insgesamt wurden in diesem Workshop 240 Zukunftsideen aufgeschrieben.



Teilnehmende beim Clustern der 240 Zukunftsideen

Workshop 3: Zukunftskonzepte

Für dieses, diesmal ganztägige Zusammentreffen des Social Labs wurde ein besonders kreativitätsfördernder Ort gewählt: das Impact Hub München in der Gotzinger Straße. Zu Beginn wurden die 240 Zukunftsideen, die im letzten Workshop entstanden sind, zunächst gemeinschaftlich geclustert. Damit dienten sie als Grundlagenmaterial für die anschließenden Dialog und Arbeitsphasen mit der Zielsetzung, ein Zukunftsbild zu entwickeln.

Mithilfe von speziell für diesen Tag entwickelten Workshop-Materialien und begleitet von dem interdisziplinären Team der Hans Sauer Stiftung ging es dann in kleineren Arbeitsgruppen darum, die Zukunftsideen zu bündeln und im Austausch miteinander zu konkreteren sogenannten Zukunftskonzepten zu verdichten. Die Social Lab-Teilnehmenden durchdachten dafür potenzielle Konsequenzen ihrer

Zukunftsvorstellungen und nahmen die Interessen und Bedürfnisse verschiedener Akteursgruppen in den Blick. In gemeinsamer Auseinandersetzung und Diskussion entstanden an diesem Tag so fünf Entwürfe komplexer Zukunftsbilder für München.

Die folgenden Abbildungen 6 und 7 zeigen ein Beispiel entstandener Zwischenprodukte. Das Template „Unser München 2040“ soll ausgewählte Zukunftsideen weiterentwickeln und bildet somit ein Zukunftskonzept. Es werden Fragen beantwortet, die auf mögliche Lösungsansätze großer Herausforderungen hinzielen. Durch die Ausformulierung möglicher Zukünfte gewinnt die Zukunftsvorstellung mehr an Tiefe und Konsistenz.



Abb. 6 // **Zukunftskonzept für ein München 2040**
 Auf der linken Seite des Templates sind ausgewählte Zukunftsideen gebündelt, die in gemeinsamer Diskussion weiterentwickelt und auf der rechten Seite des Templates festgehalten wurden.

Unser München 2040

Namen MOHAMMAD & STUART 07

Titel
 Bitte als Letztes ausfüllen.

MAN TRIFFT SICH IM 'REPAIR-CAFÉ'

Welche Probleme sind gelöst worden?

Was hat sich im Vergleich zu heute verändert?
 Welcher Mehrwert ergibt sich hieraus für die Stadt?

- WENIGER MÜLL
- WENIGER KONSUM
- GELD SPAREN
- SAUBERERE STADT
- ARBEITSPLÄTZE (REPAIR CAFÉS)
- KREATIVITÄT FORDERND (UPCYCLING)
- REDUKTION DER MÜLLPRODUKTION
- TRENNUNG VON ERDÖL ABHÄNGIGKEIT

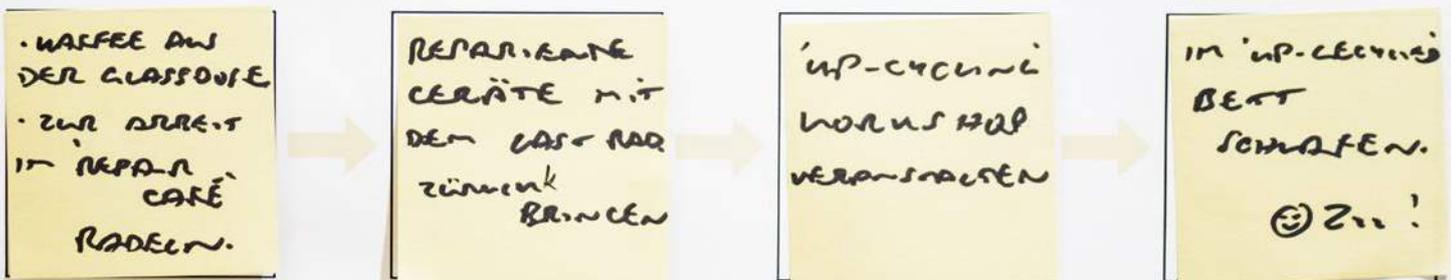
Wer ist von dieser Zukunft betroffen?

Auf welche Gruppen von Bewohner*innen und Bürger*innen hat diese Zukunft besonders großen Einfluss? Welcher Mehrwert wurde für sie geschaffen?

- + MÜLL-ENTSORGUNG UNTERNEHMEN
- + GERINGVERDIENER
- VERPACKUNGS-FIRMEN (TETRA PAK)
- HAUSHALTS GERÄTE FIRMEN (WENIGER VERBRAUCH)

Euer Tag in dieser Zukunft

Wie erlebt Ihr die Stadt? Welche Atmosphäre nehmt Ihr wahr? Wie gestaltet sich Euer Tagesablauf in dieser Zukunft?

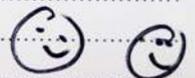


Beschreibung

Erklärt in kurzen Sätzen, was diese Zukunft ausmacht.

WIR SIND AUßEREN
 VIEL MEHR MÜLLPRODUKTION
 BEWUSST GEWORDEN. DURCH
 REPAIR-CAFÉS LASSEN WIR
 UNTER 'EURE ARBE' GERÄTE
 EINMAL REPARIEREN & TREFFEN

DORT NEUE FREIZEIT
 MIT 'UP-CYCLING' SIND DIE
 'ARBE' SACHEN AUCH WIEDER
 NÜTZLICH GEWORDEN



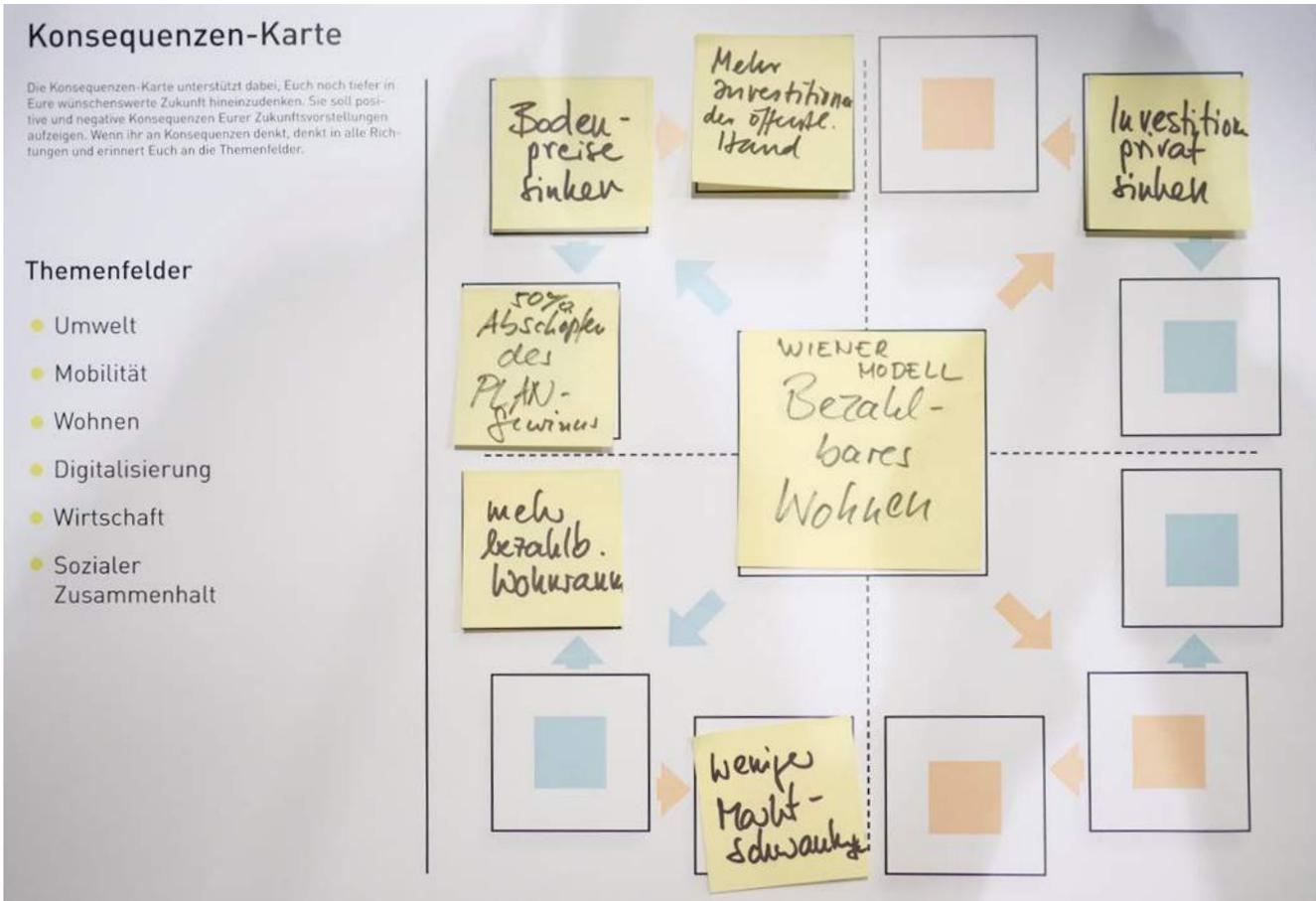


Abb. 7 // **Konsequenzen-Karte aus dem dritten Social Lab-Workshop der „Perspektive München“**

Mithilfe der Konsequenzen-Karte sollten sich die Teilnehmenden dazu aufgefordert fühlen, die Folgen – positive und auch negative – ihrer Ideen für die Zukunft Münchens genauer zu durchdenken und abzuwägen.



Ziel des Workshops:

Weiterentwicklung der skizzierten Zukunftsideen aus Workshop 2 hin zu Zukunftskonzepten. Dabei sollten auch Konsequenzen bedacht werden, um aufbauend darauf gemeinsam größere Visionen für München 2040 in Form von Zukunftsbildern zu formulieren.

Ergebnisse des Workshops:

Fünf Zukunftsbilder, welche noch weiter ausgearbeitet werden müssen.

Beide Zwischenprodukte wurden noch am selben Tag von den Teilnehmer*innen zu fünf unterschiedlichen sogenannten Zukunftsbildern weiterverarbeitet. Ein Zukunftsbild für München 2040 sollte dabei folgende Fragen beantworten und Themenfelder beschreiben: Wie gestalten sich in dieser Zukunft Wirtschaft, Mobilität, Digitalisierung, sozialer Zusammenhalt und Wohnen? Welche Münchner Orte haben sich verändert und welche Menschen sind von den Veränderungen (besonders) betroffen? Wie könnte ein Alltag in dieser Zukunft aussehen und welche Konsequenzen hat dieses Zukunftsbild für uns?

Workshop 4: Fünf Zukunftsbilder

Im vierten Workshop konnte an den Entwürfen der Zukunftsbilder, die im letzten Workshop entstanden sind, weitergearbeitet werden. In der PLAT-FORM in der Kistlerhofstraße hatten die Teilnehmer*innen des Social Labs bei diesem Workshop-Termin nochmal viel Raum für Diskussion und gemeinsame Auseinandersetzung.

So konnten die insgesamt fünf Entwürfe der unterschiedlichen Zukunftsbilder, die im Laufe der letzten Monate durch den produktiven Arbeitsprozess entstanden sind, noch weiterentwickelt und konkretisiert werden.

Als Input und Anregung für die weitere Ausarbeitung der Zukunftsbilder und für eine erste Annäherung an die Arbeit des Admin Labs hatte das Team der Hans Sauer Stiftung diesmal auch den aktuellen Arbeitsstand der strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ mit im Gepäck. Diesbezüglich wurde gegenüber den Teilnehmenden transparent kommuniziert, dass diese Leitlinien gerade in einem parallelen, referatsübergreifenden Arbeitsprozess der Stadt an aktuelle und zukünftige Herausforderungen angepasst werden – dabei sollen schließlich auch die Ergebnisse des Social Labs Berücksichtigung finden.

In Kleingruppen wurden die erarbeiteten Vorstellungen für ein lebenswertes, zukünftiges München in einer Prototyping-Phase auf collagenartigen Plakaten oder Broschüren gestaltet.

Der vierte Workshop war das letzte Zusammentreffen des Social Labs in dieser Teilnehmenden-Konstellation. Beim fünften – finalen – Termin arbeiteten die Teilnehmer*innen des Social Labs gemeinsam mit den Vertreter*innen der Stadtverwaltung im Admin Lab, um die Zukunftsbilder mit den strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ zusammenbringen. Deshalb wurde an diesem Abend auch schon ein wenig Abschied gefeiert und auf die fünf Zukunftsbilder für München 2040 angestoßen.



Weiterentwicklung eines Zukunftsbildes



Ziel des Workshops:

Vertiefung und Qualifizierung der Zukunftsbilder mit Blick auf den aktuellen Arbeitsstand des Admin Labs.

Ergebnisse des Workshops:

Fünf fertig ausgearbeitete Zukunftsbilder. Prototypische Broschüren visualisieren jeweils die Zukunftsvorstellungen.

Ein Blick auf die fünf Zukunftsbilder für München 2040

Die Zukunftsbilder haben durch ihren iterativen Gestaltungsprozess sehr viel an Tiefe gewonnen. Sie fokussieren einzelne Themen der Stadtentwicklung, blicken auf Orte der Veränderung sowie verschiedene Stakeholder-Gruppen in der Gesellschaft und illustrieren auf individueller Ebene mögliche Lebensentwürfe in dieser Zukunft. Um die Komplexität der im Social Lab

entstandenen Zukunftsbilder aufzuzeigen, soll an dieser Stelle eines davon exemplarisch dargestellt werden:

Die fünf Zukunftsbilder stellen das finale Ergebnis des Social Lab-Prozesses dar und sollen im Folgenden jeweils kurz zusammengefasst werden. Für genauere Einsichten und Details dieser Zukunftsvisionen sollten die vollständigen Zukunftsbilder in ihrer jeweiligen Gesamtheit gesichtet werden.

Sozialer Zusammenhalt

circulär city
the REPAIR-CAFÉ

Wie sieht der ideale Zusammenhalt der MünchnerInnen aus? Wie gestalten sich Beziehungen zwischen Migrant*innen, Vorort*innen und Politik? Welche Gruppen können ausgeschlossen sein? Wie finden Bürger*innen im städtischen Raum ein gutes Zuhause? Was macht die Stadt, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken?

SOZIALER TREFFPUNKT RAUMGE VON DER STADT INFORMATION WARE VON A STADT MEHR TECH. VERSTÄNDNIS UMWELTBELIUSITÄT-KLIMA-KATASTROPHEN. AUFGEKLÄRTERE KUNDEN FACHLEUTE WERDEN BEKANNTER. NEIN SICHT AUF DAS MEHR POLITISCHES BEWUSSTSEIN WENIGER NEUKAUF

Umwelt

circulär city
the C.C.C.

Wie sieht der ideale Zusammenhalt der MünchnerInnen aus? Wie gestalten sich Beziehungen zwischen Migrant*innen, Vorort*innen und Politik? Welche Gruppen können ausgeschlossen sein? Wie finden Bürger*innen im städtischen Raum ein gutes Zuhause? Was macht die Stadt, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken?

- internationale Wirtschaftskrisen / Konsequenzen (ökologisch)
- Klimawandel / Klimamigration
- In der C.C. wird Klimawandel verknüpft mit der Stellensituation findet RepairCafé für sich Räume, Informationen zu Reparatur-Technik und gesamtgesellschaftl. Konsum
- weniger Arbeit / Mühe => weniger Verkehr, Flächen für Mikobewässerung

Wirtschaft

circulär city
the Circular Society

Wie sieht der ideale Zusammenhalt der MünchnerInnen aus? Wie gestalten sich Beziehungen zwischen Migrant*innen, Vorort*innen und Politik? Welche Gruppen können ausgeschlossen sein? Wie finden Bürger*innen im städtischen Raum ein gutes Zuhause? Was macht die Stadt, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken?

- weniger Konsum => weniger Arbeitsplätze im Handel
- mehr Arbeitsplätze im Recycling, Repair, Upcycling
- Veränderung in der Produktion: Geräte werden reparierbar gebaut, open source für Ersatzteile
- verändertes Konsum: Repair-Startups
- Einweichen LHM durch Relativierung
- mehr Arbeitsplätze im Bereich Reparatur in dem Branchen: ein neuer Wirtschaftszweig
- Reparatur ist wieder Normalität
- Unwissenheit ist nicht mehr unauflöslich => Lösungen für LHM

Konsequenzen

circulär city
the CIRCULAR CITY

1. Welche sind die zwei größten positiven Konsequenzen von diesem Zukunftsbild? Beschreiben sie in 2-3 Sätzen.

- Schonung der Ressourcen, Nachhaltigkeit und stoffliche Ressourcen werden geschont
- Reparaturen als sinn- und gemeinschaftstiftende Tätigkeit

2. Welche sind die zwei größten negativen Konsequenzen von diesem Zukunftsbild? Beschreiben sie in 2-3 Sätzen.

- Verluste für bestimmte Branchen und Produktarten

Orte

Welcher Ort wird besonders benötigt? Benenne das Ort, in dem sich der Ort befindet.

Repair Labor

Titel: **WERTSTOFFHÖFE & Beschreibung:** (Bestanden in Thalkirchen, Hasenau-Ost, ...)

NEUE MÖGEN GESCHAFFEN WERDEN: LEICHT ERREICHEN!

Titel: **RECYCLING-SAMMELPUNKTE**

Beschreibung: viele Sammel in M, leicht erreichbar, (leicht beschreibbar, leise, sauber, wiederschaltig)

Titel: **REPAIR CAFÉS**

Beschreibung: viele RCs in allen Vierteln, leicht erreichbar, Orte für Ressourcenschonung und sozialer Treffpunkt: Bürgerhaus, Reparieren und Upcycling, öffentliche gut erreichbar

Titel: **MÜLLERDECKEN**

Beschreibung: ... sind (fast) nicht mehr notwendig: -> Neue Nutzung der Flächen für Grün, Gardening

Stakeholder

1. Welche Menschen sind von dieser Zukunft besonders betroffen? Und wie genau?

2. Welche diese Menschen in die Stakeholder Map ein. Wie stehen sie zueinander in Beziehung?

Bürger als Steuerzahler

Konsument positiv: weniger Konsum, weniger Ausgaben

Konsument negativ: weniger Vorkauf

Handel negativ: Bestandteile, Sortiment

Industrie: neue reparaturfähige, lang lebende Produkte

Bürger

STARTS-FINANZEN

KUNDE

HANDEL UMSATZ & SOZIALMENT INDUSTRIE

Konsument

HEIßTREIBENDE

Ein Tag in München zu4U von...
Dieser drei Münchner*innen erleben den Tag in München ganz unterschiedlich.

Abb. 8 // Oberer Teil des Zukunftsbildes „Circular City / Society“

Ein Tag in München 2040 von...

Diese drei München*innen erleben den Tag in München ganz unterschiedlich.
 1. Definieren Alter, Geschlecht, Beruf etc.
 2. Beschreiben ihren Tagesschnitt in vier Schritten: morgens, mittags, abends, nachts.

	Name: SOPHIE Alter: 10 Geschlecht: WEIBLICH Beruf: SCHULKIND Hobby: FUßBALL Liebtes Verkehrsmittel: E-ROLLER	Gemeinsames Frühstück, später in der Knie-Grassport-Sport-Training	Brot für ihre Mutter Sachen zum Repair Café /	Lernrunde - "blended learning" zu ihrer "Besten Tageszeit."	Wandspaziergang im Freizeipark (auf einem vegetarischen Stand für Säfte)
	Name: SARSMIN Alter: 30 Geschlecht: DIVERS Beruf: MOBILE TECHNISCHE BERATERIN Hobby: SALSA TANZEN Liebtes Verkehrsmittel: FAHRRAD	S. E. W. SEMINAR: FACHWISSEN & PRAKTIK ABLAUF PLANEN (TEAM) - unter der Leitung von GUSTAV	- geht zum Reparatur an in einem Reparatur-Shop/Markt - kauft und repariert dort mit Kunden	- Salsa tanzen online - Abends	- Salsa tanzen offline - Fitness-Lernen wie alle anderen
	Name: BOB Alter: 45 Geschlecht: M Beruf: LEHRER Hobby: BASE SKIEN (mit Kindern) Liebtes Verkehrsmittel: SKATE, HOVER BOARD	- geht in Schule für Sport und steigende Fortschritt - macht mit seinen Kindern	- geht zum Repair für die Tagesaufgabe von Schülern Mittags	Wohnt in einem Apartment (es soziale + ökologische Fragen im Viertel)	Spielt Bass, entspannt beim Lesen, spielt mit Freunden

Elevator Pitch

Das ist eine Methode für eine kurze Zusammenfassung einer Idee. Stell Dir vor, Du fährst mit dem Aufzug vom Erdgeschoss ins Dachgeschoss und müsstest in dieser Zeit einer Kollege von diesem Zukunftsbild berichten.

Der Fokus liegt auf positiven Aspekten wie zum Beispiel der Energieeffizienz. Achte darauf, W-Fragen zu beantworten. Was? Wo? Wie? Was?

! MICH VERBUNDEN
 - REPAIR CAFE
 - UP-CYCLING
 - REPAIRMAN

* BEZIRKT JEDE BÜRGER. WIE?
 * WARTSTÄTTE REPAIR CAFES
 * INNOVATIONEN & SOZIALE KOMMUNITÄTEN.

↓
 FÖRDERT D.R. ZUSAMMENARBEITEN.



Hashtags

Welche drei Hashtags beschreiben das Zukunftsbild am besten?

 # _____
 # _____

Referate

Für welche drei Referate der Stadtwahl könnte dieses Zukunftsbild am relevantesten sein?

- Referat für Bildung und Sport
- Stadtkammer
- Sozialreferat
- Referat für Stadtplanung und Bauordnung
- Referat für Gesundheit und Umwelt
- Referat für Arbeit und Wirtschaft
- Personal- und Organisationsreferat
- Kulturreferat
- Kreisverwaltungsreferat (KVR)
- Kommunalreferat
- Direktorium
- Baureferat
- IT-Referat



WERTSTOFF HÖFE statt MÜLLDEPONIE

GEMEINSCHAFT SCHAFFEN

REPAIR CAFÉS

CIRCULAR CITY / SOCIETY

KREISLÄUFE LEBEN

grüne INNOVATIONEN

Abb. 9 // Unterer Teil des Zukunftsbildes „Circular City / Society“



Abb. 10 // **Das Zukunftsbild**
„Das Dorf in der Stadt“

Zukunftsbild: Das Dorf in der Stadt

Wie sieht München nach dem Zukunftsbild „Das Dorf in der Stadt“ im Jahr 2040 aus?

Im ersten Zukunftsbild ist München von einer autofreien Innenstadt geprägt. Hierzu wurden die Bedingungen für Radfahrer so verbessert, dass immer mehr Menschen schon vor vielen Jahren auf Lastenräder umgestiegen sind und ihre Autos lieber nur noch für Fahrten raus aus der Stadt nutzen. Für alle, die nicht mit dem Rad unterwegs sind, wurde der Öffentliche Personennahverkehr attraktiv gestaltet. Die damit verbundene Reduzierung von Abgasen und Lärm hat die Lebensqualität sehr gesteigert. Die Dezentralisierung von Versorgung, Kulturangeboten und Erholungsmöglichkeiten waren ein wichtiger Faktor im Zuge dieser Entwicklung. Es entstanden – unter anderem durch die Verkehrsreduzierung – freie Flächen für Grün, Gewässer und Gemeinschaft. Dies führte auch zu einem Wandel im

Verhalten der Bürger*innen: weniger Individual- mehr Gemeinschaftsdenken, Teilen und Solidarität. Wie in einem Dorf in der Stadt.

Ausschlaggebend für diese Entwicklung war rückblickend eine **Umorientierung in der Wirtschaft** vor 20 Jahren: Damals erfolgte eine Weichenstellung weg vom Schwerpunkt der Automobilbranche hin zu einer diversifizierten Wirtschaft, die sich insbesondere auf nachhaltige Verkehrsmittel konzentrierte. Zudem gewannen andere Wirtschaftszweige an Bedeutung, insbesondere die Zukunftsbranchen mit einem hohen Anteil an Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Die Unternehmen in München zeichnen sich durch großes Verantwortungsbewusstsein aus. Als Alternative zur Automobilbranche konzentrierte man sich schon vor 15 Jahren immer mehr auf die Tourismusbranche. So ist im Jahr 2040 Naherholung innerhalb der Stadt möglich und üblich – für Tourist*innen ebenso wie für die Münchner*innen. Mit zur Begrünung der Stadt hat auch der **Selbstversorgungswunsch** der Bürger*innen geführt. Immer mehr Menschen versorgen sich zu einem Teil selbst mit Lebensmitteln.

Der Rückbau von Straßen und die Umwandlung in **mehr Grünflächen**

haben die Hitze in der Stadt drastisch reduziert. Eine dezentrale und grüne Energieversorgung war das große Ziel der **Münchner Energiewende** und ist 2040 beinahe flächendeckend erreicht. Durch das Mehr an Grün gibt es eine nie dagewesene Artenvielfalt in der Stadt – hier nimmt München schon seit Jahren eine Vorreiterrolle ein.

Gewohnt wird in München nun wie in kleinen Dörfern. Dezentrale Siedlungsstrukturen prägen das Stadtbild. Dadurch sind lokale kommunale Einrichtungen schon lange Standard – sie waren sogar Ausgangspunkt für eine neue Strukturierung von Wohngebieten. Kultur-, Sport- und Repair-Einrichtungen gibt es in jedem Viertel. Diese Dorfstrukturen in der Stadt haben auch einen vielfältigen Einzelhandel wiederbelebt. Alle Menschen wohnen gemeinsam in einer Mischung aus lebendigen Erdgeschosszonen, diversen Wohnblocks mit Gemeinschaftsnutzungen, Gewerbe, Grün- und Erholungsflächen.

Erreicht wurde dies, weil die Stadtverwaltung schon in 2020 erkannt hatte, dass diese Entwicklungen die Stadt resilienter machen. Auch die Bürger*innen unterstützten von Anfang an diese neue Steuerungslogik.

Zukunftsbild: Circular City/Society

Wie sieht München nach dem Zukunftsbild „Circular City/Society“ im Jahr 2040 aus?

Diese Münchner Zukunftsvision ist geprägt vom Gedanken der Reparatur. Dadurch hat sich wirtschaftlich viel geändert – aber auch gesellschaftlich. Das Zusammenleben in der großen Stadt hat sich gewandelt; maßgeblich mitentscheidend waren dabei auch die neuen sozialen Treffpunkte in den Quartieren: Repair Cafés – immer nah zum Wohnumfeld aller Münchner*innen. Und im Jahr 2040 ist hier auch einiges los und München hat sich verändert: weg von der Stadt der Autoindustrie, hin zu einer Stadt des Wissens, der Kreativität, des Zusammenlebens und der Innovation.

Begünstigt wurde diese Entwicklung vor allem durch politische Entscheidungen ab 2020. Diese förderten die **wirtschaftliche Transformation** in Richtung nachhaltige und zirkuläre Ökonomie. Nebenbei entstanden, inspiriert durch die Vorreiterrolle der Stadt München im Bereich grüner Innovationen, auch deutschlandweit mehr Produkte mit zirkulärem Potenzial.

Durch das **Umdenken im Konsum** und neuen Richtlinien beim Wegwerfen und Recycling gibt es nun neuartige Orte in München. Mülldeponien braucht es kaum noch – hier sind nun große Urban Gardening-Projekte angesiedelt. Recycling-Sammelpunkte stehen für alle Münchner*innen fußläufig zu ihren Wohnorten zur Verfügung. Auch wenn der Einzelhandel zunächst nicht von dem insgesamt geringeren Konsum in München profitierte, können heute lokale Händler*innen von dem **Nachhaltigkeitsbewusstsein** der Münchner*innen profitieren: Es sind neue Geschäftsfelder und Produkte entstanden, welche ein grünes und soziales Leben in der Stadt unterstützen.

In den **Münchner Schulen** wurde diese Entwicklung schon vor 20 Jahren begünstigt: Durch Projektarbeiten und gesteigerte Bildungsgerechtigkeit verlassen heute Schüler*innen mit einem gesteigerten Bewusstsein für das soziale Zusammenleben in der Stadt und einem großen Nachhaltigkeitsgedanken die Schulen.

Die Stadtverwaltung hat diese Münchner Zukunft lange vorbereitet. So gab es ab 2020 Anreize für Verhaltensänderungen sowie Nachhaltigkeit in Produktion und Konsum. Solche Anreize haben die Münchner*innen am Anfang auch gebraucht. Jedoch haben die globalen Entwicklungen und die grüner werdende Stadt den größten Teil der Einwohner*innen und auch der Tourist*innen überzeugt. Rechtzeitiges Handeln hat sich gelohnt und nicht nur das Zusammenleben in der Stadt verändert, sondern auch die Wirtschaftskreisläufe.



Abb. 11 // **Das Zukunftsbild**
„Circular City / Society“

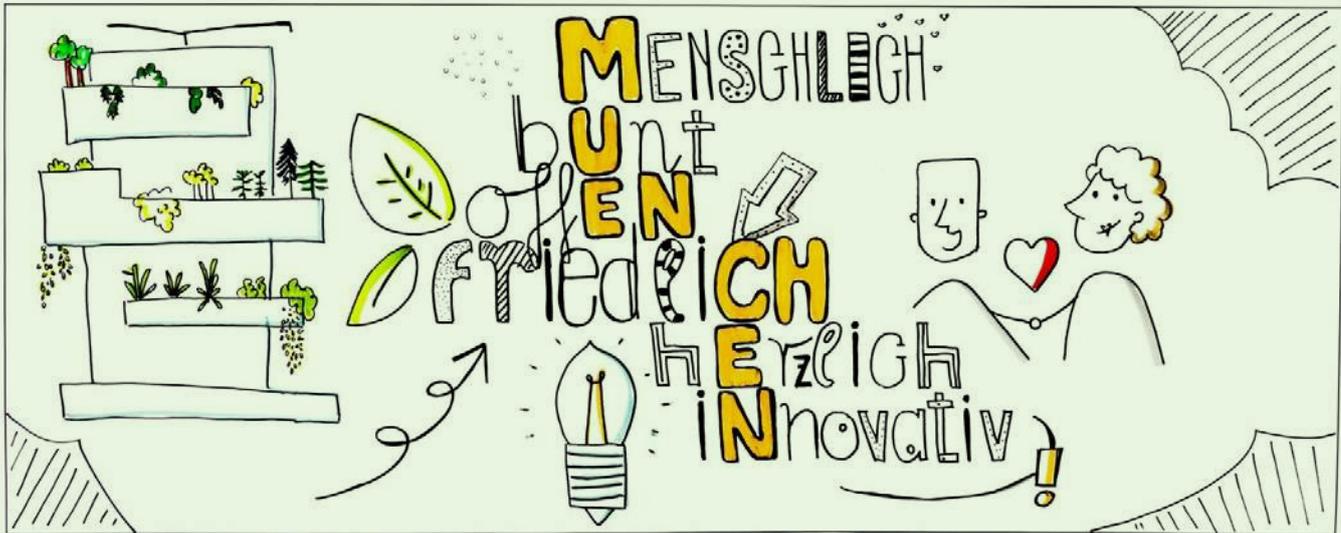


Abb. 12 // **Das Zukunftsbild**
**„München – menschlich, bunt, offen,
 friedlich, herzlich, innovativ“**

Zukunftsbild: München – menschlich, bunt, offen, friedlich, herzlich, innovativ

Wie sieht München nach dem Zukunftsbild „München – menschlich, bunt, offen, friedlich, herzlich, innovativ“ im Jahr 2040 aus?

Dieses München der Zukunft steht für ein **soziales Miteinander**, welches durch politische Entscheidungen in der Vergangenheit und in der Gegenwart gestärkt wurde. Vor allem beim Thema Wohnen gab es drastische Veränderungen, welche sich heute auch in anderen stadtpolitischen Themen bemerkbar machen. Man kann behaupten, dass die neue **Wohnungspolitik** ab 2020 der stärkste Antrieb für diese Entwicklungen war. Denn ab diesem Zeitpunkt wurden zum größten Teil ökologische- und Nullemissionshäuser gebaut. Bestandsbauten erhielten nachträglich an Fassaden und auf Flachdächern eine Begrünung. Kombi-

nier wurden diese Bauten mit vielen offenen Gemeinschaftsflächen und Photovoltaik-Anlagen auf allen möglichen, städtischen Flächen. Der **soziale Zusammenhalt** erfuhr durch eine dauerhafte Sozialbindung und durch kommunalen Wohnungsbau eine Stärkung. Dem heutigen Stadtbild und den Quartieren sieht man die **partizipativen und sektorübergreifenden Planungsrunden** an: In den Vierteln gibt es eine große Vielfalt und Diversität, die Wege zwischen Nahversorgung und Wohnraum sind kurz und bei Bedarf können Wohnungen vergleichsweise einfach getauscht werden. Der öffentliche Raum ist geprägt von Freiräumen ohne Konsumzwang, er wird von den Bürger*innen organisiert und gestaltet. Die Menschen sind näher zusammengerückt.

Mehr **Vielfalt und Diversität** gibt es auch in der regionalen Wirtschaft in und um München. Neben Großkonzernen existieren nun deutlich mehr regionale Unternehmen sowie kleine und mittlere Unternehmen. Großkonzerne mussten umdenken: **Gemeinwohlorientierte Ausschreibungen** und die CO₂-Steuer wurden eingeführt und die Subventionspolitik hat sich verändert. Die Gemeinwohlverpflichtung von Münchner Unternehmen hat entschei-

dend zu diesem heutigen Miteinander von Stadtgesellschaft und Konzernen beigetragen.

Amts- und Verwaltungsgänge gibt es kaum noch: Die Bürger*innen der Stadt können fast alle ihre Anliegen digital anbringen und erledigen. Hier hat die Stadt gerade noch rechtzeitig reagiert (lernende Verwaltung) und mit politischen Entscheidungen in den 2020er-Jahren für optimale Bedingungen in der globalen, **digitalen Transformation** gesorgt. Auch beim Thema Wohnen wurde digitalisiert: Die Senioren wohnen heute in „digitalen Wohnungen“ und werden mit einfachen digitalen Assistenzverfahren in ihrem Alltag unterstützt.



Abb. 13 // Das Zukunftsbild „Mehr Gemeinschaft von Unterschiedlichen“

Zukunftsbild: Mehr Gemeinschaft von Unterschiedlichen

Wie sieht München nach dem Zukunftsbild „Mehr Gemeinschaft von Unterschiedlichen“ im Jahr 2040 aus?

In diesem Zukunftsbild ist München zu einem Paradebeispiel eines inklusiven Ortes der Gemeinschaft geworden. Durch eine veränderte Stadtarchitektur wurde viel Raum für Begegnung und Austausch geschaffen. Für die Landeshauptstadt haben soziale und politische Gerechtigkeit und Teilhabe hohe Priorität.

So wird auch die **Wirtschaft stark in die soziale und ökologische Verantwortung genommen**, muss ihre Logiken an die Bedürfnisse der Gesellschaft anpassen und sich neuen, sozialverträglicheren Konzepten zuwenden. Die Autoindustrie etwa war dazu gezwungen, sich in eine Industrie für

neue Mobilitätskonzepte zu wandeln – der Individualverkehr weicht zunehmend einem modernen **öffentlichen Verkehrssystem**. In der IT-Branche geht es nun vor allem darum, Digitalisierung für ein gemeinschaftliches Leben in der Stadt zu gestalten. Im Bereich sozialer und kultureller Dienstleistungen werden viele Arbeitsplätze geschaffen.

Münchner*innen wohnen immer häufiger in **gemeinschaftlichen Wohnprojekten**; viele davon sind genossenschaftlich organisiert. Um den vielfältigen Anforderungen und Bedarfen einer diversen Stadtgesellschaft zu begegnen, werden Baumaßnahmen und flexible Architekturprojekte von der Stadt gefördert, die eine unkomplizierte Umnutzung und Umgestaltung von Räumlichkeiten zulassen. So sind unter anderem auch neue Wohnkonzepte für wohnungslose Menschen entstanden. Durch das Bauen in die Höhe konnte mehr Wohnraum geschaffen werden; zwischen den Gebäuden entsteht **Raum für Begegnung und Gemeinschaft**. Öffentliche Plätze wurden über die letzten Jahre hinweg von Autos befreit und für die kulturelle Nutzung umgestaltet.

Durch die **Stärkung des Ehrenamtes** war es möglich, in den Stadtvierteln eine Vielzahl sozialer Treffpunkte und kultureller Angebote für Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebenslagen zu schaffen. In Gemeinschaftszentren wird Austausch und Begegnung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen gefördert, Kulturangebote – wie beispielsweise die Staatsoper – sind zu inklusiveren Räumen geworden, die durch freien Eintritt Musik und Theater für alle ermöglichen. An vielen Orten in der Stadt finden Veranstaltungen und Freizeitangebote statt, die Menschen kommen zusammen. Das große Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Gesellschaft fördert die **Integrati-on und den Schutz von Minderheiten**. Eine Bildungsreform hat zudem zu **mehr Teilhabegerechtigkeit an Bildung** geführt.

Zukunftsbild: Gutes Zusammenleben mit Wiener Modell

Wie sieht München nach dem Zukunftsbild „Gutes Zusammenleben mit Wiener Modell“ im Jahr 2040 aus?

In dieser Zukunft hat München eine wohnungspolitische Wende geschafft. Die Lage auf dem Wohnungsmarkt hat sich entspannt, nachdem es deutlich mehr verfügbare und vergleichsweise preiswerte Mietwohnungen gibt als noch vor einigen Jahren. Wohnraum in München ist bezahlbar geworden – für alle. Die Landeshauptstadt als wichtiger Hauptakteur dieser Entwicklung setzt auf eine aktive Bodenpolitik und hat es sich zum Ziel gemacht, bald bis zu 50 Prozent des gesamten Wohnungsbestandes zu managen.

Um der Wohnungsnot und den rasant steigenden Mietpreisen zu begegnen, wird München jetzt mehr denn je als Gesamtstadt gedacht – mit **Einbezie-**

hung des nahen Umlandes, welches durch das ausgebaute öffentliche Verkehrsnetz gut erschlossen ist. Durch eine Verdichtung in zuvor vergleichsweise dünn besiedelten Stadtrandgebieten und im Umland Münchens wurde viel neuer Wohnraum geschaffen. Dabei werden vorrangig **kommunale und genossenschaftliche Projekte** umgesetzt. Auch innerhalb des Stadtgebiets strebt man eine optimale Flächennutzung an, **Nachverdichtungs-potenziale werden genutzt**; dabei gilt es stets, den Duktus von Quartieren bestmöglich zu erhalten.

Im Zuge der Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt ist München nicht mehr nur für Top-Verdiener*innen ein attraktiver Standort, auch Menschen beispielsweise in sozialen und kreativen Berufen können sich die Stadt nun wieder leisten. Mit der so gestiegenen Kaufkraft hat dies den Lebensstandard für viele erhöht. Bezahlbare Mieten verhindern die Verdrängung von Menschen mit geringerem Einkommen an den Stadtrand und sorgen für eine **ausgewogene soziale Durchmischung** in den Stadtvierteln. Damit wirkt München aktiv der sozialen Spaltung innerhalb der Gesellschaft entgegen und fördert sozialen Frieden in der Stadt.

In den Quartieren tragen die Etablierung von Gemeinschafts- und Begegnungsräumen sowie sozialen Infrastrukturen – zum Beispiel ausreichend Betreuungsangeboten für Kinder oder Sharing-Konzepten in Nachbarschaften – zur **Stärkung des Gemeinwesens** und des sozialen Miteinanders bei. Bei der Gestaltung der Quartiere wird der **Mitsprache und Mitbestimmung der Bewohner*innen** ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Dazu wurden unter anderem bürokratische Hürden für Stadtteilinitiativen und gemeinschaftsbildende Maßnahmen abgebaut, Regionalparlamente etabliert und Ansprechpartner*innen für bürgerschaftliches Engagement in diesem Bereich geschaffen.

Um an diesen Punkt zu kommen, waren beachtliche öffentliche Investitionen vonnöten, die sich langfristig jedoch im Sinne eines nachhaltigen Wirtschaftens bezahlt machen. Durch die Rückgewinnung von Steuerungsmacht und Maßnahmen wie der Abschöpfung leistungsloser Gewinne konnte der Spekulation auf dem Münchner Wohnungsmarkt Einhalt geboten werden. Die Landeshauptstadt hat so über die letzten Jahre zunehmend in die Rolle des großen Liegenschafts-, Boden- und Erbbaurechtsmanagers hineingefunden.



Abb. 14 // Das Zukunftsbild „Gutes Zusammenleben mit Wiener Modell“

Workshop 5: Gemeinsamer Workshop von Social Lab und Admin Lab – Integration der fünf Zukunftsbilder in die strategischen Leitlinien der „Perspektive München“

Der abschließende fünfte Workshop fand gemeinsam mit den Teilnehmer*innen des Admin Lab statt. Im zeitlich mit dem Social Lab Prozess stattfindenden Fortschreibungsprozess der Verwaltung wurden unter anderem die strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ fortgeschrieben. Ein gemeinsamer Workshop von Teilnehmer*innen des Social und Admin Labs eröffnete die Möglichkeit, die fünf entwickelten Zukunftsbilder mit den Entwürfen der strategischen Leitlinien abzugleichen, um die Sichtweise der Stadtgesellschaft in den Verwaltungsprozess des Admin Labs zu integrieren.

Nach einer Einstimmung auf den gemeinsamen Workshop-Nachmittag im Haus der Architektur in der Waisenhausstraße hatten die Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung aus dem Admin Lab ein wenig Zeit, sich mit den fünf verschiedenen Zukunftsbildern vertraut zu machen. Währenddessen konnten die Social Lab-Teilnehmer*innen nochmal einen Blick auf den aktuellen Arbeitsstand der strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ aus dem Admin Lab werfen. Anschließend ging es darum, wie die Zukunftsbilder des Social Labs die strategischen Leitlinien bereichern können: In Gruppen diskutierten die Teilnehmenden des Social Labs zusammen mit den Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung, in welchen Punkten die Entwürfe der strategischen Leitlinien noch weiter ausgearbeitet werden sollten.

Im Fokus standen dabei Gemeinsamkeiten mit den Zukunftsbildern, vor allem aber auch Unterschiede oder Konflikte sowie etwaige Lücken und Ergänzungsbedarfe.

Um die gemeinsame Auseinandersetzung weiter zu konkretisieren, bearbeiteten die Gruppen zudem mögliche Lösungsszenarien für sehr realistische Herausforderungen in einem München der Zukunft, die auf die konkrete Umsetzung der Zukunftsvorstellungen auf unterschiedlichen Handlungsebenen abzielten. Diese wurden in jeweils in sehr kurzen Vorträgen – sogenannten Pitches – vor dem versammelten Plenum präsentiert. Arne Lorz, Leiter der Stadtentwicklungsplanung der Landeshauptstadt München, dankte den Teilnehmer*innen für ihre engagierte Mitarbeit. Abschließend klang der Abend mit sehr vielen und herzlichen Worten, optimistischer und motivierter Zukunftsstimmung in gemeinsamer Runde aus.

Im Anschluss an diese Workshop-Reihe arbeitet das Admin Lab der Stadtverwaltung die Inhalte der Zukunftsbilder in die strategischen Leitlinien mit ein. Sie werden auch in der Fortschreibung der Fachleitlinien Berücksichtigung finden.



Ziel des Workshops:

Abgleich der fünf Zukunftsbilder mit dem aktuellen Arbeitsstand des Admin Labs sowie die Anreicherung der aktuellen strategischen Leitlinien um die Inhalte der Zukunftsbilder.

Ergebnisse des Workshops:

Einige Gemeinsamkeiten zwischen den aktuellen strategischen Leitlinien wurden gefunden. Die zusätzlichen Ideen aus dem Social Lab wurden zu den jeweiligen thematisch passenden Leitlinien angeheftet und für die Weiterverarbeitung im Admin Lab vorbereitet.



Finaler Arbeitsprozess im letzten Social Lab-Workshop

Mit ihren Zukunftsbildern leisteten die Teilnehmer*innen des Social Labs einen wichtigen Beitrag zur Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes „Perspektive München“. Die entstandenen Visualisierungen zur Zukunft Münchens wurden mit den Zielsetzungen des Strategieprozesses der Verwaltung im Admin Lab abgeglichen und trugen letztlich dazu bei, die Ziele für eine integrierte und nachhaltige Stadtentwicklung nochmals zu schärfen.

Die Zukunftsbilder setzen aber auch einen Orientierungsrahmen für weitere Planungsansätze und -instrumente der integrierten Stadtentwicklungsplanung, die sich aktuell in Erarbeitung beziehungsweise Weiterentwicklung befinden. Zu nennen wäre hier beispielsweise die aktuelle Erstellung des Stadtentwicklungsplans 2040, in dem die Ziele und Strategien für die zukünftige räumliche Entwicklung Münchens konkretisiert werden. Aber auch für die Erarbeitung von Zielen, Strategien und Maßnahmen für die fachübergreifenden Schwerpunktgebiete der Münchner Stadtentwicklung (Handlungsräume) geben die erarbeiteten Zukunftsbilder wertvolle Hinweise und fließen in die Erstellung von integrierten Handlungsraumkonzepten ein.

Das Social Lab stellt aufgrund seines zielgerichteten Ansatzes zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen und seiner differenzierten Ergebnisse eine Beteiligungsmethode dar, die sich bewährt hat und zukünftig auch auf andere Anwendungsbereiche der Stadtentwicklung übertragen werden könnte. Die Ergebnisse der Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes werden in den Zwischen- und Endberichten dokumentiert. Der jeweils aktuelle Stand und die nächsten Meilensteine werden im Prozessverlauf auf den Internetseiten der „Perspektive München“ laufend aktualisiert.

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung
und Bauordnung
Blumenstraße 31
80331 München
www.muenchen.de/plan

Inhalt:
Fachliche Begleitung und
Ansprechpartner*innen:
Dr. Michael Hanslmaier
Angelika Heimerl
Markus Nowak
Dr. Andreas Peter

Gestaltung und Durchführung
des Social Lab-Prozesses:
Hans Sauer Stiftung



Bildnachweis:
Seite 3: Michael Nagy, LHM;
alle weiteren Fotos inklusive Titel:
Hans Sauer Stiftung

Gestaltung:
Studio Rio, München

Stand: Mai 2021

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zeitschiene der Veranstaltungen im Fortschreibungsprozess der „Perspektive München“ Quelle: Hans Sauer Stiftung	4	Abbildung 11: Das Zukunftsbild „Circular City/ Society“ Quelle: Hans Sauer Stiftung	21
Abbildung 2: Die Multi-Stakeholder-Map für das Social Lab Quelle: Hans Sauer Stiftung	5	Abbildung 12: Das Zukunftsbild „München – menschlich, bunt, offen, friedlich, herzlich, innovativ“ Quelle: Hans Sauer Stiftung	22
Abbildung 3: Beispielhafte Darstellung der Komplexität von Stakeholder-Profilen einer fiktiven Teilnehmenden Quelle: Hans Sauer Stiftung	6	Abbildung 13: Das Zukunftsbild „Mehr Gemein- schaft von Unterschiedlichen“ Quelle: Hans Sauer Stiftung	23
Abbildung 4: Entstandene Ergebnisse und Produkte und ihre zeitliche Abfolge Quelle: Hans Sauer Stiftung	9	Abbildung 14: Das Zukunftsbild „Gutes Zusammenleben mit Wiener Modell“ Quelle: Hans Sauer Stiftung	24
Abbildung 5: Zwei der insgesamt 240 Zukunfts- ideen-Karten für ein München im Jahr 2040 Quelle: Hans Sauer Stiftung	13		
Abbildung 6: Zukunftskonzept für ein München 2040 Quelle: Hans Sauer Stiftung	15		
Abbildung 7: Konsequenzen-Karte aus dem dritten Social Lab-Workshop der „Perspektive München“ Quelle: Hans Sauer Stiftung	16		
Abbildung 8: Oberer Teil des Zukunftsbildes „Circular City/Society“ Quelle: Hans Sauer Stiftung	18		
Abbildung 9: Unterer Teil des Zukunftsbildes „Circular City/Society“ Quelle: Hans Sauer Stiftung	19		
Abbildung 10: Das Zukunftsbild „Das Dorf in der Stadt“ Quelle: Hans Sauer Stiftung	20		



www.muenchen.de/plan

Herrn
Oberbürgermeister
Dieter Reiter
Rathaus
80331 München

Stadtrat Johann Sauerer
Stadträtin Dorothea Wiepcke
Stadträtin Anja Burkhardt
Stadtrat Frieder Vogelsgesang

ANTRAG

17.09.2019

Stadtentwicklung weiterdenken I Masterplan für Stadtbezirke – Stadtviertel geordnet planen

Die Verwaltung wird beauftragt, für die Münchner Stadtbezirke Masterpläne aufzustellen. In den Masterplänen sollen konkrete Ziele und realistische Realisierungszeiträume benannt und beschlossen werden. Zuerst sollen Masterpläne für Stadtbezirke erstellt werden, die zukünftig einem starken Wandel unterzogen sind. Die bereits erstellten Stadtbezirksprofile können Grundlage der Masterpläne sein.

Folgende Punkte sollen hierfür berücksichtigt werden:

1. Kürzlich realisierte, beschlossene, laufende und künftige Bauleitplanungen
2. Potentiell mögliche Nachverdichtungen im Stadtbezirk auf Grundlage des Baugesetzbuches
3. Zukünftige Einwohnerentwicklung
4. Demographische und soziale Entwicklungen
5. Motorisierter Individualverkehr, ÖPNV, Radverkehr und Fußgänger und ihre Wegebeziehungen
6. Kulturelle Einrichtungen und Angebote und ihre Verteilung im Stadtbezirk
7. Soziale Einrichtungen und Angebot und ihre Verteilung im Stadtbezirk
8. Sportangebote und Sportflächen und ihre Verteilung im Stadtbezirk
9. Allgemein nutzbare Flächen und Plätze im öffentlichen Raum
10. Grünverbindungen und Grünflächen
11. Schulen (Schularten und ihre Verteilung)
12. Kindertageseinrichtungen und ihre Verteilung
13. Mögliche schützenswerte Quartiere mit Ensembleschutz
14. Einzelhandelsinfrastruktur
15. Gewerbeentwicklung

Begründung:

Vor allem die Stadtrandbezirke werden nach aktueller Planung in den nächsten Jahrzehnten einem starken Wandel unterzogen sein. So werden z.B. der 22. und 24. Stadtbezirk seine Einwohnerzahlen nahezu verdoppeln. Um ein Ungleichgewicht innerhalb dieser Stadtbezirke zu verhindern, sollen die Masterpläne, diese teilweise sehr heterogenen und flächengroßen Stadtbezirke evaluieren, Probleme erkennen und Lösungen realistisch umsetzbar machen. So können diese Stadtbezirke gleichmäßig

entwickelt werden. Dies soll verhindern, dass in Zukunft einzelne Stadtteile und Quartiere auf der Strecke bleiben. In gleichmäßig entwickelten Stadtbezirken können viele Verkehre reduziert bzw. vermieden werden. Bereits einzelne Maßnahmen können hier Abhilfe schaffen. Die bereits erstellten Stadtbezirksprofile sind eine Grundlage der Evaluation. Wichtig ist, dass konkrete Ziele beschlossen und diese auch in einem realistischen Zeitraum umgesetzt werden können. Überschneidungen mit den Nachbarstadtbezirken sollen dabei berücksichtigt werden.

Initiative:

Johann Sauerer
Stadtrat

Dorothe Wiepcke
Stadträtin

Anja Burkhardt
Stadträtin

Frieder Vogelsong
Stadtrat

Herrn
Oberbürgermeister
Dieter Reiter
Rathaus
80331 München

Stadträtin Dorothea Wiepcke
Stadtrat Johann Sauerer
Stadträtin Heike Kainz

ANTRAG

17.09.2019

Stadtentwicklung weiterdenken II Bürgerinnen und Bürger mitnehmen mit Perspektiven-Werkstätten

Die Verwaltung wird beauftragt, nach Erstellung der Masterpläne in zwei Pilotstadtbezirken, die massiv von der weiteren Stadtentwicklung (Stadtbezirk 22 und Stadtbezirk 24) betroffen sind, sog. Perspektiven-Werkstätten zu veranstalten. Dabei soll es sich um mehrtägige Bürgerbeteiligungsworkshops handeln, wo in einem ersten Schritt die langfristigen Planungen was Wohn-, Gewerbe- und Infrastrukturentwicklung angeht, dargelegt werden. In einem zweiten Schritt sollen die Bürgerinnen und Bürger unter professioneller Anleitung ihre Wünsche, Visionen und Anregungen in Ergänzung des Masterplans erarbeiten können.

Begründung:

Vor allem die Stadtrandbezirke werden in den nächsten Jahrzehnten einem starken Wandel unterzogen sein. Vor allem im 22. und im 24. Stadtbezirk werden sich die Einwohnerzahlen nahezu verdoppeln. Bei einer bürgernahen und demokratischen stadtteilbezogenen Stadtentwicklungsplanung im Dialog sollten alle von der Planung Betroffenen wie Einwohner, Kommunalpolitiker, Experten aus Verwaltung, Grundstückseigentümer, Investoren und alle sonstigen Interessensgruppen möglichst frühzeitig über zukünftig gemeinsame zu verfolgende Ziele und Wünsche ins Gespräch kommen.

Die Perspektiven-Werkstätten sollen dabei als Ergänzungsprogramm zur städtischen Planung gedacht und als Projekt zur Mitnahme von den durch die Planungen betroffenen Bürgerinnen und Bürgern dienen. Die Bürgerinnen und Bürgern sollen so vom Objekt der Stadtentwicklung zum Subjekt dieser Planungen werden ihre Erfahrungen, Anregungen und Wünsche ausgehend vom lokalen Handlungskontext in die größeren Handlungsräume einspeisen können. Ein solcher Dialog, der alle von Stadtplanung Betroffenen von Anfang an als gleichberechtigte und vor allem mitspracheberechtigte Partner am Planungsprozess beteiligt, hat auch bei der späteren Umsetzung von Flächennutzungsplänen oder

Bebauungsplänen die größeren Aussichten auf Akzeptanz bei allen Beteiligten. Dies ist für eine auf Ausgleich, Gemeinwohl, und Akzeptanz ausgerichtete Entwicklung städtischer Regionen unerlässlich.

Initiative:
Dorothe Wiepcke
Stadträtin

Johann Sauerer
Stadtrat

Heike Kainz
Stadträtin

Herrn
Oberbürgermeister
Dieter Reiter
Rathaus
80331 München

Stadträtin Dorothea Wiepcke
Stadtrat Walter Zöllner

ANTRAG

17.09.2019

Stadtentwicklung weiterdenken III Infrastrukturdefizite untersuchen und beheben

Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept auszuarbeiten, wie man künftig im Zuge der Ausweisung neuer Baugebiete Infrastrukturdefizite in den angrenzenden Bestandsgebieten untersuchen und im Zuge der Neubebauung beheben kann.

Begründung:

Im Jahr 1994 beschloss der Münchner Stadtrat, Planungsbegünstigte an den Kosten und Lasten zu beteiligen, die durch die kommunale Bauleitplanung ausgelöst werden. Die sogenannte Sozialgerechte Bodennutzung (SoBoN) wird seitdem bei allen Bebauungsplänen angewandt, die Kosten und Lasten bei der Stadt auslösen.

Dies führt erfreulicherweise dazu, dass die Infrastruktur in den Neubauvierteln als optimal angesehen werden kann. Es fehlt den Bewohnern der Neubauviertel an fast nichts. Im Gegensatz dazu, mahnt die Bestandsbevölkerung oftmals jahrelang erfolglos die Optimierung der Bestandsinfrastruktur an, schaut am Ende neidisch auf die Bewohner der Neubaugebiete und fühlt sich vernachlässigt. Durch die Identifizierung und Behebung von Infrastrukturdefiziten in Bestandsgebieten im Zuge von Neubauprojekten, wüchse auch die Akzeptanz solcher Neubauprojekte, weil die Bestandsbevölkerung nicht mehr nur beschwert (mehr Verkehr, Baulärm etc.) sondern vielmehr auch von den Neubauprojekten profitieren würde.

Initiative:
Dorothea Wiepcke
Stadträtin

Walter Zöllner
Stadtrat



An den Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München
Herrn Dieter Reiter
Rathaus, Marienplatz 8
80331 München

München, 20.01.2020

Antrag
Allach-Untermenzing stärken I
Masterplan für den 23. Stadtbezirk erstellen

Die Verwaltung wird beauftragt für den 23. Stadtbezirk einen Masterplan aufzustellen. In diesem sollten konkrete Ziele und realistische Realisierungszeiträume benannt und beschlossen werden. Das bereits erstellte Stadtbezirksprofil könnte als Grundlage des Masterplanes herangezogen werden. Dabei ist ein besonderes Augenmerk darauf zu legen, gewachsene und identitätsstiftende Strukturen zu erhalten. Auf folgende Punkte soll besonders eingegangen werden:

- 1) Kürzlich realisierte, beschlossene, laufende und künftige Bauleitplanungen
- 2) Potentiell mögliche Nachverdichtungen im Stadtbezirk auf Grundlage des Baugesetzbuches
- 3) Zukünftige Einwohnerentwicklung
- 4) Demographische und soziale Entwicklungen
- 5) Motorisierter Individualverkehr, ÖPNV, Radverkehr und Fußgänger und ihre Wegebeziehungen
- 6) Kulturelle Einrichtungen und Angebote und ihre Verteilung im Stadtbezirk
- 7) Soziale Einrichtungen und Angebot und ihre Verteilung im Stadtbezirk
- 8) Sportangebote und Sportflächen und ihre Verteilung im Stadtbezirk
- 9) Allgemein nutzbare Flächen und Plätze im öffentlichen Raum
- 10) Grünverbindungen und Grünflächen
- 11) Schulen (Schularten und ihre Verteilung)
- 12) Kindertageseinrichtungen und ihre Verteilung
- 13) Mögliche schützenswerte Quartiere mit Ensembleschutz
- 14) Einzelhandelsinfrastruktur
- 15) Gewerbeentwicklung

Begründung

Vor allem die Stadtrandbezirke werden nach aktueller Planung in den nächsten Jahrzehnten einem starken Wandel unterzogen sein. Allach-Untermenzing stellt da keine Ausnahme dar. Um ein Ungleichgewicht innerhalb dieser Stadtbezirke zu verhindern, soll die Stadtplanung einen Masterplan erstellen, um den sehr heterogenen und flächengroßen Stadtbezirk zu evaluieren, Herausforderungen frühzeitig zu erkennen und Lösungen realistisch umsetzbar machen.

Johann Sauerer (ÖDP)

Sonja Haider (ÖDP)

Tobias Ruff (ÖDP)

MünchenSPD Stadtratsfraktion · Rathaus · 80313 München

Herrn
Oberbürgermeister
Dieter Reiter
Rathaus

München, 17.02.2020

Chancen und Risiken frühzeitig in den Blick nehmen und umfassend handeln! Zukunftsmonitoring im Rahmen der Perspektive München

Antrag

Die Stadt München soll künftig regelmäßig einen Zukunftsbericht erstellen, der die größten langfristigen Chancen und Herausforderungen für eine lebenswerte und erfolgreiche Zukunft Münchens beschreibt. Dabei sollen die Themen Bevölkerungsentwicklung, sozialer Zusammenhalt, Klimaschutz und Mobilität, Demokratie und Bürgerbeteiligung, die digitale Transformation, wirtschaftliche Innovationen, die kommunale Finanzkraft, Katastrophenschutz, Gesundheit, Bildung, Geschlechtergerechtigkeit, Kultur und Fachkräftemangel aufgegriffen werden.

Der Bericht soll als Teil der Perspektive München regelmäßig eine Reihe von denkbaren Szenarien skizzieren, die auf München zukommen und unser Leben ganz grundsätzlich verändern können. Er soll aufzeigen, welche Maßnahmen zur Bewältigung der aufgezeigten Entwicklungen nötig sind. Orientieren soll sich der Zukunftsbericht an der 2016 einmalig erstellten „Zukunftsschau München 2040+“ des Fraunhofer Instituts und an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs).

Der Bericht soll mit Unterstützung neuester wissenschaftlicher, ökonomischer und geopolitischer Erkenntnisse und im Dialog mit den örtlich ansässigen wissenschaftlichen Instituten und Universitäten erstellt werden. So sollen Risiken für unsere Stadt auch künftig vermieden, Zukunftschancen frühzeitig ergriffen und Münchens Zukunft auch langfristig lebenswert gestaltet werden.

Begründung

In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Wie wollen wir München gestalten? Welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich aus weltweiten Entwicklungen, die vor den Stadtgrenzen Münchens nicht haltmachen werden?

Weit über die nächsten Amtsperioden hinausdenkend, wollen wir uns mit der Zukunft unserer Stadt beschäftigen, mit den klügsten Köpfen über mögliche Szenarien diskutieren und mit neuen Beteiligungsformaten allen Münchnerinnen und Münchnern die Möglichkeit eröffnen, dabei zu sein, wenn die Zukunft Münchens– sozial gerecht, nachhaltig ökologisch und wirtschaftlich innovativ –

MünchenSPD Stadtratsfraktion

Postanschrift: Rathaus, 80313 München
Besuchsanschrift: Rathaus, 80331 München
Tel.: 0 89 - 23 39 26 27, Fax: 0 89 - 23 32 45 99
E-Mail: spd-rathaus@muenchen.de
www.spd-rathaus-muenchen.de

ersonnen, geträumt und gestaltet wird.

Welche Innovationen werden unser Leben verändern? Wird München weiter so rasant wachsen und irgendwann ein eigenes Bundesland? Was können und wollen wir uns als Stadt leisten, in welchen Bereichen investieren? Welche umweltfreundlichen Antriebstechnologien werden sich tatsächlich durchsetzen und was macht BMW in 30 Jahren? Wer versorgt unsere Kinder und pflegebedürftigen Älteren, wenn sich der Fachkräftemangel weiter verschärft? Wie hoch werden wir bauen, wie uns ernähren? Und wie kann das alles zusammenhängen und miteinander verbunden werden?

Die Zukunft hält für München viele Chancen, aber auch Risiken bereit. Dieser Zukunft, und wie sie in 30 oder 40 Jahren aussehen wird, fantasievoll und gleichzeitig ernsthaft nachzugehen, soll künftig strukturiert, referatsübergreifend und im engen Austausch zwischen Stadtrat, Verwaltung und Wissenschaft erfolgen.

Der Zukunftsbericht soll erstmals im Jahr 2021 erscheinen und regelmäßig aktualisiert werden.

gez.

Anne Hübner
Christian Vorländer
Verena Dietl
Kathrin Abele

Heide Rieke
Hans Dieter Kaplan
Jens Röver
Ulrike Boesser

Julia Schönfeld-Knor
Haimo Liebich
Marian Offman

Stadtratsmitglieder

Anlage 8

Datum: 21.09.2021

Telefon: 233-25535



Oberbürgermeister
Koordinierungsstelle zur
Gleichstellung von LGBTIQ*
KGL

**Perspektive München als Steuerungsinstrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung –
Bericht zur Fortschreibung der Stadtentwicklungskonzeption**

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 04420

An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Die Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ* bedankt sich für die Zuleitung des Beschlussentwurfs zur Perspektive München und gibt hierzu folgende Stellungnahme ab. Wir bitten darum, diese in den Beschluss einzuarbeiten und als Anlage beizufügen.

Die KGL zeichnet die Vorlage gerne mit, bittet jedoch darum, die folgenden Anmerkungen zu berücksichtigen.

Die KGL war im Prozess der Erarbeitung zur Neufassung der Stadtentwicklungskonzeption „Perspektive München“ insbesondere mit den Themen Gleichstellung und Antidiskriminierung befasst. Für eine Großstadt wie München ist der soziale Frieden in der Stadt eine existenzielle und grundlegende Angelegenheit. Je mehr es gelingt, den Ausgleich zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen und ihren Bedürfnissen, Wünschen und Anliegen zu gewährleisten, desto besser kann sich eine Stadtgesellschaft auch in anderen Bereichen entwickeln. Gelingt dieser Ausgleich nicht (ausreichend), wird das soziale Leben zunehmend von Konflikten, Konkurrenzen und gegenseitigen Abwertungen bis hin zur Gewalt geprägt. Dies hätte negative Auswirkungen auch auf die wirtschaftliche, ökologische und politische Stabilität des Gemeinwesens.

Hierbei ist es wesentlich, einerseits den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen Raum und Ressourcen für die je eigenen Bedarfe ausreichend zur Verfügung zu stellen, gleichzeitig aber auch dafür zu sorgen, dass es nicht zu sozialer Segregation von Gruppen und Räumen kommt. Die Balance im Spannungsverhältnis zwischen abgegrenzten sozialen Räumen und der Integration in das Gemeinwesen ist in München bislang gut gelungen. Anders als in anderen Metropolen sind keine ausgeprägten manifesten konflikthafter und gewalttätigen Spannungen zwischen den Bevölkerungsgruppen erkennbar. Das auch in München bestehende Konfliktpotential zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen bzw. diesen Bevölkerungsgruppen und der Mehrheitsgesellschaft konnte bislang durch eine sehr differenzierte und kluge Sozialpolitik sowie eine hohe Kommunikationsbereitschaft der Beteiligten guten Lösungen zugeführt werden.

Eine solche Entwicklung ist nicht selbstverständlich, sie bedarf der beständigen Prüfung, Anpassung und Weiterentwicklung der sozialen Steuerungsinstrumente. Die Themen Gleichstellung und Antidiskriminierung sind dabei wesentliche Elemente einer solchen Steuerung. Sie legen sich als Querschnittsthemen über die gesamte Stadtgesellschaft und sind dabei immer gefordert, die Bedarfe aller Bevölkerungsgruppen angemessen im Blick zu behalten. Die Gleichstellung und Antidiskriminierung der einen Gruppe darf nicht gegen die Gleichstellung und Antidiskriminierung einer anderen Gruppe ausgespielt werden. Vielmehr ist es ein zentrales Anliegen der Gleichstellungs- und Antidiskriminierungspolitik, sich für eine solidarische Stadtgesellschaft einzusetzen, in der gegenseitiger Respekt und Wertschätzung das soziale Leben prägen und Weiterentwicklung ermöglichen. In der Fortschreibung der Perspektive München ist es erfreulicher Weise gelungen, sowohl in der Präambel als auch in der Strategischen Leitlinie A8 die Themen Vielfalt, Gleichstellung und Antidiskriminierung entsprechend dieser hohen Bedeutung für die Stadtgesellschaft zu verorten.

Wesentlich sind daneben die Umsetzungsprozesse dieser strategischen Leitlinien in den Fachleitlinien. Nur wenn die Themen der Strategie dort aufgegriffen und eingebaut werden, können sie Wirksamkeit für die Stadtgesellschaft und die weitere Entwicklung entfalten.

Aus Sicht der KGL ergeben sich hier zwei Problemlagen, die derzeit noch nicht befriedigend gelöst sind.

Erfahrungsgemäß werden erstens die Themen Gleichstellung und Antidiskriminierung – und damit auch die Weiterentwicklung für bestimmte Communities in der Stadtgesellschaft – häufig nicht berücksichtigt. Die Relevanz der Themen (z.B. LGBTIQ*) ist bei der Erstellung von Fachleitlinien für die Verfassenden nicht immer offensichtlich und in den Referaten sind für diese Themen oftmals keine eigenen Ressourcen vorhanden. Die gesellschaftspolitischen Querschnittsthemen sind jedoch – wie der Name es ausdrückt - querliegende Themen, die in allen Fachleitlinien berücksichtigt werden müssen.

Zweitens: Stadtentwicklungsplanung ist in weiten Teilen datenbasiert. In Bezug auf die Bevölkerungsgruppe der Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans*, inter* und queeren Menschen stellt dies ein erhebliches Problem dar. Die in der Regel nicht vorhandenen quantitativen Datenlagen zu diesen Gruppen führen in Kombination mit dem oft nicht ausreichenden Einblick in die Bedarfe dieser Gruppen seitens der Verwaltung dazu, dass sie bei Planungen unberücksichtigt bleiben.

Zwar wird zwischenzeitlich bei Studien und Bevölkerungsbefragungen bei der Abfrage des Geschlechts auch „divers“ und „ohne Angabe“ berücksichtigt, allerdings ergibt dies so gut wie keine Erkenntnisse, da die erhobenen Zahlen zu gering sind, um für eine sinnvolle Auswertung verwendet werden zu können. Die quantitativen Daten zur sexuellen Identität, also die Daten zur Bevölkerungsgruppe der Lesben, Schwulen und Bisexuellen, fehlen vollständig und werden in aller Regel auch nicht erhoben.

Hier wäre aus Sicht der Koordinierungsstelle die Erhebung qualitativer Daten ein möglicher Lösungsweg, der teilweise auch schon erprobt wurde. Allerdings ist es hier erforderlich, die Erhebung von qualitativen Daten zur LGBTIQ*-Bevölkerungsgruppe bereits bei der Planung von Projekten oder der Entwicklung von Fachleitlinien sicherzustellen, da hierfür in der Regel Haushaltsmittel notwendig sind bzw. die Ausschreibungen für wissenschaftliche Studien entsprechend formuliert werden müssen.

Die Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ* bittet daher darum, für die Erstellung von Fachleitlinien im Rahmen der Perspektive München verbindliche Regelungen zu erarbeiten, die eine Beteiligung der gesellschaftspolitischen Querschnittstellen bereits zu Beginn der Planungen sicherstellt.

Abschließend bedanken wir uns ausdrücklich bei den Kolleg*innen des Referats für Stadtplanung und Bauordnung für den hervorragend moderierten und umfassend gestalteten Prozess zur Neufassung der Perspektive München und wünschen der Stadtentwicklungskonzeption eine hohe Durchsetzungskraft und Wirksamkeit!

I.A.

A rectangular area that has been redacted with a solid black fill, obscuring the name of the signatory.

Leiter der Koordinierungsstelle

**Perspektive München als Steuerungsinstrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung -
Bericht zur Fortschreibung der Stadtentwicklungskonzeption**

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 04420

Stellungnahme der Gleichstellungsstelle für Frauen (GSt)

Die GSt bedankt sich für die stabile Einbindung in den Fortschreibungsprozess der Perspektive München auf den verschiedenen konzeptionellen Ebenen und bittet darum, ihre Stellungnahme in den Vorlagentext einzuarbeiten und um Anlage der Stellungnahme an die Sitzungsvorlage.

Im gesamten Bearbeitungsprozess zeigte sich, dass Geschlechtergerechtigkeit und Geschlechtergleichstellung als wesentliche gesellschaftsbezogene Handlungskategorien gerade unter dem in der Sitzungsvorlage benannten, aktuell hohen Transformationsdruck einerseits besonders wesentlich sind, andererseits umso schneller zugunsten vermeintlich wichtigerer Themenstellungen aus dem Fokus rücken. Die GSt schätzt die Bemühungen des PLAN um durchgängige und querschnittliche Abbildung des Themas in der Stadtentwicklungskonzeption bis hin zu den Handlungsprogrammen und in den integrierten Handlungsraumkonzepten sehr.

Die aktuellen Herausforderungen in München als wachsender Stadt liegen im Besonderen neben Nachhaltigkeit im sozialgerechten und damit im geschlechtergerechten Miteinander der Stadtgesellschaft.

Dennoch ist festzustellen, dass die Geschlechterperspektive in der Perspektive München einleitend behandelt wird, insbesondere aber in den Themenverknüpfungen und in den Ausprägungen der Fachleitlinien mit unterschiedlicher Priorisierung, Gewichtung und Stringenz verankert ist. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit zur weiteren transparenten Ausarbeitung und durchgängigen Festschreibung in allen zugehörigen Papieren, um die zentrale Rolle von gender mainstreaming, gender planning, gender budgeting und Genderkompetenz ins alltägliche Handeln der Stadtverwaltung als unumgängliche Anforderung zu implementieren. Die Aufzählung der neu herausgearbeiteten Themen mit Anpassungsbedarfen zeigt, dass Gleichstellung der Geschlechter in allen Bereichen immanent ist, um das Gemeinwohl positiv zu gestalten.

Ebenfalls im STEP 2040 ist Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung zentral zu benennen und umsetzungsrelevant zu verankern.

Schwerpunkt- und querschnittbezogene Bestands- und Entwicklungsanalysen, quantitative und qualitative Evaluierung, Berichterstattung, Zielerreichungsindikatoren und eine Haushaltsverknüpfung sind hier wirksame Steuerungsinstrumente. Die GSt unterstützt daher die unter Punkt 7. aufgeführten Empfehlungen zur Stärkung der Wirksamkeit und Verbindlichkeit, wenn sie ebenfalls bzgl. der geschlechtsbezogenen Erfordernisse gestaltet sind.

Um Transparenz zur Umsetzung von Geschlechtergleichstellung für den Stadtrat zu erhalten, bittet die GSt darum, den Geschlechterbezug künftig in allen relevanten Beschlussvorlagen und Antragsbehandlungen inhaltlich darzustellen. Dies hätte auch in der Mehrzahl der in der

Sitzungsvorlage aufgegriffenen Anträgen einen hohen Informationswert.

Des weiteren schließt sich die GSt dem Vorschlag der Koordinierungsstelle für die Gleichstellung von LGBTIQ* an, eine Arbeitshilfe als verpflichtende Checkliste für die Referate zu entwickeln und führt hier als positives Beispiel die bereits referatsübergreifend erstellten Handlungs- und Planungsempfehlungen zu gendergerechter Spielraumgestaltung an. Auch die GSt beteiligt sich gerne an der Entwicklung einer solchen Checkliste.

Anlage 10

Datum: 25.09.2021
Telefon: 0 233-92222
Telefax: 0 233-27645
Dr. Alexander Dietrich

**Personal- und
Organisationsreferat**
Der Referent

Mitzeichnung zur Beschlussvorlage: „Perspektive München als Steuerungsinstrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung – Bericht zur Fortschreibung der Stadtentwicklungskonzeption“
(Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V-XXXXX)

An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung

- per E-Mail -

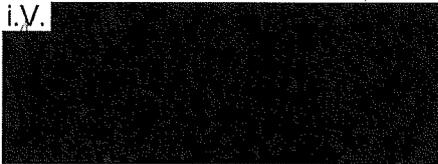
Das POR bedankt sich für die Zuleitung der Beschlussvorlage und zeichnet diese mit.

Wir bitten darum diese Stellungnahme der Beschlussvorlage beizufügen.

Mit freundlichen Grüßen

Der Referent

i.V.



Datum: 01.10.2021
Telefon: 089 23347540
Telefax: 089 23347705

uvo11.rku@muenchen.de

**Referat für Klima- und
Umweltschutz**
Hauptabteilung Umweltvorsorge
SG Nachhaltige Entwicklung,
Umweltberichterstattung
RKU-UVO11

Fortschreibung der PERSPEKTIVE MÜNCHEN

**hier: Mitzeichnung der Beschlussvorlage (Sitzungsvorlage Nr. 20 – 26 / V 04389) des
PLAN**

An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Sehr geehrte Damen und Herren;

mit Schreiben vom 20.09.2021 haben wir Ihren Entwurf zu o. g. Beschlussvorlage zur Mitzeichnung mit Frist bis zum 27.09.2021 erhalten. Dieser Termin wurde in Absprache mit Ihnen auf den 04.10.21 verlängert.

Das RKU nimmt zu Ihrem Beschlussentwurf wie folgt Stellung:

Die in der Beschlussvorlage enthaltenen Aussagen und Beschlusspunkte zu den Themen

- Nachhaltigkeitsstrategie
- Nachhaltigkeitshaushalt
- Berichterstattung
- Fachbeirat

haben wir mit Überraschung aufgenommen, da die abschließende Klärung dieser referatsübergreifenden Themen im Sinne eines stadtweiten Nachhaltigkeitsmanagements gemäß dem Auftrag des Stadtrats (vgl. Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 03435) aktuell im Rahmen des Arbeitspakets 12 des KLUG-Prozesses¹ erfolgt.

Das RKU wurde mit dem o.g. Beschluss vom Stadtrat beauftragt, gemeinsam mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung bis Ende des Jahres 2021 die Details über Rollen und Zuständigkeiten zum Themenkomplex Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsmanagement im konzeptionell-strategischen wie auch im operativen Bereich zu klären und festzulegen sowie die Ergebnisse dem Stadtrat vorzulegen.

Die in Ihrer Beschlussvorlage gemachten Ausführungen greifen aber den Ergebnissen dieses laufenden KLUG-Prozesses und somit der ausstehenden Entscheidung des Stadtrats vor.

Parallel dazu wird derzeit im Rahmen des Programms „Global Nachhaltige Kommune“ (GNK) unter Federführung des Büros der 2. Bürgermeisterin an einer Bestandsaufnahme im Kontext der Agenda 2030 für die Landeshauptstadt München gearbeitet. Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es unter anderem, eine Bestandsaufnahme der Umsetzung der SDGs in der Verwaltung der Landeshauptstadt München vorzunehmen, Defizite herauszuarbeiten sowie gegebenenfalls Indikatoren der wichtigsten Handlungsfelder anhand eines Analyseberichts zu ermitteln. Die Er-

1 Seit 01.01.2021 sind das Gesundheitsreferat und das Referat für Klima und Umweltschutz eigenständige Referate, nutzen teilweise aber dieselbe Infrastruktur; stadintern läuft die Projektarbeit KLUG (Klima – Umwelt – Gesundheit) mit dem Fokus auf den künftigen Aufgabenumgriff des Referats für Klima- und Umweltschutz und die Trennung der gemeinsam genutzten Infrastruktur. Das Arbeitspaket 12 des KLUG Prozesses wurde am 28.7. vom Stadtrat beauftragt (Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 03435)

gebnisse dieser Arbeitsgruppe sollen im April 2022 vorliegen und werden Erkenntnisse und Empfehlungen zu einem Nachhaltigkeitsmanagement in München enthalten. Aus Sicht dieses Projektes ist es sinnvoll und wünschenswert, mit der o. g. Beschlussvorlage keine Festlegungen zu schaffen, die gegebenenfalls aufgrund der GNK-Projektergebnisse überarbeitet werden müssten.

Zum Aspekt „Nachhaltigkeitsstrategie“

Konzeptionelle Überlegungen zu einer Nachhaltigkeitsstrategie sind Bestandteil laufender Untersuchungen. Die an mehreren Stellen in den vorgelegten Dokumenten getroffene Aussage, dass die PERSPEKTIVE MÜNCHEN vollumfänglich die Nachhaltigkeitsstrategie der Landeshauptstadt abbildet, ist aus unserer Sicht ein Vorgriff auf eine vom Stadtrat separat zu treffende Entscheidung.

Zum Aspekt „Nachhaltigkeitshaushalt“

Der Vorschlag der Einführung eines Nachhaltigkeitshaushalts (in der BV auf S. 19 unter der Überschrift „Verknüpfung mit dem städtischen Haushalt) nimmt ebenfalls eine Entscheidung zur Umsetzung vorweg, dessen Definition Bestandteil des Stadtratsauftrags zur Einrichtung eines Nachhaltigkeitsmanagements ist. Gleiches gilt für die Ausführungen auf S. 22. Absatz 2 „Die Ziele im Vorbericht des städtischen Haushaltes und die strategischen Ziele der Perspektive München werden miteinander abgeglichen und synchronisiert.“

Zum Aspekt „Berichterstattung“

Die Ausführungen auf Seite 21 unter der Überschrift „Messung der Zielerreichung und regelmäßige Berichterstattung“, dort insbesondere die Aussage „Das Messsystem soll eine regelmäßige Berichterstattung über den Stand der nachhaltigen Stadtentwicklung gewährleisten“ weisen auf die Gefahr der Entstehung einer Doppelstruktur zur bestehenden Nachhaltigkeitsberichterstattung des RKU hin. Um diese zu vermeiden, sind Abstimmungsgespräche zwischen den Referaten notwendig.

Zum Aspekt „Fachbeirat“

Der Vorschlag der Einrichtung eines Fachbeirats (S.21, 2. Punkt der Aufzählung) nimmt ebenfalls eine Entscheidung zu einem möglichen Gremium vorweg, dessen Definition Bestandteil des Stadtratsauftrags zur Einrichtung eines Nachhaltigkeitsmanagements und somit im laufenden Prozess zu erarbeiten ist.

Zum Aspekt „Leitlinie Ökologie“

Das RKU beansprucht gemäß seiner Zuständigkeiten und fachlichen Expertise die alleinige Federführung für die Fortschreibung der Leitlinie Ökologie.

Zum Aspekt „Luftreinhaltung“

Bei der Argumentation für eine Verkehrswende in Anlage 1; Seite 23 ,3.1.6 Umwelt- und stadtverträgliche Mobilität‘ ist neben dem Ziel der Klimaneutralität auch der Umweltschutz zur Reduzierung von Schadstoffen und Lärm zum Schutz der menschlichen Gesundheit zu betonen (Siehe Strategische Leitlinie ‚C6 Gesunde Stadt‘). Die Reduzierung der Schadstoffe zum Schutz der menschlichen Gesundheit ist für eine sozial gerechte und nachhaltige Stadt ebenfalls von elementarer Bedeutung.

Zum Aspekt „Lärmschutz“

Aspekte, die im Rahmen der Umweltgerechtigkeit von Bedeutung sind (z.B. die Tendenz, dass Menschen mit niedrigem Sozialstatus, stärkeren Belastungen durch negative Umwelteinflüsse, z.B. Lärm und Luftschadstoffe - ausgesetzt sind), müssen in der Fortschreibung der Perspektive eine stärkere Berücksichtigung finden. Außerdem fehlen in der Vorlage Verweise auf Fachkonzepte des RKU (z.B. Lärmaktionsplan, Luftreinhalteplan, Maßnahmenkonzept Klimaanpassung, Biodiversitätsstrategie).

Das Referat für Klimaschutz zeichnet die Beschlussvorlage vorbehaltlich der Übernahme folgender Änderungen mit:

Änderungen im Vortragstext

Wir bitten um Aufnahme des folgenden Absatzes an geeigneter Stelle der Beschlussvorlage:

„Laut Beschluss der Vollversammlung des Stadtrats vom 28.7.2021 soll im Rahmen der konzeptionellen Überlegungen zur Etablierung eines Nachhaltigkeitsmanagements für die Erreichung der Ziele der Agenda 2030 sowie des Ziels der Klimaneutralität im Jahr 2030 und der damit einhergehenden Transformation hin zu einem zukunftsfähigen München ein wirkungsvolles Nachhaltigkeitsmanagement mit Hilfe einer Nachhaltigkeitsstrategie als übergeordnetes Steuerungsinstrument in München inhaltlich, strukturell und organisatorisch eingerichtet werden. Das RKU wurde dabei beauftragt, gemeinsam mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung bis Ende des Jahres 2021 die Details über Rollen und Zuständigkeiten zum Themenkomplex Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsmanagement im konzeptionell-strategischen wie auch im operativen Bereich zu klären und festzulegen sowie die Ergebnisse dem Stadtrat vorzulegen (vgl. Sitzungsvorlage

Nr. 20-26 / V 03435).“

Außerdem bitten wir an geeigneter Stelle um einen Hinweis auf Aspekte der Umweltgerechtigkeit in Zusammenhang mit Lärmschutz und Luftreinhaltung.

Ebenso bitten wir an geeigneter Stelle um Verweis auf die jeweiligen Fachkonzepte des RKU (z.B. Lärmaktionsplan, Luftreinhalteplan, Maßnahmenkonzept Klimaanpassung, Biodiversitätsstrategie) .

Seite 4 der Beschlussvorlage, 1. Absatz, bitte den Textabschnitt ändern in: „... um ihre Funktion als ein Steuerungsinstrument der nachhaltigen Stadtentwicklung zu stärken.“

Seite 4 der Beschlussvorlage, 1. Absatz, bitte folgendes löschen:
„Eine besondere Rolle spielen hier insbesondere die Verknüpfung mit dem städtischen Haushalt sowie die Messung der Zielerreichung und Berichterstattung.“

Seite 7, letzter Absatz, bitte wie folgt ändern: „Die Perspektive München ist damit ein Steuerungsinstrument, um München fit für die Zukunft zu machen und die anerkannt hohe Lebensqualität unserer Stadt zu erhalten und zu verbessern.“

Auf Seite 13, D 4 Klimaneutrale und -resiliente Quartiere bitte wie fett gedruckt ergänzen:
„Neubau- sowie Bestandsquartiere werden klimaneutral **und -resilient** gestaltet bzw. saniert. Dabei werden hohe Qualitätsanforderungen an das zirkuläre Wirtschaften, **Grüne Infrastruktur**, die multifunktionale Nutzung der Flächen sowie an den Umwelt- und Gesundheitsschutz gestellt.“

Auf Seite 16 in der Tabelle im Feld zur Leitlinie „Ökologie und Klimaschutz“ in der linken Spalte bitte „/Referat für Stadtplanung und Bauordnung (PLAN)“ löschen.

Auf Seite 20, Kapitel 8, 1. Absatz und 4. Absatz, den entsprechenden, jeweils identischen Wortlaut bitte ändern in „...als ein Steuerungselement einer nachhaltigen Stadtentwicklung“.

Die Ausführungen auf Seite 21 unter der Überschrift „Messung der Zielerreichung und regelmäßige Berichterstattung“ bitte durch folgenden Wortlaut ersetzen: „Um die Erreichung der in den strategischen Leitlinien formulierten Ziele einschätzen und bewerten zu können, ist ein Messsystem erforderlich, dessen Definition aktuell im Zuge des laufenden Prozesses KLUG Arbeitspaket 12 gemäß Stadtratsauftrag zur Konzeption eines Nachhaltigkeitsmanagements erfolgt“.

Des Weiteren bitten wir im Kapitel „Beteiligung der Öffentlichkeit“, ebenfalls auf Seite 21, um Ersetzung des Absatzes „Fachbeirat“ (3. Punkt der Aufzählung) durch folgenden Wortlaut:
„Die Erarbeitung von Vorschlägen zur inhaltlichen und organisatorischen Konzeption eines unabhängigen Gremiums zur Begleitung der Aktivitäten der Landeshauptstadt München im Bereich Nachhaltige Entwicklung erfolgt durch RKU und PLAN im Rahmen des Arbeitspakets 12 des laufenden KLUG Prozesses“

Im Kapitel „Chancen und Risiken frühzeitig in den Blick nehmen und umfassend handeln! Zukunftsmonitoring im Rahmen der Perspektive München“ auf Seite 28, den Absatz 4 bitte wie folgt ersetzen:

„Darüber hinaus wird derzeit in Zusammenarbeit mit dem Referat für Klima- und Umweltschutz im Rahmen des am 28.7. von der Vollversammlung des Stadtrats beschlossenen Arbeitspa-

kets 12 „Nachhaltigkeitsmanagement“ des KLUG Prozesses von RKU, PLAN und DIR ein Vorschlag für ein stetiges und unabhängiges begleitendes Gremium im Sinne eines Nachhaltigkeitsrates erarbeitet. Die Ergebnisse werden dem Stadtrat im Frühjahr 2022 vorgelegt.“

Absatz 5 bitte wie folgt ersetzen:

„Auch die Erarbeitung von Vorschlägen für ein Messsystem zur Erfassung und Messung der Zielerreichung der nachhaltigen Entwicklung ist Bestandteil des KLUG Arbeitspakets 12.“

Änderungsbedarf im Antragstext

Antragstext Punkt 3 bitte wie folgt ändern:

„Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung wird beauftragt, nach Abschluss der laufenden Abstimmungsgespräche bzgl. Rollen und Zuständigkeiten im Bereich Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsmanagement zu prüfen, welche bestehenden Systeme der Referate bereits für die Messung der Zielerreichung der PERSPEKTIVE MÜNCHEN herangezogen werden können und welche neuen Elemente gegebenenfalls entwickelt werden müssen.“

Antragspunkt 4 bitte ändern in:

„Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung sowie das Referat für Klima- und Umweltschutz werden beauftragt, nach Abschluss der laufenden Abstimmungsgespräche bzgl. Rollen und Zuständigkeiten im Bereich Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsmanagement regelmäßig über die Erreichung der Ziele der integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung zu berichten. Dies soll aufbauend auf dem o.g. Messsystem ab dem Jahr 2023 und in enger Abstimmung mit dem Nachhaltigkeitsbericht erfolgen.“

Antragspunkt 5 bitte ändern in:

„Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung sowie das Referat für Klima- und Umweltschutz werden beauftragt, nach Abschluss der laufenden Abstimmungsgespräche bzgl. Rollen und Zuständigkeiten im Bereich Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsmanagement unter Einbindung der PM-Gremien gemeinsam mit der Stadtkämmerei die PERSPEKTIVE MÜNCHEN stärker mit der strategischen Haushaltssteuerung zu verknüpfen. Dabei sind die Zielformulierungen in den strategischen Leitlinien mit den Zielen und Strategien im Vorbericht des städtischen Haushaltes zu synchronisieren und mit wesentlichen Kennzahlen zu hinterlegen, die gemeinsam von den beteiligten Referaten erarbeitet werden.“

Antragspunkt 6 bitte ändern in:

„Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung sowie das Referat für Klima- und Umweltschutz werden beauftragt, nach Abschluss der laufenden Abstimmungsgespräche bzgl. Rollen und Zuständigkeiten im Bereich Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitsmanagement unter Einbindung der PM-Gremien zusammen mit der Stadtkämmerei und den betroffenen Referaten das bisherige Verfahren der Mehrjahresinvestitionsplanung (MIP) [...]“

Änderungsbedarf im Bericht zur Fortschreibung

Auf Seite 5 bitte Formulierung ändern in „um die Funktion der Perspektive München als ein Steuerungsinstrument der nachhaltigen Stadtentwicklung zu stärken“.

S. 35, 1. grauer Kasten, letzter Absatz ändern in „Die Perspektive München ist damit ein Steuerungsinstrument der nachhaltigen Stadtentwicklung, um München fit für die Zukunft zu machen...“

Seite 51, Kapitel 4.2.8 vorletzten Absatz („Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung und das Referat für Klima- und Umweltschutz...“) bitte vollständig streichen.

Im Abschnitt Leitlinie Freiraum (S. 56) bitten wir um folgende fett geschriebene Ergänzung:
„Weitere inhaltliche Schwerpunkte werden das Themenfeld Naturschutz und Landschaftspflege mit Fragen zur Förderung der biologischen Vielfalt in der Stadt sowie zur Sicherung und Entwicklung des Biotopverbunds sein, Maßnahmen zur Klimaanpassung, aber auch neue Strategien und Potenziale zur Multicodierung von Freiräumen, insbesondere durch Zwischen- und Mehrfachnutzungen. Vor diesem Hintergrund werden entsprechende Ziele, Strategien, Leitprojekte und Maßnahmen erarbeitet, zusammengestellt und anschaulich aufbereitet. Es bestehen thematische Querbezüge, insbesondere zu den Leitlinien 5 („Kompakt-Urban-Grün“) bzw. dem neuen Stadtentwicklungsplan STEP 2040 und 10.1 (Ökologie) mit 10.2 (Klimawandel und Klimaanpassung), die durch eine enge Abstimmung im Fortschreibungsprozess Berücksichtigung finden. **Wichtige Grundlagen sind auch das Maßnahmenkonzept Anpassung an den Klimawandel und Biodiversitätsstrategie des Referats für Klima- und Umweltschutz.**“

Seite 63, 3. Absatz ändern ab „Ausgangspunkt für die Entwicklung eines solchen Systems“, in: „Um Redundanzen zu vermeiden, ist die Entwicklung eines Messsystems in ein gesamtstädtisches Nachhaltigkeitsmanagement zu integrieren, dessen erste konzeptionelle Ausarbeitung durch RKU, PLAN und DIR im Rahmen des KLUG Prozesses mit Auftrag des Stadtrats vom 28.7.2021 erfolgt.“

Seite 70, 1. Absatz, ändern in „...um das integrierte Stadtentwicklungskonzept als ein Steuerungselement einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu stärken.“



Christine Kugler
Berufsm. Stadträtin